Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

29.7.1939 (No. 176)

urn:nbn:de:gbv:45:1-962931

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand)

Durchschnittsauflage: Zum über 28000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittag. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 176 — Sonnabend/Sonntag, 29./30. Juli — Jahrgang 1939

Wien wird Kriegsmarinehafen

Einweihung im August / Dritter Stützpunkt der Donauflottille

(Drahtbericht unseres Vertreters in Wien)

Wien, 29. Juli.

Der jüngste Kriegsmarinehafen Großdeutschlands geht in Wien seiner Vollendung entgegen. Neben dem ostmärkischen Haupthafen Linz und der Ausbildungsstelle am Attersee soll der Hafen in der Wiener Kuchelau Stützpunkt der Donauflottille werden. Mit seiner Einweihung ist wahrscheinlich bereits im August zu rechnen.

Seit mehreren Monaten wird in der Kuchelau vor den Toren Wiens kräftig an dem Bau des Marinehafens gearbeitet. Weithin sichtbar erhebt sich an der Donau der Rohbau der künftigen Kaserne. Eine acht Meter hohe und einhundert Meter lange Hafenwand ist bereits errichtet worden. Mächtige in das Flußufer versenkte Betonanker sorgen dafür, daß die Wand auch dem stärksten Wasserdruck standhalten kann. Hier werden später die Pontons schwimmen, an denen die Einheiten der Donauflottille anlegen. Während zur Zeit auf dem Hafengelände die Betonmischmaschinen mit Hochdruck arbeiten, ist der Bagger „Vorwärts" dabei, die Donau auf eine nötige Tiefe von viereinhalb Meter auszubaggern.

Polizeikreuzer für Holländisch-Indien

(Eigener Bericht)

Haag, 29. Juli.

Das niederländisch-indische Marineministerium hat sechs Polizeikreuzer in Auftrag gegeben, die bis Juni 1940 abgeliefert sein müssen. Die Geschwindigkeit wird sich auf einen Stundendurchschnitt von 12—15 Knoten belaufen.

Göring besichtigt Erweiterungsbauten

Hamburg, 29. Juli.

Am gestrigen Freitag besuchte Generalfeldmarschall Göring mit seiner Motorjacht „Karin II" in Fortsetzung seiner Besichtigungsreise der deutschen Wasserstraßen die Eider und den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Mit seinem Motorschiff fuhr Hermann Göring von Friedrichstadt die Eider hinauf bis zum Kaiser-Wilhelm-Kanal und den Kaiser-Wilhelm-Kanal von Rendsburg bis Brunsbüttelkoog. Der Generalfeldmarschall überzeugte sich eingehend von dem Stand der Erweiterungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Kein Ire bleibt unbehelligt

Die britische Polizei macht von ihren Vollmachten Gebrauch

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 29. Juli.

Das britische Gesetz gegen den irischen Terror ist Freitag nachmittag in Kraft getreten, nachdem es im Oberhaus die Zustimmung der königlichen Kommission erhalten hatte. Die Erledigung dieses Gesetzentwurfs ist in ihrer Kürze ein Rekord seit den Zeiten des Weltkrieges.

Die Polizei hat von ihren weitgehenden Vollmachten sofort Gebrauch gemacht und große Nachsuchungen und umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes sind Verhaftungen ohne Haftbefehl möglich, und es genügt der leiseste Verdacht, um einen Iren aus England auszuweisen. Nach Ansicht der Londoner Abendblätter wird in den nächsten 24 Stunden kein Ire unbehelligt bleiben, wenn er auf der Liste der Verdächtigen steht. Die Polizeibehörden haben mehrere Beamte in die westenglischen Häfen geschickt, um die irischen Führer in dem Augenblick zu verhaften, da sie sich nach Irland einschiffen. Die Sicherheitsmaßnahmen der Polizei überschreiten jedes bisher gekannte Maß. Nachdem die „Kontaktmänner", das sind die Spitzel der Polizeizentrale, gemeldet haben, daß die Ira einen umfassenden Rachefeldzug als Antwort auf das Antiterrorgesetz plant, sind beide Häuser des Parlaments für die Oeffentlichkeit gesperrt und von einem riesigen Polizeiaufgebot geschützt. Die Regierungsgebäude werden von der Landseite und von der Themse aus bewacht; alle verfügbaren Streitkräfte der Polizei sind mobilisiert, um die Themsebrücken, das Königliche Schloß und alle öffentlichen Werke zu bewachen.

Hollands Lage völlig ungeklärt

Den Haag, 29. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich Colijn zur holländischen Königin begeben, um über das Mißtrauensvotum der rot-schwarzen Kammermehrheit Bericht zu erstatten und den Rücktritt des Kabinetts zur Kenntnis zu geben. Die Königin hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Colijn mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Die Haltung der römisch-katholischen Volkspartei hat in weiten Kreisen des holländischen Volkes eine erbitterte Stimmung geweckt. Der „Telegraaf" richtet schwere Vorwürfe geg eikdie Kammermehrheit, die sich zur Zeit nicht dazu entschlossen habe, gegen den durch den Skandal Oß kompromittierten katholischen Justizminister Goseling ein Mißtrauensvotum auszusprechen, die aber jetzt eine Regierung in Bausch und Bogen verwerfe, die Mann für Mann aus Persönlichkeiten bestehe, die weit größere Verdienste um das Land hätten als die Drahtzieher im Parlament. Eine rotschwarze Koalition könne eine Katastrophe für das Land bedeuten, denn die römisch-katholische Staatspartei Hollands führe dieselbe verhängnisvolle Politik wie s. Zt. das Zentrum in Deutschland, und die holländische Sozialdemokratie sei ein genaues Abbild der früheren sozialdemokratischen Partei in Deutschland. Es gebe viele Menschen in Holland, die glaubten, das Land müsse über den Weg eines schwarzroten Blocks in eine Katastrophe gebracht werden, damit dann nach einem Zusammenbruch die staatlichen Zustände gründlich gebessert werden könnten.

Die Presse der Sozialdemokrate feiert mit unverhohlener Freude den Triumph über die Regierung, während die katholischen Blätter sich zurückhaltend zeigen. Die innenpolitischen Zustände Hollands müssen zur Zeit als **völlig ungeklärt bezeichnet werden.**

Ministerium für Einkreisungspropaganda

Eine Erklärung Hoares im Unterhaus – Das Erbe von Northcliffe

London, 29. Juli.

Im Unterhaus gab Innenminister Sir Samuel Hoare Freitag eine ins einzelne gehende Erklärung über die Pläne für den Einsatz eines „Informationsministeriums" im Kriegsfalle bekannt, das allem Anschein nach dazu bestimmt ist, in einem kommenden Kriege das Erbe des berüchtigten Greuel- und Lügenfabrikanten Lord Northcliffe anzutreten.

Er erklärte u. a., daß ein derartiges „Informationsministerium" (das in Wahrheit richtiger als „Ministerium für Einkreisungspropaganda" bezeichnet werden könnte) im Kriege unter der direkten verantwortlichen Leitung eines Informationsministers eingesetzt werden würde. Außerdem habe das Außenamt eine Propagandaabteilung geschaffen. Was man jetzt versuche, so meinte der Minister einfältig, sei, die britische Kultur im Auslande voranzutreiben und Aufklärung über die britische Politik zu verbreiten. Zweitens aber versuche man bereits in Friedenszeiten, ein Gerippe für das „Informationsministerium" zu schaffen. Dieses Ministerium würde im Kriegsfalle das Zentrum für Information (lies: Lügenmeldungen) sowohl in England wie in Uebersee werden, womit alle Voraussetzungen gegeben sein dürften, daß die „abgehackten Kinderhände" und andere Greuelmärchen der britischen Weltkriegspropaganda fröhliche Wiederauferstehung feiern. Im Haushalt seien 10 000 Pfund für einen zusätzlichen Etat vorgesehen, den das Außenamt hierzu benötige. 100 000 Pfund seien für die Verbreitung von Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Literatur und des Filmes im Auslande vorgesehen, ferner für Besuche von Ausländern in England und von Engländern im Ausland.

Weiter müsse eine enge Zusammenarbeit zwischen Informationsministerium und Rundfunk bestehen, womit offenbar eine Verstärkung der schon jetzt vom britischen Rundfunk betriebenen Lügenagitation bezweckt werden soll.

Hoare erklärte schließlich, daß er bereits an die Vorsitzenden der Parteien herangetreten sei, um sie zu ersuchen, vor allem bei dem Ausbau regionaler Organisationen des „Informationsministeriums" mitzuarbeiten.

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Rundfunkausstellung an dem laufenden Band, welches den Herstellungsvorgang eines Rundfunkapparates auf dem Stand des Sachsenwerkes zeigt. (Presse-Hoffmann)

Nicht mehr am Ende der Welt!

In Ostfriesland, am 29. Juli 1939.

Es war noch zur Zeit des Alten Fritz, da man in Berlin wähnte, Ostfriesland liege „am Ende der Welt". So erklärt sich denn auch das Schicksal der Amalie von Schönhausen, die als Kind der unglücklichen Liebe des Freiherrn von der Trenck in den Krummhörn gebracht wurde und in Jennelt ihr Leben beschließen mußte. Das war vor etwa 150 Jahren. Heute wundern wir uns darüber, und doch ist es noch gar nicht so lange her, da von den einsamen Dörfern unserer stillen Landschaft nur schwache Verbindungen nach den Mittelpunkten des Reiches oder gar fremder Länder vorhanden waren. Vieles änderte sich zweifellos schon vor einem halben Jahrhundert, als das Posthorn zum letzten Male zur Reise einlud, nachdem die Eisenbahn ihre Verkehrslinien auch durch unsere Heimat gezogen hatte. Gewiß: in Ostfriesland erfaßte der Drang in die Ferne schon seit frühesten Zeiten viele tapfere Söhne; vor allem bot die Fahrt mit seetüchtigen Schiffen gern genutzte Gelegenheiten, fremde Völker auf dem weiten Erdenrunde kennenzulernen. Aber wenn der Seefahrer wieder daheim war, mit Bauern und Bürgern und Arbeitern im Dorfe vereint, dann wurde auch er umfangen von der Stimmung, „am Ende der Welt" zu sein.

Erinnern wir uns dieser Verhältnisse, die noch gar nicht so weit zurückliegen, dann ermessen wir erst in seiner ganzen Auswirkung den Wandel, der durch die großartige Erfindung des Rundfunks bedingt ist. In unserem Zeitalter technischer Fortschritte werden Meere und Erdteile überbrückt, können Völker einander näherkommen — dank der unsichtbaren Wellen, die hinüber- und herüberfluten. Möglichkeiten der Verständigung liegen hier offen; leider bleiben sie vorläufig noch ungenutzt. Im Reiche aber, dessen Grenzen sich weit vorgeschoben und seinen Raum vergrößert haben um bedeutende Gebiete, nutzen wir das hervorragende technische Mittel zu dem höheren völkischen Zwecke des Zusammenschlusses und des Zusammenstehens. Die fernsten Gaue sind miteinander verbunden, und alle sind der Reichshauptstadt gleich nahegerückt. Das Volk hört den Führer, mag er auf dem Reichstag in Berlin oder dem Reichsparteitag in Nürnberg sprechen. Mit Adolf Hitler sind im Geiste Millionen in die heimgekehrte Ostmark gezogen, nachdem sie in den Jahren vorher die jubelnde Freude an Rhein und Saar erlebt haben. Durch den Rundfunk ist der einzelne Volksgenosse Zeuge von Ereignissen, die Weltgeschichte bedeuten.

An dieser umwälzenden Erfindung unserer Tage ist überdies zu erkennen, wie die Bevorzugung, die einst der Städter dem Landbewohner gegenüber besessen hat, endgültig beseitigt ist. Nicht nur in der Nachrichtenübermittlung ist eine Gleichstellung eingetreten, sondern auch im Hinblick auf die künstlerischen Darbietungen, deren Genuß nicht mehr an das Erscheinen im Theater- oder Konzertsaale gebunden ist. Der Siegeszug des Volksempfängers und des Deutschen Kleinempfängers bezeugt, daß überall der Wille lebendig ist, durch die unsichtbaren Wellen verbunden zu sein mit dem Strome der Zeit: um zu hören, zu erleben und zu genießen. Drei Fünftel aller deutschen Haushaltungen sind mit dem so wichtigen Gerät ausgestattet: der Rundfunk zählt über zwölf Millionen gemeldete Teilnehmer. Damit steht das Reich in Europa weitaus an der Spitze, gibt doch Großbritannien 8,8 und Frankreich 4,6 Millionen Hörer an. Deutschlands Stand ist der zweite in der Welt, und zwar hinter den Vereinigten Staaten mit etwa 28 Millionen Rundfunkteilnehmern. Dieser Vorsprung ist nicht zuletzt dadurch bedingt, daß in der Systemzeit die Entwicklung bei uns außerordentlich behindert war: auf 100 Neuanmeldungen kamen 75 Abgänge! Diese **Gefahr des Rückschrittes wurde 1933 sofort**

Landesbibliothek Oldenburg

überwunden, indem seither jährlich eine Zunahme von etwa einer Million zu verzeichnen ist. Und noch immer ist kein Abschluß dieses Aufstiegs zu erwarten. Die von Dr. Goebbels gestern eröffnete 16. Rundfunkausstellung gibt ein überzeugendes Bild edlen technischen Fortschritts, der in Deutschland in bester Weise der Allgemeinheit dienstbar gemacht wird. Die anerkannte Stellung findet über diesen innenpolitischen Erfolg hinaus ihren Ausdruck darin, daß das Reich nach USA. am meisten Rundfunkgeräte ausführt. Die weitere Entwicklung wird nun entscheidend bestimmt werden durch das Fernsehen, das uns einmal Ohren- und Augenzeugen wichtigen Geschehens sein läßt. Die Olympischen Spiele in Helsinki 1940 werden voraussichtlich eine Uebertragung von solch gesteigerter Erlebniskraft erfahren.

Es kann im Rahmen dieser Betrachtung nicht übersehen werden, daß von den Mächten der Einkreisung der Rundfunk zu einem üblen Mittel der Völkerverhetzung mißbraucht wird. Die ausländischen Sendungen in deutscher Sprache verfolgen eine klar durchschaute Absicht. Die am 30. Januar vom Führer ausgesprochene Warnung hat inzwischen längst ihre Verwirklichung in deutschen Gegenmaßnahmen gefunden. In den verschiedenen Fremdsprachen verbreiten wir die Antwort des Reiches, insbesondere die Wahrheit über Deutschland. Die Anwendung der gleichen Waffe, die der Gegner gegen uns zum Einsatz gebracht hat, wird einen noch bitteren Kummer als bisher bei den anderen hervorrufen, wenn unsererseits alle Möglichkeiten genutzt werden. Das alte Sprichwort: „Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück!" wird manchen unterm Regenschirm ernüchtern . . .

Doch größer als diese unerfreulichen Erscheinungen, die durch die Haltung der Einkreiser gegen das Reich heraufbeschworen werden und ernste Gefahren verursachen können, ist der überragende Gewinn, den wir Deutsche mit dieser bedeutenden Erfindung erzielen. Unser Volk der hundert Millionen weiß sich verbunden durch das gesendete Wort, das über Meere und Erdteile geht. Im Reiche rücken die Volksgenossen sich näher, deren Vorfahren getrennt waren durch künstliche Grenzen, obwohl sie nicht minder zueinander gehörten. Und wenn in Amerika oder Afrika der Auswanderer den Laut der Muttersprache vernimmt — und wir Ostfriesen haben viele Verwandte in der Ferne —, dann weiß er, daß auch er nicht vergessen ist. Er verspürt die Macht eines Vaterlandes, zu dem sich jeder Volksgenosse in Ehre und Stolz bekennen kann. Und um zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurückzukehren: Ostfriesland ist längst nicht mehr „das Ende der Welt". Wohl ist auch heute noch vieles unverdorbener und echter als in mancher Großstadt, deren Sirenenklänge zahllose Menschen vom Lande fortgelockt und entwurzelt haben. Die einst von der Steinwüste her so prahlend verkündeten „Vorzüge" sind verblaßt. Selbst der moderne Robinson an der friesischen Küste, der Inselvogt auf dem Memmert, steht bei aller selbstgewählten Einsamkeit nicht allein auf dem Eiland in der Nordsee. Der Rundfunk verbindet ihn wie uns alle in der schönen Heimat mit dem größeren Vaterlande und der weiten Welt.

Menso Folkerts.

Nicht „Ketten rauchen",
sondern bessere Cigaretten
bedächtig genießen!

ATIKAH 5 Pf

Deutscher Eisenbahner verhaftet

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 29. Juli.

An der polnisch-deutschen Grenzstation Polnisch-Bentschen verhaftete die polnische Polizei einen deutschen Eisenbahner. Der Verhaftete soll mit einem polnischen Eisenbahner ein Gespräch in deutscher Sprache geführt haben, und als ihm erklärt wurde, er sei hier auf polnischem Boden und habe polnisch zu sprechen, soll er sich mit einer beleidigenden Aeußerung umgedreht haben. (Sollte sich vielleicht der tüchtige Eisenbahner als guter Kenner gewisser Dramen von Goethe erwiesen haben?)

Neue Herausforderung Japans

London, 29. Juli.

„Daily Telegraph" meldet, daß in naher Zukunft Flüge der britischen Luftwaffe nach dem Fernen Osten stattfinden würden. Die britischen Flugzeuge würden von französischen Flughäfen aus starten und dann über gewisse Länder des Nahen Ostens fliegen. Vielleicht werde man in Malta haltmachen.

Der Siegeslauf des deutschen Rundfunks

Aufschlußreiche Rede Dr. Goebbels' bei der Eröffnung der großen Berliner Ausstellung

Berlin, 29. Juli.

Auf der Eröffnung der großen Deutschen Rundfunkausstellung in der Masurenhalle am Kaiserdamm, über die wir schon gestern berichteten, schilderte Reichsminister Dr. Goebbels die großen Aufgaben des nationalsozialistischen Rundfunks.

„Das 20. Jahrhundert", so begann Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede, „ist das Jahrhundert der technischen Erfindungen. Auch auf diesem Gebiete vollzieht sich eine Revolution allergrößten Ausmaßes, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Revolution im ganzen gesehen die Menschheit höher geführt hat.

Wir leben heute alle gestraffter und auch intensiver als Menschen je zuvor gelebt haben. Ja, man kann sagen, daß die Technik überhaupt erst die Art unseres heutigen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenlebens ermöglicht. Wie wollte man sich sonst ein Nebeneinanderwohnen von vier oder gar sieben Millionen in einer einzigen Stadt vorstellen ohne Zuhilfenahme der Technik?"

Die Fragestellung, ob die Menschen dadurch glücklicher geworden seien, sei falsch und sinnlos, denn die Massen bedienten sich der Technik, ihrer Mittel und Errungenschaften, um überhaupt menschenwürdig leben zu können. So laute beispielsweise die richtige Fragestellung für den größten Teil unseres Volkes auch nicht, ob man sich etwa die Neunte Symphonie im Rundfunk anzuhören pflege, sondern entscheidend sei, ob das Volk an den Schätzen seiner Kultur überhaupt nicht oder unter Zuhilfenahme technischer Hilfsmittel teilnehmen solle.

„Und darin sehen wir nun den Fortschritt unseres technischen Jahrhunderts, und zwar einen unbestreitbaren und gewaltigen Fortschritt. Wollte man ihn verneinen, man würde überhaupt den Sinn und die tiefere Bedeutung unserer Zeit in Frage stellen. Denn man kann sie sich ohne die Technik überhaupt nicht mehr denken.

„Wir müssen mit diesem Jahrhundert mit!"

Auch ihre politische Entwicklung ist mit das Ergebnis der Technik. Die großen Massenbewegungen, die das augenblickliche politische Gesicht Europas bestimmen, haben sich zum Teil doch dadurch durchgesetzt, daß sie sich im Gegensatz zu ihren Gegnern in weitestem Umfange der Technik bedienten. Sie haben sie nicht stur und eigensinnig verneint oder mit romantischen Phrasen einem vergangenen Ideal nachgeweint. Sie haben sich vielmehr wie kühne Schwimmer in den reißenden Strom dieser Zeit hineingestürzt, und der Strom hat sie willig getragen.

Auch darin lag ein gutes Stück der Siegshaftigkeit, die den Nationalsozialismus gegenüber seinen Widersachern auszeichnete. Die Revolution der Technik wurde durch ihn ergänzt und ausgerichtet durch eine Revolution der Politik und überhaupt des Zusammenlebens der Menschen untereinander, deren Ergebnis wir alle sind.

Ob wir wollen oder nicht, wir müssen mit diesem Jahrhundert mit. Wir können es nicht bestreiten, nicht ableugnen und auch nicht verneinen. Wir haben nur die Wahl, der Zeit voranzuschreiten und ihr den Weg freizumachen oder mit ihr zu gehen oder hinter ihr herzulaufen.

Der Nationalsozialismus hat sich seit dem ersten Tage seines öffentlichen Auftretens vor dieser Frage schon entschieden. Er ist für diese Zeit, er verneint sie nicht, er bejaht sie bedingungslos. Er drückt ihr seinen Stempel auf und prägt sie nach seinem Geist und nach seinem Willen."

Dr. Goebbels zeigte dann im einzelnen, wie der noch vor fünfzehn Jahren von den ewigen Besserwissern belächelte oder gar abgelehnte Rundfunk heute aus dem nationalen Leben unseres Volkes überhaupt nicht mehr wegzudenken sei. Möge der eine dieses oder der andere jenes Gebiet aus dem Rundfunkprogramm bevorzugen, und möge jeder den Empfangsapparat nach Bedarf und Geschmack einstellen:

„Entscheidend aber ist, daß er ihn einstellt. Hören müssen den Rundfunk alle. Er ist da. Er kann gar nicht mehr umgangen werden.

Die „Technik des kleinen Mannes"

Der Rundfunk, sozusagen die „Technik des kleinen Mannes", habe besonders schnell die Anlaufzeit überwunden, in der sich jede technische Erfindung für die breiten Massen noch zu teuer stelle, und er gehöre jetzt dem ganzen Vole. Damit habe er aber auch auf ganz besondere Art hohe staatspolitische Aufgaben und Pflichten übernommen. Diese Aufgaben und Pflichten seien erst im nationalsozialistischen Staat richtig erkannt, gewürdigt und auch erfüllt worden.

„Wenn heute noch die Frage aufgeworfen wird, ob der Rundfunk mehr der Kunst oder der Unterhaltung zu dienen habe, so ist die Frage für uns Nationalsozialisten längst durch die Praxis entschieden. Es handelt sich nicht mehr um ein Mehr oder ein Weniger, das Wesen eines guten Rundfunkprogramms liegt vielmehr in der gesunden und zweckentsprechenden Mischung unter ständiger Rücksichtnahme auf die Tatsache, daß die breiten Millionenmassen seine Zuhörer sind und ihre Ansprüche an sein Programm andere sein müssen als die, die die Kreise von „Besitz und Bildung" im allgemeinen zu stellen pflegen.

Besonders angesichts des Ernstes der Zeit, die wir augenblicklich durchleben, hat der Rundfunk ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Es geht nicht mehr so sehr darum, ein schweres und ernstes Programm, das am Ende nur einen Bruchteil des Volkes erfassen kann, zu senden, sondern vielmehr darum, den breiten Millionenmassen unseres Volkes in ihrem schweren Daseinskampf soviel wie möglich Entspannung, Unterhaltung, Erhebung und Erbauung zu vermitteln."

Der Einwand, das kulturelle und künstlerische Niveau des Rundfunks sei zu niedrig, erledige sich von selbst, denn das Niveau des Rundfunks müsse sich natürlich den kulturellen und künstlerischen Ansprüchen der Mehrzahl seiner Zuhörer irgendwie anpassen.

Dabei dürfe das Programm die Aufgabe niemals aus den Augen verlieren, den Geschmack und die Empfindungsfähigkeit der breiten Massen zu kultivieren und zu veredeln. Ungeheure Vielgestaltigkeit des Programms sei das Erfordernis eines klug und überlegen geführten Rundfunks.

Gegen „rundfunkeigene Kunst"

Dr. Goebbels wandte sich dann gegen Versuche, eine sog. „rundfunkeigene Kunst zu konstruieren. Mehr oder weniger schließe sich die Kunst des Rundfunks an die bestehenden und ausgeübten Künste an. Und so gebe es weder ein nur für den Rundfunk wirksames „Rundfunkdrama", noch eine nur für den Rundfunk mögliche Musik.

Der wesentliche Zuschuß, den der Rundfunk selbst hier beizusteuern hat, ist die Uebersetzung der Musik oder des gesprochenen Wortes ins Funkmäßige, d. h., die Unterstreichung der Elemente der Kunst, die für den Funk besonders wirksam sind, unter Zurückdämmung der Elemente, die sich für die funkische Wiedergabe weniger eignen."

Ueber das Wesen des vielerörterten Hörspiels äußerte Dr. Goebbels, es würde von wenig Einfühlungsvermögen in die Gegebenheiten des Rundfunks zeugen, wollte man das Spiel der Bühne ohne Einschränkung und ohne Zutat auf den Funk übertragen. Das Hörspiel habe ganz andere Aufgaben zu erfüllen als etwa das Bühnenspiel. Er fuhr dann fort:

„In diesem Zusammenhang muß ich mich noch einmal gegen Versuche verwahren, das Programm des Rundfunks insofern zu zersplittern, als es sich stundenweise an verschieden geartete Bevölkerungsschichten, Stände oder Berufsklassen wendet. Der Rundfunk kann das und er soll das auch. Es ist ihm freigestellt, eine Stunde für den Arbeiter, den Bauern, den Studenten oder den Soldaten einzurichten. Aber das heißt nicht, daß er dann in der Sprache des Arbeiters, des Bauern, Studenten oder Soldaten und nur für ihn verständlich reden soll. Stunden für Teile des Volkes müssen so gesendet werden, daß sie für die Gesamtheit des Volkes einprägsam und interessant wirken.

Es gibt demzufolge auch keinen Rundfunk des Arbeiters oder des Bauern oder des Studenten oder des Soldaten. Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes."

Aufschlußreiche Zahlen

Mit eindrucksvollen Zahlen gab Dr. Goebbels dann ein Bild von dem einzig dastehenden Siegeslauf des deutschen Rundfunks seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Außerordentlich erfreulich sei die weitere Entwicklung der Teilnehmerbewegung am deutschen Rundfunk, die heute zirka 60 v. H. der deutschen Haushaltungen gegen 54,62 am 1. Mai 1938 umfasse. Insgesamt zähle der deutsche Rundfunk 12 580 000 Teilnehmer am 1. Juni d. J. gegen zirka 10 Millionen am 1. Juli 1938. Während sonst im Mai die sogenannten Sommerabmeldungen begonnen hätten, habe in diesem Jahr der Monat Mai sogar eine Zunahme von 77 000 aufzuweisen.

Natürlich wirke sich diese Bewegung auch auf den Rundfunkmarkt selbst aus. So seien von August 1938 bis einschließlich Mai 1939 1 493 872 Industrie-Markenempfänger verkauft worden, fast eine halbe Million mehr als im Vorjahr. Dazu kämen 474 192 Volksempfänger und 917 732 deutsche Kleinempfänger, der im Jahr vorher überhaupt noch nicht vorhanden war. Insgesamt konnten wir im Berichtsjahr einen Verkauf von 2 886 509 Empfängern feststellen gegen 1 576 430 Empfänger im Jahre vorher.

Der technische Fortschritt komme vor allem in der nunmehr abgeschlossenen Entwicklung des im vergangenen Jahr angekündigten Volkswagen-Empfängers zum Ausdruck; ferner sei die Gemeinschaftsantenne, die einen störungsfreien Empfang sicher solle, heute schon im Besitz von Zehntausenden von Menschen. Um die Entwicklung in eine einheitliche Bahn zu lenken, habe der Sonderbeauftragte für technische Nachrichtenmittel, Generalmajor von Fellgiebel, im Einvernehmen mit dem Minister eine Reihe grundsätzlicher Forderung aufgestellt.

Die Programmgestaltung

Dr. Goebbels ging dann auf die Programmgestaltung ein und gab zunächst einen Ueberblick über die augenblickliche Aufteilung des Programms in 69,4 Prozent Musik, 9,9 Prozent Nachrichten, 6,8 Prozent Zeitfunk, 4,7 Prozent Vorträge, 3,6 Prozent Literatur und 3,6 Prozent Verschiedenes. Er gedachte der Werkpausenkonzerte der Reichssender Köln, Leipzig und anderen, der kulturellen Betreuung der Westwallarbeiter durch den Rundfunk, und er betonte dann den Ausbau des Konzertwesens vor allem im Deutschlandsender. Dieser repräsentative deutsche Sender habe während des vergangenen Berichtsjahres allein 12 Konzerte der Berliner Philharmoniker unter den bedeutendsten Dirigenten wie Furtwängler, Mengelbert, Sabat u. a. die repräsentativsten Theater-Opernaufführungen der Reichshauptstadt übertragen; er habe das Pariser Nationalorchester, das Londoner BBC-Sinfonie-Orchester, das Amsterdamer Konzertgebauw-Orchester, die Mailänder Scala, das Königliche Opernhaus in Rom, das Teatro S. Carlo in Neapel, die Bayreuther Festspiele und Festspiele in Salzburg zu Gehör gebracht und zudem große Zyklen von Händel und Haydn gesendet. Der Reichssender München habe in einem Zirkel „Jugend der Nationen" ein umfassendes Bild vom Schaffen der zeitgenössischen Komponisten in aller Welt gegeben.

Sei es versucht worden, ein künstlerisches Programm zu verwirklichen, das aller Beachtung und aller Bewunderung wert sei, so sehe der Wintersendeplan des deutschen Rundfunks vom 1. Oktober 1939 bis 31. März 1940 noch eine weitere intensive Steigerung auf diesem Gebiet vor. Jetzt schon seien Gastverträge mit etwa 50 der ersten Künstler des Reiches abgeschlossen und die besten Dirigenten, Instrumentalisten und Sänger seien bereits zu 450 Veranstaltungen verpflichtet, um das Schönste und Beste auf allen Gebieten der Kunst und Unterhaltung zu bringen. Als Großveranstaltung dieses Winters übertrage der deutsche Rundfunk wiederum die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Mit der systematischen Pflege der deutschen Sprache erfülle der deutsche Rundfunk daneben auch eine Kulturaufgabe von unschätzbarem Wert.

Rundfunkpreis für Otto Grießing

Dr. Goebbels verkündete dann den ersten Preisträger des im Vorjahre ausgesetzten Rundfunkpreises in Höhe von 10 000 Reichsmark für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Rundfunkwissenschaft, der Rundfunktechnik oder der Rundfunk-Programmgestaltung. Der Preis wurde dem Konstrukteur des Volksempfängers, Obering. Otto Grießing, zuerteilt.

Es wird damit ein Verdienst gewürdigt, das darin besteht, durch Schaffung eines billigen Volksgerätes wesentlich zur Verbreitung des deutschen Rundfunks in den Massen unseres Volkes beigetragen zu haben. Für die Zukunft wies Dr. Goebbels dem deutschen Rundfunk vor allem die Aufgabe zu, seine Darbietungen noch mehr als bisher zu vervollkommnen und sie in ihrem Niveau auch für den verfeinerten Geschmack zu heben. Der Deutschlandsender solle weiterhin mit allen Kräften als repräsentativer deutscher Kultursender ausgebaut werden. Der gesamte Rundfunk aber habe auf absolute Präzision seiner Arbeit größten Wert zu legen.

Schließlich gedachte Dr. Goebbels der politischen Aufgabe des Rundfunks als eines Sprachrohrs des deutschen Volkes in die Welt hinein und damit als eines der kraftvollsten Verteidiger des deutschen Prestiges und Ansehens bei allen Völkern der Erde.

Habe sich der Rundfunk in der Vergangenheit unvergängliche Verdienste in der Zusammenschweißung der deutschen Volksgemeinschaft erworben, so habe er heute darüber hinaus die Aufgabe, eine Brücke zum Deutschtum im Auslande zu schlagen und der ganzen Welt die Erkenntnis zu vermitteln vom nationalsozialistischen Reich und vom nationalsozialistischen deutschen Volk.

„Ich habe heute wiederum die willkommene Gelegenheit, über die Aetherwellen hinweg meinen Gruß an alle Deutschen in der Welt zu richten. Ich tue das vor allem in diesem Jahre aus tief bewegtem Herzen. Es ist der Gruß des deutschen Volkes und vor allem der Gruß seines Führers.

In einer Zeit, in der mit einer Heftigkeit wie nie zuvor der Kampf um die deutschen Lebensrechte entbrannt ist, steht dieses Volk geschlossen um seinen Führer geschart. Jeder Versuch, die Nation von ihm zu trennen, er mag kommen, woher auch immer, muß von vornherein als aussichtslos bezeichnet werden.

Der Rundfunk aber hat die Aufgabe, ihn, wo er auch unternommen wird, gleich zu Anfang schon zu parieren und niederzuschlagen. Daran mitzuhelfen ist seine politische Ehrenpflicht. Er hat auf Posten zu stehen gegen Lüge und Verleumdung, und damit ist er neben der Presse die schärfste geistige Waffe im Daseinskampf unseres Volkes. Möge er das immerdar bleiben und sei er dazu auch in Zukunft die Stimme des Führers, die die Nation erweckt hat und heute eine ganze Welt zur Vernunft zurückruft."

Damit erklärte Dr. Goebbels die Ausstellung für eröffnet.

Kurznachrichten

Die bisherigen Arbeiten des zur Vereinheitlichung der technischen Nachrichtenmittel eingesetzten Sonderbeauftragten Generalmajor Fellgiebel haben dazu geführt, daß nunmehr die ersten allgemeinen Richtlinien bekanntgegeben werden können.

Insgesamt befinden sich zur Zeit 46 000 Studenten und Studentinnen im Landdienst und in der Erntehilfe.

In Graz begann Freitag die 65. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins.

Obwohl die Polen vorgeben, ihr slawisches Bruderherz für die Tschechen jetzt wieder entdeckt zu haben, gehen ihre Behörden im Olsa-Gebiet mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegen die dortige tschechische Volksgruppe vor.

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien haben gestern Istanbul wieder verlassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Polizei-Streifenfahrt durch Ostfriesland

Großeinsatz der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft „Bremen"

An jeden einzelnen Volksgenossen ist im Laufe der verflossenen Jahre in irgend einer Form die Verkehrserziehung herangetragen worden, und wohl jeder einzelne ist dabei auch über die erheblichen Opfer an Gut und Blut aufgeklärt, die Verkehrsunfälle Jahr für Jahr auf deutschen Straßen fordern. Jeder Verkehrsteilnehmer weiß auch, daß durch die Beachtung der Verkehrsvorschriften, durch ritterliches Verhalten und vorbildliche Zucht im Straßenverkehr mitgeholfen wird, eine echte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer zu schaffen.

Die täglich sich ereignenden Unfälle beweisen immer wieder, daß diese angestrebte Gemeinschaft durchaus noch nicht der Verwirklichung nahe genug ist. Ja, in unserem Regierungsbezirk, der das überwiegend ländliche Ostfriesland umfaßt, ist die Verkehrsunfallziffer im Vergleich zu stärker belebten reinen Durchgangsgebieten und gemessen am Reichsdurchschnitt verhältnismäßig hoch. Gerade die ländliche Bevölkerung hat sich, bedingt durch die besondere Lage des Verkehrsgebietes, noch nicht so mit dem richtigen Verhalten im Straßenverkehr vertraut machen können, wie dieses vielleicht in verkehrsreicheren Gebieten möglich ist.

Neben der Unerfahrenheit ländlicher Bevölkerungskreise im Straßenverkehr spielen die Leichtfertigkeit und Fahrlässigkeit, mit der sich sowohl Verkehrsteilnehmer aus der Stadt als auch aus den Dörfern über die Verkehrsregeln hinwegsetzen, die Hauptrolle. Diese Tatsache wird immer wieder eindeutig klar bei Verkehrsprüfungen, die regelmäßig durchgeführt werden, und aus den Feststellungen bei den vielen Verkehrsunfällen, die sich seit Jahresbeginn in unserem engeren Heimatbezirk Ostfriesland ereignet haben.

Wie notwendig eine schärfere Erziehung aller Bevölkerungskreise im Straßenverkehr allein schon im Hinblick auf den während des Sommerhalbjahres zu erwartenden verstärkten Durchfahrtsverkehr nach der Küste und den ostfriesischen Inseln ist, das erhellt aus dem Ergebnis eines Großeinsatzes der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft „Bremen" in unserem Regierungsbezirk, der kürzlich für die Dauer eines Tages durchgeführt wurde und bei dem Prüfungsergebnisse gezeitigt worden sind, deren Zahlen eine deutlichere Sprache reden als alle Belehrungen über Verkehrsvorschriften.

Schon bei dem Besuch der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft „Bremen" in Ostfriesland unter Oberleutnant Ruge als Bereitschaftsführer konnten viele Volksgenossen sich an der einzigartigen Ausrüstung der Streifenwagen davon überzeugen, daß die motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft jedem Verkehrsteilnehmer in erster Linie fürsorglicher Berater und treuer Helfer in allen Lagen sein will. Wo aber gegen die Grundregeln für das Verhalten im Straßenverkehr offensichtlich in leichtfertiger und fahrlässiger Weise verstoßen wird, da sorgt der Streifendienst in ebenso höflicher wie bestimmter Form dafür, daß vorhandene Mängel abgestellt und Verkehrssünder zur Rechenschaft gezogen werden.

Als eine zumeist aus Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit entspringende Verkehrsunsitte mußte in einer ganzen Reihe von Fällen das Nebeneinanderfahren von Radfahrern auf Hauptverkehrsstraßen beanstandet werden.

Einer besonderen Behandlung im Rahmen der Verstöße bedarf die sogenannte Stop-Straße, die an verschiedenen Stellen in Ostfriesland erst vor einiger Zeit eingeführt worden ist und daher vielen Verkehrsteilnehmern noch nicht ganz geläufig ist. Immer wieder wurde bei der Verkehrsprüfung festgestellt, daß Fahrbahnbenutzer den Stop-Strich ohne die vorschriftsmäßige Haltepause überfuhren. Sie glaubten, durch Herabminderung der Fahrt ihrer Pflicht genügt zu haben. Bei Stop-Straßen haben, das mag für jeden Volksgenossen nachdrücklich betont sein, alle Fahrzeuge (Kraftwagen, Krafträder, Fuhrwerke und Fahrräder) langsam an den Stop-Strich heranzufahren, kurz zu halten und dann bei freier Strecke weiterzufahren.

Halt! Fahrzeugüberprüfung!

Der Bereitschaftsführer erklärt die Fehler

Eine Unsitte, die überall trotz ständiger Warnungen sich herausgebildet hat, ist das Ueberladen von Lastkraftwagen. Bei Stichproben, die mit einer ganzen Reihe von Lastkraftzügen durchgeführt wurden, konnte teilweise eine sehr hohe Ueberschreitung des zulässigen Ladegewichts mit Hilfe des Gewichtskontrollgerätes der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft festgestellt werden. Bei allen Lastkraftwagen, die ein Uebergewicht der Ladung aufwiesen, mußte an Ort und Stelle die zuviel geladene Fracht abgeladen werden. Auch die Höhe der Ladungen und deren Sicherung gegen Herabfallen mußten in manchen Fällen beanstandet werden.

Zusammenfassend muß darauf hingewiesen werden, daß bei insgesamt 624 überprüften Verkehrsteilnehmern (Kraftfahrzeugen, Radfahrern und Fuhrwerken) nicht weniger als 402 Beanstandungen zu verzeichnen waren.

Diese Bilanz einer ganztägigen Polizei-Streifenfahrt durch Ostfriesland ist eine Bestätigung der Forderung nach stärkerer Selbstzucht aller Verkehrsteilnehmer auf Grund der bisherigen hohen Verkehrsunfallziffer. Wenn in diesem Sinne der schwere und verantwortungsvolle Dienst der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft „Bremen", unter der sich viele Ostfriesen befinden, in unserem Heimatbezirk von allen am Verkehr teilnehmenden Volksgenossen aufgefaßt wird, dann dürfte die Zeit nicht fern sein, in der die Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer ihrer Verwirklichung nahegebracht ist.

H. Ht.

Gewogen und zu schwer befunden

Die oberste Röhrenschicht muß abgeladen werden

Aufnahmen: Moritz-Aurich

Landesbibliothek Oldenburg

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"

Zum dritten Mal: Harbig gegen Lanzi

Olympia-Prüfungskämpfe in Berlin und Stuttgart

In Berlin und Stuttgart haben sich die beiden Schlager des kommenden Sport-Wochenendes gesichert: die Olympia-Prüfungskämpfe unserer Leichtathleten. Alle Deutschen Meister am Start, dazu eine Reihe hervoragender Ausländer, — damit ist das Programm kurz gekennzeichnet, das drei Wochen nach den Deutschen Meisterschaften und vierzehn Tage nach dem Länderkampf gegen Italien unsere Leichtathleten erneut vor eine Härte- und Nervenprobe stellt, die die beste Vorbereitung für Helsinki ist.

Lanzi — ein prachtvoller Schrittmacher

Sowohl die Stuttgarter als auch die Berliner Wettbewerbe versprechen einen ausgezeichneten Sport und eine Reihe harter Kämpfe. Wäre die erneute Begegnung Harbig gegen Lanzi nicht, man wüßte nicht, ob man lieber in der Reichshauptstadt oder im Württemberger Ländle dabei sein möchte... So aber schießt Berlin den Vogel ab. Denn dieser Lauf der beiden Weltbesten allein müßte für ein „volles Haus" genügen. Denn: Harbig gegen Lanzi — auf allen Sportfesten der Welt wäre dieser Kampf der Schlager aller Schlager! Zwar wissen wir heute — nachdem der Dresdner den schwarzlockigen Italiener in Mailand überzeugend niederrrang — daß Harbig der bessere Läufer ist, wir wissen aber auch, daß Harbigs Weltrekord nie derart phantastisch ausgefallen wäre, wenn Lanzi nicht ein so prachtvoller „Schritmacher" gewesen wäre. Er war der richtige Gegner, einen Harbig, der spielend einen Kampf nach dem anderen gewann, zur Hergabe seines ganzen Könnens zu zwingen, — er trug zu seinem Teil dazu bei, daß eine Höchstleistung fällig war, um die man sich in den Sportzeitungen aller Länder heute noch nicht beruhigt hat.

Harbig geht jedes Tempo mit

Wie wird es diesmal sein? Trotz des überlegenen Sieges, den Harbig in Mailand im Sprinterspurt erfocht, hat diese Frage ihre Berechtigung. Denn dieser Sieg war nicht nur ein Sieg des reinen Könnens, sondern auch ein Erfolg der Taktik. Oder, negativ ausgedrückt: eine Pleite jenes Schlachtenplanes, den Lanzi sich ausgedacht hatte. Wie war es doch in Mailand? Wie aus der Pistole geschossen, stürmte der Italiener vor, im Nu acht bis zehn Meter gewinnend, aber seine Hoffnung, Harbig abzuschüteln, erfüllte sich nicht ganz — nur bis zur Hälfte des Rennens ging die Rechnung einigermaßen auf, dann stimmte sie nicht mehr. Mit einer selbstverständlichen Sicherheit hatte Harbig schon nach einer Runde den Verlust zu einem Teile wieder gutgemacht, das andere vollzog sich — wie bekannt — nach dem Lehrbuch. Mit Tempolaufen ist unserem Harbig nicht beizukommen, er geht jeden Schritt mit und läuft zum Schluß trotzdem in Sprintertempo davon — das dürfte auch Lanzi inzwischen erkannt haben. Es ist also durchaus möglich, daß er es in Berlin anders versuchen, daß er das Feld zum Bummeln verleiten wird, um dann seinen rasanten 400-Meter-Sprint auszuspielen. Der Kampf bekäme damit ein anderes Gesicht. Allerdings: wir glauben nicht so recht daran, — denn wenn Lanzi nicht Tempo läuft, dann werden es Brandscheit und Giesen tun, die auch ein Wort mitzusprechen haben, und außerdem liegen dem heißblütigen Lanzi solche Winkelzüge nicht. Er stürmt los und gibt her, was er hat. Daß es nicht reichen wird, Harbig zu schlagen, scheint uns so und so sicher, aber für einen großartigen Lauf immerhin...

Rekord im Stabhochsprung?

Das wäre der Hauptkampf in Berlin... Die anderen dürfen aber nicht vergessen werden. So will es schließlich etwas bedeuten, wenn mit Neckermann, Scheuring, Borchmeyer, Hornberger, Kersch, Boenecke, Vogelsang usw. unsere gesamte deutsche Sprintergarde am Start ist, die überdies in Mariani (Italien), Strandberg (Schweden), Taniguchi und Yazawa (Japan) Gegner von hohem Rang erhalten hat. Auch auf der langen Strecke wird sich etwas tun... Mit dem Ungarn Csaplar, dem kleinen, zähen Italiener Beviaqua und unseren deutschen Langstrecklern Berg, Schönrock, Hönninger und Haushofer ist die Garantie für gute Zeiten gegeben. Wie die 10000 Meter weisen auch die kurzen Hürdenstrecken internationale Besetzung auf, Oberweger (Jatlien) und Kawamura heißen die Gegner, die unseren Vertretern den Sieg schwermachen wollen. Daneben die Sprung- und Wurfwettbewerbe. Wir nennen nur den Italiener Maffei im erneuten Kampf mit Long; den Japaner Mayeda und den Norweger Kaas, zwei Stabhochspringer, die beide für 4.25 Meter gut sind (vielleicht bläst Haunzwickel, durch solche Gegnerschaft angespornt, in diesem Kampf dem alten Wegnerschen 4.12-Meter-Rekord endlich einmal das Lebenslicht aus!) Und bei den Werfern: unsere Besten im Kampf mit dem Esten Sule, der wiederholt die 70-Meter-Marke übertraf, im Kugelstoßen Trippe, Stoeck und Woellke, und im Ringen mit Europameister Kreek. Daneben Staffeln und zahlreiche gut besetzte Frauen-Wettbewerbe.

Lanzi auch in Stuttgart

Und in Stuttgart? Vor allem die Laufwettbewerbe über 400 Meter (mit Hamann, Helm, Rick u. a.), sowie am zweiten Tage: ebenfalls mit Lanzi, die große Besetzung des 5000-Meter-Laufes (mit Schaumburg, Fellersmann, Eitel und anderen), den 1500-Meter-Lauf — eine Auseinandersetzung Mehlhoses mit dem Schweden Jansson, die Hürden- und Hindernisläufer (sie sind alle zur Stelle: Hölling, Glaw, Kaindl, Seidenschnur), die olympische Hammerwurf-Besetzung mit Blask, Hein und Storch, die Kämpfe im Diskus mit Schröder, Wotapek, Lampert, im Dreisprung mit dem Weltbesten Kin (Japan) am Start... Hier wie dort, in Stuttgart und in Berlin, wirkliche olympische Prüfungskämpfe — daß die Ergebnisse entsprechend sein werden, ist sicher, daß Rekorde fallen — durchaus möglich.

Henkel rettet in Agram den ersten Punkt

Davispokalkampf Deutschland-Jugoslawien 1:1

Das Europazonen-Finale zwischen Jugoslawien und Deutschland nahm am Freitagnachmittag in Agram seinen erwarteten Auftakt. Auf beiden Seiten wurden die Nachwuchsspieler sicher geschlagen, so daß die Begegnung nach dem ersten Tage 1:1 steht. Voraussichtlich wird also das Doppel am Sonnabend zwischen Henkel/Menzel und Kukuljevic/Puncec diesen für uns so schweren Davispokalkampf entscheiden. Puncec besiegte im ersten Spiel am Freitag den jungen Nürnberger Rolf Göpfert mit 6:3, 6:1, 6:0. Henner Henkel stellte dann den Gleichstand mit einem 6:0, 6:1, 4:6, 6:4-Erfolg über Mitic her.

Göpfert nach 45 Minuten besiegt

Herrlicher Sonnenschein lag über Agram, als die heiße Tennisschlacht zwischen Deutschland und Jugoslawien begann. Rolf Göpfert stand vor der schweren Aufgabe, den ihm an Erfahrung und Können überlegenen Franz Puncec zu schlagen. Der Nürnberger begann recht schön, hielt jedes Tempo seines Gegners mit und hatte bei 3:3 auch den Anschluß. Dann aber wurde Puncec in seinem wuchtigen Spiel immer unwiderstehlicher und gewann den Satz mit 6:3. Die drückende Schwüle hatte Göpfert mitgenommen. Schon bald merkte er, daß gegen einen in Hochform spielenden Puncec für ihn kein Kraut gewachsen war. So kam es, daß er — vielleicht ohne sich restlos auszugeben — innerhalb von 45 Minuten 6:3, 6:1, 6:0 geschlagen wurde.

Mitic — Liebling der Zuschauer

Vergleicht man den Kampf zwischen Henner Henkel und dem jungen Mitic mit der ersten Begegnung Puncec—Göpfert, so ähneln sich beide Spiele ziemlich stark. Allerdings schneidet bei einer Gegenüberstellung von Göpfert und Mitic der Jugoslawe besser ab. Mitic ist der ausgesprochene Liebling der sechstausend Zuschauer gewesen. Vor allem ist es die Damenwelt, die den kleinen früheren Agramer Balljungen in ihr Herz geschlossen hat. So wurde er gegen Henkel unaufhörlich mit geradezu südländischem Temperament zu heftigstem Widerstand angespornt. Allerdings, viel nützte ihm diese Unterstützung nicht, denn Henkel war in einer verblüffenden Form. Nach 22 Minuten bereits führte er 6:0, 6:1. Im dritten Satz kam dann die völlig unerwartete Wendung. Mitic lag 2:0, 3:1 und 4:3 in Front und baute diese Führung tatsächlich zum 6:4-Satzgewinn aus. Nach der ziemlich langen Pause wartete Henkel aber wieder mit schärfsten Attacken auf, riskierte am Netz alles und hetzte den Jugoslawen mächtig über den Platz. Vor allem vermied er im Gegensatz zu vorher die langen Ballwechsel. So holte sich Henkel diesen Satz nach einer 5:4-Führung mit 6:4 beim dritten Matchball. Mit Ausnahme des dritten Satzes, in dem Henkel unkonzentriert wirkte und nichts wagte, hinterließ der Deutsche Meister einen Eindruck wie lange nicht mehr.

Sport am Sonntag

Auf dem Starnbergersee wird

Europas größte Motorbootregatta

um den Großen Preis von Deutschland mit zwei Länderkämpfen und einem Rekordversuch von Hans Stuck durchgeführt. Unter den 97 Teilnehmern befinden sich allein 57 Ausländer. — Die Olympische Ruderregattastrecke von Helsinki hat ihre Feuerprobe zu bestehen, in Berlin-Grünau gibt es ein packendes Achter-Rennen und auch Duisburg verspricht guten Sport. — Unsere Gegner kämpfen in Sandhamn in Schweden um die Coppa d'Italia. — Bei den

Frankfurter Flugtagen

hat Oberfeldwebel Falderbaum seine Kunstflugzeugmeisterschaft gegen 21 Mitglieder zu verteidigen. Am Luftrennen sind Piloten aus Italien, England, Frankreich, der Schweiz, Ungarn, Norwegen und Deutschland vertreten. Die Segelflieger führen ihren Rhön-Segelflugwettbewerb fort. Erfurt steht

im Zeichen des Wehrsports

Tausend NSKK.-Männer führen ihre Reichssportwettkämpfe als Ausscheidungen zu den NS.-Kampfspielen durch. Die SA. ermittelt in Zella-Mehlis ihre besten Schützen. — Im holländischen Doetinchen beginnt das

Wasserballturnier um den Horthy-Pokal,

den Europameister Ungarn noch in seinem Besitz hat. Deutschlands erste Gegner sind Italien und Frankreich. München-Gladbach erlebt den Schwimmkampf Westdeutschland—Paris. Bei der Kölner Begegnung AC. Hörde—Jugendkraft Zella-Mehlis wird Neuaubings Endkampfgegner für die deutsche

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

ermittelt. Den Vorkampf hatten die Thüringer 4:3 gewonnen. Einige unserer besten Gewichtheber, Ismayr und die Weltmeister Manger und Wagner unternahmen in Berlin Rekordversuche.

Frieda Niemeyer startet in Hannover

Die Gaumeisterin Frieda Niemeyer (ETV.) startet am Sonntag, dem 6. August, in Hannover bei dem großen Internationalen Leichtathletik-Sportfest. Sie wird dort im Hochsprung gegen starke Konkurrenz antreten.

Faust- und Korbballspiele in Emden

ETV., TuSvg. Aurich und TV. Norden messen die Kräfte

Im Bereich des Unterkreises Emden beginnen morgen auf dem Bronsplatz die Pflichtspiele im Faust- und Korbball. An den Treffen der 1. Kreisklasse der Männer im Faustball sind die Mannschaften des Emder Turnvereins, der Turn- und Sportvereinigung Aurich und des Norder Turnvereins, in der 1. Altersklasse (über 32 Jahre) ETV. und Aurich mit zwei Mannschaften am Start. Beim Frauen-Korbball messen ETV. und TV. Norden erstmalig die Kräfte um Sieg und Punkte in diesem schönen Frauenkampfspiel, das bei den Zuschauern bestimmt viel Anklang finden wird.

Es ist erfreulich, daß es gelungen ist, auch in unserem Unterkreis wieder Punktkämpfe in den Sommerspielen durchführen zu können. Gerade während der Sperrzeit für Fuß- und Handball wird es unsere sportbegeisterte Gemeinschaft als eine angenehme Abwechslung empfinden, Pflichtspielen im Faust- und Korbball beizuwohnen. Eine umfangreiche Spielfolge im Wechsel zwischen erster Kreisklasse, Altersklasse und Korbball gibt die Gewähr für einen interessanten Nachmittag bei den Sommerspielern auf dem Bronsplatz, da sämtliche beteiligten Mannschaften eifrig geübt haben.

Eine Voraussage bei den Faustballspielern ist schwer zu machen, da sich die Mannschaften wenig nachstehen sollten; bei dem Korbballspiel wird die größere Spielerfahrung der ETV.-Spielerinnen wohl den Ausschlag geben.

Die Spielfolge, die um 15 Uhr ihren Anfang nimmt, hat folgendes Aussehen:

Faustball (Männer):

3 Uhr: ETV. 1 — TuS. Aurich 1
3.35 Uhr: ETV. — TuS. Aurich (1. Alterskl. über 32 J.)
4.10 Uhr: Norden 1 — TuS. Aurich 1
4.45 Uhr: ETV. — TuS. Aurich 2 (1. Alterskl.)
5.20 Uhr: TV. Norden 1 — ETV. 1
5.50 Uhr: TuS. Aurich 1 — Aurich 2 (1. Altersklasse).

Korbball (Frauen):

4 Uhr: ETV. 1 — TV. Norden 1

Brons-Wettkämpfe des ETV.

Offen für Vereine des NSRL. in Ostfriesland

Seit vielen Jahren kommen die ostfriesischen Leichtathleten und Leichtathletinnen gegen Ende der Spielzeit bei den Brons-Wettkämpfen des Emder Turnvereins zusammen, um noch einmal ihre Kräfte im sportlichen Wettkampfe zu messen. Die Brons-Wettkämpfe, die in diesem Jahre am 10. September auf dem Bronsplatz in Emden zur Durchführung gelangen, versprechen auch diesmal wieder einen guten Sport, zumal die Ausschreibung gegenüber den Vorjahren eine Erweiterung gefunden hat. Für den Dreikampf der Männer sind allein fünf Klassen vorgesehen, für den Dreikampf der Jugend und Frauen je zwei. Leider ist vorläufig noch von der Durchführung der großen Straßenstaffel: „Quer durch Emden" Abstand genommen worden. Den für diese Straßenstaffel gestifteten Wanderpreis gewann bekanntlich im Vorjahre die 6. MAA. endgültig.

Die Wettkämpfe sind offen für alle Vereine Ostfrieslands und von den zuständigen Stellen genehmigt. Sie werden nach den Bestimmungen des NSRL. durchgeführt. Die Meldungen müssen bis zum 1. September an Hans Volkers-Emden, Celosstraße 22, gerichtet werden.

Vereinsmeister 1939 des VfL. Germania Leer

Gutes Abschneiden der HJ.-Leistungsgruppe des Vereins

An drei Sonntagen hintereinander wurden die Vereinsmeister in den Sommerspielen und in der Leichtathletik ermittelt. Nicht immer war die Beteiligung als gut zu bezeichnen, es bleibt allerdings zu berücksichtigen, daß Urlaub oder andere Gründe diesen oder jenen Sportler von der Beteiligung zurückhielten. Der erfolgreichste Sportler des VfL. war der bekannte Sturmführer Willi Werner. Zwar blieb er in der Gesamtwertung des Fünfkampfes um nur einen Punkt hinter dem überragenden Jungmann Rößkamp zurück, in der Gesamtzahl der erfochtenen ersten Siege ist Werner jedoch an erster Stelle zu nennen. Ein anderer bedeutender Spieler, der Mittelläufer Willi Wieken, eroberte sich ebenfalls einige Meisterschaften.

Ausgezeichnet abgeschnitten hat die HJ.-Leistungsgruppe des VfL. Germania. Die Leichtathletik in Leer ist durch die Leistungsgruppe wieder aus jahrelangem Schlaf geweckt worden. Die Jungen halten zusammen, üben fleißig und gewissenhaft: Leer wird mit der Zeit wieder ein Wort mitzureden haben in den leichtathletischen ostfriesischen Städtewettkämpfen. Das ist die erfreulichste Feststellung aus den Vereinsmeisterschaften des VfL. Germania.

Die einzelnen Meister in den Sommerspielen:

Fußball-Tennis: W. Wieken, Ring-Tennis: J. Wieken, Frauen-Ringtennis: Toni Kern.

Leichtathletikmeister der Männer: 100 Meter: W. Werner, 11,8 Sekunden; 1500 Meter: W. Wieken, 5,15,1 Min.; 3000 Meter: W. Wieken, 11,02,5 Min.; Weitsprung: W. Werner, 5,78 Meter; Kugel: W. Werner, 10,78 Meter; Speer: W. Werner, 43,70 Meter; Keulenweitwurf: W. Werner, 63,80 Meter; Fünfkampf: W. Werner, 4109 Punkte (Berechnung nach der HJ.-Führerwertung); Fußballweitstoß: W. Wieken, 58,20 Meter.

Meister der Leistungsgruppe: 100 Meter: Oltmanns, 11,6 Sek.; 800 Meter: Dechow, 2,13,6 Min.; 1500 Meter: Voß 4,53,6 Minuten; 3000 Meter: Voß, 10,37,1 Minuten; Weitsprung: Rößkamp, 5,54 Meter; Kugel: Rößkamp, 9,87 Meter; Speer: Meeninga, 42,30 Meter; Keulenweitwurf: Meeninga, 66 Meter; Fünfkampf: Rößkamp, 4110 Punkte.

Ueber die Vereinsmeister der älteren Sportler sowie über die Frauenmeisterschaften werden wir nach Abschluß der Kämpfe der älteren Sportler, die am Sonntag im Rahmen der Unterkreismeisterschaften in Leer zum Austrag gelangen, berichten.

Boxen und Ringen in Leer

Nach dem erfolgreich verlaufenen ersten Kampfabend der 8. Schiffsstammabteilung Leer gegen die 12. Schiffsabteilung Brake werden die jungen Boxer und Ringer der Marine in Leer am Sonntag vor eine größere Aufgabe gestellt. Die in vielen Kämpfen erprobten Boxer und Ringer der Wilhelmshavener Kriegsmarine sind für einen Großkampfabend verpflichtet worden. Der Boxring wird diesmal im Freien aufgebaut, und zwar auf dem herrlichen Sportplatz, so daß zahlreiche Sportanhänger die Kämpfe verfolgen können. Die Kämpfe werden wieder unter der bewährten Leitung des Ringrichters Kreisfachwart Rusch-Oldenburg stehen.

1000 NSKK.-Männer im Vorentscheid

Sonnabend und Sonntag: Reichswettkämpfe in Erfurt

Auf der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt werden am 29. und 30. Juli die Reichswettkämpfe des NSKK., die gleichzeitig als Ausscheidung für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg dienen, ausgetragen. Ueber tausend Männer, die körperliche Auslese des NSKK., treffen aus 23 Motorgruppen in Erfurt ein, um hier in den verschiedenen Mannschafts- und Einzelkämpfen um den Siegerkranz zu ringen. Korpsführer Hühnlein wird den Wettkämpfen beiwohnen

Am 29. Juli beginnen die wehrsportlichen Wettbewerbe auf den Schießständen und die Mannschafts- und Einzelkämpfe in der Mitteldeutschen Kampfbahn. Am Nachmittag trifft die Handball-Reichsmannschaft des NSKK. auf die Mannschaft des Kreises Erfurt des NSRL.

Am Sonntag nehmen dann die Einzel- und die Mehrkämpfe ihren Fortgang. Die Einzelkämpfe setzen sich zusammen aus Führerkampf, KK.- und Pistolenschießen. Vor der Siegerehrung kommt ein Fußballspiel zwischen der NSKK.-Reichsmannschaft und einer Auswahlmannschaft des Gaues Mitte des NSRL. zur Austragung. In der NSKK.-Mannschaft stehen bekannte Angehörige der deutschen Ländermannschaft und Nationalmannschaft, wie Kiefer (Wormatia-Worms), Fath (Wormatia), Pesch, Albrecht und Heibach, Janes, Kobierski (Fortuna-Düsseldorf), Sold (Saarbrücken) und Petri (Neunkirchen).

An den Mannschaftskämpfen nehmen in jedem Wettbewerb die sechs besten NSKK.-Mannschaften aus dem Reich und an den Einzelkämpfen die achtzig besten aus den Ausscheidungswettkämpfen der einzelnen Motorgruppen teil. Die Sieger, jeweils die zwei besten Mannschaften und die fünf besten Einzelkämpfer, werden dann das NSKK. in Nürnberg vertreten.

Landesbibliothek Oldenburg

40 Jahre Kleinbahn Emden-Pewsum-Greetsiel

Jubiläum bei „Jan Klein".

otz. Die Kleinbahn Emden—Pewsum—Greetsiel konnte am Donnerstag dieser Woche auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am 27. Juli 1899 wurde die Bahn, im Volksmund scherzhaft „Jan Klein" genannt, in Betrieb genommen. Mit Anteilnahme hat man damals den Bau des Kleinbahngebäudes erfolgt und hat gespannt auf die erste Fahrt gewartet. Die „Ostfriesische Zeitung" vom 7. Juli 1899 berichtet darüber: „Das Bahnhofsgebäude der Kleinbahn geht seiner Vollendung entgegen. Der Bau ist im Rokokostil ausgeführt, wenigstens die beiden oberen Stockwerke und macht in seiner ganzen Erscheinung einen aparten fremdartigen, wohlgefälligen Eindruck. Vorgestern langten zwei Personenwagen für 3. resp. 2. und 3. Klasse hier an und ist mit einem derselben im Beisein des Landraths v. Frese und des Baurathes Sprengel die Strecke bis unweit Pewsum bereits befahren worden. Die Wagen sind sehr elegant eingerichtet und ist insbesondere durch Freilassung großer Fenster für genügend Luft und Augenweide Sorge getragen; sie bieten je für über fünfzig Personen Platz, sind zehn Meter lang und stammen aus der Waggonfabrik von Max Menzel, Buschmann und Holland in Hannover-Linden. Das Bahnhofsgebäude in Pewsum ist noch im Bau und werden die Züge vorläufig bei der Molkerei daselbst halten. Es wird die Einrichtung getroffen werden, daß äußerst starke kleine Unterwagen unter die Güterwaggons geschoben und diese alsdann, ohne daß die Massengüter umgeladen zu werden brauchen, nach der Station der Kleinbahn gefahren werden können."

Die Einweihung der Kleinbahn Emden—Pewsum fand nach dem vorgesehenen Programm, wie es in der damaligen Zeitung heißt, statt. „Um 12 Uhr begann die Probefahrt nach Pewsum, an der viele geladene Personen teilnahmen. Die Strecke wurde besichtigt und alles für gut befunden. Das Festessen im Hotel zum Weißen Hause verlief auf das glänzendste. Viele Toaste würzten das in jeder Beziehung vorzügliche Mahl, das jedem Teilnehmer wegen seines gemütlichen Verlaufs in gutem Andenken bleiben wird. Um 6.30 Uhr fand die zweite Fahrt nach Pewsum statt, an der sich auch viele Einwohner von Emden und den berührten Ortschaften beteiligten. Mögen alle gehegten Hoffnungen sich erfüllen, und die Kleinbahn zum Segen des Kreises werden."

Dieser Wunsch hat sich in den folgenden Jahren so weit erfüllt, daß bereits im Jahre 1906 die Erweiterung der Gleise bis nach Greetsiel erfolgt war und auch nach dort der Betrieb aufgenommen werden konnte. Die Betriebsführung erfolgte bis zum Jahre 1933 durch den örtlichen Betriebsleiter. Am 1. April 1934 übernahm der Oberpräsident der Provinz Hannover (Verwaltung des Provinzialverbandes), Abteilung Landeskleinbahnamt, die Betriebsführung.

Daß die Kleinbahn sehr stark benutzt wird, beweisen die Zahlen der mitgeführten Personen und Güter. So wurden im Jahre 1928 befördert 204 402 Personen und an Gütern 67 142 Tonnen. Diese Leistungen verringerten sich bis zum Geschäftsjahr 1933/34 auf 95 212 Personen und 24 818 Tonnen Güter. Nach der Machtübernahme setzte ein neuer Aufschwung ein und im Geschäftsjahr 1938/39 wurden 243 017 Personen sowie 51 962 Tonnen Güter befördert. Die Steigerung der Personenbeförderung ist auf den Einsatz von Triebwagen ab 1934 und die damit verbundenen Fahrplanverbesserungen zurückzuführen, nicht zuletzt aber auch auf den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, der es den Volksgenossen gestattet, an Stelle des Fahrrades wieder mehr die Bahn zu benutzen.

Der Wagenpark besteht heute aus drei Lokomotiven, einen Diesel-Triebwagen, einem Packwagen, fünf Personenwgaen, 24 Güter-Packwagen und einer Reihe von Spezialwagen. Das vorhandene Gleis hat eine Länge von 22,8 Kilometer; die Gefolgschaft der Kleinbahn beträgt zur Zeit 32 Personen. Die Beförderungszeit hat mit den Jahren immer weiter verbessert werden können. Man brauchte vor vierzig Jahren für die Strecke Emden-Pewsum gute vierzig Minuten, heute gelangt man in fast genau derselben Zeit bis nach Greetsiel.

Der Güterverkehr wird bestimmt durch die landwirtschaftlichen Vorbedingungen im Krummhörn. In Richtung Emden gelangen zum Versand hauptsächlich Heu, Stroh, Garneelen und Getreide, in den Krummhörn werden versandt Torf, Streu, Drainröhren, Kunstdünger und Kohlen.

Heute, am Tage des vierzigsten Erinnerns an die Inbetriebnahme der für den Krummhörn und für die Seehafenstadt so wichtigen Verkehrsader, ist noch ein weiteres Jubiläum zu verzeichnen. Die Bahnhofswirtin, Frau Fischer Wwe., hat seit Bestehen der Kleinbahn die Wirtschaft geführt und steht ihr heute, als nunmehr 75jährige, in Rüstigkeit und Frische noch vor. H.K.

Handwerk in Wittmund vor 200 Jahren

Von Tischlerei und Uhrmacherkunst

otz. Aus vielen Anzeigen und Angeboten in den ostfriesischen Intelligenzblättern und Zeitungen im Anfang der ersten preußischen Regierungszeit ersehen wir, daß unser Handwerk damals in Blüte stand und Wertvolles zu bilden wußte. Dafür zeugt auch die nachfolgende, unter dem 27. Juli 1750 erlassene Anzeige:

Es ist zu Wittmund bei dem Tischler und Uhrmacher Berend Heren Balthasar um einen zivilen Preis folgendes zu bekommen: ein halbes Dutzend englische Stühle nebst einem Lehnstuhl von bestem Nußbaumholz und sauberer eingelegter Arbeit, ein Positiv von zwei Stimmen als Regal acht Fuß und gedackt vier Fuß, welches auch zu einem Comptoir kann gebraucht werden, ferner etliche gar curteuse (curieuse? = neue oder merkwürdige) Pendeluhren mit Repetition, woran nebst Stunden und Minuten auch Tageweiser im Monat und das tägliche Ab- und Zunehmen des Mondes zu sehen ist, außerdem ein accurater fünffacher Sonnenzeiger zu einem Kubikfuß, welcher nebst ganzen, halben und viertel Stunden auch auf Minuten, ingleichen die vier Jahreszeiten und die zwölf Monate, nicht weniger jeder Tag des Eintritts der Sonne in eines der zwölf Zeichen des Zodiacii (Tierkreises), sodann die abwechselnde Höhe derselben im Meridiano und deren tägliche Deklination nebst der eigentlichen Zeit ihres Auf- und Unterganges gar richtig anweiset und auf die Polushöhe von 53 Grad und 40 Minuten nebst einem Globo eingerichtet ist.

Unsere Uhrmacher haben damals allerhand sternkundliche Kenntnisse besitzen müssen, wenn sie derartige Uhrwerke haben anfertigen können. Aus dieser Anzeige ist aber auch herauszulesen, daß die Käuferschaft sich damals sehr für die Sternkunde hat interessieren müssen und den Werken auch das nötige Verständnis hat entgegenbringen können, sonst würden diese kunstvollen Uhren kaum gekauft worden sein. Daß sie aber gekauft wurden, beweist noch heute ihr Vorhandensein in alten, wohlhabenden Familien, wo sie als schöne Erbstücke aus Vätertagen eine liebevolle Pflege und stille Bewunderung erfahren und dem Hausvater Veranlassung geben, seine Kinder die Geheimnisse der Sternkunde zu lehren.

Heirats- und Geburtenziffern weiter gestiegen

Zahlen berichten über das Leben

Die außerordentliche Heiratshäufigkeit der letzten Jahre im Deutchen Reich hielt auch im Jahre 1939 an. Die Geburtenzunahme war im ersten Vierteljahr stärker als im gleichen Zeitraum der vorangegangenen drei Jahre.

Eine besonders günstige Entwicklung zeigte die Ostmark: Die Zahl der Eheschließungen war dreimal so groß wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Geburtenzahl nahm um vierzig vom Hundert zu.

Nach den Ergebnissen der vorläufigen Auszählung der Bevölkerungsbewegung für das erste Vierteljahr 1939, die das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht, beträgt die Zahl der Eheschließungen im alten Reichsgebiet 153 650 gegenüber 125 665 im gleichen Vierteljahr 1938. Auf tausend Einwohner und ein ganzes Jahr berechnet, stieg die Heiratsziffer von 6,7 auf 7,2. Die Steigerung ist um so beachtlicher, als jetzt die zahlenmäßig bedeutend schwächeren Kriegsjahrgänge 1915—1918 in das heiratsfähige Alter einrücken. In der Ostmark wurden in den ersten zwölf Monaten der Rückgliederung mehr Ehen geschlossen (105 870), als in den vorangeganenen beiden Jahren zusammen. Die Heiratsziffer der Ostmark stieg von 6,3 im ersten Vierteljahr 1938 auf 18,2 im ersten Vierteljahr 1939.

Lebendgeburten wurden im ersten Vierteljahr 1939 im alten Reichsgebiet 16 533 mehr gezählt als im Vorjahr; die auf tausend Einwohner berechnete Geburtenziffer stieg von 20,0 auf 20,8 um 4,9 vom Hundert.

Jetzt Sommer-Schluß-Verkauf

otz. Betrachtet man den grauen Himmel, spiegelt man sich in den Regenpfützen, flüchtet man vor dem reichlich kühlen Hauch des Windes abends gern schon wieder in ein lauschiges Stubeneckchen, anstatt den Abend — wohlgemerkt den Sommerabend, den Hundstagsabend — auf dem Balkon zu verbringen, so sollte man in der Tat annehmen, der Sommer sei zuende, soweit schon zuende, daß das Wort „Sommerschlußverkauf" gerechtfertigt erscheint für die Tage, die jetzt unserer Geschäftswelt wieder einmal besonders viel Arbeit, aber auch größeren Absatz bringen werden.

Das Wort Sommerschlußverkauf bedeutet für unsere Frauen, die stets bereit sind, gute Kaufgelegenheiten auszunutzen, viel und wenn man die Fülle der Angebote für den Schlußverkauf der Sommerwaren in diesem Jahre einmal eingehend studiert, dann sagt man sich, daß es sich bei einigem Einkaufsgeschick doch wohl lohnen muß, an den Verkaufstagen einen Rundgang durch die Geschäfte zu machen. Es gibt ja bekanntlich Zeitgenossen, die anscheinend mehr für eine Reichsmark kaufen können, als man selbst es vermag — jedenfalls kommt man zu dieser Ansicht, wenn man später einmal die mündlichen Berichte über die Einkaufserfolge in den Sommerschlußverkaufstagen hört und jedesmal versucht man selbst wieder, auch vorteilhaft einzukaufen und man möchte im Hinblick auf die Angebote wirklich annehmen, daß dieser Vorsatz auch verwirklicht werden könnte.

Die „Schlußverkäufe" unserer Tage haben mit den sogenannten „Ausverkäufen" von früher nichts mehr gemein, haben nichts mehr zu tun mit jenen merkwürdigen Absatzmanövern, die von jüdischen Großfirmen geleitet wurden und in denen man den Versuch unternahm, allerlei Schund und minderwertige Ware zu trotz aller „Herabsetzungen" immer noch viel zu hohen Preisen an den Mann — meistens aber an die Frau — zu bringen. Wenn heute Schlußverkäufe stattfinden, so ist für diese eine bestimmte Regelung getroffen und es ist dafür gesorgt, daß nicht sogenannte „Extraware" angeboten wird.

Viele Frauen vertreten immer noch die durchaus nicht richtige Ansicht, vorteilhaft einzukaufen vermöchte man eigentlich doch nur in den Großstädten, wo ja die Auswahl bedeutend größer sei, als in den Geschäften bei uns zulande. Dem ist gegenüber zu stellen, daß unsere Geschäfte in Ostfriesland sehr leistungsfähig sind und daß man hier bestimmt alles das finden kann, was man sucht, auch bei einem Schlußverkauf. Nicht nur für die Geschäfte in den Städten unseres Kreises gilt das hier Gesagte, sondern auch für die Geschäfte in den größeren Dörfern, die zum Teil über Erwarten leistungsfähig sind.

Am Montag beginnt nun der Sommerschlußverkauf dieses Jahres und unsere Frauen werden schon die heutige Ausgabe unserer Zeitung mit den vielen, vielen Angeboten eifrig studieren — aber auch an den folgenden Tagen wird der Anzeigenteil der Zeitung den Frauen manches Wissenswerte zu sagen haben, denn es ist ja Sommerschlußverkauf.

Mit dem Paddelboot die Ems hinab

Wassersportfreuden auf Ostfrieslands Strom

otz. Das leichte Paddelboot hätten wir beide, der Bootsbesitzer als Kapitän und ich, der Mitfahrer, in der Sprache der Wassersportler auch schlechtweg Mittschwein genannt, schon um die Seeschleuse herum über Land tragen können, mitsamt unserer Ausrüstung, dem Koffergrammophon und dem Proviant, doch wir zogen es vor, zusammen mit einem Frachter, der gerade durchgeschleust wurde, hinaus in das freie Fahrwasser zu gelangen. Richtig durchgeschleust, wie ein großes Seeschiff, wurden wir also und mit der Fahrt durch die Schleuse begannen die Abenteuer der Entdeckungsfahrt, die wir auf dem breiten, seewärts fließenden Strom unserer Heimat unternahmen.

Zunächst befuhren wir ja noch nicht die Ems, sondern die Leda bis zum Leerorter Eck, dessen hohe grüne Bäume freundlich über den Wall des Deiches grüßten. Einige Spaziergänger winkten zu uns herüber — zurück winken konnten wir nicht, da wir alle beide gut Acht geben mußten auf unser kleines Fahrzeug, um es im Drehstrom richtig zu lenken und zu regieren. Aber dann waren wir auf der großen breiten Schiffsstraße, fuhren wir mit dem Strom emsabwärts.

Noch floß das Wasser zu Tal, unsere Fahrt wurde durch den Ebbstrom merklich beschleunigt, so daß wir nicht allzu hart zu paddeln brauchten. Im Nu hatten wir die Fährstelle überquert und fuhren unter einem der weiten, hohen Bogen der neuen Emsbrücke hindurch. Bald wird die eiserne Straße die beiden Flußufer miteinander verbinden und es werden täglich kleine Schiffe und lange Schleppzüge unter der Brücke hindurch fahren. Für Seeschiffe aber wird das Drehstück Platz machen zur Durchfahrt, so daß der Verkehr „über Kreuz" sichergestellt ist und die Häfen von Leer, Weener und Papenburg nicht von der Straße zum freien Meer abgesperrt werden.

Weiter geht unsere Reise den Strom hinab. Wie anders sieht Ostfriesland doch aus, wenn man es einmal von einem kleinen Paddelboot aus betrachtet. Die Deiche erscheinen sehr viel höher als sonst, selbst das Schilf an den Ufern der Ems sieht dschungelhaft dicht und undurchdringlich aus. Allerlei Wassergevögel und dreistes Entenvolk treibt sich vor dem Schiff umher, um rasch zu verschwinden, wenn das Boot mit den beiden Menschen darin sich der Kante zu sehr nähert.

Vorbei an den schräg im Wasser liegenden Tonnen geht es, vorüber an Dörfern, deren Häuser, Türme und Mühlen über die grünen Deiche grüßen. Vorüber geht es an Bingum, Soltborg und Jemgum. Ab und zu schaut man von der Fahrstraße aus in einen Nebenarm, eine Muhde, einen schmalen Wasserweg für Schiffe zu einem Siel. Die Menschen haben dort, wo sie dem Binnenwasser Austritt gewähren wollen, wuchtige, hohe Tore in den grünen Trutzwall eingelassen und an diesen Sielen befinden sich kleine Häfen, in denen jetzt Torfschiffe liegen, die den Winterbrand zu den Dörfern, die geschützt hinter dem Deich liegen, bringen. Wir fahren in keinen dieser kleinen Häfen ein, sondern bleiben im breiten Fahrwasser, schwimmen weiter stromab. Linkerhand liegen Midlum und Critzum, uralte Reiderländer Dörfer, rechterhand liegt Sautersiel, dann kommt Terborg heran. — In der Muhde vor Terborg liegt ein kleines Fischereifahrzeug, an dessen Mast ein braunes Netz zum Trocknen hängt. Ein Fischermann schreitet langsam und behäbig den Deich hinan, über dessen Kappe rote Dächer und grüne Baumkronen ragen. Ein schönes Landschaftsbild genießen wir im Vorübergleiten.

Eigentlich hatten wir hinunter bis Ditzum fahren wollen, doch auf der Höhe von Hatzum bietet sich die Gelegenheit, uns an einen Schleppzug anzuhängen. Es ist gar nicht so einfach, bei dem heftigen Strom an das letzte Fahrzeug, einen tief liegenden Kahn, heran zu kommen und die Leine über zu werfen. Doch der freundliche Schiffsjunge hilft uns bereitwillig und so bilden wir denn den „Schwanz" des Schleppzuges, fahren im Kielwasser des Emskahnes wieder emsaufwärts.

Jetzt brauchen wir auch nicht mehr beide Acht zu geben auf Schiff und Fahrwasser, jetzt können wir uns ablösen. Einer lenkt das Boot, daß es richtig im Schlepp liegt und der andere ruht sich aus und schaut um sich. Nur eine Pflicht hat er zu erfüllen; er muß Musik machen. Ein Glück, daß Schallplatten zwei Seiten haben, sonst würde der Vorrat an Musikstücken viel zu rasch durchgespielt sein.

Beschaulich fahren wir so dahin und kümmern uns nicht um die langsam verrinnende Zeit. Der Himmel beginnt allmählich sich rot zu färben, für den nächsten Tag wieder schönes Wetter ankündigend und abendliche Stimmung senkt sich über das Land. Immerhin ist es noch hell, als wir ein gutes Stück hinter dem „Dreh" oberhalb der Leerorter Fähre unsere Leine wieder einziehen und schräg in die Einmündung der Leda hineinfahren, auf die Schleuse zu. — Wieder haben wir Glück, wieder können wir mit einem großen Schiff zusammen durchschlüpfen in den Hafen hinein.

Langsam, den Ausklang des herrlichen Nachmittags genießend, paddeln wir den Lichtern der Stadt, die sich im stillen Wasser des Hafens spiegeln, fahren wir unserm Anlegeplatz zu.

Die Ems bietet dem Wasserwanderer viel Schönes, es gibt auf dem Strom, dem breiten Fahrwasser viel zu sehen. Mitunter kann man als Paddler draußen auch gehörig durchnäßt werden, wenn bei frischer Brise „Jan Rasmus" unentwegt überkommt, doch die schönsten Wasserwege bieten dem Paddelbootfahrer die Leda und die Jümme, die kleineren Ströme, die ihn abseits vom großen Schiffahrtsweg in die Stille führen. — Daran denken wir auf der Heimfahrt und besprechen schon den Plan für die nächste Fahrt. Und dann sind wir wieder daheim in Leer, der Stadt der Wasserwanderer. H.H.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Frau in der Gartenarbeit

Die Frau ist nicht nur eine Großverbraucherin, sondern auch eine große Helferin bei der Erzeugung unserer verschiedenen Bedarfsgüter. Besonders unentbehrlich ist ihre Arbeit in der Landwirtschaft, wo sie ein großes Aufgabengebiet als Bäuerin und Landarbeiterin erfüllt. Außerdem gibt es aber in den verschiedenen Teilgebieten der Landwirtschaft noch eine große Zahl spezieller Frauenberufe. Sehr viele Frauen sind im Erwerbsgartenbau tätig, abgesehen von den Millionen Hausfrauen, die einen Kleingarten am Rande der Stadt oder als Bäuerin einen Hausgarten mit betreuen. Nach der Zählung von 1933 waren im Erwerbsgartenbau insgesamt rund 63 000 weibliche Arbeitskräfte beschäftigt, davon 25 000 als gelernte Gärtnerinnen und gelernte Gärtnerarbeiterinnen. Damit stellt die Frau ein Drittel der im Erwerbsgartenbau tätigen Menschen. Außer als Gärtnerin, Gärtnersfrau oder Gartenarbeiterin wirkt die Frau auf dem Gebiet des Gartenbaues noch als Gartengestalterin, Siedlungsberaterin und Gartenbaulehrerin. Der Frau liegt die Aufzucht und Pflege der Pflanzen, sowie das Künstlerische, das der Gartenbau oft erfordert, besonders. Das Wesentliche ist aber, daß sie für unsere Versorgung mit Gemüse und Obst durch ihre Mitarbeit einen entscheidenden Beitrag leistet, was auf der 3. Reichstagung des Gartenbaus in Stuttgart Mitte August, an der selbstverständlich auch die Gärtnerinnen teilnehmen werden, besonders zum Ausdruck kommen wird. Ohne ihre Mitarbeit ständen uns nicht so große Mengen an Gemüse, Obst und Blumen zur Verfügung, wie wir sie benötigen.

Die Werte des Wertlosen

Die falsche Vorstellung, der Dunghaufen im landwirtschaftlichen Betriebe sei zur Aufnahme aller erdenklichen Abfälle, selbst von Alteisen, bestimmt, entstammt natürlich der Denkweise von Menschen, die mit der ländlichen Arbeit überhaupt nicht vertraut sind. Dennoch ließ sich früher leider feststellen, daß so wertvolle Dinge wie unbrauchbar gewordenes Metall nicht auf jedem Hofe sorgfältig aufbewahrt und genutzt werden. Daher ist Alteisen nie völlig wertlos; wir sind nur früher sehr verschwenderisch damit umgegangen. Die reichsten Länder der Welt, die zumeist auch die größten Rohstofflager besitzen, haben zu jeder Zeit für den Schrott neue Verwendung gefunden. Seltsamerweise verübeln sie uns die Bemühungen um Wiederverwendung des Altmaterials. Wir kümmerten uns darum nicht, sondern gingen an die Schrottsammlung, mit der die Rohstoffeinfuhr entlastet wurde. Doch sind die Vorräte an Altmetallen noch längst nicht erschöpft; vielmehr lohnt es sich durchaus, daß jetzt jeder von neuem alles entbehrliche Altmaterial der Schrottsammlungsaktion dieses Jahres zur Verfügung stellt. Früher hieß es wohl, daß auf dem Bauernhof 45 v. H. des verbrauchten Eisens einfach verloren gingen, obwohl in der Stadt nur mit 20 v. H. Verlust zu rechnen sei. Heute steht es fest, daß die landwirtschaftlichen Betriebe mit der gleichen Sorgfalt die Schrottsammlungsaktionen unterstützen. Weil der Handel allein die Erfassung nicht durchführen kann, sorgt nun auch der freiwillige Einsatz aller Formationen der Bewegung dafür, daß das Alteisen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Das im Vorjahr erzielte Ergebnis von 129 000 t dürfte durch den verstärkten Einsatz des Landvolkes erheblich übertroffen werden.

Wichtig für den Küchenzettel

Der Vitaminbedarf des Menschen

Ueber den Wert oder Unwert der Vitamine für die Ernährung des menschlichen Körpers herrschen die auseinandergehendsten Ansichten. Die einen glauben, von einem „Vitaminrummel" sprechen zu müssen und leiten aus der damit gedachten Geschäftstüchtigkeit bestimmter Kreise ein Recht zur Vernachlässigung der Vitaminfrage her. Andere wiederum erblicken in der alleinigen Aufnahme der vitaminreichsten Nährstoffe die vollkommene Ernährung und sehen die Zukunft dieser Entwicklung in der Schaffung von „Vitamintabletten", die uns von der küchenmäßigen Ernährung befreien werden. Wie unrecht beide Vertreter haben, wird durch sorgfältige wissenschaftliche Arbeiten dargelegt, die in erster Linie an der Militärärztlichen Akademie von Dr. Diller durchgeführt wurden.

Von ausschlaggebender Bedeutung sind die beiden fettlöslichen und vor allem in Fetten enthaltenen Vitamine A und D, ferner die beiden wasserlöslichen und in Obst und Gemüse anzutreffenden Vitamine B und C. Das Vitamin A kommt nur in tierischen Geweben, also nicht in Pflanzenfetten vor. In den meisten grünen Pflanzenteilen findet sich jedoch der vitaminähnliche Körper Carotin, der mit dem Vitamin A gleichgesetzt werden kann. Da die Vitamine A und D das Wachstum fördern und der Rachitis entgegenarbeiten, sind sie für die Ernährung unerläßlich. Erfreulicherweise sind die meisten Nahrungsmittel namhafte A-Vitaminträger. Unter ihnen steht die Leber an allererster Stelle. Butter, Salat, Spinat, Karotten, Käse, Eier, Kohl und Tomaten liefern in je hundert Gramm ebenfalls mehr als den täglichen Bedarf dieser Mangelstoffe.

Nicht ganz so zahlreich sind die Nahrungsmittel, die in einer Gewichtseinheit von hundert Gramm die für den Menschen erforderliche Tagesmenge an B-Vitaminen enthalten. Ihr bester Vertreter ist die trockene Bierhefe, die aus diesem Grunde für die Bereitung entsprechender Arzneien große Bedeutung hat. Außer den Keimen von Reis, Weizen und Mais kann nur noch das Schweinefleisch als reichhaltiger B-Vitaminträger bezeichnet werden. Die geläufigen Gemüsearten wie Kohl, Salat oder Spinat sind als hinreichende Vitaminspender anzusehen, dürften aber, falls sie nicht in großen Mengen genossen werden, schwerlich allein den Tagesbedarf an B-Vitaminen decken. Eine Ausnahme bildet die Kartoffel, die eben, weil sie in größeren Mengen genossen wird, eine ausreichende Versorgung zu übernehmen in der Lage ist.

Das Vitamin C ist wegen seiner skorbutverhütenden Eigenschaft sehr wichtig, aber auch in einer Reihe täglicher Nahrungsmittel reichlich vorhanden. Alle Kohlarten, Spinat, Petersilie, Kohlrabi und Meerrettich sind solche wertvollen C-Spender. Sie werden von der schwarzen (!) Johannisbeere und der Hagebutte weit überflügelt. Auch Zitronen und Apfelsinen vermögen mit diesen beiden Früchten nicht zu wetteifern, obwohl der Saft von zwei Apfelsinen genügt, um den täglichen Bedarf eines Erwachsenen an C-Vitaminen zu decken. Im Winter tritt demzufolge nur zu leicht ein Mangel an C-Vitaminen ein, falls nicht die Hausfrau für eine abwechslungsreiche Mischkost sorgt.

Die vorstehende Bewertung der Nahrungsmittel nach einem Vitamingehalt gilt nur für ungekochte Ware. Leider wird durch das Kochen und schon durch längeres Lagern in vielen Gemüse- und Obstsorten der Vitamingehalt erheblich gesenkt. Daher hat das in allen modernen Küchen empfohlene Dünsten der Kochgüter, das kurze Aufkochen (Milch) und das schnelle Verabfolgen frisch bereiteter Gerichte (keine gewärmten Mahlzeiten!) für die Volksernährung größte Bedeutung. Andererseits ist wissenschaftlich festgestellt worden, daß die Industriekonserven infolge ihrer sachgemäßen Bereitung vitaminreicher sind als das im Haushalt „Eingekochte", weil in letzterem Falle nicht genügend auf eine möglichst kurze Sterilisierzeit bei niedrigen Temperaturen geachtet wird.

Nahrungsmittel, in denen die drei wichtigsten Vitamine A, B und C in einer für die Ernährung ausreichenden Masse vorhanden sind, besitzen wir leider nicht. Immer überwiegt eins der Vitamine, wie bei der Butter Vitamin A, beim Schweinefleisch Vitamin B und beim Rokenkohl Vitamin C. Wer in der Lage ist, ch aus diesen drei Lebensmitteln ein hinreichend abwechslungsreiches Mahl zusammenzustellen, möge in ihm den idealen Speisezettel gefunden haben. J.B.

Tomaten zu jeder Mahlzeit

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Tomate eine seltene Frucht, die nur besondere Feinschmecker kannten, heute dagegen gibt es kaum mehr einen Haushalt, in dem Tomaten nicht gern gegessen werden. Die verständige Hausfrau gibt ihrem Schulkind eine Tomate mit zum Brot, denn sie löscht den Durst und erfrischt durch ihren Gehalt an Vitaminen. Mittags gibt es eine kräftige Tomatensuppe mit Schnittlauch und gebräunten Semmelwürfeln oder mit Graupeneinlage. An Fischbraten gebe man einige Tomatenscheiben, um eine schöne und schmackhafte Tunke zu erhalten. Und erst der Tomatensalat! Mit etwas Zwiebel und Schnittlauch angerichtet, ist er zu vielen Fisch-, Fleisch- und Kartoffelgerichten und zu Röstkartoffeln am Abend willkommen. Auch ein Gemüseeintopf schmeckt in der Tomatenzeit nochmals zu gut! Kommt Besuch, so macht sich die Hausfrau etwas mehr Arbeit, denn sie will ja ihre Gäste erfreuen. Gefüllte Tomaten mit Gemüsesalat oder gar mit Fischfüllung lassen sich zu einer festlichen Platte in grünem Salat anrichten. Jede Wurst- oder Fleischplatte sowie jede Salatplatte gewinnt durch einige Scheiben roter Tomate, die sich mit dem Tomatenmesser besonders fein schneiden lassen.

Wenn man auf Reisen geht ...

Reisefieber! Es tönt das Signal: Abfahrt! Herrlich ist der Gedanke an Urlaubswochen, sich um nichts zu kümmern zu brauchen, weder um den Dienst noch um die Wohnung. Man geht auf Reisen, denn man will sich die Freizeit schön gestalten — alles andere ist Nebensache. Oh, diese Gedankenlosigkeit! Hat man denn nicht ans „Groschengrab" gedacht? Es macht sich inzwischen die Abwesenheit seiner Wirtsleute zunutze und schleicht sich in Küche und Speisekammer ein. Hauptsächlich sind liegengelassene Nahrungsmittel seine Beute. Angeschnittene Wurst, Speck, restliches Fett, Marmelade und andere weniger haltbare oder schlecht verpackte Nahrungsmittel erfreuen das gefräßige Ungeheuer. Dazu begünstigt Wärme die Fäulnis, Feuchtigkeit fördert die Schimmelbildung und auch die Fliegen sind nicht faul und legen ihre Eier auf den Nahrungsmitteln ab. Diese Begleiterscheinungen sind dem hungrigen „Groschengrab" hochwillkommen! Kehrt dann der Urlauber erholt zurück, so sieht er die Bescherung. Was nützt es, zu sagen: „Ach, hätte ich doch ...!" Richtig haushalten und einkaufen vor der Reise wäre vernünftig gewesen. Was man nicht selbst aufessen oder mitnehmen kann, schenke man seinem lieben Nächsten, der sicher dankbar dafür ist. Das „Groschengrab" bedeutet einen Verlust an Volksvermögen und wertvollem Nahrungsgut! Darum ist „Kampf dem Verderb" unsere selbstverständliche Pflicht.

Die Bekämpfung des Rosenmehltaues

Oft beobachten wir an Rosenblättern einen weißlichen Flaum, der anfänglich in einzelnen Flecken, später als weißgrauer Belag das ganze Blatt ober- und unterseits bedeckt und auch die jungen Triebe und Blütenstiele befällt. Gelegentlich werden sogar Blütenblätter davon ergriffen, die sich daraus bräunlich verfärben und vorzeitig abfallen. Wir haben es dann mit einer auf Rosen vorkommenden Art des echten Mehltaupilzes (Sphaerotheca pannosa) zu tun, der das Rosenblatt mit einem Gewirr mikroskopisch feiner weißlicher Fäden umgibt. Diese Pilzfäden dringen in das Innere des Blattes ein und entziehen ihm durch ihre Saugtätigkeit Nährstoffe. Geringe Blüte, verkrüppeltes Aussehen und allgemeine Schwächung der Pflanze sind die Folge. Im Sommer verbreitet sich der Pilz durch eine Unmenge winziger Sporen, die sehr leicht von Blatt zu Blatt übertragen werden. Seine Ueberwinterung erfolgt in ebenfalls winzigen Fruchtkapseln oder zwischen den Schuppen der Rosenknospen. Die Anfälligkeit der Rosenarten und -sorten ist recht verschieden. Diese Anfälligkeit beruht aber, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes feststellt, nicht auf der Empfindlichkeit einzelner Sorten, sondern auch auf einer Reihe anderer Faktoren, wie Klima- und Standorteinflüssen.

Warum Weltgeflügelkongreß?

Der siebente Weltgeflügelkongreß, der vom 28. Juli bis zum 7. August in Cleveland in Nordamerika tagen wird, bezweckt durch das Treffen der Wissenschaftler und Praktiker, in allen Teilen der Welt das Interesse an der Geflügelzucht zu fördern und die internationalen Beziehungen auf diesem Gebiet zu verbessern. In Cleveland werden die wichtigsten Entwicklungsstufen der Bedarfsartikelindustrie für die Geflügelzucht aus der ganzen Welt gezeigt und somit die Entwicklung wissenschaftlicher Untersuchungen, aber auch die Herstellung und Verteilung der Geflügelproduktion angeregt. Ferner sollen die Haltung reinrassigen Geflügels und Verbesserungen innerhalb der Geflügelzucht durch solche internationalen Ausstellungen in allen Teilen der Welt gefördert werden. Anläßlich dieses Weltgeflügelkongresses wird außerdem den Geflügelfachleuten der ganzen Welt Gelegenheit geboten, nicht nur verschiedene Industrien, sondern vor allen Dingen auch die wirtschaftlich interessanten Plätze in den Vereinigten Staaten, zu besichtigen.

Der Friedeburger Kuhschatz

otz. In alten Renteiregistern ist vielfach vom Friedeburger Kuhschatz die Rede, der vormals in den Aemtern Aurich, Stickhausen, Leer und Nieder-Reiderland gehoben wurde und hier zu den beständigen Gefällen rechnete. Er bildete eine nicht unerhebliche Einnahme der Renteien in den genannten Aemtern. Ueber den Ursprung dieser Schatzung ist mit Bestimmtheit nichts zu sagen.

Johann Conrad Freese vermutete, daß der Friedeburger Kuhschatz eine Beisteuer zur Landsverteidigung gewesen sei und bei der Unterhaltung der alten Grenzfeste Friedeburg Verwendung gefunden habe. Jedenfalls ist auffallend, daß die Einwohner des Amtes Friedeburg von dieser Schatzung befreit waren. Sie leisteten ja schon genügend Hand- und Spanndienste für die ehemalige Grenzburg. Die zur Zahlung verpflichteten Aemter lagen nur zum Teil im Bereich der Friedeburg, hatten aber unter kriegerischen Einfällen der Oldenburger Herren zu leiden, wenn diese ungehindert in Ostfriesland einfallen konnten.

Die in unmittelbarer Nähe der Friedeburg gelegenen Aemter Wittmund und Esens waren vom Kuhschatz befreit, weil sie bei der Einführung der Schatzung nicht zum Machtbereich der ostfriesischen Grafen gehört hatten. Sie standen damals unter der Herrschaft der Attena.

Mit dem Aussterben des letzten Attena kamen die drei Herrlichkeiten Esens, Stedesdorf und Wittmund zunächst an das Haus Rietberg und 1581 durch Heirat an das Geschlecht der Cirksena.

Die Viehschatzung war damals sehr beliebt und auch ziemlich gerecht, jedenfalls gerechter als die Schornsteinschatzung, die als „Türkensteuer" erhoben wurde. Die Friedeburg konnte allen benachbarten Aemtern gefährlich werden, wenn sich ein Feind des Landes darin festsetzte und von dieser sicheren Stätte aus Streifen durch das offene Land unternahm.

Als Graf Diedrich von Oldenburg die Friedeburg eingenommen hatte, ließ er sich in den Jahren 1435 und 1436 von den Einwohnern der Kirchspiele Marx, Wiesede, Etzel und Horsten huldigen. Jeder männliche Einwohner zu Wiesede zahlte ihm einen Arnoldsgulden als Knechtegeld, und jede Witwe, die Rauch hatte (eine Feuerstätte besaß), vier Bremer Groten Schutzgeld. Die Einwohner zu Marx zahlten acht Bremer Groten. Wer einen eigenen Pflug hatte, lieferte eine Tonne Roggen oder Hafer. Diese Zwangslieferungen hörten natürlich auf, als der Graf den Ostfriesen die Burg zurückgab. Der Kuhschatz aber wurde weiter gezahlt, auch noch, als die Friedeburg längst abgebrochen war.

Aus dem alten Hüllenerfehn

otz. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in diesem Jahre die Ortschaft Hüllenerfehn ihr 300jähriges Bestehen feiern kann und veröffentlichten in diesem Zusammenhange bereits interessante Einzelheiten aus der Geschichte des Ortes. Der erste Einwohner war ein aus Emden gebürtiger Rudolf Pott. Dieser besaß einen sehr umfangreichen Grundbesitz, von dem ein großer Teil Unland war. Da dieses Unland sehr uneben war, sagten die Einwohner damals „Dat Land is hülteg un bülteg". Aus der Bezeichnung „hülteg" ist dann später die Ortsbenennung „Hüllen" entstanden. Der Ort hatte zunächst nach dem ersten Einwohner Pott den Namen Pottsfehn getragen.

Die später zugewanderten Einwohner waren zumeist Schiffer. Nach dem Dreißigjährigen Kriege wurde in der Ortschaft die erste Schule erbaut. Die lag damals in den heutigen Meeden in der Nähe der Hüllener Wiele. Der Schulbesuch wurde stark behindert durch Nässe und Eis und Schnee, so daß die Schulkinder, namentlich im Frühjahr und im Herbst, in Jollen nach der Schule fahren mußten, während sie zur Winterzeit bei Frost auf Schlittschuhen über das Eis gingen. Das Schulgrundstück lag auf einem so tief gelegenen Landstück, daß fast zu jeder Jahreszeit der Schulbesuch mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Im Jahre 1859 wurde die heute noch vorhandene Schule erbaut. Die frühere Schule war noch mit einem offenen Fürherd ausgestattet, um den sich im Winter die Schulkinder scharten, und wo der Lehrer sie unterrichtete. Die neue Schule wurde mit einem Ofen versehen.

Früher war es im alten Hüllenerfehn Sitte, daß die Lehrer jeden Tag abwechselnd bei einem Einwohner am Mittag zu Gast waren. Es soll nun einen Lehrer gegeben haben, der, wie aus den Ueberlieferungen hervorgeht, nicht gern Steckrüben aß. Die Dorfbewohner, die das bald herausbekommen hatten, kochten nun jeweils die unerwünschten Steckrüben, wenn er zum Essen erwartet wurde. Darüber soll der Lehrer schließlich so erbost gewesen sein, daß er sich kurzerhand bei einem Bauern, der ihm wieder Steckrüben auftischte, eine Speckseite abschnitt und damit nach Hause ging.

Landesbibliothek Oldenburg

OZ am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 29. Juli 1939

Der Brief des Korporals

Von Ernst Zacharias

Wir hatten Ersatz bekommen. Es war aber auch die höchste Zeit gewesen, denn die Tuchfühlung in unserem Graben war seit den letzten verlustreichen Gefechten ziemlich lose geworden.

Der neue Unteroffizier war ein Rheinländer und schien ein netter Kerl zu sein. Er stand neben mir an der Brustwehr.

„Wie lange dauert es hier mit der Post, Kamerad?"

„Im allgemeinen muß man mit zehn Tagen rechnen, fünfe hin und fünfe zurück, wenn gleich Antwort gegeben wird."

„Das ist bei meiner Frau selbstverständlich. Ich habe ihr soeben geschrieben. Also in zehn Tagen etwa . . .", fügte er still für sich hinzu. Dann erzählte er mir, dem Fremden, von Frau und Kindern und konnte kein Ende finden. Ich hörte ihm gern zu, denn er hatte ein ausgesprochenes Erzähltalent. Seine Frau, ja, das war eine! . . .

In den nächsten Tagen war dicke Luft. Drüben waren Sibirier mit den hohen Lammfellmützen eingerückt, und das war ein niederträchtiges Volk. So kamen wir wenig zur Ruhe. Nur manchmal saßen wir uns in dem schönen Unterstand gegenüber, und dann sagte der Korporal Senftleben einmal: „Noch zwei Tage, Kamerad!"

Den Unterstand hatte der Unteroffizier selbst ausgeschachtet. Das verstand er ausgezeichnet, war er doch Bergmann von Beruf. Auf ein Stück Pappe malte er die Worte: Villa Luise. So hieß seine Frau.

Die zehn Tage gingen hin; Post war nicht gekommen.

„Manchmal dauert es eben länger", tröstete ich, und der Korporal gab sich zufrieden.

Dann wurde wieder tüchtig geschossen; wir rückten vor und buddelten uns von neuem ein. Senftleben schachtete abermals einen tadellosen Unterstand für uns beide; das Stück Pappe mit der Aufschrift hatte er mitgenommen.

Vierzehn Tage waren vergangen. Ich hatte Briefe und Pakete erhalten. Die Post arbeitete demnach vorschriftsmäßig. Ich teilte natürlich gern, und er nahm auch ohne Zaudern an; denn er wußte ja, daß er morgen oder spätestens übermorgen auch . . .

Zwanzig Tage lagen seit seiner Ankunft hinter uns. Es war eine verwünschte Geschichte! Ich war schon ganz kribbelig vor Spannung und Aufregung geworden. Längst schon wartete ich auf Post für den Korporal mit größerer Sehnsucht als auf die eigene.

Senftleben sah zum Erbarmen aus. Lieder sang er schon seit einer Woche nicht mehr, und er hatte doch eine schöne, weiche Stimme. Von Frau und Kindern kein Sterbenswort; hin und wieder ein Wort durch die Zähne, kein gutes.

Dann schrieb er den Brief. Einen groben, hahnebüchenen Brief. Rheinländer sind wohl ziemlich maßlos in ihrer Wut. Danach ging er noch finsterer und verschlossener umher. Immer meldete er sich zu Patrouillengängen.

Zwei Tage darauf kam Post für ihn; sieben Pakete auf einmal; ja, natürlich, sieben Pakete! Was hilft das lange Fragen nach der Ursache? So was kam öfter vor.

Armer Korporal! Da saß er mit seinen Paketen mir gegenüber im Unterstand. Er sah elend aus, holte die Briefe heraus und las und las.

Dann sah er mich an, ein eigentümlicher, leerer Blick. Und er reichte mir einige Briefe herüber. Ich tat einen Blick hinein; gut und herzlich geschrieben. Wirklich, eine liebe Frau, seine Luise.

Dann mußte ich auf Horchposten. Als ich nach zwei Stunden wieder zu ihm hineinkroch, saß er noch so wie ich ihn verlassen: den Kopf in die Hände gestützt, unbeweglich. Ich mochte nichts sagen, nicht trösten; sein Brief war wirklich hahnebüchen gewesen. Der Inhalt der Pakete war noch unberührt.

So ging es auch den nächsten Tag. Wieder meldete er sich zu einem Patrouillengang. Kaum war er fort, so kam der Kompanieschreiber zu uns in den Graben und fragte nach dem Unteroffizier Senftleben. Ich gab Bescheid. Da zog der Gefreite einen Brief hervor. Es war der Brief des Korporals an seine Frau. Ja, wirklich, er war es. Der Unteroffizier hatte in seiner Wut die Anschrift sehr unvollständig gelassen, und so brachte der Schreiber den Brief zur Ergänzung zurück.

Ich erbot mich sehr gern, Senftleben den Brief auszuhändigen.

Der Korporal blieb lange aus. Ich bekam schon dumme Gedanken. Dann war er da, dreckig von oben bis unten und todmüde. So wie er ging und stand, wollte er sich hinlegen und schlafen. Kaum, daß er mich ansah und den Mund zu einem Wort öffnete.

Da lagen noch die Pakete. Er mußte einen Mordshunger mitgebracht haben, aber nichts von all den leckeren Sachen wurde angerührt.

Mir klopfte das Herz bis zum Halse. Sein Brief knisterte in meiner Tasche.

„Korporal, du hast Glück gehabt", brachte ich schließlich etwas gewollt gleichgültig hervor.

Verständnislos stierte er mich an.

„Deine Frau hat den groben Brief gar nicht bekommen; hier ist er! Du hast die halbe Anschrift weggelassen." Und nun lachte ich ihn an, so recht frech und froh, denn mir war ja so wohl zumute.

Der Mann starrte auf seinen Brief; dann riß er ihn mir aus der Hand, und nun — ritsch, ratsch, in tausend Fetzen zerrissen warf er ihn über die Brustwehr in den Sumpf, der dahinterlag.

Und dann, ja, Rheinländer sind komische Menschen, dann kriegte er mich fest in die Arme und küßte mich regelrecht ab, man denke, auf meine Stoppeln!

Ja, und dann gingen wir den vielen Paketen planmäßig zuleibe!

Ostfriesische Mühle
(Im Besitze des Führers)

Gemälde von Prof. Julius Schrag-München.

Ein Mann mit Humor / Von Ture Lindström

Herr Karlsson hat Humor. Er sagt es selbst, und er wird es doch am besten wissen.

Kürzlich traf er Herrn Lindquist. „Tag, Lindquist!" rief er schon von weitem, „wie geht es Ihnen? Und Ihrer Frau? Und den Kindern? Alles wohlauf, ja? Ich hoffe, Sie haben einen neuen Witz. Ein guter Witz ist mir lieber als ein gutes Frühstück. Ich muß heute noch lachen, wenn ich daran denke, was Sie mir unlängst erzählt haben — von dem Schlangenmenschen, der in sich selbst einen Knoten machte, um den Geburtstag seiner Frau nicht zu vergessen . ."

„Das habe ich Ihnen gar nicht erzählt", sagte Lindquist.

„Nicht?" Karlsson bog sich lachend zurück und schlug sich auf den Schenkel. „Nein, so was! Dann habe ich Sie mit jemand anderem verwechselt . . . Also los, kommen Sie jetzt mit Ihrem Witz! Sie werden nicht bald einen so verständnisvollen Zuhörer finden!"

„Na schön, passen Sie auf, da habe ich unlängst eine nette Anekdote gehört: in Afrika ist es Sitte . . ."

Karlsson hatte eine Banane aus der Tasche genommen, die er mit Behagen schälte. „Wo?" fragte er.

„In Afrika."

„In Afrika! In Afrika!" ereiferte sich Karlsson, „das ist mehr als unbestimmt! Sie sagen ja auch nicht einfach in Europa, sondern: ‚in Frankreich' oder ‚in Dänemark' oder ‚in der Schweiz' oder . . ."

„Gut, gut. Die anderen Länder weiß ich schon selbst! Also meine Geschichte spielt in Kenya. Dort ist es Sitte, daß die feinen Leute außer ihrem Koch und Diener einen eigenen Geschirrabwascher haben . . ."

„In Kenya?" staunte Herr Karlsson. „Lieber Lindquist, da sind Sie ganz falsch unterrichtet. In Kenya ist die Einrichtung eines Geschirrabwaschers unbekannt. Ich war selbst dort, deshalb hat es mich auch interessiert, wo Ihre Anekdote spielt." Er biß befriedigt den obersten Zipfel der Banane ab. „Geschirrabwascher gibt es höchstens bei den Hunamiten."

„Also schön", seufzte Lindquist, „bei den Hunamiten gibt es also Geschirrabwascher. In der Nacht hört nun der Gouverneur . . ."

„Welcher Gouverneur?"

„Nun — der Gouverneur in dem Land dort."

„Bei den Hunamiten gibt es gar keinen Gouverneur . . ."

„Aber", machte Lindquist ärgerlich, „das ist doch ganz gleichgültig!"

„Das ist gar nicht gleichgültig", antwortete Karlsson und biß von seiner Banane ab, „einmal hatten die Hunamiten einen Gouverneur, da haben sie eine Revolution gemacht, bei der sieben Weiße getötet wurden. Wenn Sie das gleichgültig nennen . . ."

„Natürlich ist das nicht gleichgültig!" rief Lindquist und trat von einem Fuß auf den anderen, denn ein nicht fertig erzählter Witz macht kribbelig wie eine Ameise auf dem Rücken. „Aber für den Witz ist das gleichgültig, ob die Hunamiten einen Gouverneur haben oder ob Weiße getötet wurden . . ."

„Das ist aber doch kein Witz!"

„Nein!" sagte Lindquist bebend, „der Witz besteht auch nicht darin, daß jemand getötet wird, sondern daß der Gouverneur in der Nacht aufwacht . . ."

„Und das ist ein Witz? Im Gegenteil, das ist sehr unangenehm, besonders in den Tropen, weil man infolge der Hitze lange nicht einschlafen kann."

„Außer man hört Ihren langweiligen Bemerkungen zu. Soll ich Ihnen also den Witz fertig erzählen oder nicht?"

„Natürlich. Ich brenne ja schon darauf."

„Also dann unterbrechen Sie mich gefälligst nicht. Der Gouverneur . . . oder meinetwegen einfach ein reicher Engländer, der dort lebt, wacht in der Nacht auf und hört ein Wehklagen. Er steht auf . . ."

„Warum", fragt Karlsson, an der Banane kauend, „warum läutet er nicht dem Diener?"

„Weil . . . weil er keinen hat."

„Haha", macht Karlsson, „Sie erzählen doch gerade, es war ein reicher Engländer. Der wird nicht ohne Diener in den wilden Busch gehen. Das ist unwahrscheinlich."

„Hören Sie", sagt Lindquist lauernd, „das ist ein Witz, und keine Wahrscheinlichkeitsrechnung, und auch keine Geographiestunde. Bei einem Witz kommt es nicht darauf an, daß er wissenschaftlich begründet, sondern daß er lustig ist. Der reiche Engländer steht auf, warum, geht Sie gar nichts an, tritt vor sein Bungalow . . . ja Bungalow, keine Einwände, ein Bungalow, grün gestrichen, mit rosa Vorhängen, und schaut, was los ist. Er findet seinen großen Hund tot . . ."

„Und das nennen Sie lustig?"

„Die Pointe muß lustig sein!" schrie Lindquist, „und jetzt sagen Sie mir: werden Sie mich noch einmal unterbrechen, ja oder nein?"

„Nein."

„Also: der Engländer findet den Hund tot und seinen Tellerabwascher neben dem Tier, bitter wehklagend, ‚Hast du den Hund denn so gern gehabt?' fragt er den Tellerwascher. ‚Das nicht', antwortet der Mann schluchzend, ‚aber wer wird jetzt Ihre Teller sauber lecken?'" Herr Karlsson verzehrte schweigend den letzten Rest seiner Banane. Lindquist stand da und wartete. „Nun", begann er schließlich, „warum reden Sie nicht?"

„Ich darf ja nicht unterbrechen."

Lindquist lief bläulich an. „Aber jetzt ist er doch schon aus!"

„So?" sagte Karlsson und warf die Bananenschale fort. „Gut, daß Sie es sagen, sonst hätte ich es nicht gewußt. Das ist kein Witz! Lassen Sie sich das von mir gesagt sein. Ich bin ein Mann mit Humor. Ein Witz darf nicht endlos lang sein, und man darf nicht vom Hundertsten ins Tausendste kommen."

Lindquist war von Natur aus gutmütig. Aber jetzt bekam er einen Wutanfall. Er tat einen Schritt auf Karlsson zu, trat auf die Bananenschale und fiel hin.

Und nun blühte Karlssons Gesicht rosig auf. Er warf den Kopf zurück und die Arme in die Höhe und lachte schallend. „Entschuldigen Sie!" prustete er, als Lindquist sich mühsam erhob und die Hüfte hielt, „entschuldigen Sie — aber das ist einfach zu komisch für einen Mann mit Humor!"

Teppichomanie

Von Joseph Baur

Das „Kind im Manne" wird oft belächelt. Angesichts einer fanatisch Streifen schneidenden jungen Hausfrau dürfte vielleicht auch einmal auf das „Mädchen in der Frau" hingewiesen werden, — säße nicht neben Mutti das Töchterchen Siglinde, mit kleiner Schere ebenfalls Streifen schneidend, und ließe deutlich die „Frau im Mädchen" erkennen. Es ist für den nachdenklichen Vater nicht leicht, das Rätseldunkel weiblicher Webelust blitzlichthaft aufzuhellen. Ihm bleibt nur: ergebungsvoll zu niesen; denn seit Mutti und Siglinde vor der Lumpenkiste arbeiten, ist die Stube ständig voll Mottenpulvergeruch und Niesreiz.

Worum es sich eigentlich handelt? Um handgewebte Teppiche! Und diese Teppiche werden hergestellt aus unbrauchbar gewordenen „alten Sachen", die man zu Streifen zerschneiden muß.

Vater argwöhnt natürlich, daß leichten Herzens manches als Lumpen erklärt wird, was ohne die „Teppichomanie" noch zurechtgeflickt würde. Doch er behält diesen Verdacht für sich und ist lediglich bemüht, Schattenseiten eines allzu großen Teppichreichtums aufzuzeigen, so etwa die Mühen des Reinigens. Oh, diese Männer! Wie miesmacherisch rückständig, wie abhold jeder mutigen Verschönerung des Hauswesens sie doch alle sind! Das Reinigen der Teppiche, was das schon wäre! Aber welche Wohltat, alle alten Lumpen, die schon als Alp auf der Seele lasteten, so nutzbringend loszuwerden!

„Alte Lumpen? Na erlaube mal!" sagt Vater und schau bekümmert auf das mattgrüne Seidenkleid, darin Mutti steckte, als er sie zum erstenmal umarmte, damals in einer linden Sommernacht, — und das nun unter Muttis unbarmherziger Schere auf spiralem Wege zu einem langen Streifen wird. „Dieses nette Kleid hättest du eigentlich als Andenken aufheben müssen. Im Sommer, im Garten, hat es mir noch immer recht gut an dir gefallen!" — „Geh", sagt Mutti, „es ist doch sehr altmodisch und schon ganz brüchig. Außerdem geht es ja nicht verloren. Im Teppich wirst du es wiederfinden!"

Mit Besorgnis beobachtet Vater die Fieberkurve der neuen hausfraulichen Leidenschaft. Daß er Binder, die er nicht mehr leiden kann, jetzt ohne weiteres zu den Lumpen werfen darf, das ist ja ganz schön. Daß aber Mutti auch seine geliebte vielgeflickte Kletterhose zerschnitt, das war rücksichtslos und bezeichnender Mangel an Gefühl für männliche Kleidungsliebhaberei. Und manchmal hat Vater den beängstigenden Eindruck, als glitte Muttis Blick zerschneidelüstern über vollkommen gute Röcke und Hosenbeine ahnungsloser Gäste des Hauses hin.

Landesbibliothek Oldenburg

Fragt er Mutti scherzend, ob diese Stoffe geeignet wären, so antwortet sie gar nicht so sehr im Spaß: Oh, die Farbe würde sich recht hübsch ausnehmen!

Vater erwägt die Verzweiflungsmaßnahme, die Zerschneideleidenschaft schlagartig zu beenden, einfach durch den raschen Kauf von Teppichen, handgewebten, bunten, modernen. Aber ein Freund, dem er klagte, warnt ihn rechtzeitig. Fertige Teppiche einfach kaufen? Mensch! So 'nen Bart! Wo bliebe denn da die schöpferische weibliche Webstoffzusammenstellungsfreude? — Na gut. Aber was für Teppiche kann das zerschnittene Zeug schon ergeben? Teppich-Verschnitt bestenfalls! Kognak-Verschnitt zum Beispiel, und Kognak, das sei doch ein Unterschied! Diese Behauptung wird sogleich gründlich nachgeprüft. Als Vater spät abends nach Hause kommt, hat er Humor. Er begrüßt die Streifenschneidende Gattin: „Ehret die Frauen, hupp, sie schneiden und weben — himmlische Teppiche, hatschi, ins irdische Leben!"

Endlich ist es so weit. Ein ländlicher Weber hat die vielen bunten Knäuel tatsächlich „restlos" verwebt. Vater befindet sich plötzlich in einer ganz neuen, viel behaglicheren, farbenfroh bereicherten Wohnung. Erstaunlich, in wie viele Läufer, Wandbehänge, Couchdecken sich der Inhalt der Lumpenkisten und des Altkleiderschrankes verwandelt hat, und wie gediegen das alles aussieht! „Hier, diese zarten rosa Streifen, das waren doch Klein-Siglindes erste Strampelhöschen? Ach, und diese hellblaue Spur, Mutti, von dem Kleid, das zu einem unserer schönsten Sommer gehörte! Ja, und das verwegen karierte Sporthemd, das so manche wilde Wand gesehen hat, drin im Karwendel, es ist ein pfundiger Farbfleck geworden. Da, war das nicht Siglindes Flauschmäntelchen, das sie immer eigensinnig auf den Weg warf, wofür ich ihr das Pöcherl verklopfen mußte? Das habt ihr also auch zerschnitten! Macht sich aber ganz gut! Es sind wahrhaftig Teppiche des Lebens, unseres Lebens, voll alter Erinnerungen und doch ganz neu . . ."

Vater ist leise gerührt. Ehret die Frauen! Und er schämt sich, ein so ungläubiger Teppich-Thomas gewesen zu sein.

Die Bowlenjäger / Von Hermann Linden

Alma hieß das Mädchen, mit dem der Maler Brandt öfter getanzt hatte, und das er jeden Sonntag im gleichen Tanzsaal antraf, obwohl nichts verabredet war. Voll Freude hatte Brandt bemerkt, daß Alma, obwohl von zurückhaltendem Wesen, eines der wenigen Mädchen war, mit dem man nicht nur tanzen, sondern sich auch unterhalten konnte. Wenn Alma im köstlichen Dialekt kleine Inselgeschichten erzählte, war Brandt stets ein entzückter Zuhörer

Almas Vater war Schiffer. Er fuhr Warentransporte von Insel zu Insel. Das Haus, in dem Alma wohnte, stand an der Dorfhauptstraße. Ulmen verbargen es fast völlig.

Als Brandt Alma zum zweitenmal nach Hause brachte, forderte ihn das Mädchen auf, in der Küche noch einen kleinen Imbiß zu nehmen. Die verwunderte Miene Brandts gewahrend, erklärte Alma lächelnd, es sei eine Gepflogenheit der hiesigen Mädchen, dem Tänzer und Heimbegleiter noch eine kleine Wegzehrung zu verabreichen, zumal der Partner meist in einem anderen Dorfe wohne und oft noch einen langen Nachtweg vor sich habe. Na, na, dachte Brandt, ging aber doch mit ins Haus. Brandt setzte sich ans offene Fenster. Von fernher hörte er das Meer murmeln. Die bleiche Mondlampe erhellte den Raum. Mit ruhigen Bewegungen machte Alma Tee und Brote zurecht. Brandts Malerauge fiel sofort der idyllische Reiz des Motivs auf. Er beschloß, das Mädchen zu malen, in der Inseltracht, am Küchenfenster sitzend.

Brandt begann sich bereits daran zu gewöhnen, Alma Sonntags zum Tanz zu treffen und am Abend am Küchenfenster ein musisches Stündchen zu verbringen. Im Mondlicht begann er das geplante Bild zu skizzieren.

Als sie zum viertenmal zusammensaßen, schien es Brandt, als bedrücke Alma etwas. Auf sein Drängen sagte das Mädchen: „Heute sitzen wir zum letztenmal in der Küche."

„Wieso?" fragte Brandt erstaunt, „ich habe doch erst angefangen mit dem Entwurf und will ein Stück der Küche mit aufs Bild bringen. Haben die Eltern protestiert?"

„Ach nein", sagte das Mädchen bekümmert, „die Eltern wissen, daß Sie hier bei mir sitzen . . ."

„Nun, und", unterbrach Brandt gespannt, „was ist denn passiert?"

„Sie haben es bereits gemerkt. Heute habe ich es gehört. Das nächstemal sollen Sie ausgeschossen werden. Das darf nicht sein. Wir können uns also nur noch im Lokal treffen, da gilt es nicht."

Alma erklärte dem Maler die merkwürdige Inselsitte, die sogar vom offiziellen Gericht gestützt wurde, eine sanftere Form der amerikanischen Lynchjustiz, als harmloser Spaß aufgezogen, aber doch nicht frei von Möglichkeiten böser Verwicklungen. Betroffen von dem Verfahren werden nur Fremde. Fremde sind jedoch nicht nur Männer vom Festland oder gar aus einem anderen Staat. Fremde sind auch Einheimische aus einem anderen Inseldorf. Es gibt ausgesuchte Beobachter. Wird von diesen Kontrolleuren der Moral und Ehrbarkeit festgestellt, daß ein Fremder mehr als drei- bis viermal im Haus eines einheimischen Mädchens war, so ergreift das Komitee die Flinten, lädt sie mit Zündplättchen und Papierkugeln und versucht den Liebhaber beim nächsten Hausbesuch zu erwischen. Es begeben sich Verfolgungen und Hausumzingelungen. Schließlich wird der junge Mann von den hartnäckigen Verfolgern doch einmal ertappt; die Flinten gehen los, es kracht und Papierkugeln fliegen ihm warnend um den Kopf.

Nicht so harmlos wie das Ausschießen ist die Beantwortung der Frage, ob der Liebhaber es ehrlich mit dem Mädchen meine und sich demnächst verloben wolle Sagt er ja, was die meisten tun, muß er eine große Bowle stiften, denn es ist doch ein Grund zum Feiern da. Sagt er nein, so wird er ergriffen und auf einem extra beschmutzten Karren unter dem Hohngelächter der Einwohner mehrmals durchs ganze Dorf gefahren. Spießrutenfahrt.

Brandt ging an diesem Abend nicht gleich nach Hause, er suchte noch einmal eine Schenke auf. Die Einheimischen füllten jeden Abend die Wirtsstube. Sie tranken hier das billige Inselgetränk aus kleinen Glastassen: Teepunsch, Tee mit Kümmel. Auch heute abend war die Stube gepreßt voll. Der Wirt brachte einen Stuhl für Brandt Die Burschen steckten die Köpfe zusammen und tuschelten. Gelassen setzte sich Brandt zu ihnen an den Tisch und streckte die langen Beine weit von sich. Brandt war ein großer Mensch von 1.86 Meter Körperlänge. Sie sollten darauf aufmerksam werden, die rotbackigen Knaben.

Brandt trank sieben Glas Teepunsch hintereinander, das erzeugte Achtung. Alle Blicke hafteten an dem schweigenden Trinker. Schließlich sagte Brandt, mit höchster Ruhe sich eine stark duftende Zigarre anzündend: „Sicherlich sitzen unter euch einige der tüchtigen Papierkugelschützen. Von denen möchte ich gerne wissen, was eigentlich wichtiger ist, die Ehrbarkeit der Mädchen, die sie wohl selbst am besten verteidigen können, oder die Bowlen der Opfer. Es scheint mir als ginge es euch doch mehr um die Bowlen, wie?"

Die Burschen grinsten zunächst und schwiegen. Nach einigen Minuten des Unter-sich-Starrens sagte einer der Teepunschtrinker, dem der Meeressalzwind scharlachrote Blumen auf die Backen gemalt hatte: „Es geht alles nach Sitte und Recht, Herr Kunstmaler!" Die trockene Miene und der abwesende Blick, mit welchen der Fischer seine Aeußerung begleitet hatte, brachten Brandt zum Lachen. „Na, denn also Krieg —!" rief er mit blitzenden Augen und verließ schnell den niedrigen Raum.

Brandt, wieder ganz besessener Maler, arbeitete an Almas Bild. Für die Pausen hatte er ein amüsantes Abenteuer zur Zerstreuung, den Kampf mit den Bowlenjägern, wie er die jungen Inselmänner lachend nannte. Sie hatten sich an seine Fersen geheftet, ohne seiner habhaft werden zu können, obwohl er, so oft er nur wollte, in der Küche mit Alma saß. Nunmehr bei geschlossenem Fenster. Die Häscher begriffen es nicht. Sie sahen den Maler mit Alma das Haus betreten und wachten die ganze Nacht, auf dem Heuwagen hockend, ohne Brandt herauskommen zu sehen. Am nächsten Tag mußten sie erfahren, daß der Verfolgte nachts noch in der Schenke Getränke geschlürft hatte.

Die Bowlenjäger kamen hier zu keiner Bowle, so achtbar sie auch waren und so viel Zeit sie auch opferten. Auf geheimnisvolle Weise gelang es Brandt immerzu, Almas Haus zu betreten und trotzdem den Ausschießern zu entrinnen. Dafür gelang es diesen, einigen anderen jungen Fischern aus den Nachbardörfern die Papierkugeln um den Kopf zu schießen und einige schwere, willig gespendete Bowlen zu erbeuten.

Nur diesen Maler, der Siegfrieds Tarnkappe zu besitzen schien, konnten sie nicht fassen. Das versetzte die Flintenschießer in so große Wut, daß sie schon gar nicht mehr nach einer von Brandt gestifteten Bowle trachteten, sondern viel lieber noch sein Nein gehört hätten, um ihn mit zweiundzwanzig Fäusten auf den Karren laden zu können. Brandt tat ihnen jedoch keineswegs den Gefallen. Als er Almas Bild fertig hatte, reiste er ab. In einem hinterlassenen Brief erklärte er das Geheimnis seiner Unauffindbarkeit.

Während der Belagerung von Almas Haus durch die Bowlenjäger hatte Brand, durch die Dachluke emporsteigend, stets über die Wipfel der dicht beieinanderstehenden Ulmen flüchten können — über die Köpfe der zähen Verfolger hinweg. Das Rauschen des rastlos über die Insel hinwehenden Meereswindes und die Finsternis der lichtlosen Dorfstraße hatten es unmöglich gemacht, Brandt bei seiner turnerischen Flucht, mit Geschicklichkeit vollführt, zu entdecken.

Mit verblüfften Gesichtern lasen die Bowlenjäger die Erklärung. Sie hatten schon viele Fluchttricks ihrer Opfer erlebt. Auf diesen kühnen Gedanken, hohnlächelnd über ihre eigenen Köpfe hinweg zu enteilen, war noch niemand gekommen. Allerdings standen auch nur vor einigen Häusern der Dorfhauptstraße solche dichtbelaubten Ulmen.

Die Zeilen Brandts hatten einen ironischen Nachsatz: „Da ich immer noch glaube, daß es euch, meine Wackeren, mehr auf die Bowlen, als sonst etwas ankommt, sollt ihr nicht gar zu betrübt sein. Freiwillig gebe ich euch, wozu ihr mich nicht zwingen konntet. Holt euch beim Bürgermeister den Trost!"

Einer sprang sofort zu Hinrich Hinrichsen. Der Bürgermeister erklärte schmunzelnd, daß der liebenswürdige fremde Maler zum nächsten Sonntag eine Bowle gestiftet habe, die ausreichend sei, die ganze Jugend des Dorfes unter den Tisch zu bringen, und daß wahrscheinlich die bewährten Alten noch helfen müßten. Voraussetzung sei jedoch, daß der blauäugigen Alma die höchsten Ehren des Dorfes erwiesen würden.

Das gab am nächsten Sonntag ein Fest voll drastischer Lebensfreude. Die Bowlenjäger, die ihre Niederlage inzwischen mit Humor überwunden hatten, ließen den abwesenden Spender, den sie früher voller Wut auf den Spießrutenkarren „verfrachten" wollten, so oft begeistert hochleben, bis ihre Zungen schwer und lallend wurden.

Alma Petersen, nun das berühmte Mädel der Insel, erhielt von den Bowlenjägern zwei ausgestopfte Silbermöwen als Geschenk überreicht, und man kämpfte in allem Frieden darum, mit Alma ein Tänzchen drehen zu dürfen. Alma war jetzt ein Mädchen mit Zukunft: die reizvollste Inselblume.

Rembrandt fährt allein / Skizze von Berend de Vries

Als der junge Rembrandt van Rijn seine Lehrjahre beendet hatte, beschloß er, zunächst eine Zeitlang auf der väterlichen Mühle, die zwischen Leyerdorp und Koukerk am Rhein lag, zu verbringen, um dort die Malkunst auf eigene Hand auszuüben und fortzusetzen.

Das glückte ihm ausgezeichnet. Er arbeitete fleißig, und als er eines Tages draußen am Rhein vor der Natur zeichnete, geschah es, daß eine Treckschute hergefahren kam, in der einige Herren aus Den Haag saßen, die, weil sie Zeit hatten und über das Fahrzeug nach Belieben verfügen konnten, halten ließen, um sich die Arbeit des jungen Künstlers anzusehen. Woraus zu erkennen ist, daß es sich um Kunstliebhaber handelte; denn andere Leute pflegten wegen eines vor der Natur arbeitenden Künstlers, deren es zudem in Holland nicht wenige gab, ihre Zeit nicht zu verplempern.

Einer von diesen Herern nannte nun dem jungen Künstler den Namen eines großen Liebhabers der Malkunst in Den Haag und erklärte, daß dieser Mann vornehmlich Bilder von der Hand jüngerer Künstler der Gegenwart kaufe; es wäre nicht zu bezweifeln, daß er auch ihm, Rembrandt, der, wie sie alle hier sich überzeugt hätten, ein Talent sei, ein Stücklein abnehmen und gut bezahlen werde.

Rembrandt merkte sich diesen Wink, und als er ein passendes Bild fertig hatte, zog er damit zu Fuß nach Den Haag, bot dem Herrn seine Arbeit an und erhielt ohne vieles Feilschen hundert blanke Gulden dafür.

Da er noch nie so viel Geld besessen hatte, war er nicht wenig stolz mit seinem ersten Erfolg. Jetzt hatte er nur noch den Wunsch, so rasch wie möglich nach seines Vaters Mühle zurückzukehren, um seine Eltern mit der fröhlichen Neuigkeit zu überraschen.

Er sicherte sich einen Platz auf dem Postwagen nach Leyden. Die Fahrt ging los. Als der Wagen eine Station vor Leyden bei dem Ausspann des Wirtshauses in Deyl angekommen war, stiegen die Reisenden aus, um sich vor der Ankunft in der Stadt noch einmal zu erfrischen; auch der Kutscher vertrat sich derweil die Füße. Rembrandt aber blieb im Wagen sitzen. Er befürchtete nämlich, daß man seinen Hundert-Gulden-Schatz entdecken und ihm wegnehmen könnte.

Während er nun geduldig wartend im Wagen saß, kam den Postpferden, die vergeblich die Ohren spitzten und schnuppernd die Nüstern hoben, zu Bewußtsein, daß ihnen der Hafersack erst in Leyden winkte; sie setzten sich in Trab und fuhren mit dem jungen Künstler davon, ohne sich um das Geschrei der Leute zu kümmern. Sie hielten nicht eher an, als bis sie in Leyden vor ihrer gewohnten Herberge angelangt waren.

Die Menge schloß schnell einen Kreis um das führerlose Gefährt und wollte von dem noch etwas bestürzten jungen Reisenden wissen, wie so etwas geschehen konnte; denn die Leute betrachteten es als ein halbes Wunder, daß die Tiere so eigenmächtig und vom Pferdestandpunkt aus so klug gehandelt hatten. Der junge Maler aber fertigte sie mit einer lakonischen Antwort ab und ging nach Hause, ganz zufrieden damit, daß er sein Ziel so rasch erreicht hatte.

Italienischer Meisterdirigent in Bayreuth

„Tristan und Isolde" unter de Sabata

Neben der Neuinszenierung des „Fliegenden Holländers" findet die erstmalige Mitwirkung des italienischen Dirigenten Viktor de Sabata an den Bayreuther Festspielen die größte Aufmerksamkeit bei den deutschen und ausländischen Musikfreunden, die in diesen Tagen die Stadt Richard Wagners zahlreich besuchen. Nach den triumphalen Erfolgen, die de Sabata als Operndirigent mit einem Gastspiel der Mailänder Scala in der Reichshauptstadt und als Gastdirigent der Berliner Staatsoper sowie als Leiter philharmonischer Konzerte in Berlin und Wien während der letzten Jahre errungen hat, gehört der Generalmusikdirektor der Mailänder Scala als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart auch zu den willkommensten Gästen des deutschen Musiklebens. Seiner Berufung zur Leitung sämtlicher Tristan-Aufführungen der diesjährigen Festspiele in Bayreuth ist die aufsehenerregende Darbietung des Werkes an der Mailänder Scala mit deutschen Sängern vorausgegangen.

Mit den einzigartigen Vorzügen, die Viktor de Sabata an italienischen Opern und an symphonischen Werken bewiesen hat, vereinigt er eine seltene Einfühlungsfähigkeit in den Geist der deutschen Musik und besonders der Kunst Richard Wagners. Er entlockt dem Festspielorchester Klänge von zauberhaftem Schmelz. Symphonische Durchsichtigkeit des Stimmengewebes, letzte Klarheit des Aufbaues und leidenschaftliche Glut des Ausdrucks bezeichnen Sabatas überragende Führung, die ebenso wie das Orchester auch die Sänger zu großartigen und bis ins feinste ausgefeilte Leistungen steigern.

Als zweiter Gast trat neu in die bewährte Gemeinschaft der Solisten die französische Sängerin Germaine Lubin. Nach ihrer Bayreuther Kundry vom vorigen Jahre und den glanzvollen Gastspielen in verschiedenen Rollen an der Berliner Staatsoper bedeutete die „Isolde" den schlechthin idealen Höhepunkt. Neben der makellosen Beherrschung und Aussprache des deutschen Textes bringt Germaine Lubin einen umfangreichen Sopran für die anspruchsvolle Rolle mit, der lyrische und hochdramatische Kraft, edle Gesangskultur und schimmernden Glanz des frischen Organs in seltener Weise vereinigt. Auch darstellerisch hat sich die Künstlerin, die schon durch ihre Erscheinung zur Verkörperung der Isolde vorbestimmt ist, in den „Bayreuther Stil" organisch und mit reichem persönlichen Gestaltungsvermögen eingelebt.

Die geistvolle Bühnengestaltung Heinz Tietjens hat die poetischen und großräumigen Bühnenbilder von Emil Preetorius die im vorigen Jahr gewonnenen Erfahrungen zu einer in jeder Hinsicht vorbildlichen Aufführung des Werkes vertieft

In den Hauptrollen erneuern ihre bekannten Leistungen Max Lorenz, ein Sänger-Darsteller des Tristan von höchster Vollendung, Margarethe Klose als Brangäne von schauspielerisch und gesanglich großem Format, sowie Jaro Prohaska und Josef von Manowarda in den vorzüglich durchgeführten Rollen des Kurwenal und Marke. Als eine musikdramatische Glanzleistung, die auch nach Bayreuther Maßstäben unter anderen hervorragt, bietet sich „Tristan und Isolde" in der gegenwärtigen Aufführungsgestalt dar. Die überwältigten Zuschauer gaben ihrer Begeisterung Ausdruck in stürmischem Beifall.

Nur hübsche Frauen sind gefährlich

Von S. Droste-Hülshoff

Bekanntlich hatte Richard Wagner eine sehr hohe Meinung von sich und seinem Schaffen und nahm für sich das Recht in Anspruch, seine Ansichten rücksichtslos zu äußern. Der Meister von Bayreuth besaß neben seiner humoristischen aber auch eine starke satirische Ader, und seine Grobheit war daher gefürchtet. — .

Einmal saß Wagner in einer Gesellschaft neben einer nicht mehr ganz jungen, nicht mehr sehr hübschen Dame, die ihn gewaltig anhimmelte und ihm mit seelenvollem Augenaufschlag zuflötete, daß sie sich dem „hehren Meister" innerlich so stark verbunden fühle. Wagner, schlecht aufgelegt, ärgerte sich über ihr Getue und knurrte:

„Na, mir kann das weiter nicht gefährlich werden!"

Die Dame ließ sich nicht abschütteln und flüsterte:

„Verehrter Meister, wie soll ich das verstehen?"

„Für mich sind nur hübsche Frauen gefährlich — —" erwiderte Meister Wagner trocken.

*

Der Wiener Kritiker Hanslick, der Wagner oft scharf angegriffen hatte und von diesem daher heftig angefeindet wurde, erkrankte schwer und mußte längere Zeit eine Kur gebrauchen. Nach Wochen erfuhr Wagner, daß sein alter Widersacher das Leiden gut überstanden habe und sehr erholt aus Karlsbad zurückgekehrt sei.

„So, so", brummte Wagner bissig, „da reiste er also leberleidend nach Karlsbad und kam leider lebend wieder!"

*

Nach der Fertigstellung der Villa Wahnfried in Bayreuth verehrte die berühmte Orgelbaufirma E. dem Meister eine prachtvolle Salonorgel. Die Inhaber der Firma hegten dabei freilich die stille Hoffnung, daß der Meister in seinem Dankschreiben einige anerkennende Worte über die Orgel äußern werde. Was natürlich wieder dem Ruf der E.'schen Erzeugnisse zustatten gekommen wäre. Meister Wagner aber zeigte sich nicht geneigt, das Instrument zu loben, und erklärte: „Einer geschenkten Orgel schaut man nicht in die Gorgel!"

*

Ebenfalls in Bayreuth war es. Da spielte Franz Liszt seinem Schwiegersohn einst ein neues Werk, eine kirchliche Komposition, vor und wollte Wagners Urteil hören. „Dein lieber Gott macht mir zuviel Spektakel!" meinte der Meister.

Festspiele im Rundfunk

Der Rundfunk nimmt in diesem Jahre die Aufführung des „Fliegenden Holländers" im Bayreuther Festspielhaus vom 4. August auf Platten und bringt sie über den Reichssender München am 13. August von 19.30 bis 22 Uhr zur Sendung. Die Aufführung des „Fliegenden Holländers" übernimmt neben schwedischen und dänischen Sendern auch der englische Rundfunk.

Am 9. August gibt das gesamte Festspielorchester in der Ludwig-Siebert-Festhalle für die Angehörigen der Bayreuther Betriebe ein Konzert, das unter der Schirmherrschaft von Frau Winfried Wagner steht. Als Dirigenten wirken Karl Elmendorf und Franz von Höslin mit. Dieses Konzert, das auserlesene Werke bringt, wird nicht nur vom deutschen Rundfunk, sondern auch von sieben italienischen Sendern übertragen.

Robert Scholz nach Halle berufen

Dem Leiter der Hauptstelle Bildende Kunst in der Dienststelle Reichsleiter Alfred Rosenbergs, Robert Scholz, ist durch den Oberbürgermeister der Stadt Halle die Leitung des städtischen Moritzburg-Museums in Halle übertragen worden. Robert Scholz, der besonders als Hauptschriftleiter der parteiamtlichen Kunstzeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich" bekannt geworden ist, wird diese Stelle als Direktor im Nebenamt bekleiden. Zu seinem ständigen Vertreter wurde Dr. Keiser-Halle ernannt.

Landesbibliothek Oldenburg

und für alle Teilnehmer war diese Zusammenkunft eine unvergeßliche Feierstunde.

Viele Ostfriesen-Familien haben in diesen Wochen und Monaten auch wieder ihr Familientreffen gehabt. Die Angehörigen der Sippen Folkerts-Vissering fanden sich mit über hundert Personen zum achten Male zusammen; die Mitglieder der Gerdes-Familien trafen sich sogar zu hundertundfünfzig; hundertundzwanzig Männer und Frauen der Eckhoff-Sippe feierten ebenfalls ein frohes Wiedersehen.

Ostfriesensiedlungen verwüstet

Vor einigen Wochen gingen Meldungen über schwere Stürme im Mittelwesten durch alle Zeitungen. Jetzt erfahren wir, daß auch zahlreiche Ostfriesen schweren Schaden erlitten haben. Verheerend wirkte sich ein Orkan um den Ort Hildreth in Franklin County im Staate Nebraska aus. Viele Landsleute, die hier wohnen, sind nicht verschont geblieben. Ganze Gebäude wurden weit vom Sturm fortgetragen oder in einen furchtbaren Trümmerhaufen verwandelt. Auf einem Gebiet von mehr als zweihundert Quadratkilometer wurde fast jedes Wohnhaus beschädigt; viele Felder wurden vernichtet. Eine große Kirche südlich von Hildreth, die seit einem halben Jahrhundert als Landmarke für zahlreiche Ostfriesensiedlungen galt, wurde dem Erdboden gleichgemacht. Wie ein Wunder mutet es uns an, daß keine Menschen zu Tode gekommen sind, obwohl der Sturm derart plötzlich kam, daß auch die notwendigsten Sicherungsmaßnahmen nicht getroffen werden konnten.

Mit großem Aufwand wurde die 60-Jahrfeier der Stadt Lennox in Süd-Dakota gefeiert. In einem bunten Festumzuge gab es allerhand Bemerkenswertes aus der jungen Geschichte dieser Stadt zu sehen. Da marschierten an den Zuschauern Indianer im vollen Putz ihrer kriegerischen Ausstattung vorbei, Cowboys und Pioniere folgten auf den planbedeckten alten Auswandererwagen, alle Kleidermoden der vergangenen Jahrzehnte, alte und neue Farmgeräte gab es zu sehen und vieles andere mehr. Auch in dieser Gegend waren es im vergangenen Jahrhundert vor allem Ostfriesen gewesen, die die Prärie in hartem Kampfe eroberten, und es dauerte nur einige Jahre, bis alles in diesem neuen Siedlungsgebiete plattdeutsch sprach. Und plattdeutsch ist man dort auch heute noch.

Zur letzten Ruhe getragen

Kurz nach seinem 72. Geburtstage starb in Flanagan (Illinois) der weitbekannte Landsmann Meino Franzen. — Als Junge kam Jakob Beek von Ostfriesland nach Amerika, wo er jetzt im Alter von 65 Jahren in Little Rock in Iowa starb. — Achtzig Jahre alt wurde Franz Varenhorst, der in Etzel geboren wurde; er starb in Le Mars, Iowa. — 1865 wurde John Johnson in Ditzumerverlaat geboren; in Alexander in Iowa wurde er zu Grabe getragen. — Frau Groeneveld aus Bunderhammrich starb, 73 Jahre alt, in German Valley in Illinois. — Fast 87 Jahre alt wurde John Abels; der Landsmann starb in Forreston in Illinois. — Achtzig Jahre alt wurde die Ostfriesin Poppen, geb. Wieman, in Esterline in Süd-Dakota. — Frau Wibben, geb. Sudenga, starb in George in Iowa; sie wurde 1868 in Rysum geboren. — Von einem Herzschlag getroffen wurde der Landsmann Lammert Gerdes in Clara City, Minnesota; er hat ein Alter von 85 Jahren erreicht. — In Strackholt wurde Albert Holtz geboren, der jetzt im Alter von 85 Jahren in Hanover in Nebraska zur letzten Ruhe getragen wurde. — Aus Wymeer kam Frau Hilke Timmer, die jetzt in Lakota in Iowa im Alter von 77 Jahren starb. — Kurz vor seinem siebzigsten Geburtstage starb der Pilsumer John Swieter in Aplington in Iowa. — In Belmond in Iowa wurde Frau Hinderk Kamp, 1864 in Bunde geboren, zur letzten Ruhe getragen.

In Bloomington im Staate Illinois starb Hilvert Harms im vollendeten 86. Lebensjahre. Er hatte seine ostfriesische Heimat nie gesehen, und doch war er ein Landsmann, der sein ganzes Leben lang stolz auf seine Herkunft war. Seine Eltern, die vor neunzig Jahren Riepe verlassen hatten, gehörten mit zu den allerersten Ostfriesen, die ausgewandert waren. Als echtes Ostfriesenkind wuchs er drüben auf, und zeit seines Lebens war er der Heimat seiner Eltern verbunden wie wohl kaum einer. Er erwarb sich hervorragende Kenntnisse in der ostfriesischen Geschichte und nahm lebhaften Anteil an allem was mit dem Ostfriesentum zu tun hatte. Die Landsleute verlieren in ihm einen treuen und geachteten Freund. F. K.

Suchliste 137

Bearbeitung: Ostfriesische Sippenstelle (Landschaft als Trägerin), Emden
Zeichenerklärung: * = geboren, ∞ = verheiratet, † = gestorben,

Berichtigung: Die vorige Suchliste wurde versehentlich mit Nr. 135 bezeichnet, statt Nr. 136.

1. Roberts, Claas, Bürger und Schiffer in Norden, * — wann und wo? — † wann und wo? —, ⚭ 29. 10. 1752 mit Hindertje Janssen Christophers. Sohn: Edo Claassen (Schipper), * 19. 8. 1759 in Norden, ⚭ 26. 4. 1789 mit Jantjen Eilers Tiemann. Geburts- und Sterbeeintragung des Claas Roberts, sowie Angaben über seine Eltern (Vater ist Robert Claassen) werden gesucht.
2. Backow. Wer kann nähere Angaben machen über folgende Personen, die in der Zeit von 1550—1600 in Emden und Norden gelebt haben: Willem Backow aus Ronse (Bürgerrecht in Emden am 5. 12. 1560), Margaretha Hughen, Wwe. des Willem Backow (= Backau), Johann Backow (aus Ronse?), (auch in Norden?), Isaac Backow, sein Sohn (auch in Norden?). Wem sind weitere Namensträger bekannt?
3. Culemann, Dorothea Albers, * — wann und wo? —, † — wann und wo? —, ⚭ 8. 6. 1839 in Victorbur mit Gerd Rohlfs Niebur, * 12. 10. 1814 in Neuekels. Ein Sohn der Eheleute, Albert Gerdes Rohlfs Niebur, wird am 27. 7. 1840 in Südvictorbur geboren. Wo ist Dorothea Albers Culemann, Tochter des Albert Harms Culemann, geboren?
4. Dieken, Jann Alberts, Kolonist, * — wann und wo? — (um 1789), † — wann und wo? —, ⚭ 17. 7. 1813 in Victorbur mit Eltjen Eilts Dircks, * 14. 12. 1789 in Upleward. Die Lebensdaten des Jann Alberts Dieken, Sohn des Schneiders Albert Tjaden Dieken, werden gesucht.
5. Dirks, Eilt, Schneider, * — wann und wo? —, † — wann und wo? —, ⚭ — wann und wo? — mit Frauke Juerjens, * — wann und wo? — (um 1754), † 1. 7. 1824 in Upleward. Tochter: die vorher gen. Eltjen Eilts Dirks. Die Lebensdaten der Eltern werden gesucht.
6. Ukena, Pupt Hinderks, * — wann und wo? — (um 1763), † 9. 2. 1840 in Loppersum, ⚭ — wann und wo? — mit Trientje Franssen oder Hinrichs, * — wann und wo? — (um 1771). Sohn: Freerk Pupts Ukena, * 25. 7. 1805 in Loppersum. Wer kann hier weiterhelfen?
7. Höster, Jan Tammen, * — wann und wo? —, † 22. 4. 1847 in Emden, ⚭ — wann und wo? — (vor 1815) mit Frouke Thomas (Brauwer), * — wann und wo? —, † 10. 7. 1860 in Emden. Ein Sohn Hiebe Janssen Höster wird am 18. 9. 1822 in Emden/Nesserland geboren. Angaben über Trauung und Geburt der Eltern werden dringend gesucht.
8. Rosendahl, Eilert, * — wann und wo? — (um 1730), † Juni 1772 in Emden, ⚭ 7. 3. 1759 in Emden mit Etje Aalrichs, * 2. 7. 1733 in Marienhafe. Tochter: Margaretha Rosendahl, * 31. 1. 1760 in Emden. Die Geburtseintragung des Eilert Rosendahl wird gesucht.
9. Geerds, Mentje, * — wann und wo? — † 6. 11. 1834 in Emden, ⚭ — wann und wo? — mit Harm Krampe, * 15. 7. 1791 in Greetsiel, † 22. 4. 1856 in Emden. Wer kann Geburt und Trauung der Mentje Geerds angeben?
10. Weyerts oder Wiards, Fentje, * — wann und wo? —, † — wann und wo? —, ⚭ 4. 5. 1759 in Leer mit Remmer Wübben, * 26. 2. 1735 in Leer (ref.). Die Geburtsurkunde der Fentje Weyerts wird gesucht.

Erster Sippentag der Looschen

Oldenburg war Treffpunkt der weitverzweigten Familie Looschen, die ihren Ursprung in Hattersum (Ostfriesland) und Stedingen hat. Etwa hundert Familienangehörige konnte der Tagungsleiter begrüßen, die sodann einem mit großer Sachkenntnis aufgebauten Vortrag von Walter Looschen, dem bekannten Heimatschriftsteller, lauschten. In der Stedinger Linie hat der Vortragende die Geschichte der Familie bis um 1600 und in der ostfriesischen Linie bis 1567 zurückverfolgt. In dem „Neuen Hause" hatten Mitglieder der Familie eine Anzahl von ihnen geschaffener Gemälde ausgestellt.

Verantwortlich: Menso Folkerts, Emden

Ostfriesische Sippenforschung

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Folge 29 — Sonnabend, 29. Juli — Jahrgang 1939

Wer weiß noch schöne ostfriesische Vornamen?

Ergänzungen für die Zusammenstellung der Landschaft erbeten

Als Anhang zu dem bereits angekündigten Werke von Oberstudiendirektor a. D. Dr. Hinrich Zahrenhusen „Ostfriesische Vornamen" erscheint eine Zusammenstellung guter heimatlicher Rufnamen, die als Sonderdruck in einer Auflage von 10 000 verbreitet werden soll. Um nun eine weitgehende Bestandsaufnahme zu ermöglichen, wird die vorläufige Liste den Landsleuten zur Kenntnis gebracht. An alle geht gleichzeitig die Bitte, etwaige Ergänzungen umgehend an die Ostfriesische Sippenstelle, Emden, Rathaus, zu richten. Von sachverständiger Seite wird sodann die notwendige Ueberprüfung erfolgen, welche Namen noch in die aufgestellte Liste, die insbesondere auch den Standesbeamten zur Beratung in die Hand gegeben werden soll, aufgenommen werden können. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß entbehrliche fremde Namen oder solche, die in fremdem Gewande auftreten (etwa mit den Endungen -ine und -ina oder -us und -äus), ausgemerzt werden.

Männliche Vornamen

A

Aalt	Agge	Ailko	Alset	Apko
Abbe	Aggo	Aise	Alrich	Athe
Abbo	Ahlrich	Aiso	Amelung	Atho
Abke	Aje	Aisse	Amke	Ate
Abko	Aielt	Aisso	Amko	Ato
Adde	Aijelt	Ait	Amme	Aut
Addo	Ajo	Alderk	Ammo	Ayelt
Adel	Aike	Alerk	Anno	Aye
Ade	Aiko	Alf	Apke	Ayo
Ado	Ailke	Alfke		

B

Baje	Bene	Bodo	Bontje	Brechter
Bajo	Beno	Boje	Borchert	Broder
Bartelt	Benne	Boke	Börchert	Broer
Bauke	Benno	Bohle	Boote	Bronger
Bauko	Bent	Bole	Booto	Brunger
Bauwe	Berend	Bohlke	Bote	Brunke
Bauwo	Bette	Bolke	Boto	Bune
Beene	Betto	Bonne	Boye	Buno
Beeno	Bode	Bonno	Boyo	

C

Cirk — Christoffer — Siehe auch unter K!

D

Dagobert	Deke	Didde	Dirk	Djurko
Debelt	Derk	Diddo	Diurke	Dode
Dedde	Detert	Dieke	Djurke	Dodo
Deddo	Detlef	Dierk	Diurko	Drees
Deeke	Detmer	Dike		

E

Ebbe	Ede	Egge	Eildert	Eit
Ebbel	Edo	Eggo	Eilert	Eke
Ebbo	Edzard	Ehme	Eilt	Eko
Ebe	Eelke	Ehmke	Eime	Ekte
Ebeling	Eelko	Ehnt	Eimo	Ekko
Ebo	Eert	Eibe	Eimt	Elbert
Ecke	Eeske	Eibo	Eise	Elke
Ecko	Egbert	Eike	Eiso	Elko
Edde	Eggerke	Eiko	Eisse	Elmer
Eddo	Eggert	Eiler	Eisso	Else
Elso	Emo	Enko	Epko	Evert
Emke	Engel	Enne	Eppe	Everwin
Emko	Engelbart	Enno	Eppo	Euke
Emme	Engelbert	Ent	Ert	Ewe
Emmo	Engelke	Ento	Eske	Ewo
Eme	Enke	Epke	Esse	

F

Fedde	Feye	Fooke	Freerk	Friling
Feddo	Feyo	Folef	Frerk	Fride
Feeke	Fiepke	Folf	Frerich	Frido
Feike	Fiepko	Folkert	Friede	Friesemann
Feiko	Fokke	Folpt	Friedo	Friso
Feke	Fokko	Fommo	Frieling	Fulf

G

Gaalt	Garrelt	Geike	Gerd	Göko
Gaike	Geede	Geiko	Gerke	Goeman
Gaiko	Geedo	Gelke	Geuke	Goman
Galt	Geelke	Gelko	Geuko	Gowert
Garbrand	Geelko	Gelt	Giesbert	Graalf
Garlich	Geelt	Gepke	Gisbert	Gralf
Garmer	Gede	Gepko	Göke	Grelf
Garrelf				

H

Haaske	Haske	Heinke	Heyung	Hilke
Haasko	Hasko	Heinko	Hibbe	Hilko
Haat	Haye	Heise	Hibbo	Hille
Habbe	Hayo	Heiso	Hibe	Hillert
Habbert	Hayung	Heit	Hibo	Hilmer
Habbo	Hat	Helmer	Hicke	Hilrich
Hago	Haue	Hemke	Hicko	Himke
Haike	Hauo	Hemme	Hidde	Hinderk
Haiko	Hauwo	Hemmo	Hiddik	Hippe
Haje	Hebe	Hempe	Hiddo	Hippo
Hajo	Hebo	Hepke	Hiele	Hiske
Hango	Hedde	Hepko	Hielo	Hisko
Hanke	Heddo	Here	Hiemke	Hoote
Hanko	Hedlef	Herke	Hikke	Hooto
Harbert	Heie	Herko	Hikko	Hopke
Harke	Heike	Hero	Hile	Hopko
Harko	Heiko	Herre	Hilo	Hoppe
Harm	Heio	Herro	Hilbert	Hoppo
Hare	Heimbert	Hessel	Hildert	Hote
Haro	Heimerich	Heye	Hilfert	Hoto

I

Ibbe Iddelt Ihmel Imko Ippe
Ibbo Idde Ihnke Inne Ippo
Ibel Iddo Ike Inno Isebrand
Ibeling Ide Iko Ine Ite
Ibert Ido Imel Ino Itze
Ibe Igge Imke Inse Ive
Ibo Iggo Inke Inso Ivo

J

Jabbe Jan Jeldert Jelste Juilf
Jabbo Jauke Jelle Jelto Jürgen
Jabe Jebbe Jellrich Jibbe Jürke
Jabert Jelde Jelsche Jibbo Jürko
Jabo Jelderk Jelske Jilde Jürn

K

Kampe Karsten Klaas Konke Kord
Kampo Kassen Kob Konko Krine
Karel Kempe Koene Koob Krino
Karsjen Keno Koeno Koord

L

Lammert Lenert Lübbe Lükke Lüppe
Lamke Levke Lübbert Lükko Lüppo
Lauwe Liebke Lübbo Luilf Lür
Leenert Lolke Lübke Lümke Lütmer
Leevke Loert Lüder Lüpke Luto
Leewe Loot Lühr Lüpko

M

Mamme Meent Mello Meno Mielf
Mammo Mehme Meme Ment Milf
Manne Meinert Memke Mense Mimke
Manno Meine Menke Menso Mimko
Marten Meino Menko Merten Minold
Meelf Meint Mene Mette Monne
Meene Melf Menne Metto Monno
Meeno Melle Menno Michel Montje

N

Ranke Nanno Noemo Nome Nonne
Ranko Nittert Nomme Nomo Nonno
Nanne Noeme Nommo

O

Obbe Odo Oltmann Ommo Ontje
Obbo Okke Olrich Onke Ontke
Ocke Okkel Omke Onko Ontko
Ocko Okko Omko Onne Ortgiese
Ode Ollig Omme Onno Osebrand

P

Päbe Popke Poppe Poppo

R

Ratje Reino Renke Riklef Rode
Ratke Reint Rennelt Rickelt Roede
Reimer Redmer Rense Rikke Roelf
Reinder Redelf Renso Rindert Röpke
Reiner Reelf Rewert Ripke Rötger
Reinert Reemt Ribke Rippe Rürt
Reine Reent Riebke Röbke Ryke
Reinke Remmer Rike

S

Sander Seede Siefke Sievert Sooko
Schweder Siebe Siefko Sibrand Steffen
Schweer Siebelt Sieger Sjurt Stielf
Schwiddo Sieben Sieme Sjut Stilf
Schwitert Sieber Siemen Soeke Stoffer
Schwittert Siebo Siemo Soke Sunke
Sebe Siebold Siepke Soko Suntke
Sebo Siebrand Siepko Sooke Süntke
Sede Siebt Siept

U

Ubbe Udo Ute Ulfert Uve
Ubbo Uffe Uto Umme Uvo
Ube Uffe Ulbert Ummo Uwe
Ubo Uffo Ulbt Unne Uwo
Ude Uilderk Ulerk Unno

T

Taake Tako Tebbe Thielmann Tibe
Taako Talke Tebbo Thole Tibo
Tabe Talko Teile Tjabe Tide
Tabo Tamme Thede Tjabern Tido
Tade Tammo Thedo Tjade Töbke
Tado Tanne Thee Tjard Tönjes
Take Tanno Thees Tjark Töpke

V

Vocke Voke Vollrat

W

Waalke Weke Wibbe Wilko Wobbo
Warnder Weko Wibbo Willm Wolbert
Warner Wempe Wibold Wilm Wolter
Warntje Wenke Wibrand Wilrich Wübbe
Watje Wenko Wichert Wilt Wübbo
Wattje Weert Wiebt Wirk Wübke
Weeke Wessel Wigger Wobbe Wyert
Weeko Wiard Wilke

Weibliche Vornamen

A

Aafke Adelgunda Alfke Almut Antke
Aagte Afke Algunda Alste Arendje
Aalfke Afriede Alida Altje Atje
Aaltje Agte Alide Amke Aue
Ada Aleida Alke Anke Ayeld
Adela Aleide Almt Antje

B

Balda Beena Benna Berntje Bilda
Bartje Bena Berendje Betta Bonna
Bauke

C

Cirka Siehe auch unter K!

D

Daaye Dedda Detje Dewer Dirtje
Daja Derka Diertje Diewer Djura
Daye

E

Ebelke Efke Elsa Etje Enna
Ebke Egberta Elmerich Eta Engel
Eda Egga Elke Esse Emke
Edda Eggerika Elka Eske Emka
Eefke Eilberta Eka Ese Ettje
Eelka Eltje Ehe Erka Ettilde
Eelke Elske Eilste Eppa Evertje
Eeske Elsche Etta Epke

F

Feeke Fokka Folmtje Frauwa Geeda
Feike Folda Fomme Freerkje Gebke
Feke Folke Foolke Fulke Geba
Fenke Folma Foske Geeske Gaike
Fenna Folmet Fossa Geelke Gaike
Fentje Folmt Fraua Geela Gaelke
Feuke Folmke Frauke

G

Gerda Geda Gertruid Geske Golke
Gepke Geesche Gertruida Giselinde Griet
Gelke Gerdje Gesa Goelke Grietje
Gela Gerta Gesche

H

Haaske Hebe Hemke Hinka Hilka
Haika Hebke Hemma Hinderika Hilgunda
Halke Hedda Hempe Himke Hilda
Harmanna Heebke Hepke Hima Hikke
Harmke Heika Heya Hillegunda Hiske
Haske Heilke Hiema Hille Hisa
Hauke Heinke Hiemke Hilke Hinrika
Heba Helmke Hiesa

I

Ippe Insa Ina Imka Ika
Inse Inka Imma Ikka Ihna

J

Jeike Janna Jelste Jelsche Jelde
Jantje Jaike Jelske

K

Künna Kooba Koene Koba Klaaske
Kunna Konka

L

Lampke Liebke Lübberta Lüke Lümpke
Lauke Lieske Lübke Lükke Lüpke
Liebe Loberich Lücke Lümke

M

Maika Meena Meinhilde Mentje Moderke
Maike Meenke Memke Meta Moetilde
Manna Meenste Mena Metta Moetje
Mareka Meike Menke Mette Motilde
Mareke Meina Menna Minste Motje
Martje Meinerda Menste Moder Mutje
Meemke

N

Nanda Neelke Neeske Nombda Nomke
Nanke Neesa Neertje Nomda Nonna
Nantje Neese

O

Ocka Okka Onka Onna Ottilde

P

Peta Peterke Popke

R

Reena Remtje Rensche Riepke Rinolde
Reenke Rena Renste Rikka Ripke
Reenste Renke Richamund Rinne Rixte
Reina Rennerich Richmunda Rinnelt Roberta
Reinerich Renske Rickste Rinolda Rolfke
Remke

S

Samke Seeda Sibba Siemtje Soberich
Sanna Seeka Siberich Siever Soenelda
Sarke Seetje Siberta Siewer Sonka
Schwaantje Seda Sieba Sikka Sontka
Seberich Seida Siemke Sobarta Swaantje
Seberta Seka

T

Talka Teelka Tiba Tjaduwe Tjode
Talke Teika Tida Tjake Töbke
Talle Telka Tieda Tjakke Tomke
Tamke Telke Tjaberich Tjalda Tomma
Tamma Temke Tjabberta Tjalde Tonna
Tanke Temme Tjaberta Tjarda Töpke
Tatje Tetta Tjadda Tjarde Tönka
Tätje Theda Tjadduwe Tjebbend Tönna

U

Ubke Uda

V

Veeke Venna Volma Voske
Veke Volke Voolke Siehe auch unter F!

W

Warntje Wemke Wertje Wilma Wolberich
Weda Wenda Wiba Wilka Wolberta
Weeda Wendel Wibke Wilmke Wopke
Weeke Wendelke Wiebke Wimke Wübke
Weerta Wenke Wiemke Wobke Wümke
Weertje Werta Wiepke

Leistungsschau ehrt die Auslandsostfriesen

Unsere Landsleute in Amerika

In diesen Tagen beschäftigte sich mancher Ostfriese in besonderer Weise mit den Landsleuten im Auslande, als er in der großen Ehrenhalle der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" in Emden vor der eindrucksvollen Weltkarte stand und sein Auge von einem schwarzen Punkt zum andern gleiten ließ. Alle diese runden Markierungen zeigen, wohin das Schicksal die hunderttausend Ostfriesen im Laufe vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte verschlagen hat. In allen Erdteilen haben die mit kolonisatorischen Eigenschaften in besonderem Maße ausgestatteten Landsleute ihr Glück versucht und vor allem in Nordamerika einen Beitrag zur Kulturgeschichte dieses jungen Landes geliefert, der in die Geschichte der Vereinigten Staaten eingegangen ist. — Daß unseren Landsleuten draußen in der Welt im Rahmen dieser ostfriesischen Leistungsschau ein solcher Ehrenplatz eingeräumt worden ist, beweist mehr als viele Worte, wie innig wir in der alten Heimat uns verbunden fühlen mit den Männern und Frauen, die von Ostfriesland aus die große Fahrt angetreten haben in ein fremdes Land. So mancher Landsmann lebt heute noch, der still und abgeschlossen irgendwo in der Welt sein Leben fristet und keine Verbindung mehr mit uns hat. Und so kann man es in fast jeder Ausgabe des Heimatblattes der Amerika-Ostfriesen lesen: Oft hat man Jahrzehnte nichts von diesem oder jenem gehört und rechnet ihn zu den Toten; doch plötzlich flattert ein Brieflein auf den Tisch eines Freundes oder Bekannten — „ich lebe noch und bin gesund..."

So gab kürzlich ein Landsmann aus Texas, dem Süden der Vereinigten Staaten, nach Jahren wieder ein erstes Lebenszeichen; er klagte über zu große Hitze und Trockenheit, wie er sie seit 45 Jahren drüben nicht erlebt hatte.

So wie wir in diesen Tagen in Gedanken oft bei unseren Landsleuten weilen, wird es umgekehrt sein Anfang September, wenn wieder einige tausend Plattdeutsche sich ein Stelldichein im herrlich gelegenen Lakewood-Park im Nordwesten des Staates Iowa geben. Wenn Landsleute aus sieben bis acht verschiedenen Staaten des Mittelwestens für einige Tage zusammenkommen, wird der alten Heimat gedacht in einer Weise, die jedem Fremden ans Herz greift. Sie halten uns die Treue, und wir wollen dabei nicht vergessen, daß jeder vierte Ostfriese fern der alten Heimat an der Nordsee lebt. — In diesem Jahre soll das Ostfriesentreffen noch größer als in den vergangenen fünf Jahren aufgezogen werden. Ja, der alte Landsmann Brechter Alberts, einer der eifrigsten Wegbereiter dieser wahren volksdeutschen Kundgebungen, will sogar Omnibusse einsetzen, um auch den Landsleuten die Teilnahme zu ermöglichen, die sonst keine Möglichkeit haben, zum Treffpunkt zu gelangen.

Ein kleines Ostfriesenfest wurde auf einer Farm in Buffalo Center in Iowa kürzlich gefeiert. Der Ostfriese Tammäus aus Upleward ist augenblicklich drüben zu Besuch bei seinen Kindern. Das war Grund genug für alle alten Bekannten, sich auf dieser Farm einzufinden und ein frohes Wiedersehen zu feiern. Etwa 25 Personen waren zugegen, von denen mehr als zwanzig erst nach dem Kriege ausgewandert sind. Ein Gast aus der alten Heimat mußte nun erzählen, wie es in Deutschland aussieht. Deutsche Heimatlieder erklangen,

Landesbibliothek Oldenburg

Aus niederdeutschen Gauen

Von einem Mauerstück getötet

Auf der früheren Eisenhütte in Augustfehn ereignete sich ein tödlicher Unfall. Beim Umlegen eines Schornsteines löste sich frühzeitig ein Mauerstück und traf einen Arbeiter so unglücklich, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Bedauernswerte war sofort tot.

„Hein Godenwind" reicht nicht aus

Die Zahl der Jugendfahrten nach Schleswig-Holstein nimmt ständig zu. Die Hamburger Jugendherbergen wurden vom ganzen Reichsgebiet am stärksten besucht, über 100000 Uebernachtungen sind im letzten Jahre gezählt worden. Die schwimmende Jugendherberge „Hein Godenwind" reicht schon heute nicht mehr aus. In ganz Schleswig-Holstein wurden 640 000 Uebernachtungen gezählt, allein 20 000 Ausländer waren Gäste des Deutschen Jugendherbergs-Verbandes. In Hamburg, Bad Oldesloe, Lauenburg und Leck nahe der dänischen Grenze sollen neue Jugendherbergen gebaut werden.

1600 Kinder in einer Gemeinde

Als ein Dorf mit einem seltenen Kinderreichtum kann man wohl die Gemeinde Recke bezeichnen, die nicht weniger als 1600 Kinder unter 14 Jahren zählt. Die Ausbildung für die Kinder lag der Gemeindeverwaltung schon ständig am Herzen, zumal die Kinder zum allergrößten Teil aus der Landwirtschaft stammen. Die jahrelangen Bestrebungen auf Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule sind jetzt von Erfolg gekrönt. Zum Herbst soll die Schule eingerichtet werden. Sie wird im ersten Halbjahr als Parallelklasse der Landwirtschaftsschule Ibbenbüren geführt und findet einstweilen Unterkunft im Hotel Fartmann.

Findlinge im Kreise Friesland

Durch die vielen Erschließungsarbeiten und den Straßenbau sind eine erhebliche Anzahl erratische Blöcke zutage gekommen. Sie alle stehen unter Naturschutz und sind genau nach den Fundorten in die Naturschutzkarte eingetragen. Wertvolle Arbeit hat hier der Naturschutzbeauftragte für den Kreis Friesland, Hauptlehrer Paul tom Diek-Accum, geleistet. Der größte Findling, mit einer Höhe von 2,10 Meter, einer Breite von 2,80 Meter und einer Länge von 2,80 Meter, liegt in der Nähe der Bahn von Bockhorn nach Westerstede auf einer Wiese in der Bauernschaft Grabsterfeld. Weiterhin sind folgende Findlinge festgestellt worden: In Grabstede auf der Weide des Bauern Eilers; der Hofstein vor dem Hause der Wwe. Köhne; in Osterforde befinden sich 20 Findlinge, weiter ist zu nennen die Steingruppe am Wege Osterforde—Moorwinkelsdamm, ein großer Stein auf der Wiese beim Klosterhof Grabhorn, Torsteine beim Landwirt de Ruyter in Bockhornerfeld, ein Findling auf der Ziegelei Eilders in Grabstede.

Schrottaktion um 300 Prozent übertroffen

Die neue Schrottaktion im Kreise Osnabrück-Land war im Sollergebnis auf fünfzig Tonnen festgesetzt worden. Die Erwartungen sind bei weitem übertroffen. Das Aufkommen beträgt bislang 150 Tonnen und wird sich voraussichtlich auf 180 Tonnen erhöhen.

Durch Leichtsinn ein Menschenleben vernichtet

Sitzung des Schöffengerichts Emden

Das Schöffengericht verurteilte den dreißig Jahre alten Th. Sch. aus Diele wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Am 6. Mai dieses Jahres gegen zehn Uhr abends ereignete sich auf der Landstraße Vellage—Halte ein schweres Verkehrsunglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. An diesem Tage befuhr der Angeklagte mit seinem Motorrad die Landstraße, nachdem er vorher in einer Gastwirtschaft gehandelt und dabei auch, wie er selbst zugibt, etwa drei kleine Glas Bier und drei Schnäpse zu sich genommen hatte, als er plötzlich mit voller Wucht mit zwei Fußgängern, die in vorschriftsmäßiger Weise am rechten Straßenrand und gleicher Richtung gingen, zusammenprallte. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich. Während der achtzehnjährige St. in einen Graben geschleudert wurde und dort mit leichteren Verletzungen liegenblieb, erlitt sein Begleiter Gronewold einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Der Fahrer selbst wurde in hohem Bogen von der Maschine geschleudert und blieb mit einer Kopfverletzung bewußtlos liegen.

Aus den Zeugenaussagen ging allgemein hervor, daß der Angeklagte keinesfalls den Eindruck von Trunkenheit gemacht hat. Der Angeklagte führt das schwere Unglück darauf zurück, daß sich während der Fahrt der rechte Handgriff an seinem Motorrad gelöst habe. Es sei ihm gelungen, den Handgriff aus Gummi wieder am Rad zu befestigen, doch habe er dabei die Gewalt über seine Maschine verloren und sei dann mit den Fußgängern zusammengestoßen. Er habe noch im letzten Augenblick zu bremsen versucht, doch sei der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden gewesen. Der Staatsanwalt hielt dem Angeklagten vor, daß er in geradezu leichtsinniger Weise gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen und durch seine Unaufmerksamkeit im Straßenverkehr und seine fahrlässige Haltung ein blühendes Menschenleben vernichtet habe, und beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Gericht verurteilte den rücksichtslosen Fahrer zu sechs Monaten Gefängnis.

Roggenbrot kein Futtermittel!

Ein Einwohner aus Hesel stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, gegen die Verordnung vom 22. Juli 1937 verstoßen zu haben, nach der für den menschlichen Genuß geeigneter Roggen oder Weizen nicht zu Futterzwecken verwendet werden darf. Ein früher auf dem Hofe des Angeklagten beschäftigter landwirtschaftlicher Gehilfe hatte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Brotherrn Anzeige erstattet, daß dieser in den Jahren 1938 und 1939 fortgesetzt Roggenschrot und Roggenbrot an das Vieh verfüttert habe. Bei der Zeugenaussage verwickelte sich der landwirtschaftliche Gehilfe in verschiedene Widersprüche und konnte die Behauptungen nur zu einem Teile aufrechterhalten. So mußte er sich schließlich auf die ernsten Vorhaltungen des Vorsitzenden dazu verstehen, die Anschuldigungen im Hinblick auf die Verfütterung von Roggenschrot fallen zu lassen; er blieb jedoch hartnäckig dabei, daß er wiederholt beobachtet habe, wie der Angeklagte in zahlreichen Fällen nicht unerhebliche Mengen Roggenbrot verfüttert habe. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten und will nur in ganz vereinzelten Fällen zur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignetes Brot zur Fütterung seiner Pferde verwendet haben. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß sich der Angeklagte zumindest in bezug auf die Verfütterung von Brot der Zuwiderhandlung gegen das Gesetz schuldig gemacht habe, und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark.

Moorbrand durch Fahrlässigkeit

Das Schöffengericht Emden verurteilte am Freitag einen Einwohner aus Burlage wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 70 Reichsmark, evtl. einer Woche Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte hatte in leichtsinniger Weise einen Moorbrand verursacht, durch den ein Tagewerk Torf und einiges Getreide vernichtet wurden. Die Zeugenaussagen ergaben eindeutig die Schuld des Angeklagten, der durch sein fahrlässiges Verhalten größten Schaden am Volksvermögen hätte anrichten können. Auf Grund seiner bisherigen Unbescholtenheit und angesichts der Tatsache, daß der entstandene Schaden verhältnismäßig gering war, sah das Gericht noch einmal von einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe ab.

Bolschewistische Rechtsauffassung

Fortgesetzten schweren Diebstahl legte die Anklage einer Osnabrücker Rentnerin zur Last, die als Aufwärterin mit Hilfe eines von ihr zurechtgefeilten Schlüssels einem Schlosser mühsam ersparte 300 Reichsmark aus einem Koffer gestohlen hatte. Mit Recht brandmarkte der Amtsanwalt die Rechtsauffassung der Angeklagten, die er als bolschewistisch bezeichnete. Die Angeklagte machte zu ihrer Entlastung geltend, sie habe sich in Not befunden und gedacht, der Mann habe so viel Geld und sie so wenig, da könne sie auf diese Weise einen Ausgleich schaffen. Angesichts dieser Gesinnung ging der Richter über die Mindeststrafe hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Für den 30. Juli:

Sonnenaufgang: 4.40 Uhr — Mondaufgang: 19.26 Uhr
Sonnenuntergang: 20.22 Uhr — Monduntergang: 4.02 Uhr

Hochwasser

Borkum	19.11	und	8.58	Uhr
Norderney	—.—	„	11.30	„
Norddeich	22.59	„	11.45	„
Leybuchtsiel	22.13	„	12.00	„
Westeraccumersiel	18.25	„	8.22	„
Neuharlingersiel	21.40	„	11.27	„
Bensersiel	21.11	„	10.58	„
Greetsiel	20.47	„	10.34	„
Emden, Nesserland	—.—	„	12.46	„
Leer, Hafen	1.16	„	14.52	„
Weener	2.06	„	15.58	„
Westrhauderfehn	2.40	„	15.32	„
Papenburg	2.45	„	15.37	„

Gedenktage

1810: Der Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Schwedt a. d. Oder geboren (gest. 1900).
1863: Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford bei Deaborn (Mich.) geboren.
1898: Fürst Otto v. Bismarck in Friedrichsruh gestorben (geb. 1815).
1914: Mobilmachung in Rußland.
1918: Der Generalfeldmarschall Hermann v. Eichhorn in Kiew ermordet (geb. 1884).

Für den 31. Juli:

Sonnenaufgang: 4.41 Uhr — Mondaufgang: 19.53 Uhr
Sonnenuntergang: 20.20 Uhr — Monduntergang: 5.03 Uhr

Hochwasser

Borkum	23.00	und	11.10	Uhr
Norderney	23.20	„	11.30	„
Norddeich	23.35	„	11.45	„
Leybuchtsiel	22.49	„	12.00	„
Westeraccumersiel	—.—	„	12.10	„
Neuharlingersiel	0.03	„	12.13	„
Bensersiel	0.07	„	12.17	„
Greetsiel	0.12	„	12.26	„
Emden, Nesserland	0.36	„	12.46	„
Leer, Hafen	1.52	„	14.02	„
Weener	3.58	„	14.52	„
Westrhauderfehn	3.16	„	15.36	„
Papenburg	3.21	„	15.41	„

Gedenktage

1843: Der Dichter Peter Rosegger in Alp bei Krieglach geboren (gest. 1918).
1883: Der Maler und Graphiker Erich Heckel in Döbeln in Sachsen geboren.
1886: Der Tondichter Franz Liszt in Bayreuth gestorben (geb. 1811).
1934: Der deutsch-österreichische Freiheitskämpfer Otto Planetta wird hingerichtet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das über England liegende Tief hat unser Wetter nur vorübergehend durch stärkere Bewölkung beeinflussen können. Zu leichten Regenfällen ist es nur ganz vereinzelt im Nordwesten unseres Bezirkes gekommen. Die Temperaturen stiegen auf 22 Grad und darüber an. Da der süddeutsche Hochdruckkern durch ein Druckfallgebiet ostwärts verlagert wird, dürfte unser Gebiet allmählich wieder in den Bereich der atlantischen Störungen kommen. In den nächsten Tagen wird sich das Wetter wieder etwas unbeständiger gestalten, wenn auch im ganzen nicht unfreundlich.

Aussichten für den 30. Juli: Winde aus Südwest bis West, wolkig, vereinzelt Niederschläge, ziemlich warm.

Reichsgericht bestätigt dreifaches Todesurteil

Ein Scheusal verschwindet

Der vom Schwurgericht Lüneburg am 6. Mai 1939 wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 51 Jahre alte Angeklagte Karl Schmidt aus Hermannsburg (Kreis Celle) legte gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht ein. Das Rechtsmittel hatte keinen Erfolg, sondern wurde am 27. Juli 1939 vom dritten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. Damit ist das gegen Karl Schmidt ausgesprochene Todesurteil rechtskräftig bestätigt.

Durch den Urteilsspruch des Reichsgerichts werden drei lange zurückliegende, erst in den letzten Jahren aufgeklärte Mordtaten gesühnt. Im Mai 1923 hat Schmidt seinen Schwiegervater erschlagen und die Leiche so auf die Tenne gelegt, daß ein tödlicher Unglücksfall durch Sturz aus der Bodenluke angenommen werden mußte. Drei Jahre später, im April 1926, hat der Angeklagte seine Schwiegermutter, die Witwe Dorothea Elisabeth Schulze, auf ähnliche Weise wie seinen Schwiegervater durch Kopfverletzungen umgebracht. Die tödlich verletzte Frau legte er am Fuße der Bodentreppe nieder, um einen Sturz von der Treppe vorzutäuschen. Im Februar 1927 verschwand der zwanzig Jahre alter Schwager des Angeklagten, Friedrich Schulze. Seine Leiche wurde im August auf dem Boden über dem Kuhstall an einem Dachbalken hängend aufgefunden. Den jungen Mann hatte der Angeklagte hinterrücks überfallen, erwürgt und die Leiche zur Vortäuschung eines Selbstmordes aufgehängt.

Der bald nach der letzten Mordtat nach Hermannsburg verzogene Angeklagte, der im Jahre 1935 wegen Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges zu Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom Schwurgericht in eingehender Begründung des dreifachen Mordes an seinen Verwandten überführt. Die Mordtaten beging der Angeklagte aus Geldgier und ähnlichen eigennützigen Gründen, um seine Verwandten zu beerben. Einer der Beweise in dieser Richtung war, daß der Angeklagte nach dem Tode seines Schwagers ein fälschlich angefertigtes Testament zugunsten seiner Frau vorlegte.

(3 D 567/39. — Urt. d. RG vom 27. Juli 1939.)

Küstenflug mit hundert Teilnehmern

Geschicklichkeitsprüfungen auf Borkum und Norderney

Der Deutsche Küstenflug 1939, der größte sportfliegerische Wettbewerb dieses Jahres, hat für die Gruppe 3 (Nordwest) des NS.-Fliegerkorps eine ganz besondere Bedeutung, da der ganze zweite Teil des Wettbewerbes auf vorgeschriebener Streckenführung durch den ganzen Gruppenbereich abläuft. Um seine Bedeutung in der Reihe der Streckenflug-Wettbewerbe des Jahres 1939 hervorzuheben und um eine möglichst vielseitige Schulung des an den Wettbewerben teilnehmenden fliegenden Personals zu erzielen, wurde für den diesjährigen Küstenflug eine Form gewählt, die in ihrer Aufgabenstellung an die bisherigen Deutschlandflüge erinnert.

Der erste Teil des Wettbewerbes bringt einen Sternflug aller Teilnehmer zur Nordseeinsel Borkum. Für diesen Sternflug werden — über ganz Deutschland verteilt — etwa siebzig Wertungsplätze hergerichtet.

Die Wettbewerber, deren Zahl voraussichtlich etwa hundert betragen wird, werden sich also am Donnerstag, dem 10. August, von einem in der Nähe ihres Heimathafens gelegenen Wertungsplatz aus auf den Weg begeben und werden versuchen, auf einem Zickzackflug durch ganz Deutschland möglichst viele der in der Liste verzeichneten Flugplätze anzufliegen und eine möglichst hohe Punktzahl nach Borkum mitzubringen. Für die Punktjagd stehen den Wettbewerbern der Nachmittag des Donnerstag, der ganze Freitag und der Vormittag des Sonnabend zur Verfügung. Am Sonnabend, dem 12. August, versammeln sich alle Wettbewerbsteilnehmer gegen Mittag auf Borkum, wo der zweite Teil des Wettbewerbes, ein Streckenflug mit einer gebundenen Marschroute, beginnt.

Zum Beginn dieses Teiles des Wettbewerbs haben die Flugzeugführer ihre fliegerischen Fähigkeiten in einer Geschicklichkeitsprüfung zu beweisen, die für die eine Hälfte der Bewerber auf der Insel Borkum und für die andere Hälfte auf der Insel Norderney durchgeführt wird. Nach Erledigung eines Zielabwurfs auf der Insel Wangerooge fliegen dann sämtliche Flugzeuge den Endhafen des Tages, den Flugplatz Bremen an. Für den Abend dieses Tages ist ein Empfang der Wettbewerbsteilnehmer durch den Regierenden Bürgermeister der Hansestadt, SA.-Gruppenführer Böhmcker, vorgesehen.

Für die Streckenabschnitte Kiel—Fehmarn und Fehmarn—Hamburg sind den Wettbewerbern nach der Reisegeschwindigkeit ihrer Flugzeuge Minutenzahlen vorgeschrieben, die genau innegehalten werden müssen und deren Ueber- oder Unterschreitung erhebliche Punktverluste bringt. Von Hamburg aus führt eine Beobachteraufgabe die Wettbewerber ins Wattenmeer hinaus, ein Gebiet, das besonders für die vielen Binnenländer unter den Besatzungen neuartig ist.

Parallel zu dem Küstenflug, aber mit einer anderen Streckenführung, ist der Zuverlässigkeitsflug 1939 nach Wyk auf Föhr für deutsche Sportfliegerinnen ausgeschrieben. Die Aufgabenstellung des Sternfluges zunächst stimmt mit der des Küstenfluges überein. Anders dagegen ist der Sammelpunkt, auf dem sich die Fliegerinnen am Sonnabend, dem 12. August, treffen. Während sich die Männer auf einer Nordseeinsel versammeln, ist der Treffpunkt für die Fliegerinnen der Flugplatz „Marienleuchte" auf der Ostseeinsel Fehmarn. Der Nachmittag dieses Tages ist auch hier der Erledigung einer Geschicklichkeitsprüfung vorbehalten. Uebernachtungsort ist die Stadt Burg auf Fehmarn.

Für die Teilnehmer beider Wettbewerbe findet am Sonntagabend im Kurhaus von Wyk eine Kameradschaftsfeier statt, in deren Verlauf der Korpsführer der NS.-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, die Wettbewerbssieger bekanntgeben wird.

Sägewerk in Diekmannshausen abgebrannt

Schuppen mit siebzehn Maschinen vernichtet

Das bekannte Großsägewerk Diekmann in Diekmannshausen wurde durch ein gewaltiges Schadenfeuer, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit fortpflanzte und reiche Nahrung in den trockenen Holzbeständen und vor allen Dingen den Holzbauten fand, zum großen Teil vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch unbekannt. Es entstand in oder beim Kesselhaus des Betriebes und griff von hier aus sofort auf den großen Maschinenschuppen, in dem sich auch die Elektrozentrale, die ganz Diekmannshausen mit Strom versorgt, befand, über. Infolgedessen war auch der ganze Ort ohne Strom.

Vollkommen niedergebrannt sind der große Maschinensaal mit 17 wertvollen Holzbearbeitungsmaschinen und Sägegatter, das Kesselhaus und die Stromversorgungsanlage. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mark.

Das Feuer wurde von einer Frau, die kurz nach 22.30 Uhr mit dem Zuge aus Rodenkirchen kam, zuerst bemerkt. Der Ort lag schon in tiefer Ruhe, als plötzlich der Ruf „Feuer!" durch die Nacht gellte. Zunächst war nur ein ganz kleiner Feuerschein zu sehen, wenige Sekunden später schoß eine gewaltige Feuerlohe in den dunklen Himmel, dem ein Funkenregen folgte, der die Gefahr der weiteren Verbreitung dieses Feuers noch vergrößerte.

Als erste Wehr wurde Jaderberg alarmiert, die auch in kurzer Zeit zur Stelle war und sofort Wasser geben konnte. Inzwischen hatte sich das Feuer aber immer weiter ausgebreitet, so daß man sich entschließen mußte, nur noch an eine Rettung der übrigen Gebäude, des großen Holzlagers und der benachbarten Wohnhäuser zu gehen.

Die Männer der Feuerlöschpolizei hatten in ihrem Einsatz außerordentlich schwere und gefahrvolle Arbeit zu leisten, jeder Mann tat seine Pflicht bis zum letzten. Der starke Funkenflug und die ungeheure Rauchentwicklung störten die Löschangriffe außerordentlich; außerdem bestand die große Gefahr des vollkommenen Einsturzes des riesigen Schuppengerüstes des Maschinensaales. Aus über dreißig Rohrleitungen wurde zeitweilig das Wasser den gierig um sich fressenden Flammen entgegengeschleudert und auch erreicht, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Dem unermüdlichen Einsatz der Wehren und dem entschlossenen Handeln der Wehrführer ist darum zu danken, wenn ein neuer Bauteil des riesigen Werkes, in dem zur Zeit einige nagelneue wertvolle Maschinen ihre Aufstellung finden, gerettet werden konnte.

Bei den riesigen Holzmengen und den trockenen Holzgebäuden ist es kein Wunder, wenn das Feuer in so rasender Geschwindigkeit um sich greifen konnte. Die günstigen Wind- und Wasserverhältnisse ermöglichten erfolgreiche Löscharbeit. Gerade hierdurch ist ein weit größeres Unglück verhindert worden. Nur ein wenig heftigerer Wind aus östlicher Richtung, und der größte Teil des Ortes Diekmannshausen wäre kaum zu retten gewesen. Einige Stunden nach Mitternacht war die Hauptgefahr beseitigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Ganze Ausbildung der Verkäuferinnen

Förderung des Fachamts „Der Deutsche Handel"

Im deutschen Einzelhandel wurden im Jahre 1933 118 620 Verkäufer und 419 063 Verkäuferinnen gezählt. Davon waren 27 888 Verkäufer und 141 486 Verkäuferinnen im Alter zwischen vierzehn und zwanzig Jahren. Im Laufe der letzten Jahre dürften sich diese Zahlen erheblich zugunsten der Verkäuferinnen verschoben haben; denn überall klagt man heute über das fehlende Aufrücken des männlichen Nachwuchses im Einzelhandel. Es ist auch anzunehmen, daß der Zugang an männlichen Lehrlingen für absehbare Zeit noch knapper wird. Der Nachwuchs des Einzelhandels wird sich daher künftig hauptsächlich aus der weiblichen Jugend herausbilden müssen. Damit gewinnt die sorgfältige Ausbildung des weiblichen Nachwuchses für den gesamtes Einzelhandel eine vordringliche Bedeutung.

Das Jugendamt und das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront forderten immer wieder die ganze Ausbildung der Verkäuferin und lehnten jede Aufspaltung ab. Wenn heute der Wunsch nach einer Teilausbildung der Verkäuferin von verschiedenen Seiten zum Gegenstand von Erörterungen gemacht wird, dann muß das Fachamt „Der Deutsche Handel" derartige Wünsche wohl im Hinblick auf gewisse Notlagen anerkennen. Es weist aber gleichzeitig darauf hin, daß von einer Einengung der Berufsausbildung nach wie vor nicht die Rede sein kann; denn das Lehrziel muß stets die Kaufmannsgehilfin sein.

Ein Aufsatz des Schulungsblattes der Deutschen Arbeitsfront „Der deutsche Kaufmann" weist darauf hin, daß der Ruf nach einer Teilunterrichtung der Ausbildung der Verkäuferin nur dazu führen würde, einzelnen Betrieben die Verantwortung für eine sorgfältige Nachwuchserziehung abzunehmen und ihnen zugleich zu billigen Arbeitskräften zu verhelfen. Die Tätigkeit einer Verkäuferin besteht nicht allein darin, die Ware über den Ladentisch zu reichen, vielmehr setzt das Verkaufen neben ausreichenden Kenntnissen in der Warenkunde und der richtigen Kundenbehandlung auch einiges Wissen im Rechnen und Berechnungswesen voraus. Natürlich wird das Schwergewicht der Ausbildung im Verkauf liegen, ohne jedoch auf die allgemeinen kaufmännischen Grundlagen verzichten zu können.

Es wird sodann auch der Meinung entgegengetreten, daß eine umfassende kaufmännische Ausbildung für die Mädel insofern nicht notwendig sei, als sie in kurzer Zeit doch infolge ihrer Heirat aus dem Beruf ausscheiden. Nach statistischen Unterlagen läßt sich einwandfrei feststellen, daß sich aus dem Durchschnittsheiratsalter der Frauen immer noch eine berufliche Arbeitsdauer von rund acht Jahren ergibt, für die eine planmäßige Berufsausbildung keineswegs als vertan angesehen werden kann. Auch die Behauptung, daß nur ein geringer Teil der Mädel Aufstiegsmöglichkeiten vorfinde, wird durch die Tatsache widerlegt, daß die Zahl der im Einzelhandel in leitenden Stellungen tätigen Frauen immerhin 44,7 vom Hundert der Gesamtzahl der berufstätigen Frauen im Einzelhandel ausmacht. Es ist wohl erklärlich, daß nicht alle Mädel Abteilungsleiterinnen werden können, doch wird nach Abschluß einer ordentlichen Berufsausbildung jedes Mädel die Möglichkeit haben, sich für eine seiner Veranlagung und Neigung entsprechende Tätigkeit innerhalb des kaufmännischen Berufes zu entscheiden.

Gefährliches Spiel auf dem Schulhof

Beim Messerstechen ins Auge getroffen

Am 27. Mai 1937 erlitt der damals neun Jahre alte Schüler O. bei einem auf dem Schulhof während einer Unterrichtspause betriebenen Messerstechspiel eine schwere Augenverletzung. Und zwar war es gerade der im gleichen Alter stehende Sohn des Schulleiters, der den O. beim Ausholen zum Messerwurf ins Auge stach, so daß die Sehkraft dieses Auges voraussichtlich dauernd beeinträchtigt ist. Der Verletzte, vertreten durch seinen Vater, verlangt im Wege der Klage Schadensersatz von dem Lande Oldenburg auf Grund einer Amtspflichtverletzung des Schulleiters, der das gefährliche Spiel nur unter besonderer Aufsicht hätte zulassen dürfen, wenn er es nicht ganz verbieten wollte, wie das andere Schulleiter getan haben.

Im Gegensatz zum Landgericht, das auf Abweisung der Klage erkannte, hat das Oberlandesgericht Oldenburg der Klage in vollem Umfange stattgegeben. Die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts beim Reichsgericht eingelegte Revision des Landes Oldenburg ist ohne Erfolg geblieben. Zu den Amtspflichten der Lehrer, insbesondere der Schulleiter, gehört es — so wird in rechtlicher Beziehung festgestellt —, die ihnen anvertrauten Kinder im Schulbetrieb und damit auch in den Pausen so zu beaufsichtigen, daß sie vor gesundheitlichen Gefahren geschützt sind. Kann der Schulleiter die Aufsicht auch nicht überall ausüben, so hat er doch die Pflicht, für die erforderliche Aufsicht zu sorgen. Ohne Rechtsirrtum hat das Oberlandesgericht festgestellt, daß das Messerstechspiel tatsächlich ein gefährliches Spiel ist, weil die Jungen in ihrem Spieleifer bestrebt sind, das Spiel genau zu beobachten und dabei leicht dem zum Wurf ausholenden Schüler zu nahe kommen. Wollte der Schulleiter das Spiel nicht verbieten, so mußte er doch für eine genügende Belehrung und Aufsicht sorgen, zumal er selbst die Beobachtung gemacht hatte, daß der Spieleifer sich am Schlusse der Pause besonders steigerte, so daß die Jungen die Freizeit sogar überschritten. Eine wesentliche Gefahr des Spiels liegt in dem Abprallen des mit Schwung geworfenen Messers. Es war deshalb durchaus keine „übertriebene Vorsicht" — wie von der Gegenseite behauptet wird —, wenn andere Schulleiter das Spiel auf dem Schulhof, wo sich außer den Teilnehmern am Spiel Neugierige herandrängten, untersagten. Auch kann man nicht sagen, daß gerade das Messerstechspiel einen Dienst zur Ertüchtigung der Jugend leiste.

(III 157/38. — 16. Mai 1939.)

Schiffahrt und Wirtschaft

Johs. Fritzen und Sohn, Emden. Theda Fritzen 29. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Erika Fritzen 28. von Lulea nach Rotterdam. Jacobus Fritzen 30. von Dordrecht in Emden. Jantje Fritzen 1. b von Pepel in Rotterdam. Carl Fritzen 29. von Hamburg nach Buenos Aires. Kath. Dor. Fritzen in Stettin. Dora Fritzen 26. von Emden nach Narvik. Herta E Fritzen 26. von Lulea nach Bremen. Jürgen Fritzen 28 von Stettin in Lulea. Harm Fritzen 26. von Stettin nach Lulea. Gerrit Fritzen in Stettin. Hermann Fritzen in Stettin. Antje Fritzen 29. von Rotterdam in Wilhelmshaven. Klaus Fritzen 29. von Kratzwieck in Emden. Anna Katrin Fritzen 26. von Stettin nach Radsund

Schulte und Bruns, Emden. Amerika 26. von Emden nach Kirkenes. Afrika 15. von Emden nach dem La Plata. Godfried Bueren 25. von Emden nach Narvik. Heinrich Schulte 15. von Emden nach Alexandria. Johann Wessels 20. von St. John nach Rotterdam. Johann Schulte 28. von Emden nach Kirkenes. Elise Schulte 25. von Lulea nach Emden. Asien 26. von Lulea nach Emden. Europa 15. von Brahestad in Lübeck. Konsul Schulte 20. von Rotterdam in Brahestad. Hermann Schulte 20. von Brahestad in Lübeck. Hans Schulte 27. von Rotterdam nach Helgoland. Bernhard Schulte 29. von Rotterdam nach Helgoland. Süd 28. von Rotterdam nach Helgoland. Ost 28. von Rotterdam nach Helgoland. Patria repariert in Rotterdam.

Hendrik Fisser AG., Emden. Martha Hendrik Fisser 26. von Gefle nach Emden.

Fisser u. v. Dornum Reederei GmbH., Emden. Marie Fisser 26. von Makslathi in Rotterdam. Christoph v. Doornum 26. von Swansea in Botwood.

Hamburg-Amerika Linie. Deutschland 27. von Southampton nach Cuxhaven. Hamburg 27. von Neuyork nach Cobh. Bochum 28. in Blissädgen. Kellerwald 27. in Philadelphia. Antilla 27. Azoren pass. nach Barbados. Phrygia 27. Ouessant pass. nach Caripito. Hermonthis 26. Guayaquill. Patria 27 von Callao nach Paita. Osorno 27. Ouessant pass. nach Cristobal. Cassel 27. in Port Pirie. Bitterfeld 27. in Nordenham. Burgenland 27. von Schanghai nach Dairen. Friesland 26. von Kobe nach Nagoya. Tirpitz 26. von Singapore nach Colombo. Kulmerland 27. in Genua. Milwaukee 27. von Swartfisen nach Kopenhagen. Hagen 27. von Antwerpen nach Durban.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Madrid 28. in Lissabon. Olivia 28 Madeira pass. Monte Sarmiento 28. von Buenos Aires. Babitonga 27. von Antwerpen nach Santos. Belgrano 27. von San Francisko do Sul nach Bahia. Bollwerk 27. von Bahia: La Plata 27. Ouessant pass. Maceio 27. St. Vincent pass. Paranagua 27. St. Vincent pass. Pernambuco 27. von Porto Alegre nach Rio Grande. Porto Alegre 27. in Santos. Rio Grande 27. Madeira pass. Santos 27. Madeira pass. Tara 26. in Montevideo. Wigbert 27. in Santos. Wilhelm Gustloff 27. in Swinemünde.

Deutsche Afrika-Linien. Togo 27. von Le Havre. Muansa 25. von Lobito. Ilmar 26. von Freetown. Wahehe 25 von Takoradi. Kamerun 23. von Lagos. Windhuk 27. von Las Palmas. Wangoni 26 von Malaga. Usambara 25 von Luanda. Pretoria 24 von Durban. Windsor 27. von Southampton. Adolph Woermann 24. in Mombasa. Ubena 22 von Beira. Rheingold 26. in Durban. Keremiai 27. von Durban. Wigbert 27. in Santos.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Adana 28. von Rotterdam nach Brake. Andros 27. von Istanbul nach Oran. Arie 27. in Piräus. Belgrad 26. in Kymassi. Cairo 27. in Famagusta. Cavalla 27. von Dubrovnik nach Algier f. O. Chios 27. von Kymassi nach Thessaloniki. Derindje 26 von Djidjelli nach Rotterdam. Heraklea 27. in Piräus. Kreta 27. in Samsun. Larissa 27. Gibraltar pass.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Fechenheim 22. Homburg. Ginnheim 22. ab Port Said. Schwanheim 25. ab Norfolk. Gonzenheim 27. Brake. Bockenheim 21. ab Boca Grande. Heddernheim 25. ab Rotterdam. Keltheim 24. ab Narvik. Eschersheim 28. Rotterdam.

Von der Kriegsmarine

Für Kommando Erprobungsgruppe Minensuchboote an Bord des Minensuchbootes „M 6" bis auf weiteres Kiel-Wik. Für Kreuzer „Admiral Hipper" bis auf weiteres Kiel-Wik. Für das Linienschiff „Schlesien" bis 6. August Grömitz. Für das Linienschiff „Schleswig-Holstein" ab 31. Juli bis 4. August Pelzerhaken. Für den Kreuzer „Nürnberg" bis auf weiteres Kiel. Für den Kreuzer „Leipzig" bis 6. August Kiel-Wik. Für das Artillerieschulschiff „Bremse" bis auf weiteres Kiel-Wik. Für das Artillerieschulboot „Fuchs" bis auf weiteres Kiel. Für die Peilboote „Norderoog" und „Süderoog" bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für die Dienstsegeljacht „Aita" bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für das Fischereischutzboot „Elbe" bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für den Stationstender „Frauenlob" vom 1. bis 4. August Scharbeutz in Holstein.

Keine „Ersatzstoffe" in Zigarren

In der letzten Zeit ist es öfters vorgekommen, daß Kunden ihren Tabakwaren-Einzelhändler gefragt haben, ob in den Zigarren, die der Händler anbot, nicht etwa schon Rosenblätter, Brennessel, Huflattigblätter usw. enthalten seien. Offenbar sind die Raucher durch das Wort „Tabak-Ersatzstoff" im neuen Tabaksteuergesetz in der Fassung vom 1. Mai 1939 beunruhigt worden. Das Wort Tabak-„Ersatzstoff" ist aber ein rein steuerrechtlicher Formalbegriff, die Bestimmungen hierüber sind bereits seit Jahrzehnten unverändert im Tabaksteuergesetz verankert. Bei der Neufassung des Tabaksteuergesetzes und der Tabaksteuerausführungsbestimmungen hat der Gesetzgeber die Bestimmungen über die Tabakersatzstoffe wieder unverändert aufgenommen.

Leute, die vom Tabaksteuergesetz nichts verstehen, haben hieraus den abwegigen Schluß gezogen, daß diese Tabakersatzstoffe jetzt neu als „Ersatzstoffe" zugelassen worden sind und solches in Zusammenhang mit der Rohstofflage gebracht. Die Ersatzstoffe haben nur den alleinigen Zweck, beim Rauchen als Gewürz zu dienen, das heißt durch einen geringfügigen Zusatz Duft und Geschmack zu verbessern, niemals aber Tabak zu ersetzen.

Bei Zigarren kommt die Verarbeitung solcher Stoffe überhaupt nicht in Frage; denn es heißt im § 43 des Tabaksteuergesetzes: „Bei der Herstellung von Zigarren ist die Verwendung von Tabakersatzstoffen verboten." Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf eine kürzlich erlassene Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung hingewiesen, woraus u. a. hervorgeht, daß bei Zigarren Qualitätsverschlechterungen, insbesondere die Verarbeitung gewalzter Rippen, auf keinen Fall vorgenommen werden dürfen.

Ausweitung des deutsch-japanischen Handels

Zwischen Deutschland und Japan ist ein umfassendes Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr unterzeichnet worden, welches die Aufrechterhaltung des bisherigen laufenden Handels und darüber hinaus eine erhebliche Ausweitung des beiderseitigen Handelsverkehrs durch Verrechnung und mit Hilfe eines deutschen Kredites vorsieht. Das Abkommen soll am 1. Oktober in Kraft treten. Inzwischen werden einige Uebergangsmaßnahmen getroffen. Der Abschluß des Abkommens wird in Deutschland und Japan lebhaft begrüßt, da dieses die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft weiter festigen wird.

Der Verkehr im Emder Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angekommen	Makler	Liegeplatz
D. Emsrift	Ernst	Deutschland	28. „	Kauffahrtei	Neuer Hafen
D. Anita L. M. Raß		„	28. „	Frachtkontor	Außenhafen
D. Klaus Fritzen	Sarwotsky	„	28. „	„	
D. Heimdal	Frähm	„	28. „	„	Neuer Hafen
			Abgegangen		
D. Holnes	Korsing	Deutschland	28. Juli	Frachtkontor	
D. Konsul Carl Fisser	Jelden	„	28. „	Fisser & v. Doorn.	
D. Johann Schulte	Schröder	„	28. „	Schulte & Bruns	
D. Olga Traber	Mandt	„	28. „	Frachtkontor	
D. Ostsee	Möller	„	28. „	Lehnkering & Cie.	
D. Halmstadt	Möhlenbrock	„	28. „	Frachtkontor	

Marktberichte

Aurich er Wochenmarkt vom 28. Juli

Der Wochenmarkt war gut beschickt. Der Handel war mäßig mit Ueberstand. Es bedangen: Läuferschweine 54 bis 60 Pfg. je 500 Gramm, 4—6 Wochen alte Ferkel 7 bis 11 RM.

Der „lachende Philosoph" über Norderney

Die Insel im Jahre 1828

Zu den beliebtesten Reiseschriftstellern gehörte zur Zeit unserer Großväter und Urgroßväter der „lachende Philosoph". Aus den vier Bänden, die dieser aus Süddeutschland stammende Verfasser 1826 bis 1828 unter dem Titel „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen" in Stuttgart herausgab, lernten Tausende und aber Tausende von Deutschen vor hundert und mehr Jahren die Schönheiten und geschichtlichen Besonderheiten ihres deutschen Vaterlandes und seiner Städte und Landschaften in eingehender und ansprechender Weise kennen.

Den Beinamen „Der lachende Philosoph" trägt der Verfasser deshalb, weil sein Hauptwerk „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" heißt. In der bürgerlichen Welt lautete sein Name Karl Julius Weber. Im Jahre 1767 in dem Hohenloheschen Städtchen Langenburg geboren, hatte Weber in Erlangen und Göttingen studiert und war schon in jungen Jahren gräflicher Hof- und Regierungsrat geworden. Später lebte er als freier Schriftsteller und unternahm weite Reisen, über die er in jenen Briefen ausführlich berichtet hat. Gestorben ist er 1832.

Unserer ostfriesischen Insel Norderney hat Weber im vierten, 1828 erschienenen Bande seines Werkes einen längeren Abschnitt gewidmet. Halten seine Ausführungen einer kritischen Nachprüfung auch nicht in allen Stücken stand, so sind sie doch recht ergötzlich zu lesen und bringen einige neue Züge in das literarische Bild, das wir aus mancherlei Büchern und Schriften von Alt-Norderney besitzen.

Ungefähr folgendermaßen lautet die Schilderung des „lachenden Philosophen":

„Die ostfriesischen Inseln sind spärlich mit Gras und Strandhafer bewachsen und bewohnt von armen Fischern, Schiffern und ihren vielen noch ärmeren Witwen und Waisen, etwa 1500 Seelen. Die Männer sind zur See, die ganze häusliche Oekonomie liegt also dem weiblichen Geschlecht ob. Diese Inseln, fast ohne allen Verkehr mit dem Festlande, waren sicher einst mit dem Festlande zusammenhängend, als der Norden den Fluten entstieg, freilich nicht wie Venus. Zusehends werden die Inseln immer kleiner. Ihr künftiges Schicksal läßt sich vorausverkündigen, denn die stärksten Dämme sind nur Menschenwerk. Nur Werke der Natur, wie die Cordilleras am Isthmus von Panama, trotzen der Zeit und den Stürmen des Oceans.

Unter diesen Inseln ist Norderney die berühmteste und interessanteste wegen seines Seebades, wohin man von Norden aus in eineinhalb Stunden zu Fuße kommen kann mit der Ebbe, was aber immer gewagt ist. Man tut besser, für acht Groschen mit dem Schiffe hinüberzugehn, das zur Badezeit täglich geht. Dieses Schiff kann aber wegen des niedrigen Wasserstandes nicht landen; einige Boote holen den Reisenden ab, und wenn auch diese nicht landen können, so bringen Korbwagen die Gäste vollends auf Trockene unter Musik und Jubel der Insulaner. Aber wehe dem Schwindligen oder Unbeholfenen! Sicher gibt es keinen Tempel der Gesundheitsgöttin, dessen Eingang so viele Umstände erforderte.

Norderney zählt ungefähr hundert Häuser mit kleinen dürftigen Gemüsgärten umgeben, wovon zwei Drittel zu Mietzimmern eingerichtet sind, die aber eher Kajüten gleichen. Der Bewohner mögen vierhundert sein. Man kann die Insel oder Sandanschwemmung bequem in vier Stunden umgehen. Sie ist so flach, daß bei Stürmen das Wasser bis zu den Wohnungen dringt. Schwerlich wird dieses Seebad Ritzebüttel, Doberan oder Pottbus den Rang ablaufen (was inzwischen längst geschehen ist! Der Verfasser). Im Badgebäude hat man die Aussicht auf eine Wiese, auf die Rhede und das Dörfchen. Ein Zimmer kostet wöchentlich drei Taler, der Tisch mit Schüsseln zwölf Groschen, die Badekutsche vier Groschen, die Portion Kaffee drei und eine Flasche Medoc zehn Groschen — immer noch wohlfeiler als in gewissen anderen vornehmen Bädern, die keine Seebäder sind.

Die Insel und ihre Eigenheiten, die Dünen, deren Gestalt das Meer bei jedem Sturm ändert, wie der Samum die Sandwüsten Lydiens, der Meeresstrand, das kleine Gehölze, die Seevögel, die wilden Kaninchen, unter denen man sich einen Braten holen kann, erfreuen anfangs. Die in Italien so beliebte Kaninchenjagd mit dem Frettchen kennt man nicht, und man scheint diese Art Braten wie die der jungen Ziegen zu verschmähen, die in Spanien, Italien und selbst in London für ein leckeres Gericht gelten. Die Fische und andere Meeresprodukte, die die Flut zurückläßt, und vorzüglich ein Spaziergang um die Insel, wenn der Meerspiegel im Silberschein des Vollmondes glänzt, entzücken in den ersten Tagen. Nur muß man weder Jasmin- noch Orangenduft noch den Azurhimmel des Südens verlangen. Die Farbe des Meeres richtet sich nach der Farbe des Himmels; ein finsterer, bewölkter Himmel kleidet auch den Ocean in düsteres Grau. Das heitere Blau des Firmaments wird im Spiegel der Wellen zum schönsten Grün — wirkt ja auf ähnliche Weise auch der Himmel auf unsere Seele und unsere ganze Stimmung.

Tief hängen oft schwarze Wolken über der einsamen Insel, und es ist ein eigener Anblick, die Möwen mit ihrem Silbergefieder sie gleichsam beleuchten zu sehen wie Sterne. Man schießt auch wohl die Möwen oder läßt sich ihre Eier mit dem blutroten Dotter schmecken. Aber zuletzt ermüdet das holländische Einerlei: der mit nichts zufriedene Mensch wird aller dieser Dinge doch satt. Nur der Naturhistoriker möchte sich hier länger gefallen, der seine Sammlung mit Konchilien, Seetierchen aller Art, Seevögeln usw. bereichern und allenfalls dabei mit David seufzen kann: „Herr, ich bin ein Wurm und kein Mensch!" Sammler sind so glücklich als der Knabe mit seinem Steckenpferde. Ich selbst habe mich auch schon mehr als einmal ausgelacht, wenn ich aus einer Bücherversteigerung einen langgesuchten Klepper zu 24 Kreuzer erhalten und zu Stall gebracht hatte.

Man kann hier noch auf deutschem Grund und Boden selbst mit Delphinen oder Tümmlern, die im Wasser wie die Nürnberger hölzernen Pferdchen aussehen, aber aus den Nasenlöchern Wasser spritzen, ja sogar mit Robben oder Seehunden persönliche Bekanntschaft machen. Norderney ist noch fern vom Nordpol: folglich wird niemand verlangen, auch noch Flotten von Wallfischen zu sehen und das Gedonner ihrer Wasserstrahlen zu hören, die den Rauchsäulen eines Dorfes zur Mittagszeit gleichen, aber keiner Phantasie ist verwehrt, die Tümmler zu Wallfischen zu vergrößern. Meine bibelfeste Phantasie beschäftigte sich mit dem berühmten Durchgang der Kinder Israels durch das rote Meer beim Anblick der Gäste zu Fuß, d. h. der Kinder aus der Umgegend, die Lebensmittel nach der Insel bringen und entkleidet und lustig durch die Wellen schreiten, wie die Wilden der Südsee-Inseln.

An diese Inseln der Südsee, wie sie Cook und Forster uns schildern, dachte ich hier lebhaft auf Norderney. Norderney ist zwar gerade das Gegenteil, denn hier sind keine Palmen, Cocosnüsse und Brotfrüchte. Auch sind die Möwen keine Flamingos, die hochbeinig auf- und abspazieren wie Störche, um sich am Strande in Seegewürm gütlich zu tun. Auf Norderney ist nicht das sorglose Leben ohne alle Mühen wie dort. Hier ist aber auch der Seekapitän vollkommen sicher, daß kein Matrose sich verläuft, was dorten das größte Kreuz ist.

Auf einer Düne mein Pfeifchen schmauchend, erinnerte ich mich an Francis Drake, der eine Reise um die Welt beendete, auf dem Meere geboren wurde, lebte und starb und auch im Meere begraben ward. Am dritten Tage kehrte ich zurück von Norderney nach Oldenburg. Immer bleibt mir diese Reise interessant, und mit Plinius rufe ich:

„O Meer, o Seegestade! Was lehrt ihr die Menschen nicht alles!"

Mitgeteilt von Hinrich Koch, Heidelberg.

Landesbibliothek Oldenburg

Begegnung mit Cordulf

Von Karl Kurt Ziegler

Sie liebten ihn alle, die jungen Mädchen im Dorf zwischen den Wäldern. Seit dem Tage, da er von der Leinwand der Gaufilmstelle gelacht hatte mit dem alles bezwingenden Lächeln eines Siegers, war er der erkorene Liebling aller.

In der ersten Zeit hatten es die Burschen schwer, mit ihrer bescheidenen Wirklichkeit gegen das träumende Götterbild anzukämpfen. Aber schließlich konnten sie doch mit der Zeit ihre kleinen Schwarmgeister überzeugen, daß ein herzhafter Kuß unter blühendem Flieder oder ein frohes Hand-in-Hand-Schreiten durch den klingenden Frühlingswald weit schöner ist als ein Filmgott, den man aus den Zeitschriften ausschneiden und an die Wand nageln kann.

Nur Ulla war nicht von den vergnüglichen Vorteilen des wahren Lebens zu überzeugen. „Ich werde Cordulf sehen. Verlaßt Euch darauf!" sagte sie zu ihren Freundinnen am Abend beim Nähkursus. „Er ist der herrlichste von allen Männern, und ich muß ihn sprechen!"

Ullas Vater hatte einen schmucken Wagen, mit dem er schon oft in der Reichshauptstadt gewesen war. Als Gutsbesitzer hatte er mancherlei Geschäfte dort zu erledigen, so daß sich schon einmal die Gelegenheit für Ulla ergab, mitzufahren. Obgleich dem lebenslustigen Papa ein unkontrollierter Besuch der Hauptstadt lieber war, gab er schließlich den ständigen Bitten seiner Tochter nach und versprach ihr, sie am Wochenende nach Berlin mitzunehmen.

Wie ein Lauffeuer war es durch das Dorf gegangen, als Ulla stolz erklärte: „Ich besuche am Sonnabend Cordulf in Berlin", und sie sagte es so, als ob der Künstler ein guter Freund von ihr sei. Als gar an diesem ereignisreichen Vormittag der graugrüne Wagen durch den Ort fuhr und Ulla im duftigsten Sommerkleid übermütig winkte, da klopften alle Mädchenherzen unter den engen Miedern schneller, da wurde die Freundin um das Glück dieser Fahrt beneidet. Daß Ulla Cordulf sehen würde, das stand bei allen fest, denn was sich die Tochter vom Melcherhof in den Kopf gesetzt hatte, das führte sie auch durch.

Von den Burschen hatte einer vom Hang aus, wo die Birken stehen, die laute Abfahrt beobachtet. Und dem hatte auch das Herz geklopft, weil für ihn diese Reise eine Entscheidung bringen mußte. Seit diesem Filmabend in der Schenke war Ulla nicht mehr zu ihm gekommen, wie sehr er sie auch darum gebeten hatte. Er wußte es: entweder kam Ulla ernüchtert von des Rivalen Nähe oder Unnahbarkeit zurück, oder sie verlor sich noch mehr in ihre Träume. Dann aber mußte Schluß gemacht werden zwischen ihnen. —

Ulla kehrte ganz still heim. Einen Tag früher, als geplant, und spät in der Nacht, damit ihr niemand begegnen konnte. Aber am Morgen wußten es doch alle, daß der graugrüne Wagen wieder da war, und sie kamen zum Melcherhof. Aber Ulla verriet von ihrer Begegnung kaum ein Wort. Gesehen hatte sie ihn, sogar dicht neben ihm gestanden, erklärte sie den zudringlichen Fragerinnen. Aber für alles andere hatte sie nur ein Achselzucken. Ja, man munkelte sogar, daß sie die Bilder von Cordulf verbrannt hätte. Und dabei hatte sie doch das große Glanzphoto aus dem Filmtheater, um das sie so beneidet wurde. Man rätselte, forschte und grübelte. Vergebens.

Die Wahrheit erfuhr nur einer, und den traf sie am Abend auf der Birkenhöhe.

„Ulla", sagte der, „daß du endlich gekommen bist. Hab' so viel Sehnsucht nach dir gehabt!"

„Verzeih mir, Hans!" Das Mädel senkte den Kopf. „Ich bin dumm gewesen, aber ich weiß jetzt wieder, wo das Glück ist." Dabei schlang sie ihre Arme um des Burschen Hals, und beide küßten sich, als ob sie viel nachzuholen hätten.

„Und hast du deinen . . ." Hans zögerte. Doch Ulla sagte lächelnd: „Ja, Hans, ich hab' ihn gesehen. Ich stand am Bühnenausgang, als er in seinen Wagen stieg."

„Na — und?" wurde Hans dringlicher.

„Und denk dir, es ist furchtbar. Ich kann es gar keinem Menschen sagen. Ich schäme mich ja so . . ."

„Aber, Kind, was ist denn geschehen?" fragte der junge Mensch ängstlich.

„Geschehen ist nichts! Aber stell dir vor — du mußt mir versprechen, es niemandem zu verraten: Er hatte — sooo ein großes Loch im Strumpf! Ist das nicht furchtbar — für ihn, den Herrlichsten von allen?"

Da lachte Hans, daß ihm die Tränen über die Backen kullerten.

Ja, wie schnell stürzen doch Götter von ihrem Thron, wenn sie — sterblich sind.

Fieken entscheidet sich / Von Angela v. Britzen

Gössel-Fieken, heute grau und schräggezogen wie von einem erstaunten Lauschen, war auch einmal jung. Damals war es nicht ganz gewiß, ob sie auch nur eine kleine Kreatur unter all den kleinen Gänsen war, die sie auf dem Brink hütete, oder ob sie den Butterblumen zugezählt werden mußte, die hell und rund in dem Kranz ihres Krautes standen. Ihr Haar war von den Gössein ebensowenig zu unterscheiden, wie von dem Gelb der Blumen, — nur daß es stets mit kleinen, hilflosen Strähnen im unbeständigen Frühlingswind flatterte.

Fieken hatte keine Eltern mehr und kein Zuhause. Sie war mit ihren fünfzehneinhalb Jahren schon so verständig und auf eine geheime Weise traurig, wie alle, die aus dem Altgewohnten fortgehen müssen, ohne gefragt worden zu sein. Sie fassen nie an eine vertraute Klinke und kein besonderer Duft eines Raumes empfängt sie zugehörig.

Das einzige, was Fieken zugehörig war, stand in wispernden, kleinen Grüppchen, sattgelb und blaßfarben, je nach dem Alter, um sie herum im ersten Frühlingsgrün, und die Gemeinde zahlte ihr für diese große, warme Verantwortung ein sehr kleines, kaltes Stück Geld.

So hatte Gössel-Fieken nicht eben viel zu verschenken. Dennoch blieb ihr etwas dazu, und obwohl der große, blonde Vorknecht vom Nachbardorf hübsch und flott und darum ungeduldig mit armseligen, kleinen Mädchen war, spürte er doch vielleicht etwas von diesem verschwiegenen Geschenk. Es blühten für ihn viele bunte Blumen am Wege, und manche steckte er leichtfertig als Putz an seinen kecken Sonntagshut. War es da nicht überaus verwunderlich, daß er gelbe Butterblumen, die bescheiden im grünen Kraut hockten, überhaupt beachtete?

Es mochte wohl die erstaunliche Entdeckung daran schuld sein, die er einmal an den Augen dieses kleinen Hütemädchens gemacht hatte, als er sie beiläufig und fast ein wenig höhnisch gefragt hatte, ob sie sich wohl ebenso viele kleine Kinder wünsche, wie sie nun Gössel um sich habe. Da hatte sich ihm dies helle, selbst noch kindliche Gesicht von unten her ganz langsam, wie träumend, entgegengehoben, und in den Augen, die so merkwürdig nach innen lächelten, mit einem ungeheuren Ernst lächelten, hatten zwei Tränen gestanden. Dem fixen Karl war es nun doch etwas wunderlich zumute geworden, und weil er das unbestimmte Gefühl hatte, er müsse den Hut abnehmen oder sonst etwas Gesetztes tun, räusperte er sich rauh und ging grußlos davon.

Nur an Sonntagen sah ihn Fieken. Denn wenn die anderen ihr gutes Zeug anzogen und mit einem unübersehbar reichen Vorrat an Zeit die Dorfstraße entlangschlenderten, dann saß sie in ihrem Alltagskleidchen auf dem großen Rasenstück hinter dem Gutshof, füllte die hölzernen Trinktröge hielt die vielen verfeindeten Gänsefamilien weise auseinander und ließ sie in kleinen Geschwadern, nach vernunftreichen, stillen Gesetzen auf die erlaubte Fläche des Teiches hinaus.

Der blonde Karl, der immer gerne Grenzen überschritt, kam Sonntags vom Nachbargut herüber. Aber auch in diesem Dorf hatte er keine Ruhe, und wo er sich sehen ließ, gleichmütig, pfeifend, und so, als sähe er die wehenden Gardinen hinter den blanken Fensterscheiben nicht, da standen bald die Mädchen in ihrem buntesten Kleid im kleinen Vorgarten, und machten sich viel bei den Stiefmütterchenbeeten oder dem neuen Rosenstock zu schaffen.

Karl aber ging hintenherum und blieb so beiläufig bei der Gänseweide neben Fieken stehen. Er tat, als gewahrte er die rote, erschreckte Welle nicht die das ratlose Gesicht des Hütemädchens überschwemmte. Er blickte über ihren Kopf hinweg zum Walde und gab ihr in ganz selbstverständlichem Tone den Befehl, die Herde heute zeitiger einzutreiben und mit ihm ein wenig spazieren zu gehen. Im Walde, sagte er.

Fieken war an das Gehorchen gewöhnt, sie hatte sich schon schlimmeren Befehlen gefügt. Sie war überdies unversorgt, und als Kind ihres Dorfes wußte sie, dies ist deine Stunde, Fieken, dies ist die große Entscheidung im Leben eines Mädchens. Und sie zitterte.

Aber die Herde zeitiger eintreiben? Sie hatten ja alle noch ganz dünne Köpfe. Karl sah ihr angstvolles Zögern.

„Dann laß deine Schnatterherde für eine halbe Stunde allein und komm gleich mit mir. Es ist noch so schön jetzt."

Ja, es war schön jetzt! Fieken schien es, sie sähe eine große, schlanke Blume sich aus den festen Händen des Mannes erheben, — aus den Händen, zwischen deren Finger sie vor einem Jahr verstohlen und ungesehen ein winziges Korn geschoben hatte. Sie glaubte fast, den schirmenden Schatten dieser Blume über ihrer bedürftigen Stirne zu spüren, die von einer mitleidlosen Sonne so zeitig schon gegerbt war. Aber die Herde, diese schnatternde, wispernde, auf sie angewiesene Herde! Sie sah auf sie hernieder. Und sah zum Ende des Weges, auf dessen hellem Band das bunte Kleid der schwarzhaarigen Marie dahergetänzelt kam.

Karl wurde ungeduldig. Hatte dies kleine, armselige Ding seinen eigenen Kopf? Wollte es sich zieren und ihn lange betteln lassen?

„Wenn du jetzt nicht mitkommst, Fieken, gehe ich mit Marie!"

Da stand die Drohung riesengroß vor dem kleinen Mädchen, und die Versuchung lehnte an sie an. Von all diesem aber wußte es nichts. Es starrte halboffenen Mundes, ganz ergeben, in das herrische, braune Gesicht und fühlte nur, daß die Entscheidung, die es vorhin geahnt hatte, gewichtiger und schwieriger war, als es je zu glauben war.

Die blauen Augen des Vorknechtes hielten sie unerbitt[illegible] und die schwarze Marie war schon ganz nahe. Da stürzte das kleine Hütemädchen in all der drängenden Hast rasch und tief in sich hinein, und fühlte in seinem abgedrängten Raum wortlos das vertrauende Gebet: laß etwas geschehen, entscheide du!

Im gleichen Augenblick schrie eins der Gössel schrill und mißtönig auf. Es war rücklings in den schrägen, hölzernen Wassertrog gefallen, das kleine armselige, lahme. Fieken, ohne um etwas Entscheidendes mehr zu wissen, eilte mit zärtlicher Gebärde dem kleinen Tier zu Hilfe. Und als sie sich wieder aufrichtete, ging Karl schon mit Marie zum Walde.

Das Leben hat sie dann beim Wort genommen, die kleine, fünfzehnjährige Fieken, obgleich es doch, wie es manchmal mit den ganz Jungen tut, hätte Nachsicht üben und eine blühende Belohnung bereithalten können. Es hätte dem blonden Vorknecht ja in einer guten Stunde beifallen dürfen, daß nicht nur für zukünftige, eigene Kinder, sondern auch für gegenwärtige, fremde Tiere, zwei Augen sich mit dem feuchten Glanz der Zärtlichkeit füllen können. Und da er die schwarze Marie nicht nahm, weil sie so dreist war, hätte ihm die kleine, sanfte Fieken getrost noch einmal in den Sinn kommen können. Aber er verscheuchte sie wohl aus seinen stolzen Gedanken, weil es ihm eine Niederlage schien daß ein kleines, zappelndes Gössel es vermocht hatte, das ergebene Mädchengesicht dem Befehl seiner Augen zu entziehen. Er nahm sich eine Frau, die ihn immer noch mehr liebhaben mußte, als ihre acht Kinder, und Gössel-Fieken blieb eben für das ganze Dorf das Gössel-Fieken.

Die Frauen sagen nun wohl zu ihren kleinen Mädchen: „Von Fieken könnt ihr was lernen, da haltet euch dran" Aber sie meinen in ihrem vom [illegible] zedeckten Sinn damit nur die Art, mit der die Hüterin das anvertraute [illegible]h versorgt. Das andere sehen sie nicht, nur die Kinder scheinen es zu spüren. Denn sie sitzen den ganzen Tag über wie die Butterblumen flachsköpfig um die Gänsehirtin herum und sind von den gelben Gösseln kaum zu unterscheiden. Aber Fieken kennt man jetzt gut heraus, sie hat graue Haare, und ein Gesicht, um das wie eine durchsichtige Schicht sehr viel Eigenes steht, sehr viel von jungen Versuchungen Entferntes.

Anruf in der Nacht / Von Karl Andreas Frenz

„Wenn Sie noch etwas sitzen bleiben", sagte der Arzt im weißen Tropenanzug, mit dem ich auf dem Sonnendeck des Schiffes saß, „dann will ich Ihnen ein Beispiel geben, von welchen seltsamen Zusammenhängen oft das Leben eines Menschen abhängen kann."

Er drehte sich eine neue Zigarette und machte einige Züge. Das Licht des Spätnachmittags lag in perlmutterfarbener Tönung auf dem Meer. Leise klatschten die Wellen an die eiserne Bordwand.

„Es war vor zehn Jahren in Schanghai", fuhr er fort. „Ich war in jener Zeit noch Assistenzarzt und hatte eines Tages zwei drei Einladungen für den Abend abgelehnt, weil ich allein sein wollte und auch einige Briefe zu beantworten hatte. Ich setzte mich zu Hause an den Schreibtisch, knipste die Lampe an und überflog die Nachrichten einer Zeitung, die ich unterwegs von einem in Lumpen gehüllten Chinesenjungen gekauft hatte. Draußen klopfte der Regen auf das Blechsims des Fensters, und von Zeit zu Zeit fuhr unten auf der Straße zwischen den hohen Häusern ein Auto in schneller Fahrt vorbei.

Ich begann zu schreiben und war froh, den Freunden entronnen zu sein. Drei Briefe lagen bereits fertig auf dem Schreibtisch, als ich auf die Uhr sah. Es war genau eine Stunde vor Mitternacht. Ich nahm ein neues Blatt zur Hand, und wenn ich den letzten Brief zu Ende geschrieben hatte, wollte ich zu Bett gehen. Plötzlich summte das Telephon neben mir. Ich vermutete, daß man mich so spät in der Nacht noch in das Kasino einladen wollte und nahm den Hörer unwillig in die Hand. Ich rief meinen Namen in die Muschel, es meldete sich aber niemand. Ich schrieb weiter, und als ich im Begriff war, die Adresse auf das letzte Kuvert zu schreiben, summte das Telephon zum zweitenmal.

Ursprünglich wollte ich den Hörer nur abnehmen und auf den Schreibtisch legen. Als ich ihn aber in der Hand hielt, rief ich doch hinein. Eine mir fremde Stimme verlangte mich zu einer Kranken und nannte mir die Straße und das Haus, in das ich kommen sollte. Ich fragte etwas zurück, aber ich erhielt keine Antwort mehr. Der Hörer war am anderen Ende eingehängt worden. Da ich als Assistenzarzt noch niemals in ein Haus gerufen worden war, war ich von dem Anruf seltsam berührt. Ich zog mich trotzdem an und ging fort.

Die bezeichnete Straße, das wußte ich, lag innerhalb der hohen Mauer im chinesischen Viertel. Da der Weg von meiner Wohnung bis dorthin nicht allzuweit war, ging ich zu Fuß. Es hatte zu regnen aufgehört. Die Straßen waren naß und schmutzig, und die langen Firmenschilder an den chinesischen Läden und Geschäftshäusern schlugen im Winde hin und her.

Je mehr ich mich der Straße näherte, um so mehr machte ich mich darauf gefaßt, daß mich dort das Gelächter meiner Freunde empfangen würde. Sie war jedoch menschenleer. Vor dem Hause mit der blauen Laterne blieb ich stehen und klopfte an die Tür. Nach einer Weile kamen aus dem Innern des Hauses schlürfende Schritte. Eine Frau fragte durch die Tür, was ich wünsche.

„Ich bin Doktor Lynn!" sagte ich.

„Doktor Lynn?" wurde hinter der Tür fragend wiederholt.

„Ja, Sie haben mich doch gerufen", entgegnete ich.

Die Tür ging auf und eine grauhaarige Chinesin in einem bunten, abgetragenen Kimono trat mit einer Papierlaterne in der Hand heraus. „Nein, Herr" sagte sie ruhig, „ich habe Sie nicht gerufen."

„Aber ich wurde telephonisch in dieses Haus verlangt", erwiderte ich.

„Herr", gab die alte Chinesin zurück, „ich habe eine Scheu vor dem Telephon, und meine Tochter Lü-Yen liegt seit gestern und kann Sie nicht gerufen haben."

„Sie haben eine Kranke im Hause?" fragte ich verwundert.

„Sie hat Fieber", antwortete die Chinesin, „aber es wird bald besser sein."

„Zeigen Sie mir die Kranke!" verlangte ich.

Die Chinesin ging mit der Papierlaterne vor mir die enge, knarrende Holztreppe hinauf. Sie schlug oben einen verblichenen Seidenvorhang zurück, in dessen grüner Grundfarbe große korallenrote Reiher schwebten, und führte mich an das Lager des Mädchens.

Ich ließ das Gesicht der Kranken beleuchten und fragte sie, ob sie Schmerzen habe. Sie bejahte es mit leiser, erstickter Stimme. Nach einer kurzen Untersuchung war ich mir darüber klar, daß sie eine Blinddarmentzündung hatte, und veranlaßte ihre Ueberführung in die Klinik.

Am Morgen erfuhr ich, daß der nächtliche Anruf von einigen Freunden ausgegangen war. Sie hatten sich aber in der Straße geirrt und in einer anderen vergeblich auf mich gewartet. Es war die Rettung des Mädchens, das ohne die Operation den Mittag nicht mehr erlebt hätte."

Schauergeschichten von drüben

Von Jo Hanns Rösler

Die Kramerin. Die Nachbarin. Schauplatz: Kleine Stadt im Westen.

Die Kramerin verkauft ihren Kram. Die Nachbarin stürzt in den Laden: „Ein Begräbnis, Dolly!"

„Ich gehe mit!"

Die Kramerin schließt ihren Laden und schreibt an ihre Tür: „Bin auf dem Friedhof!"

Als sie zurückkam, stand darunter: „Ruhe sanft!"

*

Der Chef. Der beste Verkäufer der Welt. Schauplatz: Neuyork.

Der Chef cheft.

Kommt einer: „Wollen Sie mich einstellen?"

„Wer sind Sie?" — „Ich bin der beste Verkäufer der Welt."

Daraufhin schickt ihn der Chef auf die Reise.

Nach vier Monaten kommt der Vertreter zurück.

„Ich habe Sie belogen, Chef." — „Inwiefern?"

„Ich bin nur der zweitbeste Verkäufer der Welt. Der beste Verkäufer ist der, der Ihnen den Mist verkauft hat, mit dem Sie mich auf die Reise geschickt haben."

Der Sheriff. Ein Detektiv. Schauplatz: Polizeistube in Danton.

Der Detektiv bringt einen Bettler.

„Er hat gebettelt, Sheriff." — „Dreißig Dollar Strafe."

„Er hat nur zwanzig bei sich, Sheriff."

Dann führen Sie ihn hinaus und lassen ihn weiter betteln bis er die dreißig zusammen hat."

*

Der tüchtige Wirt. Der begeisterte Gast. Schauplatz: Pension am Mackenzie.

Der Wirt lobt seine Tüchtigkeit.

„Bei mir hängt kein Verbotsschild!"

„Und wenn die Gäste auf den Boden spucken?"

„Erlaube ich es ihnen."

„Unmöglich!"

„Doch. Hier hängt das Schild. Lesen Sie es selbst!"

„Wer daheim gewöhnt ist auf den Fußboden zu spucken, darf es auch bei mir tun. Jeder soll sich wie zuhause fühlen."

Viele Menschen fühlen sich unfrei, wenn ihr Körper an heißen Tagen die gewohnte Frische vermissen läßt. Persil-gepflegte Wäsche gibt dem Körper immer Frische und Wohlbehagen!

Landesbibliothek Oldenburg

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Lent.

28. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Steine sind unbrauchbar. Umsonst haben wir den ganzen Acker verkarstet. Knüppeldämme müßten wir bauen oder wenigstens ein paar Bretter haben. Man versucht es mit Olivenästen, aber die sind zu „ölig". Das feuchte, weiche Holz zersplittert unter den Rädern und verbindet sich mit dem rötlichen Lehm, gegen den wir seit Tagen kämpfen, zu einer schmierigen Masse.

Trockenes Reisig stöbern wir schließlich auf. Das hilft. Ganze Rutenbündel werden vor die Räder der Fahrzeuge geworfen, am zweckmäßigsten wäre es tatsächlich, sie des besseren Haltes wegen noch zusammenzuschnüren. Die tiefe Symbolik des faschistischen Parteiabzeichens wird uns hier eindringlich klargemacht. Die Praxis ist in jeder Beziehung der beste Lehrmeister. Wir sind jedenfalls sehr froh, daß wir es heraushaben, wie der spanische Lehm zu besiegen ist.

Es geht uns wie mit dem Regenschirm.

Sobald man einen hat, braucht man ihn nicht mehr.

Kaum sind die Faschinendämme fertig, hört der Regen auf. Drei Stunden, nachdem die neue Sonne durch einen dichten, weißen Dunst auf die dampfende Erde herniedergeschienen hat, ist der Boden buchstäblich wieder steinhart, gedörrt und rissig, so wie er vor zwei Wochen gewesen war — von einem Aussehen, als könne keine Macht der Welt seine harte Unerbittlichkeit verändern.

Muffig dampfen Mäntel, Uniformen, Decken und Zelte. Schnupfen oder Husten hat fast jeder. Die alten, unter der bisherigen Sonne längst vergessen geglaubten Rheumatismuserscheinungen aus der großen Winterschlacht von Teruel zeigen sich wieder.

Aber nicht ein einziger meldet sich krank.

Baden, Haarschnitt, Waffenreinigen

Es ist kaum zu fassen.

Für uns sind einige Tage Ruhe eingelegt worden; die Rohre sollen ausgewechselt werden. Wir können uns wieder auf uns selbst besinnen, nach so langem Einsatz...

Zurück von der Front, zurück mit Geschützen, Zelten, Matratzen, zerrissenen Uniformen, speckigglänzenden Feldhemden. Wir werden uns etwas warmes Wasser machen zum Rasieren, vielleicht sogar einmal baden... Freudig winken wir der ablösenden Batterie zu.

Laßt uns die Ruhestellung genießen, nachdem wir fast jede Nacht durchgefahren sind, von einer Feuerstellung zur anderen, nachdem wir das Donnern der Kanonen so selbstverständlich hingenommen haben wie das Ticken einer Taschenuhr und das Rauschen der Bomben, ohne Aufregung, wie das Salz zur Suppe... Laßt uns die Zelte einmal wieder richtig ausbessern und schlafen, ohne zwei Stunden nach Mitternacht herausgebrüllt zu werden. Vielleicht gibt es einen Kasten Bier, in der Nähe soll ein Bach vorbeifließen, und das Mittelmeer wäre auch nicht weit, wird erzählt.

Aber in Gedanken ist man doch immer wieder an der Front, die Nerven können nicht davon loskommen.

In den ersten zwei Tagen ist viel zu tun. Wir müssen arbeiten. So viele Flakbatterien hat die nationale Armee nicht, daß wir herumfaulenzen können. Wir Artilleristen haben natürlich in erster Linie an die größere Braut zu denken, an das Geschütz. Also werden die Alte Berta, Cäsar, Dora wieder aufgemöbelt, daß es eine Freude ist, und beim Kommandogerät ist man mit feinen Haarpinseln am Werk. Staub ist der Feind eines so komplizierten Mechanismus.

Die Karabiner... ich muß gestehen, ganz ohne Benzin geht es nicht, und eine Wurzelbürste muß schließlich für das Kolbenblech herhalten. Beim ersten Male sind sie überhaupt nicht sauber zu bekommen. Jeden Tag Waffenappell, — oh, welche Lust, Soldat zu sein.

Aber dafür hat sich das Gerücht von dem Bach bewahrheitet. Es ist ein schnellfließender, tiefer Bach, ein famoser Bach, der schönste Bach in ganz Spanien. So geht nun die körperliche Restauration los. Ehemals wie Moros aussehende Leute werden wieder weiß, lassen die „Frontschutzfarbe" im Wasser. Der Batteriechef hat eine Haarschneidemaschine aus Saragossa besorgen lassen. Einen, der behauptet, früher im Zivilberuf mal Friseur gewesen zu sein, haben wir auch. Der Schneideapparat wird natürlich, nachdem er hundert Wollschädel gelichtet hat, langsam stumpf, — aber was nicht geschnitten wird, das rupft er aus. Unter Tränen, Aechzen und Stöhnen der „Kunden" fallen die Locken. Und der Chef erfreut sich an dem prachtvoll militärischen Haarschnitt seiner Leute.

Da hat sich doch wahrhaftig einer kahl scheren lassen! Nun, warum auch nicht? Nach zwei Tagen findet sich kein Mensch mehr, der diesen Anblick zum Anlaß für ein brüllendes Gelächter nimmt. „Der Himmel ist hoch, Berlin ist weit und Ursel sieht meine Glatze nicht!"

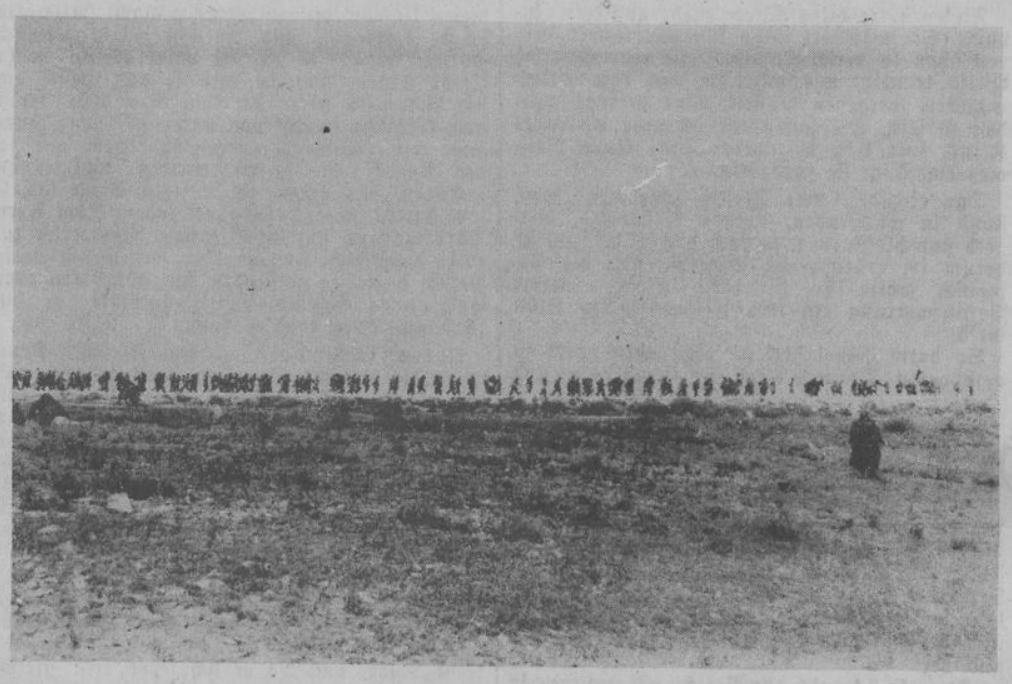
Und nun die Bärte — unser ganzer Stolz! Soll ich mir meinen Bart vielleicht doch...? Wir haben Bärte in jeder Form, Größe und Dichte, kennen „Modell Balbo", daneben echt spanische Koteletten, wie aus dem vorigen Jahrhundert, hochgezwirbelte 1914er Erscheinungen („Es ist erreicht!"), gestutzte Schnäuzer nach Adolphe-Menjou-Art und schließlich melancholische Chinesenhänger, die beim Essen ständig in die Suppe stippen.

Aus dem nahen Dorfe kommen Frauen. „Tiene V. ropa para lavar?" (Haben Sie Wäsche zum Waschen?). O ja, die haben wir, einen ganzen Rucksack voll. Lauter schöne, dreckige, beinahe wasserdichte Unterwäsche und Uniformstücke. Es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt, als gewaschen in ein sauberes Hemd schlüpfen zu können. Die Waschfrauen geben sich Mühe, uns zufriedenzustellen. Blütenweiß bekommen wir unsere Stücke zurück, nur ein bißchen zu klein sind sie uns geworden. Macht nichts!

Wir schreiben Briefe: „Liebe Mutter, liebes Gretchen, mir geht es sehr gut, ich werde bald nach Hause kommen..."

Im Ernst glaubt natürlich kein Mensch daran.

An die Heimat darf man nicht denken, am allerwenigsten an das Essen, was es dort gibt. Die reinsten „Wüstlinge" werden aus den sonst so bescheidenen Legionären.



Nationale Infanterie geht vor

Wenn ich nach Hause komme... „Nur Mehlspätzle darf es gebe!" sagt einer aus Freiburg. „Mann, 's geht doch nix über so a guate bayrische Weißwurscht", sagt ein Münchner. Ein Leipziger murmelt etwas von „guden Gaffee goch'n", und schließlich wird festgestellt: „Berlin is ooch keen Dorf!"

Und zwischendurch denken wir auch wieder an die Front.

Jeden Tag können zwanzig Mann aus der Batterie fort an das unsagbar blaue Meer, in ein weißes Haus, das in einem Palmengarten steht. Dort ist unsere Fernprotzenstellung. Dort machen sie sich zum Baden bereit.

In Ermangelung eleganter Bademäntel haben sie ihre Schlafdecken um die Schultern genommen. Sie gehen durch den Garten und sehen hinunter in eine Bucht, eine Bucht der Steilküste. Die Küste zieht sich endlos hin, aus gelbem und rötlichem Gestein. Dunkle Felsbrocken liegen ihr vorgelagert in der See, und die gewaltig atmende Dünung läßt schaumigen, salzigen Gischt in blendender Weiße emporspritzen. Ueberall sind Gärten voller Palmen und arbeitender Bauern mit gelben, sehr breitrandigen Strohhüten. Im Hintergrund tasten sich die Berge Spaniens bis ans Meer, die zum Abend, wenn die kühlende Brise vom Osten kommt, sattblaue und violette Farben annehmen. Und mitten in diesen paradiesischen Landstrich hineingestreut, hoch auf der Küste liegen die ehemals roten Befestigungsanlagen. Betonbunker — unterirdisch, einer des anderen Flanke deckend. Wir befinden uns ja in dem eroberten Küstengebiet, in dem schmalen Streifen zwischen Vinarez und Alcala, den die Levante-Offensive jetzt verbreitert, dem ersten mittelspanischen Küstengebiet, das national geworden ist.

Köstlich umspielt die laue, leuchtende Flut die Körper der Schwimmer. Sie blicken zurück in die felsige, grüne und braunrote Bucht. Sie erklimmen eine schmale Felsenklippe, lassen sich von der Sonne trocknen und beginnen zu träumen. So wie sie muß einst der sagenhafte Odysseus auf eine ähnliche Bucht des ewigen Mittelmeeres geblickt haben — in jenen Tagen seiner Irrfahrt, als er zu der Königstochter Nausikaa verschlagen wurde.

Aber zurück aus der Romantik der Odyssee in die Wirklichkeit. Warum sind badende Männer eigentlich stets zu dummen Streichen aufgelegt? Seht, dort liegt der Leutnant im Schatten der Felswand auf seiner Decke. Er ist eingeschlafen. Und schon sind sie kichernd dabei, ihm einen Seeigel auf den Rücken zu setzen, einen dieser niedlichen und doch scharf stechenden, faustgroßen, kugelrunden braunen Bälle, die im Meere schwimmen oder auf seinem Grund leben — und die sich, wenn man sie aufs Land setzt, auf ihren Stacheln, die sie etwas rühren können, fortbewegen. Das Erwachen des Herrn Leutnants ist eine Quelle der Heiterkeit. Aber er nimmt den kleinen Scherz nicht übel.

Kamerad Michel dagegen ist ungehalten. Auch ihm hat man einen Streich gespielt. Badehosen haben nicht alle. Michel mit seinen 190 Zentimeter Körpergröße erst recht nicht. Aber was schadet das? Gerade schwimmt er pustend auf das Land zu, will wie Neptun dem Wasser entsteigen, da kommen zwei Bauersfrauen auf dem Küstenwege entlang.

„Michel, bleib drinnen, 's sind Damen da!" Die Boshaftigkeit kennt keine Grenzen. Die Frauen werden in ein Gespräch verwickelt, das sich in die Länge zieht. Nach einer Dreiviertelstunde kann Michel endlich zähneklappernd den blauen Fluten entsteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Thea schloß die Tür hinter Dronte und deutete mit einer nachlässigen und etwas hochmütigen Bewegung auf einen der tiefen Sessel, die um einen runden Tisch standen.

„Du hast Wort gehalten, Klaus."

„Ja, The." Es war die törichteste Antwort, die man geben konnte, aber Dronte wußte keine andere. Unter ihrem Blick senkte er den seinen. Erst jetzt fiel ihm die kostbare Perlenkette auf, die Thea trug. Er verstand ein wenig von Perlen, wie er ein wenig von Bildern verstand.

„Du hättest sogar schon voriges Jahr kommen können, Klaus. Die zehn Jahre waren vorüber."

„Ich hoffe, du hättest mich auch früher amnestiert, The." Dronte versuchte es scherzhaft zu sagen, aber Thea Bracke nahm sein Lächeln nicht auf.

„Wann bist du nach München gekommen, Klaus?"

„Gestern, The."

„Und warum? Um mich wiederzusehen?"

„Ich wußte nicht, daß du noch in München lebst. Ich wußte auch nicht, daß du Herrn Zeltlinger geheiratet hast."

„Ah so!" Thea sagte es leise und sie nahm aus einem silbernen Becher, der auf dem runden Tisch stand, eine Zigarette. „Ah so! Du wußtest es nicht!"

Sie beachtete nicht, daß er das Flämmchen seines Feuerzeuges aufflammen ließ, sie riß ein Streichholz an und deutete, während sie die Zigarette anzündete, mit einem Blick auf den Silberbecher.

„Nein, ich wußte es nicht, The."

„Sagen wir, du wußtest es und du hast es wieder vergessen. Vergessen, wie du alles vergißt, was du vergessen willst. Ich hatte dir nämlich eine Anzeige geschickt, Klaus."

„Verzeih, The, aber ich habe drüben manchmal Post nicht erhalten. Ich war über sechs Jahre in Afrika."

„Als ich dir die Anzeige sandte, warst du nicht drüben. Du warst am Tropeninstitut in Hamburg. Dorthin schickte ich sie. Vier Wochen, nachdem du von München abgereist warst. Ich war ein sehr junges und dummes Ding. Ich glaubte, daß dies eine Rache sei."

„Wofür wolltest du dich rächen, The? Warst du es nicht, die mich fortgeschickt hatte?"

„Ja, ich war es! Und du warst es, der sich fortschicken ließ! Der Mann, der für ein paar verliebte Stunden sein Wort gab, und der es dann auch noch hielt! Der es zehn Jahre hielt! Verzeih, elf . . . Daß du dies Opfer brachtest!" Thea lachte auf, es war ihr erstes Lachen, und es war schrecklich.

Dronte hatte eine Zigarette genommen, aber er rauchte sie nicht an. Er zerbröckelte sie langsam zwischen Daumen und Zeigefinger und dachte, wie es möglich sein würde, zu gehen.

Karin . . . Karin fuhr im Arm eines anderen Mannes durch die Nacht. Und es war gar nicht Karin, und der Kaspar David Friedrich dort an der Wand war vielleicht gar kein Kaspar David Friedrich und die Perlen um Theas Hals waren wohl gar keine Perlen . . . Er blickte wieder auf die kostbare Kette.

„Verzeih, nun ist es gut. Ich mußte es dir nur sagen." Theas Stimme klang ganz weich, wie eine Stimme nach dem Weinen klingt, aber hier waren die Tränen ein Gelächter gewesen.

„Du kannst jetzt gehen, Klaus. Du hast sicher andere Sorgen . . . Noch einmal, verzeih!"

„Ich wäre es, der das zu sagen hätte, The. Aber solch ein Wort, nicht wahr, hat keinen Sinn mehr?"

„Nein."

„Hast du nur geheiratet, um mir deine Anzeige senden zu können, The?"

„Ja, so war ich. So unendlich gemein war ich. Aber Christian hat es nie gemerkt. Nie."

Es war zu erraten, daß Christian der Name ihres Mannes war.

„Er hat mich unendlich geliebt. Er liebt mich heute noch. Und darum liebe ich ihn", sagte Thea. Sie drückte die Zigarette aus und stand auf.

„Wir müssen uns nicht wiedersehen, Klaus."

„Ich will dich wiedersehen, The!"

„Dazu ist es zu spät." Sie lächelte müde und sah unendlich schön aus, so schön, daß man für Sekunden Karin vergessen konnte.

„Du bist so schön, wie du damals warst, The", sagte Dronte. „Und darum solltest du keinen falschen Schmuck tragen."

„Was sollte ich nicht?"

„Du solltest keine falschen Perlen tragen, The, selbst dann nicht, wenn es so gute Zuchtperlen sind, wie die an deinem Hals."

Sie sah ihn hochmütig an.

„Du magst etwas von Tropenkrankheiten verstehen", sagte sie ruhig, „das weiß ich nicht, und es interessiert mich nicht. Von Perlen verstehst du nichts."

„Nicht viel, The. Immerhin genug, um zu sehen, daß dies keine echten Perlen sind."

„Mein Mann mag dir wie ein Barbar erscheinen. Laut und ungeschlacht. Er erscheint manchen so, die ihn nicht gut kennen, bisher aber hat ihm niemand zugetraut, daß er seiner Frau falschen Schmuck schenken würde."

„Ich wollte weder dich noch deinen Mann verletzen, The."

„Nein, du wolltest es nicht, aber du hast es getan. Das bleibt sich gleich."

„Leb wohl The."

„Ich brauche dir das nicht zu wünschen, du wirst es ohnehin tun."

Klaus Dronte sah die Frau an.

„Weißt du, ob ich so sehr glücklich bin, The?"

„Warum nicht? Ein Mann, der vor seiner Hochzeit steht! — — Oder ist das ein Geheimnis? Durfte Körber uns das nicht verraten?"

„Es ist kein Geheimnis. Es hat sogar in den „Times" gestanden."

„Wir lesen hier nicht die „Times"."

Thea war zur Tür gegangen, aber ehe sie die Klinke herunterdrücken konnte, wurde die Tür von außen aufgerissen, ein junges Mädchen stürmte herein und Dronte erkannte jene Anneliese, mit der er getanzt und Sekt getrunken hatte.

„Verzeih, Mama, ich wußte nicht, daß du Besuch hast."

„Herr Doktor Dronte ist im Begriff zu gehen. — Dies ist unsere Tochter, Klaus", und auf Drontes verwunderten Blick hin fügte sie hinzu, „oder meines Mannes Tochter, um es genau zu sagen."

„Wir kennen uns bereits."

„Ja, Mama. Gründlich kennen wir uns. Davongelaufen ist er mir. Ohne ein Wort der Erklärung. Ich bin fertig mit ihm!"

„Bist du gekommen, um mir das zu sagen?"

„Nein, Mama. Aber ich glaubte, René wäre bei dir. Er hatte fest versprochen, mit mir zu tanzen. Aber ich hab' ihn überhaupt nur mit der Inkar gesehen. Nicht aus den Augen gelassen hat er die Person!"

„Du hast kein Recht, von Fräulein Inkar in diesem Ton zu reden, Anneliese."

„Ach, die mit ihrem schwarzen Pagenkostüm! Wenn ich so was anziehe, kann ich auch alle Mannsbilder verrückt machen!"

„Von wem sprechen Sie?!" Dronte war vorgesprungen, er umklammerte das Handgelenk des jungen Mädchens, daß es leise aufschrie.

„Tu mir nicht weh. Und „du" kannst auch zu mir sagen. Selbst wenn du mir davongelaufen bist."

„Verzeih, Anneliese, aber du weißt . . . Du kannst mir sagen, wer die Dame im schwarzen Pagenkostüm war?"

(Fortsetzung folgt)

Das Endergebnis von bestem Malz und Hopfen, des herrlichen Sauerländer Bergwassers und der klimatischen Verhältnisse seiner günstigen Höhenlage ist das bekömmliche

„Veltins Pilsener"

Biergroßhandlung G. Beck, Norden

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt im Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August 1939

machen wir **besonders billige Preise** für alle zugelassenen Artikel, die wir räumen wollen und müssen

C. Kracht, Warsingsfehn

Wir machen mit im Sommer-Schluß-Verkauf vom 31. Juli bis 12. August 1939 in allen zugelassenen Artikeln in Manufaktur- und Schuhwaren

Giesmann & Remels

Die große Gelegenheit

zum billigen Einkauf im

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August 1939 bei

C. Jacobs, Jheringsfehn

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 12. Aug. 1939 bei

H. W. Diekmann, Remels

Montag Ihre nächste Wahl zum

Sommer-Schluß-Verkauf

von Montag, den 31. Juli bis 5. August

Fritz Jansen

Neermoor

Mein Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August bietet Ihnen eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit

Schuhhaus Ströje, Augustfehn

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August

Chr. A. Fokken, Warsingsfehn

Wer zuerst kauft kauft am besten

Grootholfs

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. 7.—5. 8. 1939

bringt Ihnen einen vorteilhaften Einkauf in

Damen-Mänteln, -Kleidern, -Blusen, -Röcken, -Hüten usw.

sowie **sämtl. Sommerstoffe** zu stark herabgesetzten Preisen!

Temme **Grootholf** Detern

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August 1939

Schuhhaus Kötting, Leer

Hindenburgstraße 30.

Berücksichtigt die Inserenten der „OTZ".

---

vom 31. Juli bis 12. August 1939

Herabgesetzte Preise

für

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Modische Kleiderstoffe

Wenig Geld und doch Qualität!

Beginn Montag früh 8.30 Uhr

MODEHAUS **J. A. Beckmann** PAPENBURG

Landesbibliothek Oldenburg

Für wenig Geld, gut gekauft!

von Montag, den 31. Juli bis Sonnabend, den 5. August im Sommer-Schluß-Verkauf

H. Brahms, Jheringsfehn

vom 31. Juli
bis 5. August 1939

Jetzt ist es soweit! Jetzt bekommt man all' das Nützliche, was man sich schon so lange wünschte, für'n „Pappenstiel" im großen

SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Wir bringen alle zugelassenen Waren zu stark herabgesetzten Preisen. Ihr Vorteil ist es, wenn Sie mit unter den ersten sind und sich alles Vorteilhafte bei uns aussuchen. Denn solche Billigkeit gibt es nicht wieder. Es heißt wirklich aus vielen guten Gründen:

Hier kauft man viel für'n Pappenstiel!

Montag früh geht's los!

FRERICH
Hokema
WEENER (EMS)

SCHLUSSVERKAUF · SOMMER SCHLUSSVERKAUF · SOMMER SCHLUSSVERKAUF · SOMMER SCHLUSS VERKAUF · SOMMER SCHLUSS VERKAUF · SOMMER SCHLUSS VERKAUF · SOMMER

Wirklich eine grosse Sache

der

Sommer-Schluß-Verkauf!

vom 31. Juli bis 5. August 1939 bei

Fromme

Bunde (Blinke)

Sommer-Schlußverkauf

vom 31. Juli
bis 5. August

Gust. Schowe

Ihrhove

Sommer-Schluß-Verkauf

von Montag, den 31. Juli,
bis 5. August

H. Stapelfeld, Westrhauderfehn

Manufaktur
Fertigkleidung

Mein **Sommer-Schluß-Verkauf**

beginnt am Montag, dem 31. Juli,
und endet am 5. August 1939

W. H. Fokken, Ostwarsingstehn

Sommer-Schluß-Verkauf

31. 7. bis 5. 8.

Wir beweisen Ihnen auch dieses Mal unsere große

Leistungsfähigkeit

Kommen Sie bitte zu uns und überzeugen Sie sich

Jan Ernst, Weener

Mein diesjähriger

Sommer-Schluß-Verkauf

beginnt am 31. d. Mts. und endet am 5. August
und bringt wieder große Vorteile.

Meenke Kaiser ★ Firrel

Billig einkaufen

können Sie im

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August 1939 bei

Alfred Bruns, Ihren

Wer wirklich billig kaufen will

nimmt die Gelegenheit wahr und kommt zu unserem

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

vom 31. 7. bis 5. 8. 1939

G. Kluin / Ihren

Jetzt gibt's viel für wenig Geld!

Im Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August
günstige Einkaufsgelegenheit für

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Hüte, Kappen und Mützen, Sommerkleiderstoffe

und alle zugelassenen Artikel.

C. A. J. Hagius Sohn

Westrhauderfehn

1 Woche billig kaufen

im

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

vom 31. Juli bis 5. August 1939

bei

Albert Borchers, Großwolderfeld

Versäumen Sie nicht
die großen Vorteile im

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. Juli bis 5. August 1939

Johs. Cordes, Bullerbarg

Landesbibliothek Oldenburg

Ostfriesischer Soldatentag in Aurich

am 5. und 6. August 1939

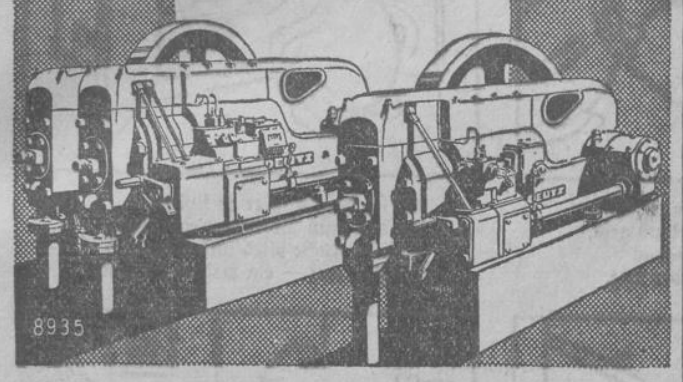
veranstaltet vom **NS.-Reichskriegerbund**

DEUTZ-DIESEL

wegen ihrer zeitgemäßen Ausführung u. der Verwendung aller billigen Gas- u. Rohöle

immer wieder nachgefragt

von Industrie u. Gewerbe.



KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG
Jngenieur-Büro **BREMEN**
Schumannstrasse 8 · Ruf: 45 345

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

1 8 4 6

Auf der Bierbank
macht man es sich
zunächst *innerlich*
warm mit einem

Underberg

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort oder später tüchtiges, evtl. auch älteres

Mädchen

Kantine R. Gerwin, Oldenburg-Kreyenbrück, Hindenburg-Kaserne, Fernruf 2119.

Suche zum 1. September oder 1 Oktober ein **zuverl., frdl. Mädchen** in bürgerl. Haushalt, das in sämtl. Arbeiten erfahren ist, bei Fam.-Anschluß u. Gehalt.

Frau J. Bode, Uphusen bei Emden.

Suche auf sofort ein

junges Mädchen

im Alter von 15—16 Jahren.

Frau Erna Wagner, Jever, St.-Annen-Tor 22.

Gesucht zum 1. od. 15. August ein

junges Mädchen

mit Kochkenntnissen.

Lohmanns Gasthof, Langrehr Bremen, Herdentorsteinweg 42

Gesucht nach Varel ein

junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Haushalt (3 Erw.) u. Elektro-Laden.

Ernst Ocken, Varel, Neumarktstraße 11.

In allen Hausarbeiten erfahrenes älteres

Alleinmädchen

(ab 23 J.) auf sofort oder später gesucht. Waschfrau wird gehalten.

Pastor Coorssen, Bremen, Gröpelinger Heerstraße 291.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 15. 8. eine

Gehilfin

Frau J. Lübbers, Campen bei Loquard.

Ich suche zum 15. August oder früher

2 tüchtige Hausgehilfinnen

Angebote an:
Frau Alberdina Aggen Wwe., Nordseebad Borkum, Strandstraße 1.

Suche für meinen Geschäftshaushalt eine in häuslichen Arbeiten erfahrene, selbständig arbeitende

Hausgehilfin

Frau Eggo Tamling, Leer, Kirchstraße. Fernruf 2027.

Hausgehilfin

perfekte, für kleinen Einfamilienhaushalt nach Frankfurt a. M. gesucht. Angebote erbeten an:

Frau Biesen, z. Zt. Nordseebad Norderney, postlagernd.

Zuverlässige

Hausgehilfin

unabh. Frau od. Pflichtjahrmädchen, für einen gepflegten 3-Personenhaushalt gesucht.

Bremen, Kohlhökerstraße 11.

Suche auf sofort eine

landw. Gehilfin

sowie einen

landw. Gehilfen

E. Ockinga, Groß-Babel bei Finkenburg.

Aeltere erfahrene

Hausangestellte

wegen Heirat der jetzigen für möglichst sofort oder 1. 9. gesucht. Tüchtige Stundenhilfe vorhanden. Meldungen ab 1. 8. bei

Staatsanwalt Snell, Aurich, Fockenbollwerkstraße 6.

Suche eine flotte

Verkäuferin

für ein Fisch-Spezialgeschäft. Schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschr. unter E 2114 an die OTZ., **Emden.**

Rentner, Mitte 50, sucht

alleinsteh. Frau

zur Führung seines Haushaltes. Zuschriften erbeten unt. RR 1500 an **Anz.-Mittl. Rieger, Wilhelmshaven.**

Aelterer Herr in der Nähe von Norden sucht zu sofort eine zuverlässige

Haushälterin

in mittleren Jahren.

Schriftliche Angebote unter N 246 an die OTZ., **Norden.**

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen

Bäckergehilfen

Führerschein erwünscht.

Dampfbäckerei Behmann, Hollen, Fernruf Augustfehn 61.

Bäckergeselle

zu sofort gesucht.

Fritz Breas, Altmoorhausen bei Wüsting i. O.

Bäckergeselle

gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 342 bei der OTZ., **Emden.**

Lohnbuchhalter

gesucht. Bedingung: flottes und sicheres Rechnen. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die

Nordseewerke Emden GmbH., Emden.

Guter Damenfriseur

oder Friseuse gesucht.

Otto Bolte, Hameln/Weser, Pferdemarkt 8.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schuhmachergesellen

Dauerstellung.

S. Onkes, Nordseebad Norderney, Benekestraße 8.

---

1 Fahrer und 1 Beifahrer

für Trecker stellt ein

Fritzen Handelsgesellschaft, Emden, Skagerrakstraße 37.

Laufbursche

gesucht.

Bäckerei Wessel Janßen, Emden, Kranstraße 6, Fernruf 3077.

Mit dem Ausbau unserer Organisation beschäftigt, suchen wir für den Bezirk Oldenburg—Ostfriesland einen durchaus befähigten

Inspektor

gegen entsprechende Bezüge. Bei Eignung später Aufnahme in Pensionskasse. Vertrauliche Angebote erbet. an

„Deutscher Herold", Volks- u. Lebensversich.-AG., **Bremen,** Sögestraße 56.

Hauptberufliche Vertreter

werden für die Plätze Emden, Norden, Leer von einer alteingeführten **Hannoverschen Sachversicherungsgesellschaft** gesucht. Gewährt werden außer festem monatlichen Zuschuß angemessene Provisionen.

Ausführliche Bewerbungsschreiben unter **A. 392** an die OTZ. **Aurich.**

Handelsvertreter

für unsere Handfeuerlöscher, fahrbaren Geräte und stationären Löschanlagen gesucht.
Angebote unt. **H. G. 12535 an Ala, Hamburg 1.**

Buchvertreter

für die Bezirke Emden, Norden, Leer und Aurich zum Alleinvertrieb einiger leichtverkäuflicher soldatischer Werke mit nachweisbar guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Anschriftenmaterial wird zur Verfügung gestellt. Auch Anfänger, die gewissenhaft eingearbeitet werden, können sich melden. Ernstgemeinte Bewerbungen fleißiger und zuverlässiger Herren und Damen erbeten unter **Fr. 32 255 an Ala, Berlin W 35.**

Flugzeug-Automobilbau **Ingenieur-Schule Lage** Lippe
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Statische Berechnungen

Aufstellung und Prüfung

Bauingenieurbüro Dipl.-Ing. Seewann

Prüfingenieur für Statik

Wilhelmshaven, Kaiserstraße 73, Fernruf 2520.

2türige flammensichere Stahlschränke

sofort lieferbar frei Haus **98.50 RM.**

K. Weyer, Leer, Hindenburgstraße 56.
Generalvertreter der Firma H. Trenzinger-Hannover, Fernruf 2816.

Radio-Geräte

jetzt billiger und besser sofort ab Lager lieferbar sind
Telefunken, Saba, Mende, AEG., Seibt und Roland-Brandt
in allen Preislagen

G. Sielmann, Neermoor

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Fentje Engelmann
Onno Meyer

Nortmoor, z. Zt. Ihausen. — Ihausen.
Juli 1939.
Keine Feier.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt:

Verm.-Ing. Tamme Harms und Frau Wilhelmine, geb. Kromminga

Leer, im Juli 1939.

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Johanna Buse

Jheringsfehn, sagen wir allen herzlichen Dank.

Die Angehörigen

Trauerbriefe liefert schnell und preiswert **OTZ.-Druckerei**

Oldenburgische Landesbank A. G.
1869 - 1939
70 Jahre Dienst am Kunden
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann — Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland
Emden — Emder Bank
Aurich — Esens
Leer — Weener — Norden

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen

Aenderung der Anordnung
über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten
vom 23. August 1938

(veröffentlicht im Amtsblatt der Regierung Stück 36 vom 3. 9. 1938).

Die mit meiner Anordnung vom 23. August 1938 für das Gebiet der Provinz Hannover einschließlich des Braunschweigischen Amtsgerichtsbezirks Thedinghausen in Kraft gesetzten, vom Herrn Reichskommissar für die Preisbildung im Runderlaß Nr. 96/38 vom 29. Juli 1938 festgelegten Richtlinien über die Preisgestaltung im Import-, Groß-, Einzel- und ambulanten Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten werden auf Grund eines Funkerlasses vom 15. Juli 1939 und weiterer mündlicher Anordnung vom 19. Juli 1939 des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung wie folgt geändert:

I.

1. Zugelassene Versandhändler für **inländische** Erzeugnisse dürfen, sofern unmittelbar beim Erzeuger oder einer Bezirksabgabestelle kaufen, eine Bruttoverdienstspanne von höchstens 12 v. H. einschließlich Aufkäuferprovision auf ihren Einkaufspreis berechnen.

Beim Verkauf an Großhändler im Versorgungsgebiet des Hamburger Deichtormarktes, z. B. in Bremen, Lübeck, Kiel, Flensburg, Cuxhaven, Wesermünde, Wilhelmshaven, Hannover, darf jedoch die Bruttoverdienstspanne 10 v. H. nicht überschreiten. Die Einschaltung des Versandhandels ist bei Lieferungen aus dem Einzugsgebiet des Deichtormarktes nach Hamburg nicht zulässig.

2. Die Bruttohöchstverdienstspanne des Großhandels für inländische und ausländische Garten- und Weinbauerzeugnisse (Obst, Gemüse und Südfrüchte) **wird bei Obst auf 10 v. H. und bei Gemüse auf 12 v. H. gesenkt.**

Die in dem Runderlaß Nr. 96/38 zugelassenen Mindestaufschläge bleiben unbeanstandet.

Waggonbezieher haben sich mit den von ihnen kaufenden Großhändlern in einer Bruttoverdienstspanne von 15 v. H. zu teilen.

3. Die Bruttohöchstverdienstspanne des Kleinhandels (Einzel- u. ambulanter Handel) für inländische und ausländische Garten- und Weinbauerzeugnisse (Obst, Gemüse und Südfrüchte) darf folgende Sätze nicht überschreiten:

Obst 30 v. H., Gemüse 40 v. H.

Ein Verdienstaufschlag von 2 Rpf. je ½ Kilogramm je Bund bzw. 1 Rpf. pro Stück ist nicht zu beanstanden.

4. Durch die zugelassenen Bruttoverdienstspannen sind Schwund und Verderb sowie etwaige Bezirksabgabestellengebühren abgegolten.

Unbillige Härten beim Großhandel können in **besonders** gelegenen **Einzelfällen** im Wege der Ausnahmebewilligung ausgeglichen werden. Ueber derartige Ausnahmebewilligungen werde ich nach eingehender Prüfung entscheiden.

5. Sofern in einzelnen Bezirken niedrigere Verdienstspannen als die vorstehend angeführten bestehen, verbleibt es dabei.

6. Für den Handel mit Bananen, Trockenfrüchten und Schalenobst bleiben bis auf weiteres die bestehenden Bestimmungen in Kraft.

II.

Der Abschnitt V meiner Anordnung vom 23. August 1938 wird gemäß Runderlaß Nr. 50/39 vom 17. Juni 1939 Ziffer I zur Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 — RGBl. I S. 999 — hiermit aufgehoben.

III.

Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Hannover, den 22. Juli 1939.

Der Oberpräsident.
— Preisbildungsstelle —
Im Auftrage: gez. Dr. Berensmann.

Fahrzeugmarkt

Zu kaufen gesucht ein gebr.
Motorrad
sowie ein Kleinkraftrad.
Angebote mit äußerst. Preisangabe u. näh. Beschreibg. an die Geschäftsstellen der OTZ. in **Aurich, Emden** und **Leer.**

Suche anzukaufen
Dreiradlieferwagen
3/4 To., Hinterlader.
Korneffel, Leer,
Fernruf 2163.

Zu verkaufen
Motorschiff
45 Tonnen.
Harm Badewien,
Warsingsfehn.

Verkaufe gut erh. zweisitzige
Goliath-Limousine
steuerfrei, Führerschein IV, fahrbereit,
RSU.-Motorrad
200 ccm.
Hugo Spohler, Bohlenberge
über Varel.

Erstklassiges gebrauchtes Motorrad
Marke BMW. R 35 (350 ccm), Baujahr 1938/39, mit neuester Teleskop-Vorderradgabel, 4 Gänge, Sozius und Gepäckträger, zum Kaufpreis von 750 RM. (Neupreis über 1000 RM.) zu verkaufen. **Gerhard Gerdes, Leer** i. Ostfr., Hindenburgstr. 15 II (Seiteneingang „Kaisers Kaffeegeschäft"). Besichtigung am Sonnabend von 17—19 und am Sonntag von 10—12 Uhr.

Tiermarkt

Wir suchen laufend
ostfriesische und oldenburgische
volljährige Pferde

Angebote erbittet
Krüger, Esens, Fernruf 336

Verkaufe besten
2jähr. Wallach
M. Schiller, Alt-Schwoog.

Einen zweijährigen schweren
Wallach
hat zu verkaufen
M. Gerdes Wwe., Riepe.

Starkes, zugfestes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
H. Hagen, Harsweg.

Kaufe und verwerte
Notschlachtungsvieh
aller Art, auch Pferde
Schlachtermeister
Theodor Möhlmann,
Jever, Am Wall 6, Ruf 541.

Zu kaufen gesucht

Altertümliche Möbel
Kabinettschränke und Kommoden mit geschweift. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnsachen, Fliesen (Esders) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.
Berend Janssen, Emden (Ostfr.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3680. **Werkstatt für antike Möbel.**

Ein- oder Zweifam.-Haus
neuw., anzuk. gesucht. Land oder Stadt gleichgültig.
Angebote mit Preis u. steuerlicher Belastung unter E 2116 an die OTZ., **Emden.**

Heirat

Witwer
47 Jahre, Angestellter, ohne Anhang, wünscht sich bald wieder zu verheiraten. Bildzuschriften mit Angabe der Verhältnisse erbeten unter E 2115 an die OTZ., **Emden.**

Witwer, 40 Jahre, in guten Verhältnissen, sucht
Haushälterin oder junge Witwe
ohne Anhang für frauenlosen Haushalt zwecks spät. Heirat. Schriftliche Angebote unter L 747 an die OTZ., **Leer.**

Tretet ein in die NSD. und unterstützt sie in ihrer Arbeit!

Oele / Fette / Teere
kauft man
bei B. Popkes Jhrhove

Baugewerbliche Fachschule Rastede i. O.
von C. Rohde. Programm frei. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Etwas Anziehendes,
dem sich Jedermann gern hingibt, hat ein Gesicht mit jugendfrischer Haut, ein Gesicht, das regelmäßig mit
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
gepflegt wird. Diese Seife gibt selbst in hartem Wasser vollsahnigen Schaum, der hohe Reinigungskraft entfaltet. Sich mit ihr waschen heißt: wirksame Hautpflege treiben! Sie ist in allen Fachgeschäften zu erhalten, bestimmt bei:
in Emden:
Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer
Med.-Drogerie Joh. Bruns
Adler-Drogerie A. Lindemann
Rathaus-Drogerie Karl Husen
Central-Drogerie Altr. Müller
in Leer:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits
Drogerie Herm. Drost
Drogerie zum Upstallboom L. Grubinski
Rathaus-Drogerie Joh. Hafner
Germania-Drog. Joh. Lorenzen

Achtung — wertes Publikum!

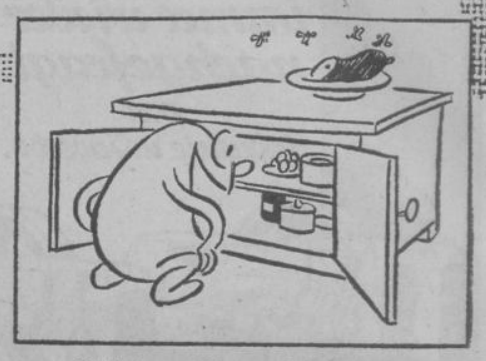
Groschengrab

geht wieder um!!

I

„Groschengrab" ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten — sobald man nicht aufpaßt!

„Groschengrab" am Bahnhof steht,
Schaut drauf, wer auf Urlaub geht,
Sucht die Anschrift am Gepäck
Und eilt schmunzelnd wieder weg.



Gleich darauf ist er zu finden
In des grad Verreisten Spinden:
Was in Küche blieb und Kammer,
Frißt er auf — ein wahrer Jammer!

Was zu weitren Urlaubstagen
Sonst gereicht hätt' — bleibt im Magen
Dieses üblen Parasiten!
Leute — laßt Euch das nicht bieten!!

Kauft die letzten Tage richtig,
Eh' Ihr abfahrt — das ist wichtig!
Und — bevor Ihr geht zur Bahn,
Sorgt, daß nichts verkommen kann!!

Allen sollt Ihr dieses künden:
„Groschengrab" muß rasch verschwinden!

Auto-Lackier-Werkstätten
Straße der SA **Leer** Fernruf 2169
Paul Doorwold
Neu- und Reparatur-Lackierungen

Montag von 8—9 Uhr auf dem Marktplatz schöne **Sauerkirschen** ohne Stiele ½ Klg. 20 Pf., **Johannisbeeren** ½ Klg. 14 Pf., einwandfreie Ware.
Loers, Jhrhove.

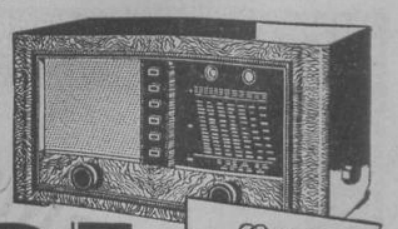
Drucksachen
liefert schnell und preiswert
die **OTZ.-Druckerei**

Klangreichtum und Drucktasten-Einstellung

Das sind die bedeutenden Fortschritte der neuen MENDE.
MENDE-Geräte waren immer beliebt wegen ihres schönen Klanges. Die neuen MENDE sind klanglich noch besser. Der Klangreichtum der neuen MENDE bringt alle Darbietungen um so viel klarer, wie ein guter Feldstecher die Einzelheiten einer Landschaft an das Auge heranzieht. Dieser gewaltige Fortschritt ist das Ergebnis einer zielbewußten Weiterentwicklung der MENDE-Großtonlautsprecher und der Verstärkerteile.

Zu der Schönheit des Klanges kommt die bequeme Bedienung.
Mit der neuen Drucktasten-Einstellung können sechs Sender nach freier Wahl fest eingestellt werden. Ein Druck auf den Knopf genügt und automatisch scharf abgestimmt erklingt die gewünschte Station.

Wo der Klang edel ist, kann die Form nicht zurückstehen.
Die Gehäuse der neuen MENDE haben eine geschmackvolle und künstlerische Note, sie sind der äußere Ausdruck der hohen Qualität des inneren Aufbaues.
Die neuen MENDE sind nicht nur für Auge und Ohr geschaffen. Mit größter Sorgfalt wurde der elektrische und mechanische Teil gestaltet. In bezug auf Empfindlichkeit und Trennschärfe, Betriebssicherheit und hohe Lebensdauer haben MENDE-Geräte stets eine ganz besondere Stellung eingenommen und den Namen MENDE überall in der Welt zu einem Begriff gemacht.



MENDE
die größte deutsche Spezialfabrik für Rundfunk-Empfänger
Edel in Form und Klang

Landesbibliothek Oldenburg

Hagel — das „MG-Feuer" des Himmels

Die Schlossen entstehen in 3000–5000 Meter Höhe – Talkessel und Berghänge bevorzugt

(Von unserem Sonderberichterstatter)

München, 29. Juli.

Ueber ganz Deutschland sind in den letzten Tagen verheerende Hagelunwetter niedergegangen. Unser Bericht beschäftigt sich mit der Entstehung und dem Ausbruch der Hagelschläge und den dabei auftretenden meteorologischen Begleiterscheinungen.

Zu den eigenartigsten und gefürchtetsten Wettererscheinungen unseres Klimas gehören die Hagelgewitter. Ihre Wucht kann nicht nur alle Feldfrüchte vernichten, Dächer und Fenster zerstören, sondern unter Umständen sogar in der Tierwelt Opfer fordern. Die besondere Eigenart der Hagelwetter besteht nun darin, daß sich die Hagelwolken offenbar nach ganz bestimmten Gesetzen entladen. Sehr oft kann es sich in hagelreichen Gegenden ereignen, daß man wie vor einer Wand von Eis steht, die mit ohrenbetäubendem Lärm niederprasselt.

Die „Wegweiser" der Hagelwolken

Die Zugrichtung der Hagelwolken selbst wird stark von landschaftlichen Einflüssen beherrscht, und zwar gibt es Talkessel und Bergsenken, in denen sich fast jeder größere Regenschauer im Sommer zu Hagelschlag entwickelt. In diesen Gebieten wiederholen sich die Hagelschläge mit einer geradezu unheimlichen Genauigkeit, während angrenzende Strecken ein derartiges Unwetter nicht einmal ahnen. Am Wolkenzug und an der Farbe der Wolken kann der Fachmann das kommende Unwetter genau beobachten. Es sieht buchstäblich so aus, als sammle das Gewitter seine „Hageltruppen" an einer bestimmten Stelle. In riesenhaften Wolkentürmen der Gewitterfront, die von der Erde aus wie mächtige, mit Schnee bedeckte Gebirgskuppen sich ausnehmen und sich drei- bis fünftausend Meter hoch befinden, wo auch im Sommer dauernd strenger Frost herrscht, bilden sich Hagelkügelchen, aus denen allmählich Schlossen und schließlich ganze Eisstücke werden können.

Wie der Regen, so kann sich auch der Hagel nur so lange schwebend in der Wolke halten, wie vom Erdboden aufsteigende Luftströmungen vorhanden sind. Reißt dieser aufsteigende Luftstrom ab, so verschwindet das unsichtbare Tragnetz unter der Hagelwolke, und sie stürzt gewissermaßen ab. Natürlich sind der Zeitpunkt und das Ausmaß des Falles von verschiedenen physikalischen Gesetzen abhängig, die der Meteorologe genau zu beurteilen versteht und daher zu einer entsprechenden Wettervorhersage verwerten kann. Heute ist die meteorologische Wissenschaft so weit unterrichtet, daß sie im Sommer auf besondere Gefahren für Hagelschlag hinweisen kann.

Rauschen, Rascheln, darauf der Schlag!

Beim Hagelschlag überrascht immer seine Plötzlichkeit. Gewöhnlich geht ihm ein seltsames Rauschen in der Höhe voraus, das bald in helleres Rascheln übergeht; in Sekundenschnelle folgt darauf der Hagelschlag. Diese Plötzlichkeit kommt daher, daß die oft taubeneigroßen Hagelstücke sich beim Fall durch die Frostluft noch weiter verdicken und schwerer werden. In diesem Zeitpunkt aber haben die Hagelschlossen immer noch eine absolute Höhe von mindestens 3000 Meter. Der Sturz aus dieser Höhe steigert die Fallgeschwindigkeit des einzelnen schweren Eisstückes ganz enorm, so daß es zum Schluß wie eine abgefeuerte Gewehrkugel wirkt. Daher ist es nicht verwunderlich, daß ein regelrechtes Hagelunwetter wie ein „himmlisches Maschinengewehrfeuer" jedes Blatt von den Bäumen jede Frucht glatt abschlägt, ja, selbst fingerdicke Baumzweige bricht.

Große Hagelschlossen vermögen mit Leichtigkeit Dachziegel zu durchschlagen. Fenster werden von ihnen zersplittert, wenn der Sturm sie dagegen peitscht. Selbst Menschen die mit unbedecktem Kopf in ein schweres Hagelunwetter geraten, können erhebliche Verletzungen davontragen. Viele Fälle, daß Hoftiere und Vögel im Walde vom Hagelschlag getötet wurden, haben sich in weiten Teilen Deutschlands ereignet.

Mit dem Hagel die Sturmbö

An sich würde der Hagelschlag noch nicht so schwere Folgen haben, wenn er bei Windstille erfolgte. Die gesamten meteorologischen Verhältnisse aber bringen es mit sich, daß durch den Hagelschlag erheblich kältere Luftmassen aus der Höhe zu Boden gerissen werden. Durch diese Kaltluftmassen, die meistens auf besonders heiße Luftmassen treffen, entstehen sogleich mit dem Eintritt des Hagelschlages heftige Sturmböen, die in der Richtung dauernd wechseln und die Hagelschlossen in einem Winkel von etwa 45 Grad auf die Feldfrüchte schleudern. Dabei werden Getreidefelder buchstäblich umgelegt.

Der in den letzten Tagen über Deutschland niedergegangene Hagelschlag spielte sich erfreulicherweise nur auf räumlich klein begrenzten Gebieten ab, wenn auch die einzelnen Fälle sehr zahlreich waren. Wenn in den heimgesuchten Strecken die Ernte durchweg zu 75 bis 100 Prozent vernichtet worden ist, so ist der Gesamtschaden, so bedauerlich er im Einzelfall ist, für das deutsche Volksvermögen noch verhältnismäßig gering geblieben.

Zweiter Condor-Flug nach Südamerika

Auf verkehrsmäßiger Grundlage von Berlin nach Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 29. Juli.

Freitag nachmittag 17.55 Uhr deutscher Zeit landete planmäßig auf dem Landflughafen Natal in Brasilien das Großflugzeug Focke-Wulf „Condor" D—ABSK.

Es ist das zweite vom brasilianischen Condor-Syndikat für den südamerikanischen Luftverkehr erworbene viermotorige Großflugzeug Focke-Wulf „Condor" D—ABSK., das Mittwochfrüh in Berlin zum Ueberführungsflug gestartet war. Im Gegensatz zu dem kürzlich erfolgten Fluge einer Maschine des gleichen Modells, die die 11105 Kilometer lange Strecke, nur durch kurze Tankpausen unterbrochen, ohne jeden Aufenthalt zurücklegte, wurde dieser zweite Flug auf völlig verkehrsmäßiger Grundlage, also mit Uebernachtungen in Sevilla und Dakkar, durchgeführt. Das Flugzeug, das unter Führung von Flugkapitän Cramer von Clausbruch, Flugkapitän Grüttering, Oberflugmaschinist Rosinski, Oberflugzeugfunker Stein und Oberfunkermaschinist Salz steht, wird am heutigen Sonnabend nach Rio de Janeiro weiterfliegen.

Bemerkenswert an diesem Ueberführungsfluge ist die außerordentliche Regelmäßigkeit und die gleichbleibend hohe Durchschnittsgeschwindigkeit, die auf den einzelnen Abschnitten dank der Zuverlässigkeit der BMW.-Motoren erreicht wurde. Im Mittel betrug die Reisegeschwindigkeit 314 Kilometer in der Stunde. Die Focke-Wulf D-ABSK., die den Namen „Arumani" führt, wird ebenso wie die kürzlich übergeführte D-AXFO., die den Namen „Abaitara" erhalten hat, auf der Strecke Rio de Janeiro—Buenos Aires des Condor-Syndikates eingesetzt werden. „Arumani" und „Abaitara" sind die Namen zweier indianischer Häuptlinge, die eng mit der Erschließung Brasiliens durch General Rondon verbunden sind.

Höchster Wasserstand seit 36 Jahren

Oder-Schiffahrt zum Teil eingestellt – Fluten überschwemmen die Dörfer

(Eigener Bericht)

Breslau, 29. Juli

Mit einem Pegelstand von 7,37 Meter erreichte das Hochwasser der Oder in der Nacht zum Freitag seinen Höchststand seit 1903. Während das Wasser im oberen Flußlauf wieder zu fallen beginnt, kam es im Bezirk Oppeln zu riesigen Ueberschwemmungen. Der Schiffsverkehr mit Cosel mußte eingestellt werden. Wahrscheinlich wird man auch im Breslauer Gebiet am heutigen Sonnabend die gleichen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen müssen.

Zahlreiche unbedeutende Bäche sind zu reißenden Flüssen angeschwollen, die weite Gebiete in einen einzigen See verwandeln, die Felder verwüsten, die Straßen zerstören und sogar Brücken zum Einsturz bringen. Viele Dörfer sind von den Fluten überrascht worden. In Schurgersdorf drang das Wasser sogar durch die Fenster der Bauernhäuser und bedeckte die Möbel und Fußböden mit einer dicken Schlammschicht. Ueberall wurden Mauern unterspült und Dielen weggerissen. Auf mehreren Bahnlinien mußte der Verkehr eingestellt werden.

Die mit unvorstellbarer Wucht heranbrausenden Fluten der Klodnitz durchbrachen den im Bau befindlichen fünfzig Meter breiten Damm des zukünftigen Adolf-Hitler-Kanals und füllten das Kanalbett. Der kleine Fluß Drama spülte in der Nähe von Stauwerder eine neue Straße in einer Länge von 500 Meter fort und riß eine massive Betonbrücke um. In den Straßen von Ratibor und Gleiwitz drang das Wasser in zahlreiche Häuser ein, so daß die Wohnungen geräumt werden mußten. Besonders schwer scheint sich das Hochwasser in Ostoberschlesien auszuwirken, wo die Polen seit zwanzig Jahren keine Flußregulierungen und Dammbauten mehr vorgenommen haben. Aus den Kreisen Rybnik, Pleß und Bielitz berichten zahlreiche Meldungen von den gewaltigen Ueberschwemmungen.

Der Arzt als Steineklopper

Er rupft sie alle – die Erna, die Lu und die Anna

(Eigener Bericht)

Berlin, 29. Juli.

Er hieß Bruno Langkabel, schlicht und einfach Bruno Langkabel, 36 Jahre alt, und hatte gerade 14 Monate abgebrummt . . Aber davon sagte er nichts, als er Erna kennenlernte. Erna war Witwe und einer zweiten Ehe nicht abgeneigt. Bruno aber ein großer Heiratsschwindler und ein Schuft von Geblüt. Also stellte er sich als finanziell gut gestellter Bakteriologe vor, brachte Erna nebst Mutter mit einer Taxe nach Hause, sprach von seinem einsamen Herzen und verlobte sich kurzerhand. Erna war glücklich und öffnete ihm nicht nur ihr Herz, sondern auch ihre und ihrer Mutter Wohnung — Bruno war zufrieden, denn seine Schwiegermutter führte eine gute Küche.

In dieser Zeit lernte er auch Luise kennen. Der Name Luise passe nicht zu ihr, erklärte er. Wenn sie auch Witwe sei, so stelle sie doch noch etwas vor, kurz und gut: er werde sie Lu nennen. Die Witwe Lu war hocherfreut, einen Kavalier kennengelernt zu haben und ließ sich gern von seiner ärztlichen Praxis erzählen. Da sah sie ihn eines Tages beim Straßenbau. Sie war entsetzt, war es möglich? Bruno, ihr Arzt und Liebhaber als Steineklopper! Es war möglich: Bruno selbst gab es zu. Er hatte einer armen Frau geholfen und damit gegen den Paragraphen verstoßen, die Sache war rausgekommen, man hatte ihn verurteilt, schließlich aber ein Einsehen gehabt und ihm die Strafe erlassen, unter der Bedingung, daß er drei Monate Zwangsarbeit beim Straßenbau verrichte. Luise zerfloß in Tränen. Ihr Mitleid kannte keine Grenzen. Sie schenkte ihm ihre Liebe, ihre Schmucksachen, ihr Geld. Am Ende opferte sie ihm sogar ihre Wohnung. Das heißt: sie kündigte, um mit ihm zusammenzuziehen. Als es so weit war, standen ihre Möbel auf der Straße, Bruno aber tröstete die Weinende mit dem Hinweis, daß das nur ein vorübergehender Zustand sei. Für die Möbel fand sich ein Speicher, für Frau Luise aber eine Bekannte, die sie aufnahm.

Es war eine ältere Frau, bei der Lu Aufnahme fand. Bruno konnte ihr unmöglich seine Liebe erklären. So sprach er von einer großen Erbschaft, die er erwarte. Anschließend ließ er der Reihe nach seine Tante, seine Schwester und seine Mutter sterben. Beerdigungen sind mit Reisen und großen Ausgaben verbunden — die gute alte Dame bezahlte alles.

Auch Frau Anna erschien als Zeugin vor Gericht. Als sie Bruno kennenlernte — das gab sie offen zu — lebte sie in verhältnismäßig gutgearteter Ehe, jetzt in Scheidung. Sie wolle ihn auch heiraten, erklärte die Törichte, sie habe sein Wort und glaube daran. Sie hatte es sogar schriftlich, Bruno hatte ihr zärtliche Briefe geschrieben und sie seine Allerliebste genannt. Sie hatte ihm auch darauf geantwortet und ihn ihren Allerliebsten genannt, und damit war die Sache schließlich zum Klappen gekommen.

Erna — siehe Anfang — fand einen dieser Briefe. Sie war vernünftig genug, ihren Bakteriologen sofort herauszuschmeißen und wegen Heiratsschwindels anzuzeigen. So stand Bruno nun abermals vor Gericht. Er weinte und schluchzte wie ein schmerzerfüllter Kater und behauptete, von den Frauen verfolgt zu werden, unschuldig wie er sei. Der Richter drei Zeuginnen und alle anderen hielten ihn trotzdem für einen Schuft. Nur Anna erklärte, sie werde auf ihn warten, und wenn er auch ins Gefängnis müsse.

Das muß er nun allerdings, der Bruno Langkabel. Vier Jahre Zuchthaus beantragte der Staatsanwalt. Eine lange Zeit für Anna. Aber dabei wird es wahrscheinlich nicht bleiben. Das Gericht verzichtete nämlich auf ein Urteil, um in einer neuen Verhandlung die Sicherheitsverwahrung zu erörtern. Damit hätte Bruno dann gänzlich ausgeschwindelt und — geliebt. Anna aber müßte bis an ihr Lebensende auf ihren ungetreuen Liebhaber warten.

Hundertmarkschein verriet ihn

(Eigener Bericht)

Preßburg, 29. Juli

Eine jüdisch-tschechische Valuten-Schieberzentrale konnte in Preßburg durch die Aufmerksamkeit eines Volksdeutschen ausgehoben werden. Die weitverzweigte Gesellschaft handelte mit Reichsmark, Dollar und englischen Pfunden.

Die Schiebung kam dadurch ans Tageslicht, daß ein unvorsichtiger Tscheche einen Hundertmarkschein bei dem Volksdeutschen wechseln wollte. Als der Deutsche sich entfernte, um die Polizei zu verständigen, versuchte der Tscheche zu fliehen. Er konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden. Die Schieber standen mit einem jüdischen Kaufmann in Verbindung, der ihnen slowakisches Geld gegen ausländisches einwechselte.

Devisen im Schlafwagenbett

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 29. Juli.

Die ungarische Grenzpolizei entdeckte in einem nach Triest fahrenden Schnellzuge größerer Mengen Devisen, die unter den Matratzen eines Schlafwagenbettes versteckt waren. Unter dem dringenden Verdacht wurde eine Schweizerin aus Zürich verhaftet, in deren Schlafwagenabteil die Devisen gefunden wurden. Das Verhör der Verhafteten ergab, daß man hier die Beauftragte einer großen Schmugglerorganisation gefaßt hatte. Zwei Juden, ein Arzt und ein Generaldirektor aus Budapest, hatten einen Agenten aus Zürich beauftragt, für jeden der beiden 50 000 Pengö über Italien und die Schweiz nach Paris zu bringen. Der Agent beauftragte dann die verhaftete Schweizerin mit der Durchführung des Schmuggels. Es gelang, die beiden Budapester Juden und drei ihrer Helfershelfer zu verhaften.

Glanzleistung deutscher Gebirgsjäger

Berlin, 29. Juli.

Nachdem vor kurzem erst ein Spähtrupp eines Salzburger Truppenteils über die Pallavicini-Rinne den Großglockner erstieg, kann aus unserem Alpenkorps von einem neuen bergsteigerischen Erfolg berichtet werden. Einem Spähtrupp des Admonter Gebirgsjägerbataillons gelang es, die berüchtigte Nordwestkante der Roß-Gruppe zu bezwingen. Die alpine Leistung ist um so mehr zu werten, als es sich dabei um eine Erstbesteigung in voller Ausrüstung handelt.

Nanga-Parbat-Kundfahrt beendet

(Eigener Bericht)

München, 29. Juli.

In einer Meldung an die Deutsche Himalaja-Stiftung teilt Peter Aufschnaiter, der Führer der deutschen Nanga-Parbat-Kundfahrt 1939 mit, daß die Expedition ihre Tätigkeit am Nanga-Parbat beendet habe. Die Teilnehmer haben inzwischen die tiefer gelegenen Lager aufgesucht. Der nächste Angriff auf diesen „Schicksalsberg der Deutschen" wird im kommenden Jahr unter Führung von Dr. Ulrich Luft unternommen, nachdem man die Ergebnisse der diesjährigen Kundfahrt ausgewertet hat.

Bekanntlich war es die Aufgabe der drei Bergsteiger Aufschnaiter, Harrer und Lobenhoffer, den besten Weg zu erkunden, um den Nanga Parbat von der Nord-West-Flanke aus zu bezwingen, wo schon 1895 der Engländer Mummery die erste Besteigung versucht hatte. „Es steht fest", so berichtet Aufschnaiter, „daß eine Anstiegsmöglichkeit auf der Diarmir-Seite vorhanden ist, die viel kürzer und technisch wahrscheinlich günstiger ist". Der bisherige Weg führte fast stets über die nordöstliche Rakiot-Seite.

Natürlich ist es nicht möglich, schon jetzt ein endgültiges Urteil über die Ergebnisse der diesjährigen deutschen Kundfahrt zu fällen. Die Expedition ist bis zu einer Höhe von 6000 Meter aufgestiegen. Ueber ein weiteres Vordringen zum Gipfel heißt es in der letzten Meldung: „Einer Abteilung von guten Bergsteigern würde dieser Weg bei günstigen Verhältnissen keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten. Unerläßlich für einen Gipfelvorstoß ist allerdings eine Schar von ausgezeichneten Trägern, da vom Lager 3 aus (6000 Meter hoch) noch mindestens fünf Lager aufzuschlagen sind."

Dreißig Tote in Algier?

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 29. Juli.

Nachdem schon 13 Todesopfer bei der Explosionskatastrophe im Hafen von Algier festgestellt worden sind, werden noch weitere 17 Hafenarbeiter vermißt. Die Behörden nehmen an, daß auch sie von dem Riesenfeuer eingeschlossen und verbrannt sind. Zu der Katastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Frachtdampfer St. Ambroise löschte im Hafen von Algier 75 Tonnen komprimiertes Explosivgas. Als ein Teil dieser Gasflaschen schon auf dem Kai lag, explodierte infolge der heftigen Sonnenbestrahlung eine der Flaschen und entzündete dadurch die gesamte Ladung. Die Metallflaschen wurden gesprengt, ihre Splitter flogen in weitem Bogen durch die Luft und zerfetzten eine Gruppe von Hafenarbeitern, die gerade ihre Mittagspause beendet hatten und ihre Arbeit fortsetzen wollten. Im Augenblick stand eine haushohe Stichflamme über dem Kai, und die Lagerhäuser standen im Nu in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die entfernt liegenden Gebäude zu schützen; sie mußte die riesigen Speicher, in denen u. a. 900 Tonnen Zucker lagen, ausbrennen lassen. Der Sachschaden beträgt nach einer Schätzung der Behörden etwa 20 Millionen Francs.

Druck und Verlag NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Emden Verlagsleiter Hans Paetz, Emden

Hauptschriftleiter Menno Hellers. Stellvertreter: Dr. Emil Kritzler; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gain.

Verantwortlich (auch für den Bilder) für Politik, und Wirtschaft: Friedrich Gain; für Kultur, für Gau und Provinz sowie die Ausgaben Norden Aurich und Harlingerland Dr. Emil Kritzler; für Emden und Sport: Hellmuth Kinsky alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brodhoff, in Aurich: Heinrich Herderhorst, in Norden Hermann König, in Wittmund i. V. Friedrich Keiser. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach

Verantwortlicher Anzeigenleiter Paul Schwoy, Emden

D.-A. Juni 1939 Gesamtauflage 28 101
davon Bezirksausgaben
Emden-Aurich-Norden-Harlingerland 8 102
Leer-Reiderland 4 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel: A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe: Familien- und Kleinanzeigen 6 Pfennig.

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung	28 101
Bremer Zeitung	37 203
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Wilhelmshavener Kurier	17 031
Gesamt-Auflage:	121 535

Gut essen, gut kauen – mit „Bullrich" verdauen! Bullrich Salz jetzt 110 g 25 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Dort Emder Großzügigkeit Ereignis!

Sommer Schluß Verkauf

– wieder ganz groß vom 31.7.–6.8. bei

denn Alt

das Ziel der Familie

Verkaufsstellen
in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **Emden:** J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beid. Märkten, Drog. Lindemann, Am Delft 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. **Aurich:** C. Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus, Löwen-Apotheke, **Leer:** Fr. Aits Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Hindenburgstraße 26, J. Lorenzen, Hindenburgstraße 10, J. Hafner, Brunnenstraße 2. **Neermoor:** Med.-Drog., Neermoor. **Norden:** A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. **Oldersum:** Adler-Apotheke Apotheker C. F. Meyer. **Wittmund:** K. Kunstreich. **Papenburg:** E. J. Teerling

Wäscherei und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.-G
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 242314

Unser
Sommer-Schluß-Verkauf
beginnt Montag, den 31. Juli
Auch in diesem Jahre beweisen wir wieder unsere
große Leistungsfähigkeit
Beachten Sie unsere Schaufenster und unsere Auslagen im Leffers-Gang

Gebr. Leffers
Oldenburg

Verkauf nur gegen Barzahlung, daher unsere niedrigen Preise

Wo treffen wir uns nach der Ausstellung?

Corso-Cabaret
EMDEN
Inhaber: Lothar Gregor. Fernruf 2564
Morgen, Sonntag
nachmittags ab 4 Uhr, abends ab 8.30 Uhr
das Großstadt-Kabarettprogramm und TANZ
Ab Dienstag, den 1. August:
Vollständig neues Programm

Sommer-Schluß-Verkauf vom 31. Juli bis 5. August
So klein unsere Preise, so groß sind die Vorteile. Das sind Tatsachen, die man nicht schildern kann. Deshalb heißt es jetzt für alle: **Gleich dabei sein — wenn am Montag der Verkauf beginnt.**
Gebr. Stindt
Oldersum

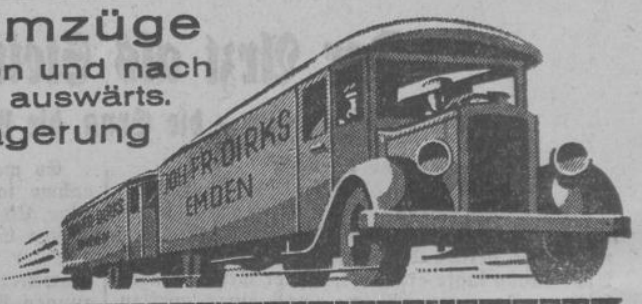
Stadt-Schänke, EMDEN, Kleine Brückstraße
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte.
Gepflegte Getränke

„Reichshof"-Gaststätten
Neuer Markt, vornehmes Konzert- und Tanz-Lokal Tägl. Unterhaltungs- und Tanzmusik. Von 4–7 Uhr täglich der beliebte **Tee-Tanz.** Küche und Keller bekannt gut und preiswert.
Neue Leitung: Willy Emmrich, Küchenmeister

Café Steinkat, Emden, Zw. beiden Sielen
Neuzeitlich eingerichtete **Eisdiele**
Speiseeis in hochwertiger Qualität, Kaffee, Torte und Gebäck

Konditorei-Café Emil Funke
Emden, Neutorstraße
Das behagliche Lokal im Mittelpunkt der Stadt. Spezialgeschäft für feine Bestellungen — Fernruf 3006

Umzüge
von und nach auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Die bange Frage: was sagt die Waage?
Aber warum quälen Sie sich mit Hungern und sinnloser Überanstrengung. Mit „Richtertee" ist es doch so leicht gemacht! Er schmeckt köstlich, ist naturgemäß und völlig unschädlich.
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Auch als Drixtabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

OTZ. genommen — zum Ziel gekommen!

Lebewohl gegen Hühneraugen u Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. **in Emden** in allen Apotheken u. Drogerien. **In Leer:** Kreuz-Drog. F. Aits, Adolf-Hitlerstraße 20, Drog. Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hafner, Brunnenstr. 2, Germania-Drog. J. Lorenzen

Vermischtes

Zwei lebenslustige
junge Mädchen suchen auf diesem Wege Herrenbekanntschaft. Zuschriften mit Bild unter E 2118 an die OTZ., **Emden.**

Kommen auch Sie zum
Sommer-Schluß-Verkauf
vom 31. Juli bis zum 12. August 1939
zu
Oldenburg Achternstraße **Gehrels** GEGR. 1786. **Oldenburg** Staustraße
Beachten Sie unsere Ausstellungen in den Fenstern und dem neuen Schaugang

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 175 | Freitag, den 28. Juli | Jahrgang 1939

Gestern und heute

otz. In unserer ostfriesischen Heimat wird, wie wir kürzlich berichteten, der Gedanke der ärztlichen Betriebsbetreuung stark gefördert. Das Amt für Volksgesundheit, dem die Sorge um die Gesunderhaltung der schaffenden Menschen obliegt, versucht in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Gesundheitsämtern hier immer größere Fortschritte zu erzielen. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit mit den Betriebsführern sind schon eine Reihe von Gefolgschaften von dieser ärztlichen Betreuung erfaßt; weitere werden folgen. Da diese Betreuung mit Kosten verbunden ist, die gerade in größeren Betrieben entsprechend höher werden, ergeben sich noch einige Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen.

Jetzt geht das Amt für Volksgesundheit in der Weise einen Schritt zur Verwirklichung seiner Aufgaben weiter vor, daß es sich Einzelgebieten der Betreuung widmet. Bislang war es der Gau Mecklenburg, der als einziger fürsorgerische Maßnahmen dieser Art durchgeführt hat. Jetzt ist auch der Gau Weser-Ems gefolgt. Im Kreise Emden ist der Kampf gegen die Tuberkulose im Rahmen der Betriebsbetreuung aufgenommen worden. Der Gesamthafenbetrieb Emden, bei dem über sechshundert Personen beschäftigt sind, hat die Vereinbarung getroffen, daß sämtliche Belegschaftsmitglieder auf Tuberkulose durchröntgt werden. Diese Maßnahme ist auch von den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern begrüßt worden; denn sie erhalten nun die unbedingte Gewißheit, zu erfahren, ob sie tuberkulös sind oder nicht. Wenn die Durchleuchtung die Notwendigkeit weiterer fürsorgerischer oder ärztlicher Maßnahmen ergibt, werden sie sofort durch die NS.-Volkswohlfahrt vorgenommen und alles wird getan werden, um die Gesundheit und die Lebenskraft dieser Kameraden zu erhalten. Die Art der schleichenden Krankheit kann es mit sich bringen, daß der davon Befallene oft selbst nicht weiß, daß er mit ihr behaftet ist. Er versäumt daher oft die wichtigste Zeit, in der eine Heilung unbedingt sicher ist. Die Kosten für die Durchleuchtung sind so gering, daß sie kaum ins Gewicht fallen. Es ist nun beabsichtigt, in ganz Ostfriesland diese Maßnahme betriebsweise nach und nach durchzuführen. Dadurch wird es dann möglich, wenigstens auf diesem einen Gebiet vorbeugend zu wirken. Die bereits von der ärztlichen Betriebsbetreuung erfaßten Gefolgschaften werden im Zuge dieser Maßnahmen von selbst erfaßt.

Sollte in der nächsten Zeit der Ruf an die Betriebsführer und Gefolgschaften ergehen, sich dieser Betreuungsart zu unterziehen, so darf erwartet werden, daß jeder ihm Folge leistet. Es handelt sich hier ja um die Erhaltung und Förderung des kostbarsten Gutes, das der Mensch besitzt. Es ist aber auch für die Volksgemeinschaft von großem Wert, die Krankheitserscheinungen auszumerzen, die zu Schädigungen führen können. Denn jede schaffende Kraft ist heute notwendig, um mitzuhelfen an den großen Aufgaben, die uns gestellt sind.

H. K.

—:—

otz. **Der neue Leerer Logger** „Hermann Garrels", über dessen Eintreffen in seinem Heimathafen wir bereits gestern berichteten, kann heute im Fischereihafen besichtigt werden.

otz. **Eine hochbetagte Mitbürgerin.** Heute, am 28. Juli, begeht eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, die Witwe Johanne Janssen, wohnhaft Edzardstraße, ihren 83. Geburtstag. Schon seit 45 Jahren ist die Hochbetagte Anwohnerin der genannten Straße. Das Gehen fällt ihr seit einiger Zeit schwer, doch ist sie im übrigen noch rüstig und geistig noch außerordentlich rege. Viele Nachbarn und Bekannte werden ihrer heute gedenken.

Der große Erfolg der Leistungsschau Ostfrieslands

Bisher über 37 000 Ausstellungsbesucher in Emden

Die letzten Ausstellungstage brachten der großartigen und sehenswürdigen ostfriesischen Leistungsschau einen überraschend starken Besuch, der in den letzten Berichten nur andeutungsweise erwähnt werden konnte. Nun wurde eine Zwischenbilanz gemacht und diese erbrachte das Ergebnis, daß einschließlich des gestrigen Tages seit der Eröffnung über 37 000 Menschen die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" besucht haben. Man mag es nehmen wie man will, man kommt nicht daran vorbei, zu sagen, daß dieses vorläufige Teilergebnis in jeder Beziehung außergewöhnlich gut ist und zu den schönsten Erwartungen im Hinblick auf das Endergebnis berechtigen läßt. Fürwahr, auch dieser jetzt schon vorliegende Besuchererfolg ist eine Leistung Ostfrieslands für sich! Eine Leistung, auf die jeder Ostfriese stolz sein darf. Aber auch in anderer Beziehung ist diese Ziffer aufschlußreich. Die Ausstellungsstadt Emden zählt etwa 35 000 Einwohner, die Gegenüberstellung mit der bisherigen Besucherziffer zeigt, daß diese schon über der der Einwohnerzahl steht. Und so ließen sich noch andere Vergleiche ziehen, die jedoch später in der Gesamtwertung nach dem Ablauf der Ausstellung noch gewürdigt werden. Jedenfalls ist das vorläufige Ergebnis so überwältigend, daß es alle bisherigen Annahmen und Erwartungen bei weitem übertrifft.

Gestern, Donnerstag, boten die Ausstellungshallen das gleiche nunmehr schon gewohnte Bild eines Hochbetriebes. Auch dieses Mal waren es die Nachmittags- und Abendstunden, die einen besonders starken Besucherverkehr zu verzeichnen hatten. Auswärtige Gäste aus dem gesamten Gaugebiet hatten sich eingestellt und nicht zuletzt auch die Emder Bevölkerung. Von den Heimatvereinen Ostfrieslands hatten sich die Vorsitzenden eingefunden, die durch den Vorsitzenden der ostfriesischen Heimat-Vereine, Landrat Dr. Conring-Leer, in der Ausstellung begrüßt wurden. Die Führung hatte der Gestalter der vielbeachteten Sonderschau „Das geistige und schöpferische Ostfriesland", Rehbein, übernommen. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. Prof. Dr. Borchling-Hamburg, der sich als Geschichtsforscher einen besonderen Namen gemacht hat, ferner Prof. Dr. Zylmann-Hamburg, der bekannte Vorgeschichtsforscher, Exzellenz von Eucken-Addenhausen, als Vertreter der Landschaft, Hauptschriftleiter Koop-Oldenburg und Archivrat Dr. Lübbing-Oldenburg. Sämtliche Herren äußerten sich in anerkennenden Worten über das Gesehene.

Heute, Freitag, kommt der holländische Chor „Loreley", der in der Ausstellung singen wird. Für den Sonntag sind allein vier Sonderzüge und eine Reihe von Autobussen gemeldet, so daß mit weiteren beachtlichen Besuchsziffern zu rechnen sein wird. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung der Ausstellung bis zur Stunde noch zweifelhaft ist.

Sondertagung der ostfriesischen Heimatvereine

Bekannte Forscher aus Hamburg und Oldenburg zugegen

otz. Unter den vielen tausend Besuchern der Leistungsschau in Emden sah man gestern auch zahlreiche Vertreter der ostfriesischen Heimatvereine, die aus allen Kreisen nach hier gekommen waren. Am Nachmittag versammelten sich die Gäste im Ehrenraum, um von dort aus einen Rundgang durch die Ausstellungshallen anzutreten. Unter den in der Heimatvereinsarbeit stehenden Männern bemerkte man Exzellenz von Eucken-Addenhausen, Professor Dr. Borchling und Professor Zylmann aus Hamburg, Staatsarchivdirektor Dr. Lübbing-Oldenburg und den Geschäftsführer der Forschungsgemeinschaft Weser-Ems, Dr. Koop.

Zunächst hieß der Leiter des Bundes der ostfriesischen Heimatvereine, Landrat Dr. Conring-Leer, die Gäste herzlich willkommen und würdigte kurz die vielen hervorragenden Männer, die Ostfriesland im Laufe der Jahrhunderte hervorgebracht hat. Exzellenz von Eucken-Addenhausen begrüßte dann die Anwesenden im Namen der Ostfriesischen Landschaft.

Sippenforscher Rehbein übernahm anschließend die Führung durch die prächtig ausgestaltete Sonderschau „Das schöpferische Ostfriesland" und streifte in kurzen Ausführungen die Leistungen der Männer, die in dieser Schau einen würdigen Platz bekommen haben. — Allgemein waren die auswärtigen Besucher von der Leistungsschau angenehm überrascht und sprachen ihre höchste Anerkennung aus.

Der erste Musterkleinbetrieb in unserm Kreise

Ehrenvolle Auszeichnung für einen Dorfgasthof

otz. Im größten Kreise Ostfrieslands konnte gestern der erste Kleinbetrieb, der Dorfgasthof zu Hollen, ehrenvoll als Musterbetrieb ausgezeichnet und herausgestellt werden. Der Gasthof „Zur Post" im genannten Dorf, geleitet von Fritz Gärtner, darf in der Tat anderen Dorfgasthöfen als Muster hingestellt werden, denn hinsichtlich der Einrichtung und auch der Bewirtschaftung hat der Betriebsführer alles aufgeboten, um wirklich einen Musterbetrieb aus seinem Hause zu machen. Die Auswahl der Werkstoffe und guter Geschmack haben die Grundlage für die Einrichtung gemütlicher Gasträume abgegeben, die in ihrer Ausstattung, bei aller Ausnutzung guter Neuerungen, doch nicht etwa städtisch „modern" wirken, sondern den besonderen Anforderungen, die man eben an einen Dorfgasthof stellen möchte, entsprechen. In Hollen hat man einen guten Anfang gemacht und das wurde durch die Ueberreichung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Kleinbetriebe der Deutschen Arbeitsfront auch äußerlich anerkannt.

Die Verleihung des Leistungsabzeichens wurde gestern abend durch Kreisobmann Lueken-Leer, in Gegenwart des Ortsgruppenleiters und des Ortsobmannes des Dorfes, das mit seinem ausgezeichneten Kleinbetrieb bei uns an erster Stelle nun marschiert, vorgenommen. In einer Ansprache hob der Kreisobmann die Notwendigkeit hervor, erfolgreiche Bestrebungen durch ehrenvolle Herausstellung anzuerkennen, um andere anzuspornen, es den Ausgezeichneten gleich zu tun.

Wir freuen uns, daß die seit Jahren gegebenen Anregungen, vorbildliche Dorfgaststätten zu schaffen, so erfolgreich befolgt worden sind. Die Besonderheiten und die Eigenart unserer Landschaft erfordern eine aus dem Herzen kommende, vom guten Geschmack diktierte Anpassung auch in der Einrichtung und Leitung unserer Dorfgasthöfe, die ja dem fremden Besucher, wie dem einheimischen Gast ostfriesische Gemütlichkeit und Gastfreundschaft in einer unserm Lande eigenen Art nahe bringen sollen. Einen Weg dazu hat der oben genannte Wirt zu Hollen gezeigt — wir hoffen, daß aus anderen Dörfern im Kreise bald Aehnliches berichtet werden kann.

—:—

Soeben noch gut gegangen

Gestern nachmittag überquerte ein kleiner Junge, aus einem Seitengang kommend, in dem Augenblick die Pferdemarktstraße, als ein Kraftwagen vorüberfuhr. Im letzten Augenblick konnte der Junge — dank der Geistesgegenwart des Kraftfahrers — vor dem Ueberfahren bewahrt bleiben. Das laute Schreien des Jungen lockte viele Anwohner herbei: die Mutter — anstatt sich über die Rettung des Kindes zu freuen — verprügelte den kleinen Kerl, der doch nur aus Angst und Schrecken so jämmerlich geschrieen hatte. Die Straße ist kein Kinderspielplatz.

Verantwortungslos ist es, wenn Betrunkene ihre Gesundheit und das Leben anderer aufs Spiel setzen. Einem Kraftfahrer aus Leer geschah es, daß in Logabirum ein vor ihm dahin fahrender Radfahrer plötzlich vom Rade auf den Fahrdamm stürzte. Auch in diesem Fall konnte nur schnellstes vom Glück begünstigtes Handeln des Kraftfahrers ein Unglück verhindern. Der Wagenführer zwang den Betrunkenen, nachdem er ihn auf die Füße gestellt hatte, sein Fahrrad neben sich her zu führen.

otz. **Stadtbekannter Handwerksmeister verstorben.** Schuhmachermeister Dirks Broeks Hartog, wohnhaft am Westerende, ein stadtbekannter Handwerksmeister, ist verstorben. Hartog hat 45 Jahre der Feuerwehr unserer Stadt, in der er 46 Jahre lang sein Handwerk ausgeübt hat, angehört. Rund 42 Jahre lang versah er hier auch das Amt eines Leichenbitters.

otz. **Treue in der Arbeit.** Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Firma Tjarks & Lühring kann heute Heiko Boelsen aus Logaerfeld zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich bei der Gefolgschaft der genannten Firma allgemeiner Wertschätzung, die man ihm heute durch Glückwünsche und Ehrungen besonders zum Ausdruck bringen wird.

Pflichtappell der Technischen Nothilfe

otz. Gestern abend fand nach langer Zeit wieder einmal ein Pflichtappell der Technischen Nothilfe statt, der gut besucht war. Ortsführer Ukena begrüßte die angetretenen Helfer und die Vertreter der Behörden, vor allem der Polizei, mit der die Technische Nothilfe bekanntlich eng zusammen zu arbeiten hat. Mehrere neue Freiwillige konnten ebenfalls begrüßt werden, ein Beweis dafür, daß den großen, bedeutsamen Aufgaben der Organisation der freiwilligen technischen Helfer immer mehr Verständnis entgegen gebracht wird. Nach einem Rückblick auf die in den verflossenen Jahren hier geleistete Arbeit, die in der Oeffentlichkeit nicht immer genügend beachtet worden ist, sprach der Ortsführer seinen Kameraden den Dank der Ortsleitung aus. Aus dem beim Abbruch des Hauses an der Bremerstraße gewonnenen Material wird die Technische Nothilfe in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit sich ein Bereitschaftshaus bauen, über das zu gegebener Zeit noch berichtet werden wird. Ein Bauplatz ist bereits vorgesehen.

Boxen und Ringen bei der Marine

otz. Die große Box- und Ringveranstaltung am Sonntag in der Marinekaserne wird in Sportkreisen in Stadt und Land überall besprochen. Aus der in unserer Zeitung veröffentlichten eingehenden Vorschau versucht man den Verlauf der angekündigten Kämpfe zu deuten und es werden für die Vertreter des Standortes Leer, die ja nun schon bekannt geworden sind, die Aussichten eifrig erörtert.

Niemand braucht übrigens zu befürchten, daß er keinen guten Sitzplatz findet, da mit einem starken Besuch zu rechnen ist. Es sind rund zweitausendfünfhundert Sitzplätze in der großen Halle hergerichtet worden.

Neue Postautomaten

otz. Die Deutsche Reichspost wird in diesen Tagen in verschiedenen Großstädten Deutschlands versuchsweise neuartige Automaten aufstellen, die außer Briefmarken im Gesamtwert von zehn Pfennig noch zwei Formblätter für Postkarten verabreichen. Die neuen Einheits-Postwertzeichengeber erfüllen damit denselben Zweck, für den bisher mehrere Automaten der alten Art nebeneinander aufgestellt werden mußten.

Die Werte der Briefmarken sind zwei zu 1 Pfennig und je eine zu 3 und 5 Rpf. An den beiden Enden des Markenstreifens befinden sich die 1- und 5-Pfennig-Marke, die durch ein freies Feld, auf dem die Worte: „Unterstützt die NS.-Volkswohlfahrt!" stehen, von der 3- und der anderen 1-Pfennig-Marke getrennt sind.

Im Kampf gegen die Tuberkulose

Abkommen zwischen NS.-Volkswohlfahrt und Krankenversiche

Im Kampf gegen die Volksseuche Tuberkulose hat die NS.-Volkswohlfahrt laut Meldung der NSK. in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Private Krankenversicherung" eine wichtige Abmachung getroffen. Danach übernimmt die Private Krankenversicherung als die gesetzliche Organisation aller privaten großdeutschen Krankenversicherungsunternehmungen für die vom Tuberkulose-Hilfswerk des Hauptamtes für Volkswohlfahrt verschickten Versicherten, die einen Leistungsanspruch an die private Krankenversicherung haben, die Kosten. Die Leistungen sind nach den Tarifen und den allgemeinen Versicherungsbedingungen für Krankenhausaufenthalt ausgerichtet. In Fällen großer Bedürftigkeit empfiehlt die Fachgruppe „Private Krankenversicherung" ihren Unternehmungen, auch über die vertragliche Leistungsfähigkeit hinaus Beihilfe zu gewähren.

Mit dem Abkommen ist ein weiterer erfolgreicher Schritt auf dem Gebiete der Gesundheitsförderung getan worden. Wichtig ist dabei, daß die minderbemittelten Volksgenossen jetzt noch stärker in die Betreuungszonen einbezogen werden, die aus eigenen Mitteln eine Heilstättenbehandlung nicht durchführen können.

Landesbibliothek Oldenburg

otz. **Brinkum.** Sonntag ist Kriegerfest. Am Sonntag wird in unserm Dorf das alljährlich stattfindende Kriegerfest gefeiert, zu dem schon am Sonnabend Veranstaltungen stattfinden werden. Buden und das große Festzelt sind schon auf der Festwiese eingetroffen.

otz. **Hollen.** Auch hier gibt es ein Schützenfest. Seit vielen Jahren ist das Hollener Schützen- und Volksfest nun schon zu einem festen Bestandteil der Jahresfolge der Veranstaltungen in unserer Gegend geworden. In diesem Jahre findet das Fest am 5. und 6. August statt. Das Preisschießen wird in bedeutend erweitertem Rahmen durchgeführt werden; über fünfzig Preise stehen zur Verfügung. Aus dem Kreise, ja aus ganz Ostfriesland und sogar aus dem Nachbarland Oldenburg sind schon immer Schützenkameraden zum Fest nach Hollen gekommen und sie werden sich auch in diesem Jahre wieder einfinden. Der Schießstand, der sechs Bahnen umfaßt, ein für dörfliche Verhältnisse sehr geräumiger Stand ist neu und sehr hell hergerichtet worden. Zu einem Schützenfest gehört auch eine Volksfestwiese und die gibt es beim Hollener Schützenfest auch dieses Mal wieder. Am kommenden Sonntag wird übrigens schon um die Würde des neuen Schützenkönigs geschossen.

otz. **Holtland.** Es fehlt an Helfern. In unserer Gegend bildet zu dieser Zeit das Hauptgespräch die Erntearbeit, die alle Kräfte in Anspruch nimmt. Kaum ist das Heu restlos unter Dach gebracht worden, ist schon wieder der Roggen reif. Geklagt wird immer noch über Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Zum Glück gibt es nicht allzu viel Lagerfrucht; dadurch gestaltet sich das Mähen viel leichter, weil bei gut stehenden Flächen mit der Maschine gemäht werden kann.

otz. **Klein-Oldendorf.** Die Bickbeerernte im „Holle Snad" geht zu Ende. Mit dem Ertrag und mit der Güte der Bickbeeren konnten die Sammler trotz der großen Dürre im Frühjahr zufrieden sein.

otz. **Nortmoor.** Neuer Schießstand. Für das Schützenfest wird im Dorf ein neuer Schießstand fertig gestellt, der später dann den Schießsport treibenden Gliederungen und Kameradschaften zur Verfügung stehen wird. Der Bau wird in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit ausgeführt.

otz. **Neermoor.** Raubzeug nimmt überhand. In letzter Zeit hört man hier vielfach Klagen über das Abhandenkommen von Enten- und Hühnerküken. Als Räuber kommen durchweg Iltisse infrage. Es ist zu hoffen, daß die Jagdberechtigten demnächst für die Verminderung der argen Räuber sorgen.

otz. **Remels.** Der Neubau, den die Heilpraktikerin Rina Garrels hier mitten im Dorf errichten läßt, ist jetzt fertiggestellt. Das Haus besteht aus zwei Wohnungen, die beide vermietet werden. Die obere Wohnung wurde bereits bezogen.

otz. **Remels.** Ernte. In dieser Woche wurde auch hier mit der Roggenernte begonnen, nachdem das Nachbardorf Selverde, wie alljährlich, den Anfang gemacht hatte. Durch

Seidenraupenzucht in der Volksschule zu Bunde

Eine reiderländer Schule gibt ein gutes Beispiel

otz. In diesem Jahre wurde der Volksschule ein Gramm Seidenspinnerbrut (Bulgarische Weiß-Spinner) zur Aufzucht übersandt. Diese Raupen entwickelten sich so gut, daß, wie schon berichtet, das Laub der Maulbeeranpflanzung im Schulgarten nicht ausreichte und die große Maulbeerplantage der hiesigen Beispielraupenzucht zur Fütterung in Anspruch genommen werden mußte.

Als nun vor etwa vierzehn Tagen die Raupen eine Länge von acht bis neun Zentimeter erreicht hatten und spinnreif geworden waren, wurde an zusammengestellten Tischen eine sieben Meter lange Wand aus gefalteter Wellpappe errichtet. Außerdem wurden Spinnrahmen aufgestellt und Holzwolle wurde ausgelegt. Die Raupen nahmen die gebotenen Hilfen zum Spinnen gut an, wenn auch einige sich auf die Reise durch den Raum machten, um sich unter Tischen und Stühlen einzuspinnen. Viele Raupen bevorzugten die dem Licht abgewandte Seite der langen Wellpappe-Wand. Hatten sie ihren Platz gefunden, so wurden erst viele Querfäden gesponnen, die das entstehende Seidengehäuse, den Kokon, festhalten sollten. Zunächst konnte man die Raupen noch bei ihrer Spinntätigkeit beobachten, bei der der Kopf der Raupe immer eine „Acht" beschreibt. Schließlich wurde das Gehäuse undurchsichtig, und die Raupen hatten ein Haus aus etwa 3000 Meter Seidenfaden gesponnen, in dem nun die Umwandlung der Raupe über die Puppe zum Schmetterling vor sich gehen sollte.

Das Einspinnen sämtlicher Raupen war in fünf bis sechs Tagen beendet. Nach zwei weiteren Tagen konnte nun mit der „Ernte" begonnen werden. Die Mädchen der ersten Klasse, die auch während der Ferien die Fütterung der Raupen übernommen hatten, halfen nun beim Abnehmen der Seidengehäuse, die alle von den losen Fäden gesäubert werden mußten. Groß war die Freude, über das Ernteergebnis: 1085 Seidengehäuse, die zusammen drei Kilogramm wogen, konnten abgenommen werden. Das war ein sehr guter Erfolg, da ein Gramm Seidenspinnerbrut 1200 bis 1300 Eier zählt.

Die Abnahme muß innerhalb einer gewissen Zeit geschehen, da sonst die Gefahr besteht, daß der Schmetterling ausschlüpft, dabei das Gehäuse beschädigt und es so wertlos macht. Die lebenden Seidengehäuse wurden dann an die Mitteldeutsche Spinnhütte G.m.b.H. in Peine i. Hann. abgesandt. Dort werden nun die noch lebenden Raupen durch Hitze getötet. Das Abhaspeln des Fadens kann beginnen, wobei mehrere Fäden zu einem stärkeren Faden gesponnen werden, um dann verwebt zu werden.

—:—

otz. **Bunde.** Was die Volkszählung verdeutlicht. Die am 17. Mai dieses Jahres durchgeführte Volkszählung ergab in Bunde eine ortsanwesende Bevölkerung von 2204 Personen. Damit steht unser Dorf im Großkreis Leer an neunter Stelle. Die Zahl der Männer blieb um 230 hinter der Zahl der Frauen zurück. (987 : 1217). Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Männer, die sich bei der Wehrmacht oder im Arbeitsdienst befanden, hier nicht mitgezählt wurden. Vorübergehend abwesend waren 51 Männer und 17 Frauen, vorübergehend anwesend hatten sich 11 Männer und 10 Frauen eingetragen, so daß sich daraus eine ortsansässige Bevölkerung von 2251 Personen ergibt. (1027 : 1224). Der Frauenüberschuß beträgt nun noch 197. Es wurden gezählt 639 Haushaltungen, 33 landwirtschaftliche Betriebe und 166 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten. Die ältesten Einwohnerinnen waren Antjedine Groeneveld (1846), Hinderika Buurmann, Katharina Pront und Horra Schröder (1849). Der älteste Einwohner war Hermann Verbeek (1852). Bei den ältesten Einwohnern überwiegt die Zahl der Frauen die der Männer bedeutend. 71—75 Jahre: 26 Männer und 38 Frauen, 76—80 Jahre: 10 Männer und 30 Frauen, 81—85 Jahre: 8 Männer und 19 Frauen, 86—90 Jahre 1 Mann und 10 Frauen, über 90 Jahre: 1 Frau. Somit stehen bei den über 70 Jahre alten Einwohnern 45 Männer 98 Frauen gegenüber.

otz. **Bunde.** Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Augenblicklich wird durch die NS.-Frauenschaft festgestellt, welche Mütter für die Verleihung des Ehrenkreuzes am Erntedankfest in Frage kommen. Die Ortsgruppe Bunde hat diesen Weg gewählt, damit alle Mütter erfaßt werden.

Ein Kind in der Ems ertrunken

otz. In Ditzum verlor gestern die Familie des Schlachtermeisters Diedrich Klock ihr fünfjähriges Söhnchen durch einen Unfall beim Spielen. Der Kleine hatte mit mehreren Spielgefährten sich am Hafen aufgehalten. Um seine schmutzig gewordenen Hände zu reinigen, begab er sich zur Fährrampe. Hierbei glitt der Kleine aus und stürzte in die Ems. Er tauchte noch einmal auf und versank dann. Obwohl die anderen Kinder sofort Hilfe herbeiholten, gelang es nicht, den ins Wasser gefallenen Jungen lebend ans Land zu bringen. Die Leiche wurde geborgen. Den schwer geprüften Eltern bringt man allgemein Anteilnahme entgegen.

der Regen trat eine kurze Unterbrechung ein, doch kam bei dem aufklarenden Wetter die Arbeit rasch weiter.

otz. **Remels.** Ausflüge. Eine Rundfahrt durch Ostfriesland unternahm am Sonntag die NS.-Frauenschaft. Die Fahrt ging bis nach Norddeich hinauf, dann weiter über Marienhafe und Emden. Der Störtebekerturm fand bei allen großes Interesse. In Emden wurde die Ausstellung eingehend besichtigt. Zum Donnerstag hatte das Deutsche Rote Kreuz zu einer Fahrt nach Emden eingeladen. Auch diesmal gab es wieder eine gute Beteiligung, so daß der große Kraftwagen voll besetzt war. Nach einem Abstecher zum Außenhafen wurden die wichtigsten Emder Sehenswürdigkeiten besichtigt. Den Schluß bildete ein Gang durch die Ausstellung.

otz. **Schwerinsdorf.** Die Hühnerställe werden leer. Einem hiesigen Einwohner wurden in den letzten Nächten wieder elf Hühner verschleppt. Da man hier in diesem Jahre mit Berechtigung von einer Fuchsplage sprechen kann, wäre es gut, wenn die Jagdberechtigten die Räuber kürzer hielten.

otz. **Selverde.** Guter Honigertrag. Wie man allgemein aus Bienenzüchterkreisen in unserer Gegend hört, ist der Honigertrag bislang gut gewesen. Die erste Schleuderung brachte schon ein zufriedenstellendes Ergebnis. Diese Feststellung ist für unsere Imker sehr erfreulich, da die Honigernte im vorigen Jahre ausgesprochen gering war.

otz. **Selverde.** Neuer Ortsschulvorsteher. Zum Ortsschulvorsteher für die Gemeinde Selverde wurde vom Landrat des Kreises Leer der Einwohner E. Weers ernannt.

otz. **Selverde.** Verwaltungspersonalien. Bauer W. Renken wurde

Sozialismus, wie Adolf Hitler ihn uns lehrt, heißt vorbehaltlosen Dienst an der Gemeinschaft.
Entschließe Dich zur Mitgliedschaft in der NSV.

Spendet Freiplätze — für die Kinderlandverschickung

zum ersten Beigeordneten und Gastwirt Fr. Gerdes zum zweiten Beigeordneten für die Gemeinde ernannt.

otz. **Selverde.** Unfall — trotz der ausgebauten Straße. „Dies war mein erster Sturz", meinte ein auswärtiger Motorradfahrer, als er im Straßengraben landete. Hoffen wir, daß es auch der letzte sein möge. In der Landwirtschaft ist jetzt alles mit dem Roggenschneiden beschäftigt. Hoffen wir, daß gutes Wetter dem Bauer bei dieser schweren Arbeit hilft.

otz. **Selverde.** Wieder ein Neubau. Unterfeldmeister im Reichsarbeitsdienst Brahms läßt am Ortsausgang nach Remels ein neues Wohnhaus durch einen hiesigen Handwerker errichten.

otz. **Veenhusen.** Die Elektrizitätsgenossenschaft Veenhusen und Umgegend hielt ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde der Jahresabschluß für 1938 vorgelegt. Der Geschäftsbericht gab über die Arbeit im verflossenen Jahre klaren Aufschluß; er vermittelte eine erfolgreiche Aufbauarbeit. Dies war auch am verbleibenden Reingewinn zu ersehen. Allen Mitarbeitern wurde dankend Entlastung erteilt. Im weiteren Verlauf der Versammlung erfolgte die einstimmige Wiedereinsetzung der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

Leerer Filmbühnen

„Parkstraße 13"

otz. Es ist schon etwas Außergewöhnliches, wenn während einer hocheleganten Abendgesellschaft im Pause Parkstraße 13 nicht allein eingebrochen und wertvoller Schmuck gestohlen, sondern auch noch ein Mord unter recht geheimnisvollen Umständen verübt wird. Und einer der Gäste soll der Mörder sein. Aber wer ist es? Der Verdacht lenkt sich besonders auf die Männer, die maßlos in die schöne und reiche Gastgeberin verliebt sind. Und das sind nicht gerade wenige. Das Verhör um Mitternacht kompliziert die ganze Handlung nur noch mehr, da fast jeder irgendwie belastet zu sein scheint. Schließlich richtet sich der Täter — unbewußt in die Enge getrieben — selbst; und gerade dem wird die Mehrzahl der Betrachter den Mord nicht zugetraut haben.

Der Verfasser des Drehbuches von „Parkstraße 13", Erwin Kreker, hält sich eng an das gleichnamige Bühnenstück von Axel Ivers. Jedoch läßt er allgemein die Handlung weiter ausgreifen, keineswegs immer zum Vorteil des Filmes. Eine straffere Zusammenfassung würde mancher Szene nicht schaden. Vor allem nicht den langatmigen Verhören durch den Kriminalrat, den der Drehbuchverfasser besser davonkommen läßt, als Ivers mit ihm in seinem Schauspiel verfährt. Bedauerlich, daß sowohl auf der Bühne als auch im Film dem besinnlichen Besucher die Gründe für die Mordtat reichlich dünn erscheinen. Doch das zeigt sich erst in den letzten Szenen, so daß die Spannung keine Einbuße erleidet. Kann ein ganz gescheit dreinschauender Arzt jahrelang eine schon mehr als an Wahnsinn grenzende Liebe mit sich herumtragen, daß er, anstelle sich der ihm begehrenswert erscheinenden Frau zu offenbaren, nacheinander ihre beiden Männer umbringt, dann den kaltblütig ermordet, mit dem die Schöne die dritte Ehe eingehen will, um schließlich noch einen Mord an dem zu versuchen, dem die Verehrte zuletzt ihre Gunst zuwendet? Ist das nicht ein bißchen reichlich?

Aber immerhin, eine nicht geringe Anzahl eifriger Darsteller sorgt dafür, daß der Film selbst an warmen Juliabenden als eine erwünschte Abwechselung empfunden wird, die selbst große Hitze vergessen läßt. Aus der geistreich tuenden Abendgesellschaft in der Parkstraße heben sich Olga Tschechowa und Hilde Hildebrand in einem fein abgestimmten Zusammenspiel mit den männlichen Hauptdarstellern Ivan Petrovich, Theodor Loos, Ernst Dumcke und Anton Pointer hervor. Kurt Vespermann sorgt mit seinem Einbrecher Mieke in einer prächtigen Leistung für eine dankbar entgegengenommene Dosis Komik, die die zum Teil tolle Spannung einzelner Szenen angenehm unterbricht. Neben Jürgen van Alten stand Eduard Hoesch an der Kamera. Beide haben ihre Aufgabe gut gelöst.

Friedrich Gain.

Sitzung der Emder „Kunst"

otz. Die Sitzung der Gesellschaft in dieser Woche wurde nahezu allein von der Aussprache über die etwaige Aufstellung des alten Emder Hafentores von Martin Faber ausgefüllt. Das wertvolle Baudenkmal hatte seinen Platz in der Nähe des Gasthauses „Bremer Schlüssel". Als beste Möglichkeit für die Wiederaufrichtung, zu der unter anderem die Architekten Niederstrasser, Tjaden und Allwardt Stellung nahmen, wurde der ursprüngliche Standort angesehen. An einem Modell vom Delft, dessen Kajung bekanntlich in nächster Zeit erneuert werden soll, wird in einer weiteren Aussprache die geeignete Stelle ausgesucht werden. In der Rundfrage gab Direktor i. R. Dr. Zahrenhusen in Ergänzung zu den Ausführungen von Herrn Friedrich Barth in der vorigen Sitzung einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Gründungsbestrebungen einer deutschen Reichsflotte. Danach hatte Karl der Große die Absicht, die Friesen mit der Aufgabe zu betreuen, eine Seemacht aufzubauen. Am kommenden Dienstag findet eine Fahrt nach Groningen statt.

otz. **Clara Schünemann-Kruyskamp liest.** Am Montag, dem 31. Juli, sendet der Reichssender Hamburg um 17 Uhr eine kleine „Nachmittagsplauderei" der Emder Schriftstellerin Clara Schünemann-Kruyskamp.

Konzerte des Norderneyer Kurorchesters

otz. Im vierten Philharmonischen Konzert, das am Dienstag stattfand, spielte das Norderneyer Kurorchester „Romantische Musik", auch dieses Mal vor einem vollbesetzten Saale.

Zu Beginn des Abends wurde den Zuhörern eine besondere Freude dadurch bereitet, daß Generalmusikdirektor Walter Stöver, einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche folgend, noch einmal nach der kürzlich erfolgten und von uns besprochenen Uraufführung die schöne Burleske aus der von ihm komponierten Musik für Orchester erklingen ließ, die auch an diesem Abend ihre Wirkung nicht verfehlte.

Im ersten Teil der Vortragsfolge hörte man außerdem das „Andante cantabile" aus op. 11 für Streicher von Peter Tschaikowsky und „Neapolitanische Szenen" von dem Franzosen Jules Massenet. Echt romantische Stimmung schufen zwei Solostücke für Harfe, gespielt von Inge Paasch, die bei der Darbietung des niedlichen „Capriccio" von Kurt Gillmann und des freundlichen, stimmungsvollen Solostückes „Am Springbrunnen" von Alb. Zabel zeigte, daß sie über eine hervorragende Technik verfügt und es versteht, die ganze Klangschönheit der Harfe wirksam werden zu lassen in einem beseelten Spiel. Sie wurde mit starkem Beifall und Blumengaben belohnt.

Im zweiten Teil des Abends hörten wir zuerst die Oberon-Ouvertüre Karl Maria von Webers, in der sich, wie auch in den anderen beliebten Ouvertüren, die ganze Kraft melodischer Erfindung und die herrliche Phantasie des deutschen Tonsetzers offenbaren.

Franz Schuberts Andante con moto aus der „Unvollendeten Sinfonie" wurde ausgezeichnet wiedergegeben. Dieser zweite und letzte Satz des berühmten Schubertschen Tongedichts offenbart einen herrlichen Reichtum an Empfindung, besonders in dem ergreifenden Ausklang des Andante. Die Aufführung war eine große Leistung des Kurorchesters. Zum Schluß wurde noch Richard Wagners Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" gespielt, ein eindrucksvolles Werk tonmalerischer Kunst. Das Publikum dankte Walter Stöver und seinem Orchester begeistert.

Das vierte Sinfoniekonzert findet am nächsten Freitag statt. Es wird eine besondere Note dadurch erhalten, daß diesmal ein Gastdirigent, und zwar Generalmusikdirektor Robert Manzer aus Bad Karlsbad, den Dirigentenstab führen wird. Als Solistin wurde die erfolgreiche Pianistin Susanne Fischer-Berlin verpflichtet.

Wieder steht Beethoven auf dem Programm. Seine Dritte Leonoren-Ouvertüre wird dem Abend einen würdigen Auftakt geben. Es folgt dann das Klavier-Konzert d-moll von Wolfgang Amadeus Mozart. Im zweiten Teil wird Tschaikowskys Vierte Sinfonie f-moll erklingen. **Tn.**

Landesbibliothek Oldenburg

Sechzig neue Tarifordnungen erlassen

otz. Wie das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront festgestellt, sind allein im Monat Juni 1939 von den zuständigen Reichstreuhändern der Arbeit sechzig neue Tarifordnungen erlassen worden. Von diesen Tarifordnungen, die auf eingehende Vorarbeiten der Deutschen Arbeitsfront zurückgehen, entfallen 22 auf das Baugewerbe, sieben auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, fünf auf das Holzgewerbe, je drei auf den deutschen Handel und die freien Berufe sowie je zwei auf das Verkehrsgewerbe, Bekleidungsindustrie, Eisen- und Metallindustrie, Bergbau und die Industrie der Steine und Erden. Auch die Lederindustrie, die chemische Industrie und die Landwirtschaft erhielten je eine neue Tarifordnung.

Die Neuregelungen bewirken durchweg fühlbare Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. So ist verschiedentlich die Bestimmung festgelegt, daß bei Erkrankungen während des Urlaubs unter gewissen Voraussetzungen ein Nachurlaub gewährt wird.

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Seiler und Segelmacher tagten

Die Seiler und Segelmacher des Regierungsbezirks Aurich hielten am Donnerstag im Hause „Germania" zu Emden unter Leitung des Obermeisters Leumann-Delmenhorst eine Bezirksinnungsversammlung ab, in der in der Hauptsache fachliche Fragen behandelt wurden. Anschließend nahmen die Versammlungsteilnehmer Gelegenheit, die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" zu besichtigen.

otz. **Hohes Alter.** Ihren 92. Geburtstag begeht heute die Volksgenossin Hille Freichs, Pannewarf 13. Für ihr Alter ist sie noch erstaunlich rüstig.

Verstoß gegen das Schankstättengesetz. Ein Trinkhallenbesitzer wurde zur Anzeige gebracht, weil er ohne im Besitze einer Schankerlaubnis zu sein, Flaschenbier zum Genuß an Ort und Stelle, verabfolgt hatte.

Ein Kind gerettet. In der Nähe der Kesselschleuse fiel das vierjährige Töchterchen des Einwohners Stärk in den Kanal. Auf die Hilferufe der älteren Schwester hin eilten Spaziergänger herbei, die das Kind wieder aufs Trockene brachten.

Fuß verbrüht. Der auf dem Schleppdampfer „Justine Wessels" beschäftigte Schiffsjunge Uken verbrühte sich beim Abgießen des kochenden Kartoffelwassers den linken Fuß und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aurich

Wichtige Ratsherrensitzung

In einer Sitzung der Ratsherren wurden Landgerichtsrat Abramowski als Stadtrat und Kassenbeamter Gerken als Ratsherr eingeführt. Die Einführung des zum Ratsherrn ernannten Sparkassendirektors Menken mußte verschoben werden, da er am Erscheinen verhindert war. — Es wurde u. a. die Errichtung eines Gebäudes im Krankenhausgarten zur Unterbringung einer Infektions- und Tuberkulose-Krankenabteilung beschlossen. Dr. Neddersen wurde zum ehrenamtlichen Chefarzt des Krankenhauses berufen. Stadrat Rassau richtete dann an den bekanntlich nach Belgard berufenen Bürgermeister Fischer Worte des Dankes.

Personalien. Regierungsinspektor Langreder von der Regierung in Aurich ist zum Kreisoberinspektor beim Landratsamt in Aurich ernannt worden. Der Vermessungsassessor Witte beim Katasteramt in Wittmund ist zum Vermessungsrat ernannt worden. Regierungsdirektor Böhmer wurde an die Regierung Magdeburg versetzt.

otz. **Ueber die Hälfte der Stadtjuden abgewandert.** „Auerk is 'n Jödenstadt", sagte man früher, wenn man von der Regierungsstadt sprach, bei uns in Ostfriesland und wollte damit andeuten, daß sich in der Stadt in der Mitte unseres Landes außergewöhnlich viel Juden, gerechnet zur übrigen Bevölkerung, angesiedelt hatten. Aurich ist von fast der Hälfte der Juden, die dort immer gewohnt haben, befreit worden, durch freiwillige Abwanderung der Fremdrassigen, die keine Gelegenheit mehr sahen, ihre betrügerischen Geschäfte in Ostfriesland zu machen.

otz. **Timmel.** Mit dem Motorschiff nach Emden. Am Sonntag, dem 30. Juli, fährt das Motorschiff „Sturmvogel" von Speyerfehn nach Emden. Der hiesigen Bevölkerung ist dadurch Gelegenheit gegeben, die große Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" zu besuchen. Für Musik und Unterhaltung sowie für das leibliche Wohl der Fahrgäste ist Sorge getragen.

otz. **Timmelerfeld.** Eine freudige Ueberraschung wurde dem Landwirt Wübbe Meyer zuteil. Ein Kriegskamerad besuchte ihn im Kraftwagen von Braunschweig aus mit drei Kindern. Die Wiedersehensfreude nach zwanzig Jahren war äußerst groß. Was eine herzliche Frontkameradschaft wert ist, zeigte sich in der beiderseitigen Freude der alten Soldaten.

Esens

Schwerer Autounfall. In Norddunum fuhr ein Kraftwagen in der Kurve gegen einen Baum. Ein Insasse mußte mit schweren Rücken- und Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Norden

otz. **Marienhafe.** Unfall. Gestern ereignete sich hier ein Unfall. Als der kleine Sohn des Fuhrunternehmers Poppinga die Straße überqueren wollte, wurde er von einem Kraftwagen erfaßt und einige Meter mitgeschleift. Er erlitt Kopfverletzungen.

otz. **Baltrum.** Einen Schlaganfall erlitt am Dienstag die Frau des Apothekers Hoffmann aus Bottropp, kurz nach dem Baden vor dem Zelt in der Strandburg. Der Badearzt sowie der Kurgast Dr. Ansprencher waren sofort zu Stelle, konnten aber nur noch den Tod feststellen.

Granatdarre „Aegir" wird instandgesetzt. Die ausgebrannte Granatdarre „Aegir" soll wieder instandgesetzt werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Maschinen und der Schiffsrumpf nicht unbrauchbar geworden sind.

Wittmund

Sittlichkeitsverbrecher geständig

Vor einigen Tagen wurde an einem jungen Mädchen bei Burhave ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter konnte jetzt in der Person eines 20jährigen jungen Mannes aus Nordenham ermittelt und festgenommen werden. Er hat bereits ein Geständnis seiner Untat abgelegt.

otz. **Enno-Ludwigs-Groden.** Tulpenzwiebelernte. Auf dem Tulpenfelde des Bauern Eilhard Janßen werden die Tulpenzwiebeln geerntet. Eine Rodemaschine wirft sie aus der Erde, und Frauen sammeln sie ein. Sie werden zum Verkauf verschickt.

Hengstnachzuchtbesichtigung im Oberledingerland

Prämiierung in Folmhusen

otz. Auf allen Hengststationen im ostfriesischen Zuchtgebiet fanden in dieser Woche durch die Hengstkörungskommission des ostfriesischen Stutbuchs-Norden Besichtigungen der Fohlen statt, um die Hengste, die beste Nachzucht geliefert haben, festzustellen und die besten Vatertiere zu prämieren.

Die Besichtigungen nahmen mehrere Tage in Anspruch und der letzte Termin fand am Donnerstagnachmittag bei der Deckstation zu Folmhusen, bei der Strenge'schen Gastwirtschaft, statt. Eine Anzahl Mutterstuten mit Fohlen war zur Besichtigung erschienen. Viele Hengstbesitzer aus Ostfriesland und andere Interessenten wohnten der Besichtigung bei.

Die anschließende Prämiierung, die eine lange Zeit in Anspruch nahm, brachte folgendes Ergebnis: Deckhengst „Godin" 1a-Preis; Deckhengst „Elimar" 2a-Preis; Deckhengst „Edelknabe" 2b-Preis; Deckhengst „Adalbert" 2c-Preis; Deckhengst „Edmund" 3a-Preis und Deckhengst „Edelgraf" 3b-Preis. Die im Oberledingerlande stehenden Vatertiere haben also höchste Anerkennung gefunden.

otz. **Collinghorst.** Die Feuerwehr mußte gestern abend in Tätigkeit treten, gottlob jedoch nicht zur Löschung eines Brandes, sondern zum Auspumpen einiger Regenbacken, in denen das Wasser verschmutzt war. Die Feuerwehr ist auch auf dem Lande, wie man sieht, das „Mädchen für alles". — Das erste Fuder Roggen wurde hier am Donnerstag eingefahren. Es mangelt hier sehr an geübten Helfern bei den Erntearbeiten. Bald wird auch in unserm Dorfe wieder das Brummen der Dreschmaschinen zu vernehmen sein. Stellenweise sind die Wege zu den Feldern arg durchweicht und es ist beschwerlich, die Erntewagen sicher über diese Wege zu führen.

otz. **Flachsmeer.** Das erste Volksfest im Dorf. Am Sonnabend und Sonntag begeht, vor dem Anbruch der Erntearbeit, das Dorf Flachsmeer sein erstes Volksfest. Alle Organisationen und Verbände der Gemeinde helfen es gestalten, so daß schon die Vorarbeiten des gleichen Wollens sind. Die Festwiese bietet den zahlreichen Fahr- und Verkaufsgeschäften neben dem großen Festzelt Platz. Den Freunden des Schießsports ist Gelegenheit geboten, ihr Können auf zwei Schießständen unter Beweis zu stellen. Am Nachmittag wird die große Schar der Sportfreunde sich das Spiel auf dem Sportplatz nicht entgehen lassen, auch das Saal- und Hindernisfahren wird viele Zuschauer anlocken. Alt und jung wird gern dem Konzert der SA.-Pionierstandarte „Emsland" lauschen und wenn an den Abenden die Kapelle ihre Tanzweisen erklingen läßt, wird man sich lustig im Kreise drehen.

Papenburg

Richtfest beim HJ.-Heim

otz. Die Hitler-Jugend erlebte gestern einen großen Tag. Nachdem Mitte April mit dem Bau des neuen HJ.-Heimes begonnen worden war, zu dem, wie wir damals in Wort und Bild berichteten, anläßlich des Kreistages im Jahre 1938 der Grundstein gelegt worden war, fand gestern das Richtfest des prächtigen Gebäudes statt.

Das Heim liegt in der Nähe der neuen Sportstätte und der im Bau befindlichen neuen Badeanstalt und ist sehr geräumig. Links vom Haupteingang, in der Mitte des Hauses, befindet sich ein Raum für den BDM, rechts davon der für die Jungmädel, sowie die Toilette für die Mädel. Weiter links vom Eingang befinden sich die Anlagen für die HJ. und das Jungvolk und es folgen die Räume für die HJ. und das DJ, zwischen denen eine Treppe zum Dachgeschoß führt, wo ein Werksraum, ein Führerzimmer, mehrere Schlafräume und Waschanlagen sich befinden. Die Aufteilung der Räumlichkeiten erfolgte in jedem Falle so, daß ein getrennter Dienstbetrieb für die HJ. und das Jungvolk einerseits und für den BDM. und die Jungmädel andererseits gewährleistet ist.

Die Lage des vom Tannenwäldchen eingeschlossenen Heimes ist als besonders glücklich gewählt zu bezeichnen. Während an dem rechten Flügel des Heimes später noch eine Jugendherberge angebaut werden wird, dehnt seitlich links und hinter dem Bau später sich ein großer Heimgarten aus.

otz. **Sittlichkeitsverbrecher verurteilt.** Wie wir vor einiger Zeit meldeten, wurde in Aschendorf ein in den mittleren Jahren stehender Mann wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem noch schulpflichtigen Mädel, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Nun wurde vor der Großen Strafkammer Osnabrück gegen den bisher im Beamtendienst stehenden Angeklagten aus Lingen verhandelt. Entscheidend wurden bei dem Prozeß Kinderaussagen, gegen die das Gericht die sonst bestehenden Bedenken nicht haben konnte, da die Aussagen durch eine ganze Reihe von Tatsachen erhärtet wurden. Das Urteil lautete wegen Verbrechens gegen den § 176, Ziffer 3, auf neun Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet, da der Angeklagte bis zum letzten Augenblick leugnete. Die Strafe wäre entschieden höher ausgefallen, wenn nicht die Tatsache, daß der Angeklagte bisher unbescholten war und zur Zeit der Tat unter dem Einfluß des Alkohols stand, als mildernder Umstand angesehen worden wäre.

otz. **Firmenänderungen im Klostermoor.** Das hiesige Torfwerk Homers & Cie., Klostermoor II, ging, wie wir hören, auf die Firma Mohaupt & Seidensticker über. Die Firma wurde in das Handelsregister als Torfkokswerk Papenburg, Mohaupt & Seidensticker, Kommanditgesellschaft in Papenburg eingetragen. Es handelt sich um ein für das Papenburger Wirtschaftsleben wichtiges Unternehmen, das sich in verstärktem Maße der Verkokung von Torf widmen will. Die neue Firma hat am 1. Juli begonnen. Jede Woche sollen, wie es heißt, zunächst etwa hundert Tonnen Torf zur Verarbeitung kommen. Von der eingangs erwähnten Firma wurde auch in früheren Jahren bereits die Verkokung von Torf durchgeführt. Da der Torfkoks ein hochwichtiges Produkt darstellt, ist ein weiter Aufschwung des Betriebes nur zu wünschen.

otz. **Rhede.** Arbeitsgemeinschaft für Ortsverschönerung. Für unsere Ortschaft steht die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Ortsverschönerung in allernächster Zeit bevor. In erster Linie wird diese Gemeinschaft darin eine Aufgabe erblicken, den Einwohnern beratend zur Seite zu stehen.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer

Angekommene Schiffe: 26. Juli: Johanna, Visser; Bertha, Köhlmann, Köhlmann; Käthe, Brink; Dini, Sosath; Martha, Wehlen; Elisabeth, Haak; Kehrewieder, Loers; Johanna, Ehmen; Europa, Abels; 27. Juli: Adler, Meyer; Jümme, Mouson; Agus, Schlump; W. B. 3, Buß; Oetziena, de Jonge; Lisbeth, Vor Schmidtshöfen; Gesche, Meinen; Helene, Rauert; MLg. Herm. Garrels, Schoon; **abgefahrene Schiffe:** 26. Juli: Maria, Grützing; Mimi, Kloster; Dollart, v. d. Tuuk; Gute Hoffnung, v. d. Pütten; Hillegina, Drost; Dini, Sosath; MLg. Anno, Aden; Helene, Middendorf; Vier Gebrüder, Bernd; Margaretha Helena, Boerree; 27. Juli: W. B. 1, Füllbrunn; Atlantis, Feldtmann; Gerfried Kröhnke, Kröhnke; Gertrud, Hartmann; DLg. Arnolde, Wilharm; MLg. Amalie, Klarholdt; Jantje, Meeuw; Käthe, Brink; Johanna, Ehmen; Oetziena, de Jonge.

Barometerstand am 28. 7., morgens 8 Uhr: 765,5°
Höchst. Thermometerst. der letzt. 24 Std. C + 19,0°
Niedrigster „ „ 24 „ C + 11,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . --
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Städt. Badeanstalt:
Wasser 20°, 19° Luft

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D.-A. VI. 1939: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zu verkaufen

Hußeis. emaill. **Küchenherd**
Platte geschliffen, 1.10×0.72 m, mit Wasserschiff und dreiseitiger Stange, gut erhalten, zu verkaufen.
Leer, Augustenstraße 101.

DKW.-Motorrad
zu verkaufen
Leer, Hoheellern 30

DKW-Motorrad
KM., 200 ccm, in einwandfreiem Zustande, zu verkaufen.
Neermoor, Süderstraße 84.

6 beste Ferkel und 2 Läuferschweine
zu verkaufen.
Ch. Sinning, Kohlenhandlg. Leer, Fabriciusstraße 4.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen.
Hero Ballsen, Iheringsfehn.

2 Ziegenlämmer
3 Monate alt, zu verkaufen.
Loga, Parkweg 92.

Eine kleine Anzeige
in der OTZ. hat stets großen Erfolg.

Zu kaufen gesucht

Gutes, trockenes Heu
kauft
Heeresverpflegungsamt Oldenburg i. O.
Fernsprecher 6181.

Zu vermieten

Hübsches möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Mietpreis 30.-.
Leer, Onno-Klopp-Straße 2.

Zu mieten gesucht

Schöne
3-4-Zimmerwohnung
zum 15. August oder 1. Sept. gesucht. Angebote mit Preis unter L 741 an die OTZ, Leer.

Beamter sucht
4-Zimmer-Wohnung
ohne Küche in Leer oder Umgegend. Angebote unter L 742 an die OTZ, Leer.

Kampf dem Verderb!

Stellen-Angebote

Junges Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht. Ganz od. vormittags auf gleich oder später.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht ein nettes
Tagesmädchen.
Frau Johann Bohlen, Iheringsfehn II, Nr. 384.

Schiffsjunge gesucht
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Junger Mann
als Lastwagenführer und für Lagerarbeiten
auf sofort gesucht.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Wenn Sie verreisen . .
dann geben Sie uns bitte bald Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir für pünktliche Zustellung Ihrer Heimatzeitung Sorge tragen können.
Ostfriesische Tageszeitung

Landesbibliothek Oldenburg

Rundfunk-Apparate!

Die neuen Modelle sind eingetroffen!

Radio Ringo

Leer, Victoriahaus • Ruf 2305

---

15. Musik- und Volksfest in Filsum

am 29. und 30. Juli

im großen Festzelt

Sonnabend, 29. Juli, 8 Uhr: **Kameradschaftsabend**
Sonntag, 30. Juli, ab 3 Uhr: **Konzert, Kinderbelustigung**
ab 6 Uhr: **Großer Festball** / Karussell und Buden aller Art sind vorhanden. Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein

Musikvereinigung „Einigkeit" Filsum

Gasthof Diekmann, Collinghorst

Am **Sonntag, dem 30. Juli 1939** findet anläßlich des 75-jährigen Bestehens ein

Festball statt

Eintritt und Tanz frei. Verlängerte Polizeistunde
Es ladet herzlich ein **Rudolf Diekmann.**

Für die Einmachezeit:
Ia Branntwein, Ecks-Genever, Doornkaat
Weinbrand-Verschnitt
Einkochgläser, Zubindegläser und Steintöpfe
in allen Größen äußerst preiswert.

H. Koch, Jheringsfehn.

Vermischtes

Die nächste
Sammel-Versteigerung
in Ihrhove findet am
Mittwoch, dem 9. Aug. ds. Js.,
statt.
Anmeldeschluß 1. Aug. ds. Js.
Ihrhove. **Rudolf Pickenpack,** Versteigerer.

Drucksachen für Vereine
liefern **D. H. Zopfs & Sohn,** G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

Zum Sonntag empfehle
junge Enten, Suppen- u. Brathühner.
Eggo Tamling,
Leer. Fernruf 2027.

Feiner ostfr.
Braunkohlen, 32 % Liter **2.—**
Lilo — Doornkaat
Kräuter — Rum

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Zum Sonntag:
Brat- und Suppen-Hühner, junge Hähnchen
Franz Lange, Leer

Torfkarren, Düngerkarren
mit und ohne Beschlag, äußerst preiswert!
Campe Jacobs, Jheringsfehn

Kirchendienstliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Juli 1939

Leer.

Lutherkirche. Vorm. 8 Uhr: P. Siemens-Freiburg. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte für die Hermannsburger Mission.
Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim, Prediger Busemann, und Heisfelde, Landstr. 17, P. Schwieger.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: P. Siemens-Freiburg. Kollekte für die Hermannsburger Mission.

Reform. Kirche. 8 Uhr: P. Bode. 10 Uhr: Hilfsprediger Petersen. 11.15 Uhr: Kinderlehre. Hilfsprediger Petersen.

Baptistengemeinde. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigt. Prediger W. Köster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm.: Kein Kirchendienst.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.

Nortmoor. 9 Uhr: P. Schwieger.

Logabirum. 10 1/2 Uhr: P. Schwieger.

Loga. Lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Kirchendienst. 11 Uhr: Kinderkirchendienst.

Loga. Reformierte Kirche. 10 Uhr: P. Westermann.

Firrel. 9 Uhr: Kirchendienst. P. Siefken.

Holtland. 10.30 Uhr: Kirchendienst, Die Nachmittagskirchendienste fallen aus.

Geschenkartikel
in Porzellan / Keramik / Glas / Kristall
Stets Eingang von Neuheiten!
H. W. Kuiper, Heisfelderstraße

Die neuen Rundfunk-Geräte
Baujahr 1939/40, sind eingetroffen!
Unverbindliche Vorführung im
Elektrohaus
Fr. Hoppe, Leer
Hindenburgstraße 33

Die gute Sport- und Reiseuhr
von der billigsten bis zur feinsten Ausführung aus dem
ZentRa-Uhrenhaus Johs. Bahns
Leer, Adolf-Hitler-Straße 18 Gegründet 1872
Allein-Verkauf der ZentRa- und Speer-Patent-Uhren

Zur Herbstaussaat empfehlen
Herbst- oder Stoppelrüben-Saat
in verschiedenen Sorten.
Alles in bester Ware!
Joh. Conr. Hübmann & Sohn, Leer
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Die neuesten **Radio-Geräte 1939/40**
schon jetzt eingetroffen. Vorführung unverbindlich.
F. W. Homann, Filsum
Fernruf Stickhausen 35.

Ohne Hungerkur schlank werden.
Das Hungern schwächt, macht alt, fördert die Runzelbildung und schadet der Gesundheit. Nehmen Sie „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees, sie bauen langsam ohne eintönige Diät, den übermäßigen Stoffansatz ab. Drogerie Aits, Drogerie Drost, Drogerie Hafner, Drogerie zum Upstalsboom.

Privat-Tanzunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene
in sämtlichen Gesellschaftstänzen
Einzelstunden, geschlossene Kurse zu jeder Tageszeit
Anmeldungen **Leer,** Gr. Roßbergstraße 15
Frau E. Böke Lehrerin für Gesellschafts-Tanz

Achtung! „Upstalsboom", Loga

Am Sonntag, dem 30. Juli, ab 16 Uhr:
TANZ
Ia Musik
Es ladet freundlichst ein: **H. Janßen**

Freilichtbühne Bentheim // Grenzlandfestspiele
1939: „Die Nibelungen"
Der gehörnte Siegfried - Siegfrieds Tod - Kriemhilds Rache von Friedrich Hebbel.
Spieltage: Bis einschl. 3. September jeden Sonntag und Mittwoch 16—19 Uhr.
Eintrittspreise: 3. Platz RM. 0.80, 2. Platz RM. 1.35, 1. Platz RM. 2.10.
Geschlossene Gliederungen der Partei, Gefolgschaften, Vereine usw. 20 % Ermäßigung. Kinder RM. 0.30.
Anmeldungen an Rektor Everink. — Fernsprecher 440.

Mein Büro ist vom 29. Juli bis einschl. 1. August **geschlossen**
Hermann Hofbur Helfer in Steuersachen und Rechtsberater

Nagellack
Erich Reddingius / Parfümerie / Leer Hindenburgstraße 44.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst!
Heisfelde. **Engelbert Bey und Frau**

Die Geburt eines **Stammhalters** zeigen an:
Reenstine Beening, geb. Wildeboer
Albertus Beening
Ihrhove, 26. Juli 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dietrich Schulte
Hildegard Schulte
geb. Bohlsen
Dortmund-Hörde Leer (Ostfriesl.)
Wiggerstr. 8 27. Juli 1939

Völlenerfehn, Flensburg, Rysum, Papenburg, den 26. Juli 1939

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute abend 22 1/2 Uhr nach heftiger Krankheit, sanft und gottergeben, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landgebräucher und Rentner
Riekent R. Brink
im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

Beerdigung am Sonntag, dem 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Völlenerfehn

---

Nortmoor, den 28. Juli 1939.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Almina Dänekas
geb. **Janßen**
in ihrem 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Albrecht Dänekas und Frau
Alma, geb. Boekholt
Cassen Ackermann und Frau
Gesine, geb. Dänekas
nebst 2 Enkelkindern.

Beerdigung am Montag, dem 31. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr.

Deternerlehe, Bentstreek und Brake, 25. Juli 1939.

Heute abend entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an ihren Heiland unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Konradine Grüßing
geb. **Prikker**
im Alter von 79 Jahren.

Dies bringen im Namen aller Angehörigen zur Anzeige
Karl Grüßing und Familie.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus niederdeutschen Gauen

Rätselhafter Todesfall

Ⓝ Vor einigen Tagen wurde in einem Hause des Ortes Vordorf bei Meine (Kreis Gifhorn) ein etwa 54 Jahre alter Mann an einem Fensterkreuz erhängt aufgefunden. Zuerst bestand der Eindruck, als habe der Mann Selbstmord verübt, aber Kratz- und Blutspuren im Gesicht des Toten ließen den Verdacht an ein Verbrechen aufkommen. Außerdem gab es keine Erklärung für den Selbstmord.

Todessturz vom Hexentanzplatz

Ⓝ Die Studenten der Technischen Hochschule Köthen hatten einen Aufstieg zum Hexentanzplatz unternommen. Der Studierende Sabath hatte sich hinter dem Bodetor mit einer Begleiterin von der Gruppe getrennt und versucht, auf einem kürzeren Wege über Steingeröll und Felsvorsprünge schneller die Höhe zu erreichen. Dabei stürzte er ab. Nach schwierigem Rettungswerk wurde er von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz geborgen und dem Quedlinburger Krankenhaus zugeführt. Hier ist er kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Gemeiner Betrüger festgenommen

Festgenommen wurde in Bremen ein 38jähriger Mann wegen Betrugsversuches. Er hatte in der Zeitung eine Todesanzeige gelesen und war daraufhin noch vor der Beerdigung bei der Witwe des Verstorbenen mit der Angabe vorstellig geworden, der Pastor schicke ihn zur Abholung der Kleidungsstücke des Verstorbenen, die nach seiner Ansicht nicht mehr benötigt würden.

Einbruch in ein Waffengeschäft

Ein verwegener und frecher Einbruchsdiebstahl wurde in einem Waffengeschäft in der Ritterstraße in Oldenburg verübt. Der Täter warf einen Stein gegen die große Schaufensterscheibe, um in das Geschäft einzudringen. Ob er etwas an sich bringen konnte, müssen die weiteren Feststellungen ergeben. Der Täter wurde von einem Motorfahrer, der kurze Zeit nach dem Einbruch an dem Geschäft vorbeikam, verfolgt, leider aber ohne Erfolg.

Kreuzotternplage im Moor

Kreuzottern im Moor bei Georgsdorf sind von unsern Bauern, die in diesen Wochen zwischen Heu- und Roggenernte ihren Torfbedarf einholten, oft beobachtet worden. An einem der letzten Tage sind an einer Stelle gleich vier Kreuzottern erschlagen worden. In vielen Fällen, an denen man Schlangen zu Gesicht bekam, handelt es sich um junge Tiere. Die Vermutung liegt nahe, daß sich die Kreuzottern unter dem Einfluß der Trockenheit und der Wärme stärker als in anderen Jahren vermehrten.

Altes Taufbecken entdeckt

Ⓝ Bei Rodenkirchen am Jadebusen wurde unter den seltsamsten Umständen ein Taufbecken des berühmten norddeutschen Bildhauers Ludwig Münstermann aufgefunden. Von einem Heimatforscher wurde das aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammende etwa 50 Zentimeter hohe und 2,50 Meter lange Sandsteinbecken in einem Privatgarten entdeckt, wo es als Blumenkübel diente. Das außerordentlich wertvolle Werk Münstermanns, das in sechs Feldern die Wappen und Hausmarken der Stifter zeigt, wurde von der Gemeinde Rodenkirchen wieder aufgekauft und in der Kirche aufgestellt, deren Altar und Kanzel ebenfalls Werke des Bildhauers sind. Die Auffindung dieses Taufbeckens erinnert an das Schicksal, das ein anderer Taufstein Münstermanns hatte, der im Jahre 1912 im Garten der Pastorei von Abbehausen aufgefunden wurde, wo er mehr als fünfzig Jahre unbeachtet gestanden hatte.

Wieder ein Steinbeil gefunden

Auf der Weide in Finkensolterfeld bei Westerstede wurde ein Steinbeil gefunden, das 13,3 Zentimeter lang, 5,4 Zentimeter breit und 32,6 Zentimeter dick ist. Das Steinbeil ist sehr gut geschliffen. Es ist interessant festzustellen, daß dieses Beil einen sogenannten Knick hat, den gleichen, den das Beil aufweist, das von A. Lamken gefunden wurde. Fundort war die gleiche Weide, so daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß beide Beile von derselben Hand gefertigt wurden. Das Alter dieser beiden Beile wird auf 4000 Jahre geschätzt (jüngere Steinzeit).

Toller Bubenstreich zur Tarnung des Diebstahls

Ein unglaublicher Vorfall in Lingen-Laxten

Ⓝ Ein toller Bubenstreich, der in der Frechheit der Ausführenden seinesgleichen sucht, wurde in Laxten einer Familie zugefügt. Der Wirt Timmer erhielt den telephonischen Anruf, die in der Nachbarschaft wohnende Familie Rottenführer Rosen davon zu benachrichtigen, daß der in Herford bei der Heeresverwaltung als Angestellter tätige Sohn schwer erkrankt sei und dringend um den Besuch der Eltern bitte.

Nach Erhalt dieser Nachricht, deren Sprecher nicht zu ermitteln war, versuchte die Familie Rosen zunächst, telephonische Auskunft aus Herford zu bekommen. Die Privatwohnung des Sohnes war aber nicht mehr fernmündlich zu erreichen, so daß sich die um das Wohl ihres Kindes geängstigten Eltern entschlossen — zumal auch eine schnelle Eisenbahnverbindung fehlte — noch in den Nachtstunden mit dem Auto nach Herford zu fahren. Dort angekommen, suchten sie sämtliche Krankenhäuser auf, wo aber von dem Kranken nichts bekannt war. Der Sohn befand sich — wie man dann feststellte — in seiner Privatwohnung. Er hatte zwar eine Erkältung, war aber sonst wohlauf.

Mochte bis hierhin die Geschichte des Telephonanrufs als toller Bubenstreich gelten, so erfuhren die Eheleute Rosen bei ihrer in den frühen Morgenstunden erfolgten Rückkehr von Herford den tieferen Grund dieses Streiches. Sie mußten nämlich feststellen, daß während ihrer Abwesenheit Diebe ein Küchenfenster eingedrückt hatten, um dann vom Schranke die Schlüssel zu sämtlichen Räumen zu nehmen. Die Zimmer waren offensichtlich von dem Dieb bzw. auch von seinen Helfershelfern auf Barmittel durchsucht. Da solche nicht gefunden wurden, hatte der Dieb sich mit einem Radioapparat begnügt. Mit diesem Raub hat er dann das Weite gesucht.

Versicherungsschutz für Angehörige des Kraftfahrers

Eine Entscheidung des Reichsgerichts

Am 10. Juni 1935 verunglückte in einem Personenkraftwagen des Klägers, der bei der Beklagten gegen die Folgen gesetzlicher Haftpflicht als Kraftwagenhalter versichert war, die Schwägerin des Klägers und ihr Ehemann, letzterer tödlich. Da der Unfall durch Zusammenstoß des Personenkraftwagens mit einem Privatomnibus herbeigeführt worden war, erhob die Schwägerin des Klägers gegen den Omnibuseigentümer Schadenersatzansprüche, und zwar mit Erfolg. Darauf trat der schadenersatzpflichtige Omnibuseigentümer mit Ausgleichsansprüchen (aus § 17 Abs. 1, § 18 Abs. 3 KFG.) an den Kläger heran, der die Beklagte auf Versicherungsschutz in Anspruch nimmt. Die Beklagte jedoch beruft sich auf § 10 ihrer Allgemeinen Kraftfahrzeug-Versicherungsbedingungen, in denen vereinbart ist, daß „Haftpflichtansprüche von Angehörigen" des Versicherungsnehmers, wenn die Angehörigen sich bei Eintritt des Schadens in dem Kraftfahrzeug befanden, von der Versicherung ausgeschlossen sind.

Im Gegensatz zum Landgericht, das den vereinbarten Ausschluß von der Versicherung für durchgreifend ansah, haben Berufsgericht und Reichsgericht die Beklagte verurteilt, dem Kläger gegenüber dem Ausgleichsanspruch Versicherungsschutz zu gewähren. Berufungsgericht und Reichsgericht fassen die Versicherungsbedingung der Beklagten: „Ausschluß der Haftpflichtansprüche von Angehörigen des Versicherungsnehmers" so auf, daß darunter nur die Ansprüche zu verstehen seien, die von den Angehörigen gegen den Versicherungsnehmer erhoben werden. Da diese Auffassung die nächstliegende sei, insbesondere für den versicherungstechnischen Laien, muß die Beklagte die von ihr entworfenen Bedingungen so gegen sich gelten lassen; andernfalls hätte sie den Wortlaut ihrer Versicherungsbedingungen so fassen müssen, daß ihre Absicht, alle Haftpflichtansprüche „aus Schadensfällen der Angehörigen" auszuschließen, unzweideutig zum Ausdruck kam. Versicherungsausschlüsse und Verzichtsabreden sind Ausnahmeregelungen und als solche — wie das Reichsgericht hervorhebt — in jedem Falle streng auszulegen.

Mithin ist der Anspruch des Klägers auf Versicherungsschutz begründet, weil es sich nicht um Ansprüche von Angehörigen, sondern um den selbständigen Ausgleichsanspruch eines Dritten handelt.

(VII 180/38. — 6. 6. 1939)

Ostfriesenabend in Hannover

Ⓝ Die Mitgliederversammlung der Landsmannschaft der Ostfriesen in Hannover war trotz der Ferien gut besucht. Wie immer verlief dieser Abend bei Unterhaltung und Gesang in ganz vorzüglicher Weise.

Auf Einladung der Ostfriesin Fräulein Arend wurde eine Besichtigung des Birkenhofes in Hannover-Kirchrode beschlossen und am letzten Sonntag durchgeführt. Der Birkenhof gehört dem Verein zur Fürsorge und Ausbildung weiblicher Jugend. Am Tor des Haupteinganges wurden die 25 Teilnehmer von Fräulein Arend empfangen, und von der Mutter des Hauses, Schwester Anna Meyberg (ebenfalls einer aus Leer gebürtigen Landsmännin) und Herrn Mehlhase begrüßt. Nach einem Vortrag des letzteren wurden die Gäste durch die weiten Räume der Waschanstalten, Webereien, Nähstuben und durch die gärtnerischen Anlagen des Birkenhofes geführt.

Die Besichtigung war sehr lehrreich, und der Vorsitzende, Studienrat Hesse, sprach zum Schluß den Dank der Teilnehmer aus.

Gestaltung der Reichsautobahn

Bei der bereits in Bau befindlichen Autobahn, die mitten durch die Lüneburger Heide führt und die Hannover mit Hamburg verbinden soll, wird zum erstenmal in Deutschland von der parallelen Linienführung abgegangen. Auf weite Strecken werden dort die beiden Fahrbahnen mehr oder weniger weit auseinandergehen. Die Grünstreifen zwischen den beiden Fahrbahnen werden zum Teil so erweitert, daß sie große Stücke der schönen Landschaft umfassen und von einer Fahrbahn die auf der andern befindlichen Fahrzeuge nicht mehr zu sehen sein werden. So werden beispielsweise in der besonders schönen Landschaft zwischen Soltau und Bispingen die beiden Fahrbahnen durch einen mit Wacholdern bestandenen Hügel getrennt sein. In dieser Gegend tritt der Kleingebirgscharakter der Lüneburger Heide besonders stark und malerisch in Erscheinung. Das Aufgeben des Parallelsystems ist natürlich nur in der Lüneburger Heide möglich, wo urige Heideflächen, nicht in Kultur genommenes Land, in genügender Ausdehnung zur Verfügung stehen.

Reiche Champignon-Ernte

Die auf Weiden und an Feldwegen wachsenden wohlschmeckenden Feld-Champignon-Pilze sind in diesem Jahre in Nordfriesland reichlich vorhanden und werden eifrig gesucht. Eine Bredstedterin fand dieser Tage mehrere Prachtexemplare mit einem Umfang der äußeren Umrandung von 47—49 Zentimeter.

Große Bauvorhaben an der Westküste

31 neue Entwürfe werden 46 Millionen Reichsmark erfordern

Ⓝ Das Marschenbauamt vereinigte seine Gefolgschaftsmitglieder von Husum und Umgegend, um mit seinen 400 Personen im Sonderzug einen Betriebsausflug nach Rendsburg durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Betriebsführer, Regierungs- und Baurat Lüpkes, das Wort und machte einige Ausführungen über die Arbeit des Marschenbauamtes im vergangenen Jahre.

Es seien in dem großen Bezirk des Marschenbauamts, der die Kreise Südtondern und Husum einschließlich der Inseln und Halligen sowie einen Teil der Kreise Flensburg und Eiderstedt umfasse, im Jahre 1938 insgesamt dreizehn Bauten fertiggestellt worden, wofür innerhalb des Jahres rund 765 000 Reichsmark ausgegeben worden seien. Es handele sich in der Hauptsache um Uferschutzbauten auf der Insel Sylt und den Halligen, ferner um Sicherungs- und Straßenbauarbeiten auf Pellworm sowie einige Restarbeiten im Finkhaushalligkoog.

Zur Durchführung aller dieser Arbeiten seien außer etwa hundert Beamten und Angestellten durchschnittlich 750 Leute im Eigenbetrieb beschäftigt worden, während die Zahl der bei den mit der Durchführung von Arbeiten beauftragten Unternehmern beschäftigten Leute etwa 780 Mann betrug. Dazu seien bei Landgewinnungs- und Entwässerungsarbeiten noch etwa 1270 Arbeitsdienstmänner gekommen.

Auch die Planung für weitere notwendige Aufgaben, die in den nächsten Jahren durchzuführen seien, sei nicht vergessen worden. Es seien Entwürfe aufgestellt worden für Arbeiten im Werte von rund 46 Millionen Reichsmark. An größeren Bauvorhaben daraus seien zu nennen die Eindeichung eines 1800 Hektar großen Kooges südlich des Hindenburgdammes mit einem Kostenaufwand von etwa 14 Millionen Reichsmark, die Regelung der Entwässerung im Bongsieler Gebiet einschließlich aller notwendigen landwirtschaftlichen Folgemaßnahmen, die einen Kostenaufwand von etwa 28 Millionen Reichsmark erfordern werde, die Verstärkung des Dockkoogdeiches bei Husum mit etwa 800 000 Reichsmark Kosten und viele andere Bauvorhaben, insgesamt 31 Entwürfe.

Für den 29. Juli:

Sonnenaufgang: 4.38 Uhr — Mondaufgang: 18.55 Uhr
Sonnenuntergang: 20.23 Uhr — Monduntergang: 3.03 Uhr

Hochwasser

Borkum	9.40	und	22.14 Uhr
Norderney	10.00	„	22.34 „
Norddeich	10.15	„	22.49 „
Leybuchtsiel	10.30	„	23.04 „
Westeraccumersiel	10.40	„	23.14 „
Nueharlingersiel	10.43	„	23.17 „
Benserfiel	10.47	„	23.21 „
Greetsiel	10.52	„	23.26 „
Emden, Nesserland	11.16	„	23.50 „
Leer, Hafen	0.13	„	12.32 „
Weener	1.03	„	13.22 „
Westrhauderfehn	1.37	„	13.56 „
Papenburg	1.42	„	14.01 „

Gedenktage

1856: Der Tondichter Robert Schumann in Endenich bei Bonn gestorben (geb. 1810).
1883: Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forlì (Romagna) geboren.
1890: Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise gestorben (geb. 1853).
1921: Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP. gewählt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die Störungen, die unser Gebiet ungünstig beeinflußten, haben sich durch ein Druckfteiggebiet aufgefüllt. Ueber Südfrankreich hat sich im Anschluß an das Azorenhoch ein selbständiges Hoch entwickelt, das augenblicklich unsere Wetterlage beherrscht. Das südlich Islands gelegene Tief wird sich nordostwärts verlagern und unsern Bezirk nicht berühren. Bei ungehinderter Sonneneinstrahlung werden die Temperaturen weiter ansteigen und trockenes, heiteres, warmes Wetter bringen.

Aussichten für den 29. Juli: Schwachwindig, heiter, trocken, warm.

Aussichten für den 30. Juli: Fortbestand des schönen Wetters.

Anton Lange freigesprochen

Ⓝ Nach viertägiger Verhandlung wurde in Paderborn der seinerzeit zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Anton Lange vom Gericht freigesprochen. Die Vernehmung zahlreicher Zeugen und eine Besichtigung des Tatortes ergaben, daß Lange vor zehn Jahren unschuldig verurteilt worden ist.

Der Staatsanwalt hatte allerdings Freispruch nur aus Mangel an Beweisen beantragt. Nach seiner Ansicht blieben verschiedene Verdachtsgründe gegen den Angeklagten bestehen. Sie würden aber nicht ausreichen, den Angeklagten als schuldig zu verurteilen. Der Verteidiger hatte Freispruch wegen erwiesener Unschuld beantragt.

Rekordfang von 5000 Zentnern

Von neun Dampfern, die zum Markt in Wesermünde erschienen waren, löschten sechs Nordseedampfer 7300 Zentner Heringe, außerdem wurden rund 800 Kisten und 100 Fässer Heringe angebracht. Von den Bäreninseln kommend, traf der Fischdampfer „Falkenstein" im Fischereihafen ein und brachte 500 Zentner Frischfisch, darunter 20 Zentner Heilbutt. Der deutsche Fischdampfer hat damit einen Rekordfang erzielt, wie er bisher noch nicht erreicht wurde.

Feuerschiff „Elbe I" ausgewechselt

Zur Vornahme der jährlichen Instandsetzungsarbeiten ist das auf Station Elbe I ausliegende Ersatzfeuerschiff „Norderney" vorübergehend eingezogen und durch das Motor-Feuerschiff „Weser II" ersetzt worden. Nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten ist das Feuerschiff Elbe III „Senator Brockes" wieder auf seinem Liegeort ausgelegt worden.

Hermann Göring als Pate

Generalfeldmarschall Hermann Göring übernahm bei dem zwölften Kinde des Vorarbeiters Hinrich Evers in Rallenbüschen die Ehrenpatenschaft und ließ sich in das Kirchenbuch als Taufzeuge eintragen. Er wünschte seinem Patenkinde alles Gute für sein Wohlergehen und ließ den Eltern ein Geldgeschenk überreichen.

Verträge müssen gehalten werden!

Kleine Schwankungen sind von vornherein zu berücksichtigen

Ein Fuhrunternehmer hatte von einer Holzfirma einen sich über längere Zeit erstreckenden umfangreichen Auftrag zum Abfahren geschlagenen Holzes zu festem Preise übernommen. Nach einiger Zeit teilte er der Firma mit, daß er sich an die getroffenen Abmachungen deshalb nicht mehr gebunden betrachte, weil die Unterhaltskosten für seine Gespanne nach Abschluß des Vertrages erheblich gestiegen und die Verhältnisse, die er seiner Berechnung zugrundegelegt habe, daher von Grund auf geändert seien. Das Oberlandesgericht Celle hat seinen Standpunkt jedoch nicht gebilligt. Es hat in seinem Urteil dazu ausgeführt:

Selbst wenn die Darstellung des Fuhrunternehmers über die Erhöhung der Pferdehaltungskosten zutrifft, so gibt ihm das doch kein Recht, sich — etwa wegen „Wegfalls der beiderseits vorausgesetzten Geschäftsgrundlage" — vom Vertrage loszusagen. Solche Schwankungen, wie sie hier vorgekommen sein sollen, sind bei für einen längeren Zeitraum berechneten Geschäften unvermeidlich und müssen von vornherein berücksichtigt werden. Hat der Fuhrunternehmer das hier bei seiner Berechnung unterlassen, so muß er den dadurch entstandenen Schaden tragen. Die Abwälzung des Risikos auf den anderen Vertragsteil würde gerade in einer Zeit, in der auf Festigkeit der gesamten Wirtschaftsverhältnisse größter Wert gelegt werden muß, zu einer unerträglichen Rechtsunsicherheit führen.

(Urteil des OLG. Celle vom 6. 7. 1939 — 2 U 211/38)

Schadensersatz bei Schwarzfahrten

Ueber die Verpflichtung jedes Kraftwagenhalters, die Benutzung seines Wagens durch Unbefugte (Schwarzfahrten) zu verhindern, hat das Oberlandesgericht Celle in einer kürzlichen Entscheidung folgendes ausgeführt:

An die Sorgfaltspflicht des Kraftfahrzeughalters müssen in dieser Hinsicht hohe Anforderungen gestellt werden. Der Halter muß bis zur Grenze des unabwendbaren Zufalls alles tun, was ihm zur Verhinderung einer Schwarzfahrt billigerweise zugemutet werden kann. Das ist bei der Steigerung des Kraftfahrzeugverkehrs und den dadurch vermehrten Gefahren unbedingt nötig. Das mindeste, was von dem Halter verlangt werden muß, ist, daß er den Zündschlüssel nach dem Abstellen des Wagens stets abzieht und an sich nimmt. Das Oberlandesgericht Celle hat aus diesen Erwägungen heraus einen Kraftfahrzeughalter, der durch Steckenlassen des Zündschlüssels eine Schwarzfahrt ermöglicht hatte, zum Ersatz des Schadens verurteilt, den der Schwarzfahrer während der Fahrt mit dem Wagen angerichtet hatte.

(Urteil des OLG. Celle vom 1. 7. 1939 — 6 U 55/39.)

Ist die Baubahn eine Eisenbahn?

Ein Lastzugführer ist mit einer die Landstraße kreuzenden Baubahn der Reichsautobahn zusammengestoßen. Bei der Entscheidung über die von ihm angestrengte Schadensersatzklage hatte sich das Oberlandesgericht Celle mit der Frage zu beschäftigen, ob der Ersatzanspruch nach den Vorschriften des Preußischen Eisenbahngesetzes unabhängig von einem Verschulden oder nur nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches bei Verschulden des Lokomotivführers begründet ist. Das Oberlandesgericht Celle hat hierzu ausgeführt.

Das Preußische Eisenbahngesetz bezieht sich nur auf solche Eisenbahnen, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, nicht auch auf Bahnen, die von einer Einzelperson oder einer Gesellschaft nur für private, nicht für öffentliche Zwecke betrieben werden. Die nur vorübergehend errichtete Baubahn kann daher als Eisenbahn im Sinne des Eisenbahngesetzes nicht angesehen werden. Es gelten somit lediglich die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches. — Für eine Ausdehnung der Vorschriften des Eisenbahngesetzes auf die nur langsam fahrenden und regelmäßig auf kurze Entfernungen anzuhaltenden Baubahnen besteht keine praktisches Bedürfnis.

(Urteil des OLG. Celle vom 17. 7. 1939 — 6 U 6/39.)

Landesbibliothek Oldenburg

Sportdienst der OTZ.

Deutschlands Tennismeister zuversichtlich

Die Jugoslawen zum dritten Male unser Gegner

Zu Amerika-Zonensieger im Davispokal zu werden, ist gewiß kein Kunststück, vielmehr eine reine Formsache heute, seitdem USA. als Titelverteidiger nicht mehr einzugreifen braucht. Ganz anders aber sieht es in Europa aus. Wer sich hier durchsetzt, ist wirklich Meister eines Kontinents: das Europazonenfinale ist mehr als eine Formsache, es ist schon üblich geworden, diesen Teil des Davispokalwettbewerbs als eine Angelegenheit für sich zu werten. Leicht war der Weg ins Finale nicht: Frankreich, England, Schweden mußten erst aus dem Wege geräumt werden. Nun stehen sich die gleichen Gegner gegenüber wie 1936: wieder steigt in Agram der Kampf Deutschland-Jugoslawien.

Der „Theatercoup" in Paris

Jugoslawien hat sich überraschend innerhalb eines Jahrzehnts in die Spitzengruppe des europäischen Tennissports emporgearbeitet. Die Männer aus Agram sind gewissermaßen „Schreckenskinder" auf den Tennisplätzen Europas. 1930 machten sie zum ersten Male mit, aber erst 1936 wurde das große Jahr für Pallada, Puncec und Kukuljevic. Es gelingt ihnen ein 3:2-Sieg über die Tschecho-Slowakei, bei der allerdings Roderich Menzel nicht mitwirkt. Dann folgt ein „Theatercoup", den damals die ganze Tenniswelt belachte. Die Franzosen, der nächste Gegner der Jugoslawen, legten großen Wert darauf, in Paris zu spielen und boten dafür 50 000 Franken Sonderentschädigung. Bald war der Handel abgeschlossen. Die Jugoslawen mögen sich damals ihrer Sache sicher gewesen sein, denn sie kehrten aus Paris nicht nur mit den 50 000 Franken zurück, sondern auch mit einem Siege. Der Weg ins Finale war damit frei: ein 4:1-Sieg über Oesterreich sicherte ihnen die Schlußrunde der Europazone des Olympiajahres. Deutschland gegen Jugoslawien in Agram!

Es war ein dramatisches Ringen. In fünf Sätzen gewannen wir das Doppel, das den Endsieg sicherstellte, nachdem wir die beiden ersten Einzelspiele bereits für uns entschieden hatten. Henner Henkel bewährte sich in dem Agramer Hexenkessel, behielt seine Ruhe bei allem Toben und Tosen ringsum. Deutschland siegte 3:2, da wir auf die Austragung der restlichen beiden Einzelspiele verzichteten.

Schon sechsmal Interzonensieger

Zum dritten Male messen wir nun mit den Jugoslawen unsere Kräfte, zum zweiten Male kreuzen wir mit ihnen die Tennisschläger in ihrer Landeshauptstadt. Deutschlands Mannschaft hat ein neues Gesicht bekommen: Roderich Menzel kämpft für uns zum ersten Male gegen die Jugoslawen. Dem Papier nach müßten wir ohne Punktverlust siegen; Menzel hat Puncec erst im Vorjahre in Paris eine Tennislektion gegeben und ihn 6:1, 6:1, 6:1 geschlagen. Unser Doppel dürfte ein ganz sicherer Punkt werden.

Aber das alles sind Vermutungen. Zur Zeit herrscht in Jugoslawien eine unglaubliche Hitze, die Trainingsspiele in Agram fanden bei einer Hitze von über vierzig Grad im Schatten statt und mußten sogar von den hitzegewohnten Jugoslawen abgebrochen werden. Um so mehr dürften unsere Spieler von diesem Handicap betroffen sein, zumal sie direkt aus Hamburg kommen, wo kühle Witterung herrschte.

Sechsmal sind wir in der Geschichte der Davispokalspiele bereits Europa-Zonensieger geworden. Wir erhoffen den siebenten Sieg, der der fünfte in ununterbrochener Reihenfolge wäre. Drücken wir für unsere Kämpfer — Henkel, Menzel, Göpfert und Georg von Metaxa — die Daumen.

Schiffahrt und Wirtschaft

Hendrik Fisser AG., Emden. Konsul Hendrik Fisser 26. von Botwood in La Rochelle. Fr. H. Fisser 26. von Lovisa nach Königsberg. Elisabeth H. Fisser 26. von Emden nach Alexandrien.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 25. Neuyork nach Cherbourg. Steuben 24. Ekmanbucht n. d. Nordkap. Alster 25. Kapstadt pass. nach Las Palmas. Dessau 25. Tampa. Elbe 26. Antwerpen. Este 25. San Francisco nach Portland. Gneisenau 25. Schanghai nach Hongkong. Inn 24. Para nach Ceara. Königsberg 25. Orkney Inseln pass. nach Hamburg. Nürnberg 25. Cristobal n. d. Englischen Kanal. Schwaben 25. Antwerpen nach La Plata. Wakama 25. Mobile.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 24. Bedibunder. Falkenfels 24. Gibraltar pass. Lahneck 26. Ouessant pass. Liebenfels 25. von Bremen. Ockenfels 24. von Malta. Rauenfels 25. Antwerpen. Rolandseck 23. von Lissabon. Stolzenfels 25. Perim pass. Sturmfels 24. von Bushire. Tannenfels 25. Madras. Wartenfels 25. Rangoon. Wolfsburg 25. von Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Atlas 25. Valencia nach Gandia. Ceres 25. Köln. Delia 26. Ouessant pass. nach Antwerpen. Feronia 26. Norrköping nach Stockholm. Gauß 25. Ouessant pass. nach Rotterdam. Hector 26. Riga. Leda 26. Köln. Luna 26. Antwerpen. Nestor 26. Amsterdam. H. A. Nolze 26. Memel. Olbers 26. Gefle. Oscar Friedrich 26. Königsberg. Pax 26. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Pollux 26. Rotterdam nach Köln. Priamus 26. Köln nach Rotterdam. Pylades 26. Königsberg. Sirius 25. Hamburg. Stella 26. Rostock nach Lübeck. Venus 26. Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Amisia 25. Rotterdam. Butt 25. Memel nach Rotterdam. Condor 25. Helsingfors. Falke 25. Havre nach Bordeaux. Möwe 26. Glasgow. Orla 26. Mäntyluoto. Orlanda 26. Mäntyluoto. Schwalbe 26. Kotka Schwan 26. Hull nach Hamburg. Sperber 25. Rotterdam nach Kopenhagen. Dr. Heinr. Wiegand 26. Helsingfors.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Akka 25. Tekirdagh nach Piräus. Andros 25. Burgas. Arkadia 25. Rotterdam nach Hamburg. Belgrad 24. Alexandria nach Piräus. Cavalla 25. Bari nach Dubrovnik. Cairo 25. Tripolis i. S. nach Limassol. Inger Toft 25. Thessaloniki nach Malta f. O. Ingo 25. Tripolis/S. nach Famagusta. Kythera 25. Oran nach Rotterdam. Milos 25. Izmir nach Tripolis/S. Thessalia 25. Antwerpen nach Malta. Tinos 26. Haydarpasa nach Burgas.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Schwanheim 25. ab Norfolk. Heddernheim 25. ab Rotterdam.

Union Handels- und Schiffahrts-GmbH., Bremen. Weservmünde 30. Rotterdam fällig.

F. A. Vinnen u. Co., Bremen. Magdalene Vinnen 25. von Genua.

Hamburg-Amerika Linie. Idarwald 26. Bishop Rock pass. nach Philadelphia. Kellerwald 26. ab Norfolk. Tacoma 26. an San Franzisko. Phrygia 26. Vlissingen pass. nach Caripito. Osorno 26. Vlissingen pass. nach Cristobal. Freiburg 26. ab Rotterdam nach Hamburg. Naumburg 25. ab Rockhampton. Kurmark 26. ab Triest nach Marseille. Lüneburg 26. an Amsterdam. Ramses 26. Perim pass. nach Colombo. Vogtland 26. Gibraltar pass. nach Port Said. Sauerland 26. ab Port Said nach Genua. Rheinland 25. ab Dairen nach Jokohama. Saarland 26. ab Port Swettenham nach Singapore. Duisburg 26. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Rhein 26. an Norfolk. Hagen 26. an Antwerpen. Hamm 25. ab Narvik nach Emden.

Deutsche Afrika-Linien. Wahehe 25. ab Takoradi. Togo 27. an Le Havre. Kamerun 23. ab Lagos. Ilmar 26. ab Freetown. Wangoni 26. ab Malaga. Pretoria 24. ab Durban. Adolph Woermann 24. an Mombasa. Usambara 25. ab Luanda. Windhuk 23. ab Southampton. Watussi 26. ab Antwerpen. Ubena 22. ab Beira. Rheingold 23. Kapstadt pass.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH. Geo W. McKnight 25. an Neuyork. Franz Klasen 25. an Las Piedras. Peter Hurll 25. an Guiria. Wilh. A. Riedemann 25. an Aruba. Calliope 25. von Neuyork nach Aruba. Esso Bolivar 25. von Aruba nach Neuyork. Victor Roß 26. von Baltimore nach Cartagena. D. L. Harper 26. an Neuyork.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 25. von Antwerpen nach Tanger. Palos 25. in Bilbao. Ammerland 26. in Rotterdam. Telde 26. von Casablanca nach Las Palmas. Lisboa 26. von Ceuta nach Melilla. Larache 26. von Vivero nach Rotterdam. Oldenburg 26. in Casablanca

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesen: Arctur, Eifel, Kurmark, Burg, Saar, Helgoland, Wesermünde, Günther, Friedrich Müller, Oldenburg, Dorum, Plauen, Gustav Hugo, Deiter, Falkenstein, Heinrich Baumgarten. — In See gegangen: Condor, Antares, Rendsburg, Hornsriff, Uranus, York, Hermann Siebert, Merseburg, Konsul Dubbeks Linz, Stuttgart, Adolf Vinnen, Schwarzburg.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen. Von See: Fd. Jan Hubert, Dortmund, Henry Fricke, Eisenach, Senator Heitmann, Schwarzburg. — Nach See: Fd. Gebr. Kähler, H. A. W. Müller, Borkum Fock, Neuenfelde, Delphin, Irmgard, Stuttgart, Hessen, Schlesien, Othmarschen.

Von der Kriegsmarine

Für die 6. Torpedobootsflottille mit den Booten „Leopard", „Luchs", „Wolf", „Seeadler". „Iltis" und „Tiger" bis 30. Juli Saßnitz und ab 30. Juli bis auf weiteres Travemünde. Für den Zerstörer „Wilhelm Heidkamp" vom 1. bis 13. August Kiel-Wik und vom 14. bis 31. August Pillau. Für das Artillerieschulschiff „Brummer" ab 26. Juli bis auf weiteres Swinemünde. Für das Schulboot „Nordsee" vom 31. Juli bis 7. August Binz, vom 8. bis 10. August Flensburg-Mürwik, dann bis 13. August Lübeck, vom 14. bis 15. August Binz und vom 16. bis 21. August Flensburg-Mürwik. Für die Segeljacht „Nordwind" vom 27. Juli bis 11. August Marinepostbüro Berlin SW. 11.

Der Verkehr im Emder Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angekommen	Makler	Liegeplatz
D. Santa Marie	Gregori	Italien	27. „	Fisser & v. Doorn.	Neuer Hafen
			Abgegangen		
D. Elbing 3	Geipel	Deutschland	27. Juli	Frachtkontor	
D. Odin	Arps	„	28. „	„	
SL. Hans Otto	Cunze	„	28. „	„	
SL. Helene	Dankers	„	28. „	„	
SL. Mathias	Feindt	„	28. „	„	
HL. Peter	Ossenbrüggen	„	28. „	„	
MS. Diuswold	Lenting	Holland	28. „	„	

Roggen aus Reichsbeständen

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse wird den Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen, soweit ihr Roggenkontingent mehr als 400 Tonnen beträgt, auf Grund des § 36 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft ab September 1939 bis auf weiteres Roggen alter Ernte aus ihren Beständen in Höhe von 50 vH. der Mengen abgeben, die monatlich in der Handelsmüllerei der einzelnen Mühlen zur Verarbeitung gelangen. Die Reichsstelle wird den Roggen nach Wahl der Mühle unmittelbar oder über einen zur Lieferung berechtigten Verteiler bereitstellen.

Zur Vorbereitung dieser Maßnahmen hat die Hauptvereinigung angeordnet, daß Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen, soweit ihr Roggenkontingent mehr als 400 Tonnen beträgt, verpflichtet sind, von der Reichsstelle bis zum 15. jeden Monats, erstmalig bis zum 15. August 1939, mindestens 50 vH. der im laufenden Monat freigegebenen Verarbeitungsmenge anzufordern (bei Mühlen, für die eine Vierteljahresquote freigegeben ist, ist mindestens ein Drittel dieser Quote zugrunde zu legen). Die von der Reichsstelle gelieferten Mengen sind in dem auf die Anforderung folgenden Monat so zu vermahlen, daß jeweils mindestens 50 vH. der monatlichen Roggenvermahlung an Roggen alter Ernte verarbeitet werden. Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 750 Tonnen sind verpflichtet, bei der Roggenvermahlung im August 1939 mindestens 50 vH. Roggen alter Ernte zu verarbeiten.

Besuchen Sie uns auf der Ausstellung

Der Ausstellungsstand mit dem Zeichen geg wird täglich von Tausenden Volksgenossen aufgesucht —

Jeder kann Mitglied werden

. . . dieses Leistungszeichen bürgt für Güte und Preiswürdigkeit aller Lebensmittel und Bedarfsgüter, die aus den 50 neuzeitlich ausgerüsteten geg-Herstellungsbetrieben stammen. Millionen Hausfrauen, die Wert darauf legen, vorteilhaft einzukaufen, verwenden geg-Erzeugnisse. Die

Verbrauchergenossenschaft für Ostfriesland m. b. H.

versorgt seit Jahrzehnten ihre Haushaltungen mit geg-Erzeugnissen. geg-Erzeugnisse sind nämlich bewährte Helfer zur sparsamen und guten Haushaltsführung.

Verbrauchergenossenschaft für Ostfriesland m. b. H.

B. Davids, Emden

das führende Haus für Bürobedarf in Ostfriesland

Carl Ludwig Thomas
Hamburg,
Heidenkampsweg 47/51

Generalvertretung Famo
Rad- und Raupenschlepper
Nöhrenheim - Pferdezugwagen

Landesbibliothek Oldenburg

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

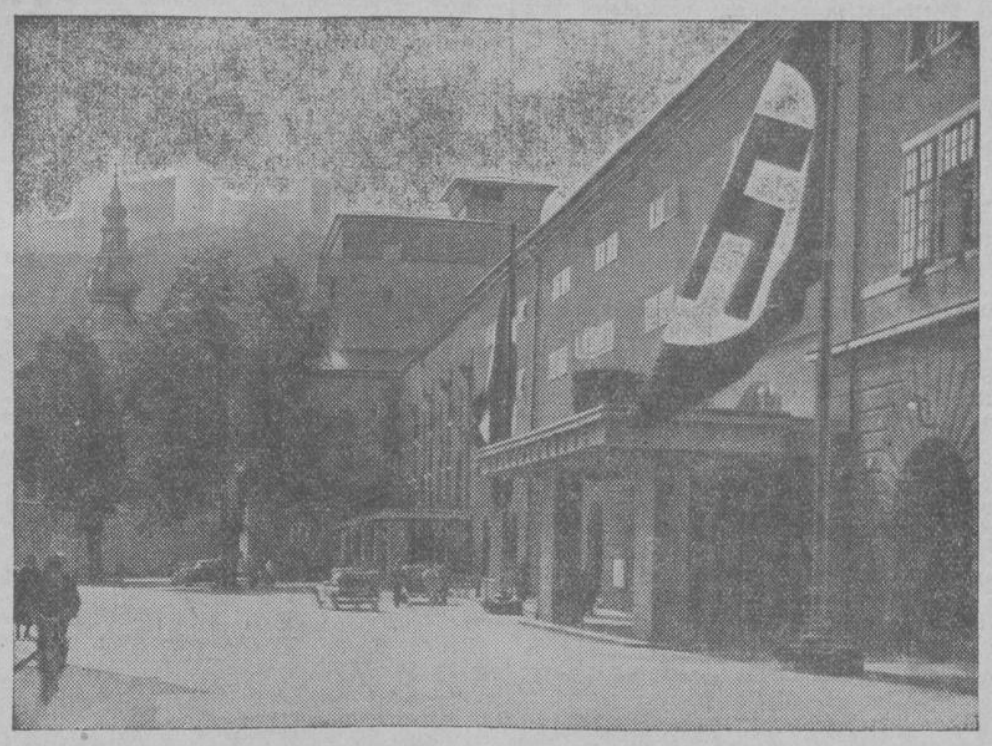
REISE- UND BÄDERBEILAGE DER »OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG«

Italienische Oper bei den Salzburger Festspielen

Eine hervorragende Veranstaltungsreihe

In der Folge der diesjährigen Salzburger Festspiele sind, wie DKK. meldet, vier italienische Opernaufführungen vorgesehen. Die beiden Mozartopern „Don Giovanni“ und „Le Nozze di Figaro“ werden wieder, so wie schon im Vorjahre von einer aus Deutschen und Italienern gemischten Spielgemeinschaft dargestellt werden. Bekanntlich hat Mozart diese Opern auf einen italienischen Text komponiert, so daß es sich hier also um eine möglichst werkgetreue Darstellungsform handelt. Die beiden italienischen Opern „Fallstaff“ von Verdi und „Il Barbiere di Siviglia“ von Rossini werden von einer durchwegs italienischen Spielgemeinschaft mit italienischem Spielleiter und Musikleitern gespielt werden. Diese beiden Opern leitet der Direktor der Königlichen Oper in Rom, Tullio Serafin, der auch ein großes Konzert italienischer Meister im Mozarteum zur Aufführung bringen wird.

Die Spielgemeinschaft dieser italienischen Opernaufführungen ist im wesentlichen die gleiche wie im Vorjahre. Ezio Pinza, der vielbewunderte Star dieser Aufführungen, der als Sänger wie als Darsteller gleich vorzüglich ist und immer wieder durch den Wohllaut seiner Stimme und den Charme seines Spieles gefangen nimmt, wird heuer neben seiner bereits klassisch gewordenen Darstellung des Don Giovanni und seiner humorvollen Verkörperung des Figaro (in Figaros Hochzeit) nun auch noch in einer dritten Rolle des „Basilio“ im „Barbier“ zu hören sein. Mariano Stabile wird wieder den Grafen im „Figaro“ und den Fallstaff und als neue Rolle den Figaro im „Barbier“ singen. Als Bartolo im „Barbier“ wird erstmalig in Salzburg Salvatore Baccaloni auftreten. Die Rosina singt Margarita Perras. Die übrigen Besetzungen sind die des Vorjahres geblieben, und zwar wirken hier von den Italienern mit: Piero Biasini, Gino del Signore, Alfredo Tedeschi, Guiseppe Nessi, Virgilio Lazzari, Augusta Oltrabella, Gianna Perea-Labia, Angelica Gravcenco und Mita Vasari und an deutschen Künstlern, die in italienischer Sprache singen: Elisabeth Rethberg, Maria Reining (Wien), Esxter Rethy (Wien), Martha Rhos (Wien-Dresden), Hilde Konetzny (Wien), Dora Komarek (Wien), Anton Dermota (Wien), Karl Ettl (Wien), Viktor Madin (Wien) und Ludwig Weber (München).



Festspielhaus in Salzburg — im Hintergrund: Feste Hohensalzburg

Aufnahme: C. Jurischek, Salzburg.

Sonne über dem Palatin / Von Richard Gerlach

Wenn es einem vergönnt ist, umschmeichelt von Sonnenschein einen Vormittag auf dem Hügel zu verbringen, auf dem Romulus die Stadt begann, so lächelt man alsbald über die Mühsal, womit man uns einst über ein graues und verstaubtes Altertum belehrte. Ach, unser Lateinprofessor fuhr immer nur nach einem Blumendorf bei Erfurt in die Ferien. Er hätte ein einziges Mal auf dem Palatin stehen sollen, dann hätte sein Auge für immer geleuchtet, wenn er von Rom sprach. Die alten Römer nämlich dachten gar nicht daran, Grammatik zu büffeln, sie setzten die klingenden Worte ihrer herrlichen Sprache mühelos, und sie waren alles weniger als Pedanten, sie verstanden zu tändeln und zu lachen, sie liebten das strahlende Licht und die geschmeidige Gangart, und all ihr kühnes Beginnen nahm den Mut aus der fraglosen Heiterkeit.

Wir haben die Antike mit zuviel Wissen beladen, um ihre Fröhlichkeit noch ganz fassen zu können. Was nützen Jahreszahlen und historische Tatsachen, die man sich eingeprägt hat, wenn man dem Geist der Alten, die zu ihrer Zeit sehr jung und gegenwärtig waren, damit nicht näherkommt? Hier also war der Palast des Augustus gewesen, der Kaiser hatte Apollo einen Tempel gebaut, und die Nachfolger fügten immer Schöneres und Glänzenderes hinzu. Sie beherrschten durch die Jahrhunderte die Welt von diesem Hügel aus. Die Reste sind immer noch groß genug, um das Gefühl der seligen Mitte zu begreifen, das von hier ausging. Wie ein Thron der Unsterblichkeit ragt dieser Hügel aus den Ruinen.

Aber da nun das üppige Grün des Grases und der Bäume die Quadern einhüllt und der Gesang des Girlitzes über dem Festgefügten hinwebt, hat die Vergangenheit nichts Schattenhaftes, und ein holderes Dasein, der heutige Tag, verklärt sie. Umfaßt der Blick nicht die ewige Stadt, grüßen die Kuppeln und Türme nicht ringsum? Des Feierlichen und Strenggeformten ist wahrlich genug, Triumph und Schaugepränge der Jahrtausende verbirgt sich nicht, doch der große Umkreis, das Gefilde rühmlicher Taten, entbehrt gleichwohl der Idylle nicht. Wenn man von den alten Göttern träumt, mag sich dem Apollo der Bacchus unvermerkt zugesellen, und das Schweigen ist nicht so starr, daß sich nicht Melodien über die Wipfel und Hügel emporschwingen könnten.

Auch die Alten haben gesungen und die Pansflöte geblasen, auch sie lebten in Eintracht mit dem blauen Himmel, sie streckten sich in der Schattenkühle hin. Auch sie schwärmten in ihre Frühlinge hinaus und hielten den Sommer in heißen Händen, und sie lauschten dem Summen der Bienen wie wir und empfanden das Leben als bewunderungswürdiges Schauspiel und süße Gabe. Ist es nicht schon eine Lust, diese warmen, duftenden Lüfte einzuatmen?

Hier also stand der Palast des Tiberius, dort das Haus der Livia, vieles ist freigelegt in den letzten Jahren, das den Eindruck noch stärker macht. Doch nur dem Forscher wird es hier auf das einzelne ankommen. Wie aus dem Schlummer der Jahrhunderte die gewaltigen Maße erwachen, wie in dem Hain auf der Höhe noch immer die alten Götter wohnen, so daß die Stimme leiser und ehrfürchtiger wird, das nimmt man tief in die Seele auf, fröhlicher, ahnungsreicher um die Würde des Menschenwerkes. Man hat am Wuchse des Dauernden teilgehabt, und die Melodie, die man ungewollt, unvermutet im Ohre hat, wird nicht wieder verklingen.

Gegen Andenkenkitsch

Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“ befaßt sich erneut mit einigen besonders schlimmen Fällen der Feilbietung von Andenkenkitsch im Westen, wo gelegentlich einer Informationsreise u. a. eine Miniaturfigur des Führers mit verstellbarem rechtem Gruß-Arm angeboten wurde. Auch Wandteller waren zu sehen mit Aufschriften wie: „Ohne Wurst und ohne Speck hat das Leben keinen Zweck“ oder „Hab Sonne im Herzen / 'ne Zwiebel im Bauch / dann kannst Du gut scherzen / und Luft hast du auch.“

Wir könnten, so schreibt das Blatt, noch gar vieles aufzählen, wollen es aber bei den wenigen Beispielen bewenden lassen. Die zuständigen Fremdenverkehrsträger sollten hier mit aller Unerbittlichkeit nach dem Rechten sehen. Wenn neben Tellern mit mehr als „kitzligen“ Inschriften Heiligenbilder, Rosenkränze, Kruzifixe und ähnliches stehen, so fehlt es hier an dem allernotwendigsten Fingerspitzengefühl. Es bleibt der üble Eindruck zurück: „Geschäft ist Geschäft!“

Kurgäste singen auf Langeoog

Wenn die Kurkapelle ihre flotten Weisen erklingen läßt, verspürt so mancher Sommergast Lust, mitzusingen. Da sich dies nun nicht in allen Fällen schickt, anderseits aber ein bißchen Gesang sehr zur Erheiterung und Erholung beiträgt, hat Nordseebad Langeoog neue Wege beschritten, das Bedürfnis seiner Gäste zu eigenem Musizieren zu befriedigen. Nun schon im vierten Sommer werden auf einem schönen Dünenplatz oder am Strande Singstunden veranstaltet, in denen die Badegäste unter sachkundiger Anleitung ein- oder auch mehrstimmige Lieder singen. Da der Gesang allein aber vielen Musikfreunden nicht genügt, bildet man außerdem kleine Orchester, die den Gesang mit Blockflöten und anderen Instrumenten begleiten.

Neu und besser seit 1933!

Unter diesem Titel zeigt der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland die Verbesserungen auf den sieben Ostfriesischen Inseln. Man sieht Bilder von Luft- und Inselbahnhöfen, Groß-Garagen, Ortsverschönerungen und Kurhausanbau, außerdem wird die Auswertung der Heilkräfte der Nordsee im Schlickbad, bei der Meerwasser-Inhalation und -Trinkkur gezeigt.

Die lehrreichen Wetterkurven für den Monat Juni und die erste Julihälfte geben einen Einblick in die Arbeit der Kurortklimakreisstelle Ostfriesland, die ja auch vom Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland mit betreut wird.

Diese Darstellung findet der Besucher der Emder Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ in Halle 2.

Wiesbaden bekämpft Verkehrslärm

Der Kur- und Verkehrsverein Wiesbaden hat eine besondere Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich ausschließlich mit den Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe im Kurviertel befaßt. In der Erkenntnis, daß von der Lösung dieser Frage die weitere Entwicklung der Kurstadt entscheidend abhängig ist, wird angestrebt, das Kurviertel von jedem vermeidlichen Straßenlärm, besonders vom Motorenlärm der Omnibusse, Lastkraftwagen und Motorräder, freizuhalten. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß das Kurviertel für Kranke und Erholungsbedürftige bestimmt ist und der Verkehr der Großstadt in keiner Weise mit den Bedürfnissen der Kurgäste in Einklang zu bringen ist, wird man bei den zu ergreifenden Maßnahmen keine Kompromisse machen können. Der Kur- und Verkehrsverein will kein Mittel unversucht lassen, um an der erfolgreichen Lösung dieser wichtigen Frage mitzuwirken.

Forschungsstelle für Fremdenverkehr

Tz Die Reichsgruppe für Fremdenverkehr eröffnet im August in Frankfurt a. M. eine Forschungsstelle, die sich mit wirtschaftspolitischen und statistischen Fragen des Fremdenverkehrs befaßt. Ein Universitätsprofessor wird den wissenschaftlichen Teil leiten, während die Wirtschaftsgruppe Reichsfremdenverkehr von Kräften geführt wird, die in der Praxis stehen.

Sport tut not, auch im Seebad

Das neueste Heft „Reclams Universum“ vom 21. Juli 1939 berichtet, wie uns der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland mitteilt, unter dem obigen Titel über den Strandsport an der See, unter besonderem Hinweis auf Langeoog.

Trier empfängt seine Gäste

Stadt der ältesten Baudenkmäler

Ihrer reichen Vergangenheit würdig, tritt die zweitausendjährige Stadt an der Mosel ihren Gästen entgegen. Zwei bedeutende Baudenkmäler Triers sind ganz besonders der städtischen Repräsentation und Gastlichkeit gewidmet: das „Simeonstift“ neben der Porta Nigra und die „Steipe“ am Hauptmarkt.

Der gerade fertiggestellte Festsaal im Simeonstift, einer romanischen Klosteranlage aus dem elften Jahrhundert, ist ein eindrucksvolles Beispiel neuer deutscher Raumgestaltung, zugleich aber auch eine wohlgelungene Einfügung in den alten Bestand. Er dient dem Empfang hoher Gäste der Stadt.

Wer im Vierhofe des Simeonstiftes steht und den Blick über den ruhigen, klaren Fluß der gesammelten, adligen Formen der romanischen Arkaden im Obergeschoß des umgebenden Kreuzganges gleiten läßt, erlebt ein eindringliches Schauspiel: Ueber dem grauen Stein des Ostflügels erhebt sich in einsamer Schwärze die Porta Nigra, das römische Tor. Dieses Widerspiel, die Gegenwart zweier mächtiger Epochen der menschlichen Geschichte in einem Blick, weckt im Besucher eine Stimmung hoher, innerer Bereitschaft. Dieser wahrhaft feierliche Raum soll in Zukunft Schauplatz festlicher Veranstaltungen sein.

Erstmals am 24. Juli wird die Stadt ihre Gäste zu einem Abendsingen der Trierer Singschule in den Hof des Simeonstiftes laden. Seit 500 Jahren ist das schöne gotische Haus am Trierer Hauptmarkt, die „Ratsherrenschenke zur Steipe“, eine Pflegestätte moselländischer Gastlichkeit. Im Zuge der Wiederherstellungsarbeiten der Trierer Altstadt wurde auch dieser Bau einer völligen Neuordnung unterworfen. Jetzt ist der Umbau beendet und am 15. Juli wird die Ratsherrenschenke anläßlich der Jahreshauptversammlung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, die in diesem Jahre in Trier stattfindet, ihre Pforten wieder öffnen.

Bei Anfragen jeglicher Art beziehen sie sich immer auf die „OTZ.“

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße

Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pf. 8/20 Liter 50 Pf. / **Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen**

.... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

WOCHENENDE in HANNOVER

Der Große Garten in Herrenhausen prangt im Schmuck der Sommerblumen · Der Berggarten mit Palmenhaus und Mausoleum wieder geöffnet · **Im Galeriegebäude** am 29. Juli und 5., 12. und 19. August um 20.15 Uhr **Abendmusik** · Vom 22. August bis 2. September **Tanzfestspiele** im Gartentheater · Jeden Sonnabend und Sonntag nach Eintritt der Dunkelheit Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste · Am 12. und 13. August **Deutsche Rudermeisterschaften** auf dem Maschsee · Karten im Vorverkauf durch den Verkehrs-Verein, Prinzenstraße 5

Geben Sie uns rechtzeitig Ihre
FERIEN-ADRESSE
auf, damit in der Zustellung Ihrer Zeitung keine Verzögerung eintritt!

NACH BORKUM - DANN ZUR STADTSCHÄNKE

Landesbibliothek Oldenburg

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Lent.

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Maria hielt es nicht mehr in ihrem sicheren Versteck. Trotz der rasenden Angst ihres kleinen Herzens eilte sie zurück. Wo war der Vater? Sie kam zu spät.

Lang ausgestreckt lag er in der dunklen Stube — von einem Gewehrkolben niedergeschmettert. Dazu auf der Erde das Christusbild, das so sorgsam in all den Monaten gehütete, von rohen Füßen zertrampelt. Der Vater starb noch in der Nacht.

Nur einmal, als die Artillerieeinschläge am Rande des Dorfes dröhnten, schlug er die Augen auf.

„Ist das Franco?" fragte er und lächelte. Und dieses Lächeln blieb auf seinem Gesicht stehen für immer.

Aber zweimal vierundzwanzig Stunden vergingen noch, ehe das Dorf in nationalem Besitz war. Hoch über dem Haus, in dessen Keller Maria kauerte, sangen und heulten die Granaten, hinüber und herüber. Niedriger schon zischten die Gewehrkugeln und winselten die Maschinengewehrgarben ihr klagendes Lied. Immer noch lag der Vater im Haus. Und als das Toben der Geschosse nachließ, weil die Nationalen in einem Flankenmarsch das Dorf umgingen — ja, da hat dieses kleine spanische Bauernmädchen ihren Vater selbst begraben, ihm den letzten Wunsch erfüllend, nämlich den, in nationaler Erde zu ruhen.

Einzelschicksal in Spanien.

Wir drückten uns etwas fester und länger die Hand, als wir dieses Mal vor ihrem Hause Abschied nahmen. Sie sah mich an, als wollte sie sagen: Bald wirst auch du fortgehen und nicht wiederkommen... Maria, ich will dir morgen etwas schenken, um dich zu erfreuen, dachte ich. Ein wenig von dem, was ich einst im fernen Sevilla als Andenken kaufte, toledanischen Goldschmuck und ein Seidentuch... Bis auf morgen, Maria.

Ja, so dachte ich.

In der Nacht schrillte das Telephon.

Stellungswechsel vorbereiten.

Behalte mich in guter Erinnerung, muchacha campesina...

Systeme, Straßen zu bauen

Seit acht Tagen gießt es wie aus Kübeln — und das in einem Landstrich, in dem man um diese Jahreszeit die Regentage zählt.

Was ist aus unserer Stellung geworden, dem Weinberg, der trocken wie eine Tenne gewesen war, ein steinharter und rissiger Lehmboden. Jetzt ist hier nur noch ein einziger Brei, braunglänzend mit gelben Pfützen — ein Brei, der die Stiefel bis über die Knöchel verschluckt und nur zäh, mit einem glucksenden, schmatzenden Geräusch wieder von sich gibt. Immerhin haben wir tiefe Gräben um die Zelte gezogen, und der Regen wird eines Tages schon wieder aufhören, meinen wir.

Der Krieg geht weiter.

Beim Feuern müssen die Geschütze immer wieder nachhorizontiert werden. Fast wie die Schlitten rutschen sie bei jedem Abschuß durch den Rückstoß ein wenig zurück. Keinen Augenblick ist die Kampftätigkeit unterbrochen. Nässe, Sturm, Schmutz! Der Batterieoffizier ist genau so lehmbespritzt wie der Munitionskanonier.

„Und als ich aus Alemania zog
War der Himmel trüb und schwer —
Und es regnet bei der Ueberfahrt,
In Espana noch viel mehr!
Und es regnet in der großen Schlacht,
Und der Himmel wird nicht leer,
Ja, wir haben nasse Brocken an —
Doch ein trocknes Schießgewehr!"

So singen wir. Die gute Laune darf man hier nicht verlieren. Neben uns macht eine Haubitzbatterie der Italiener Stellungswechsel. Ihre Pferdestärken versacken, versumpfen bis an die Achsen. Ob wir ihnen nicht helfen könnten?

Wir können es.

Deutsche Artilleristen stapfen zu der befreundeten Batterie hinüber. Mit Schaufeln, Zugtauen und dem Gedanken: jetzt dürfen wir uns nicht blamieren!

„Zu... gleich!" Wie gut klappt es, wenn dieser altbekannte Chorruf ertönt. Braune Hände packen an, kräftige Schultern legen sich in die Seile.

„Zu gleich!"

Den ganzen Nachmittag schallt es durch die grauverhangene Mittelmeerlandschaft. Zu... gleich!

Sub. leis! — Suh... leis!" machen die Italiener begeistert mit. Schnell haben sie den Sinn unseres Kommandorufes erfaßt. Sie merken, daß ihnen die Deutschen im wahrsten Sinne des Wortes aus der Patsche helfen werden. Endlich, bei völliger Dunkelheit schon, stehen die „Spritzen" auf der Straße.

Todmüde sinken wir auf die Lagerstätten im Zelt um im nächsten Augenblick schon fluchend wieder emporzufahren. Der Boden ist nun glücklich so weit durchgeweicht, daß die Nässe bis ins Zelt gedrungen ist.

Draußen hat es nicht etwa aufgehört zu regnen, wie es einen Augenblick schien. Im Gegenteil, ein tolles Gewitter ist ausgebrochen, viel schlimmer noch als am ersten Tage dieser unprogrammäßigen Regenzeit.

Ein nächtliches Inferno liegt über Spanien. Zwei, drei Kilometer entfernt an der Front tobt ein Nachtangriff und darüber am Himmel das Gewitter mit unaufhörlichen, schwefelgelben Blitzen, krachenden Donnerschlägen und Regensturm. Es ist, als wolle sich der liebe Gott persönlich am Kampfe beteiligen.

Für Sekundenbruchteile zeichnen sich die Schattenrisse der Posten von einem fahlen Hintergrund ab, wenn es aufblitzt am Himmel oder an der Front. Zwei Stunden stapfen sie durch ihr Batterierevier, in pechschwarzer Finsternis, geblendet von dem aufzuckenden Licht, naß bis auf die Haut.

„... halt! Wer da?"

Blitzschnell und laut vernehmlich geben wir Antwort, denn wenn wir auch nur einen Atemzug zögerten, würde es knallen. Das weiß jeder. In vier Stunden bin ich ja selbst mit Wache an der Reihe, und wir kennen unsere Pflichten in diesem Kriegszustand.

Hier also sind es nur die durchnäßten Insassen des Zeltes von B. 1, die sich auf die Reisigsuche begeben haben, um ihren Wohnraum mit einem neuen Bodenbelag zu versehen. Außerdem müssen wir einen neuen Abzugsgraben ziehen — einen, der tief ist. Denn nach irgend so einem verdammten physikalischen Gesetz fließt bekanntlich Wasser immer bergab.

Einen solchen Regen haben wir in unserem ganzen Leben noch nicht gesehen. Ich glaube, es sind nußgroße Tropfen, die jetzt herunterprasseln. Wie freuen sich jene, die noch einen alten Gummiregenmantel in ihrem Gepäck auf dem LKW. haben.

Kaum zehn Minuten klappert alles unter den Decken vor Kälte, da kommt ein Funker „angewetzt". Ueber und über verklebt, nur einen Stiefel am Fuß, rennt er zum Stabszelt.

„Bitte Herrn Leutnant melden zu dürfen, daß die Funkstelle außer Betrieb ist. Bei uns steht das Wasser einen Meter hoch."

Diese Unglücksfunker! Sie hatten sich mit Stolz eine Stellung ausgesucht, in der es so schön kühl war — was man vor ein paar Tagen noch gebrauchen konnte: unter einer kleinen, gemauerten Unterführung in dem Eisenbahndamm, an dessen Flanke wir stehen. Das haben sie nun davon. Aus dieser Senke müssen wir ihnen jetzt auch noch helfen, ihren Kram abzubauen.

Sie sind fast weggeschwemmt worden, als der Himmel seine Schleusen öffnete. Alles raus, was noch unten in der Mausefalle drin ist! Die Feldstühle, Listen, Dienstvorschriften schwimmen bereits. Gegen Morgen sind wir fertig.

Von Tag zu Tag wird die Rohrerhöhung beim Erdbeschuß größer. Bald werden wir an der Grenze unserer Reichweite angelangt sein, was Stellungswechsel bedeutet...

Daß es immer noch nicht aufhören will mit diesen furchtbaren Regengüssen.

Fertigmachen zum Erdbeschuß!

In den Zwischenpausen bauen wir Verbindungswege.

Verbindungswege von Geschütz zu Geschütz, von der Geschützstellung nach der Landstraße, vom Kommandogerät nach der Landstraße und aus der Nahprotzenstellung ebenfalls. Reichsautobahnen sind es wahrhaftig nicht.

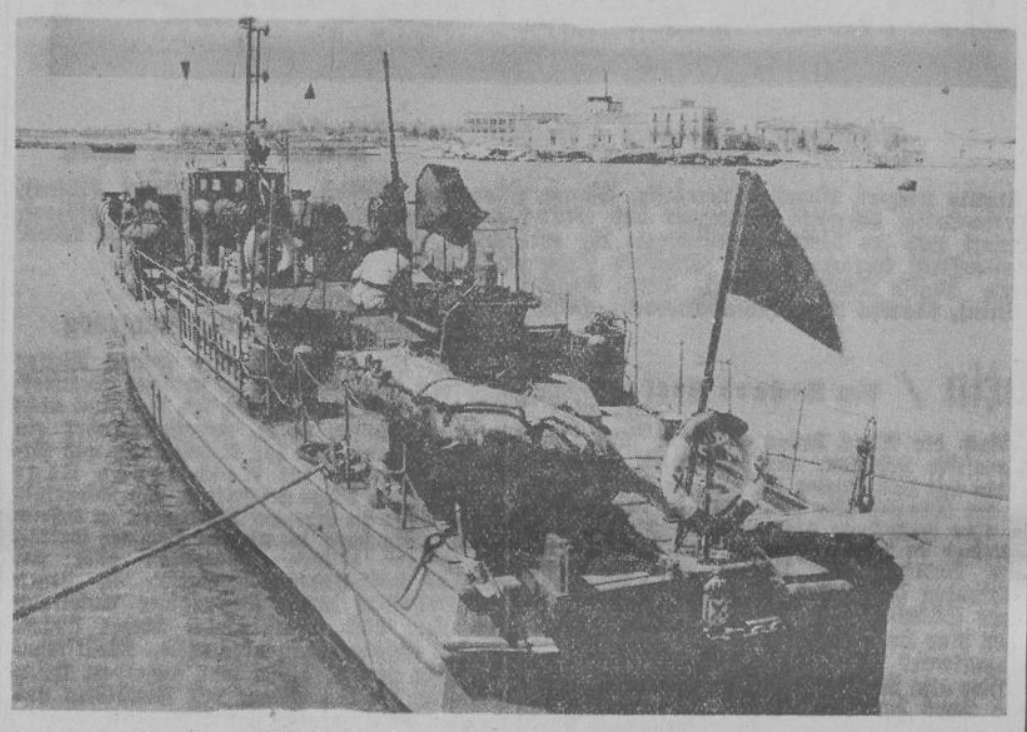
Wir bauen Wege, womit wir nur können. Aus der ganzen Umgebung werden Steinbrocken herbeigetragen. Denn wenn wir keinen festen Untergrund haben, rucken die Fahrzeuge zwei Meter weit an, dann sitzen sie bis an die Achsen im Dreck und die Räder drehen sich auf der Stelle.

Auf Befehl des Hauptmannes wird beim Straßenbau Musik mit der Ziehharmonika gemacht. Ist doch ein feiner Kerl, unser „Alter". Er kann in den Seelen seiner Kanoniere lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Ist so ein Verkehrsweg endlich fertig, Fußbreit um Fußbreit mit Steinen zweihundert Meter weit ausgepflastert, kommt ein Henschel der Munitionsstaffel an, der seit gestern abend auf der Landstraße steht und sich nicht in die grundlose Stellung hineintraute. Er fährt mit mahlenden Rädern über unseren Steindamm, wühlt sich schwankend vorwärts, quetscht die schweren Brocken in den Schlamm, drückt sie auseinander. Ja, er schafft es, und den Rückweg auch... Aber der nächste, der sich auf den ausgefahrenen Weg begibt, bleibt bereits stecken. Schlimmer noch, denn die Spur ist schon tief ausgefahren, die Mitte aber noch unberührt — krach, schon sitzt er mit dem Differential auf den Steinen, und wir können zusehen, wie wir sie mit Spitzhacken und Spaten aus dem Matsch herauswühlen und den Wagen wieder flott bekommen.

So geht es nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Spanisches Schnellboot (dtsch. Fabrikat) mit 2-cm-Flak, Torpedos, im Hafen von Vinaroz.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Vorgestellt wird hier nicht, mein Lieber", sagte Herr Zeltlinger, während er Drontes Rechte drückte. „Auch für Gaumen, Magen und Herz muß jeder selbst wählen. Und ich bitte um Pardon, wenn ich jetzt den Toni für eine halbe Stunde entführe, solang er noch nüchtern ist. Es handelt sich um ernste Dinge. Ich will nämlich ein Bild von ihm, und er will's nicht hergeben."

„Willst etwa wieder den „Starnberger See" von mir, den vom vorigen Herbst? Den kriegst du nicht! Himmelsakra, wie oft hab' ich's dir schon gesagt!"

Herr Zeltlinger packte den fluchenden Maler mit einer Art Polizeigriff am Kragen und wollte ihn davonschleppen. Doch Toni sträubte sich.

„Erst amal müssen wir dem Novizen hier sagen, wie er sich zu verhalten hat!" rief er. Dann wandte er sich an Dronte. „Küß, wenn du magst, wanns Madel nicht mag, hernach merkst das schon, an der Waschn, die wo du kriegst. Na, bei dir ist nicht zu befürchten, daß du mit einer g'schwollnen Backe ins Künstlerhaus kommst. Da triffst mich, wenn wir uns hier verlieren sollten. Hernach gehn mir zum „Donisl". Hier, hast a Visitenkarten von mir. Die zeigst vor, wann's dich nicht einlassen wolln ins Künstlerhaus. Das wird genügen als Legitimation. Am Lenbachplatz also! Und staunen wirst! Servus, Freunderl!"

Er folgte nun freiwillig seinem Freunde Zeltlinger, und Dronte sah dem brüdergleichen Paar nach. Körber trug in der Tat zum Frack einen schneeweißen Turban, während Zeltlinger sein Haupt mit einem Türkenfez geziert hatte.

Dronte war allein, auch das Mädchen, das die Mäntel abgenommen hatte, war gegangen. Von irgendwo erklang Musik. Wahrscheinlich war das die Richtung, die man einschlagen mußte, um nach Herrn Zeltlingers Worten für Gaumen, Magen und Herz selbst zu wählen. Er öffnete eine Tür und erblickte einen bunten Wirbel tanzender Paare, dabei zeigte es sich, daß sich die meisten ihre Kostümierung nicht so einfach gemacht hatten, wie die beiden, die jetzt um das Bild vom Starnberger See rauften. Schon im Auto hatte Dronte erfahren, daß Zeltlingers hauptsächlich junges und altes Künstlervolk zu ihren Gästen zählten. Dieser Erklärung hätte es kaum bedurft, denn trotz der teilweise sehr echten Maskierungen konnte man unter dem Kopfschmuck des Sioux-häuptlings den Maler aus Schwabing, im Flittergold der Phantasieprinzessin die kleine Schauspielanfängerin erkennen.

Niemand schien Drontes Eintreten zu beachten, nur war es schwer, an den Tanzenden vorbei zu dem großen kalten Büfett zu gelangen, dessen Qualitäten Körber zuvor im Wagen als wichtigen Festmagnet bezeichnet hatte.

„Auf was schaust denn, auf mich oder auf die Schinkensemmeln?" Vor Dronte stand ein lachendes Mädel, dem man keineswegs den Vorwurf machen konnte, daß sie ihre Reize allzusehr verhülle. Offenbar trug sie ein Phantasiekostüm, das jeglicher Deutung weitesten Spielraum ließ.

„Nun, Freunderl?"

„Auf die Schinkensemmeln!" Dronte lachte. „Aber ich sehe keine Möglichkeit, dahin zu gelangen."

„Ja, ohne Tanzen geht's nicht!" Sie schmiegte sich in seinen Arm, und als sie im Trubel des Tanzes in die Nähe des gedeckten Tisches kamen, gab sie ihn nicht frei. „Dreimal muß mit mir herumtanzen, eher laß ich dich nicht los."

„Meinst du, ich hätt' noch nicht genug Appetit?" fragte Dronte.

„Auf mich nicht. — Wer bist du denn da eigentlich? Bist du in deiner weißen Jacke ein Friseur? Und wie heißt du? Ich bin die Annelies."

Dronte nannte seinen Vornamen, und er erklärte, daß es sich bei der weißen Jacke um ein Tropendinnerjackett handle.

„Tropendinnerjackett, ah so!" Annelies wiederholte das ungewönliche Wort mit leiser Bewunderung, dann führte sie Dronte an den riesigen Tisch, der fast eine ganze Wand verstellte.

„Magst erst mit mir ein Glas Schampus trinken, Klaus?" Sie wartete keine Antwort ab, sondern füllte zwei Schalen.

„Dein Wohl!" sagte sie.

Das deine! wollte Klaus Dronte erwidern, da setzte er das Glas hart und schnell auf den Tisch, ohne getrunken zu haben. In der Tür zum Nebenraum stand Karin.

Er erkannte sie sofort, trotz des schwarzseidenen Pagenanzugs, den sie trug und der sie ein wenig kleiner erscheinen ließ, als Dronte sie in der Erinnerung hatte.

Karin! Er wollte den Namen hinüberschreien, aber er brachte keinen Laut hervor. Er sah noch, wie sich ein großer, schlanker Mensch zu ihr beugte und den Arm um ihre Schulter legte, dann schloß sich die Tür.

„Ja, was ist denn, mein Lieber? „Dein Wohl" hab' ich gesagt!"

Dronte ergriff wieder das Glas.

„Natürlich, mein Wohl! Und das deine! Und leb wohl!" Er stürzte den schäumenden Wein hinunter, dann versuchte er, sich einen Weg durch die Tanzenden zu bahnen.

Als man seine Hast bemerkte, hielt man ihn lachend an. Ein paar junge Leute umtanzten ihn im Ringelreihen, gaben ihn endlich frei. Er erreichte die Tür, es war die Tür, die in die Halle führte.

Das Mädchen kam eben vom Haustor zurück. Es zählte lächelnd ein paar Münzen in der Hand.

„Haben Sie den schwarzen Pagen gesehen?"

„Wen?"

„Eine Dame, die ein schwarzes Pagenkostüm trug, so sprechen Sie doch!"

„Die Dame, die Sie meinen, ist eben abgefahren."

„Wohin?"

„Das weiß ich nicht."

Dronte drückte ein Fünfmarkstück in die noch offene Hand des Mädchens. „Wohin?"

„Bitte, behalten Sie Ihr Geld. Ich weiß es wirklich nicht, doch wenn's Sie interessiert: die Dame war nicht allein, ich glaub', die hat schon gewählt, wer sie begleiten darf."

„Natürlich, Karin Melzer hat schon gewählt."

„Wie sagen Sie, soll die Dame heißen?"

„Karin Melzer, Fräulein Karin Melzer, nicht wahr?"

„Nein, die Dame heißt nicht so. Ich hab' ihren Namen vergessen, aber Karin hieß sie nicht und Melzer auch nicht, vielleicht, daß Ihnen dort die Frau Zeltlinger besser Bescheid geben kann."

Dronte wandte sich um. Vor ihm stand eine große, stattliche Frau in einem Abendkleid, das nur durch ein buntes Seidenband eine Kostümierung andeutete. Sie mochte Mitte dreißig sein, sie war schön, und der graue Schimmer, den ihr Haar zeigte, konnte dieses Schönsein nur unterstreichen.

„Guten Abend, Klaus", sagte eine weiche Stimme.

„Guten Abend, The", es erschien Dronte seltsam, daß er nicht erstaunt war, in Frau Zeltlinger Thea Bracke zu begegnen. Was aber konnte einen noch in Erstaunen setzen, jetzt, nachdem die Toten zurückgekehrt waren zu den Lebenden?

3.

Nein, es war nicht möglich, Thea Bracke, die man nach elf Jahren wiedersah und die jetzt Frau Zeltlinger hieß, mit den ersten Worten nach Karin zu fragen. Zudem war Karin fort, in einem sicher sehr schnellen Auto und im Arm eines anderen, und es war ja gar nicht Karin, es war...

Dronte ging neben Thea durch die Halle. Sie stiegen eine schöngeschwungene Treppe empor, gingen einen halbhellen Gang entlang, an dessen Wänden man viele Bilder sah. Vielleicht waren Toni Körbers darunter.

Sie traten durch eine Tür, die offen stand und die in ein Zimmer führte, das Theas Zimmer sein mochte. Nur wenige Möbel, aus sehr edlem Holz, standen darinnen, an der Wand hing ein einziges großes Bild in einem Biedermeierrahmen. Es erinnerte an Kaspar David Friedrich. Der Schein der Schreibtischlampe, nahe dem Fenster, ließ das Bild nicht deutlich erkennen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

295 240 Einwohner in Ostfriesland

Die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches (ohne Memelland) wurde durch die Zählung vom 17. Mai 1939 vorläufig mit 79 577 000 ermittelt. Nach „Wirtschaft und Statistik" ergeben sich für unser nordwestdeutsches Gebiet folgende Zahlen:

Regierungsbezirk Hannover: Ortsanwesende Bevölkerung 973 365, Zunahme seit der letzten Zählung 7,6 v. H., Einwohner auf 1 Quadratkilometer 155,9.

Regierungsbezirk Hildesheim: Ortsanwesende Bevölkerung 646 038, Zunahme 8,8 v. H., auf 1 Quadratkilometer 127,2.

Regierungsbezirk Lüneburg: Ortsanwesende Bevölkerung 62 272, Zunahme 14,1 v. H., auf 1 Quadratkilometer 50,1.

Regierungsbezirk Stade: Ortsanwesende Bevölkerung 542 922, Zunahme 9,6 v. H., auf 1 Quadratkilometer 79,3.

Regierungsbezirk Osnabrück: Ortsanwesende Bevölkerung 517 553, Zunahme 10,9 v. H., auf 1 Quadratkilometer 83,4.

Regierungsbezirk Aurich: Ortsanwesende Bevölkerung 295 240, Zunahme 4,2 v. H., auf 1 Quadratkilometer 94,7.

Regierungsbezirk Münster: Ortsanwesende Bevölkerung 1 597 796, Zunahme 2,3 v. H., auf 1 Quadratkilometer 219,1.

Regierungsbezirk Minden: Ortsanwesende Bevölkerung 933 903, Zunahme 7,1, auf 1 Quadratkilometer 177,3.

Oldenburg: Ortsanwesende Bevölkerung 582 400, Zunahme 17,6 v. H., auf 1 Quadratkilometer 107,9.

Bremen: Ortsanwesende Bevölkerung 400 086, Zunahme 7,7 v. H., auf 1 Quadratkilometer 1551,9.

Hamburg: Ortsanwesende Bevölkerung 1 682 220, Zunahme 0,4 v. H., auf 1 Quadratkilometer 2254,9.

Bremen-Stadt: Ortsanwesende Bevölkerung 342 113, Zunahme 5,8 v. H.

Wilhelmshaven: Ortsanwesende Bevölkerung 118 193, Zunahme 49,9 v. H.

Hannover: Ortsanwesende Bevölkerung 472 527, Zunahme 6,2 v. H.

Hamburg-Stadt: Ortsanwesende Bevölkerung 1 682 220, Zunahme 0,4 v. H.

Unsere Landwirtschaft vor vierhundert Jahren

Was Beninga und Wiarda berichten

Vor einigen Wochen hat der Verfasser über die Preise von Grund und Boden in den früheren Jahrhunderten berichtet. In natürlichem Zusammenhange damit stehen die geldlichen Erträge für die Erzeugnisse, sowie auch Bedürfnisse des täglichen Lebens und Löhne für Arbeitskräfte.

Eggerik Beninga hat für die Zeit von 1545 bis 1558 Preisangaben festgestellt, welche nach den verschiedenen Jahren sehr verschieden sind, teure und billige Preise wechselten miteinander ab. So kostete 1545 ein Zentner Roggen 7,24 Mark, 1547 aber nur 1,52 Mark. Dagegen tritt 1557 eine Teurung in Erscheinung, die den Preis auf 8,56 Mark steigen läßt. Jedoch sinkt er im folgenden Jahre in Anbetracht einer guten Ernte wieder auf 2,57 Mark.

Nach der Umrechnung der damals gültigen Münzsorten durch Dr. D. Wiarda war der Durchschnittspreis in den Jahren 1545—1558, je Zentner und Mark gerechnet, folgender:

für Weizen 6,42 Mark,
für Roggen 4,68 Mark,
für Gerste 4,40 Mark,
für Hafer 2,80 Mark,
für Bohnen 3,87 Mark,
für Erbsen 5,97 Mark,
für Butter 25,87 Mark,
also für 1 Pfund nur 26 Pf.,
für Käse 5,35 Mark,
demnach für 1 Pfund reichl. 5 Pf.,
für 1 Fuder Heu 17,25 Mark.

Nach Beningas Angaben vom Jahre 1545, wo der Zentner Roggen 7,24 Mark kostete, war bis zu diesem Jahre eine so große Teurung bis dahin nicht gewesen. 1546 brachte eine so knappe Ernte, „daß in summa geen rogge, weite, garst, bonen off hafer für dubbeld Geld to bekomen was". Danach sind die oben genannten Durchschnittszahlen um ein Drittel zu hoch gerechnet, wie auch Wiarda meint, und müßte demnach für einen Zentner Roggen nur 3,12 Mark gerechnet werden und für ein Pfund Butter 17 Pfennige, für ein Fuder Heu etwa 13,50 Mark.

Ein Kalb (Mutterkalb) wurde um den Betrag von 9 bis 10 Mark gehandelt, ein Enter (einjähriges Rind) war für 21 bis 27 Mark zu kaufen, eine Kuh für 53 bis 69 Mark. Aus einem Rechnungsbuch der Gräfin Anna ersehen wir, daß eine fette Kuh nur 42 Mark aufbrachte. Ein Pfund Rindfleisch kam also auf reichlich 10 Pfennige. Für ein Pferd zahlte man, je nach Güte, 185 bis 210 Mark. Ein Kutschpferd des jungen Grafen Edzard, das gewiß ein Tier bester Güte war, wurde für 41 Taler, umgerechnet in 222,63 Mark, angekauft.

Im Verhältnis zu den vorstehend aufgeführten niedrigen Preisen für die Erzeugnisse sind solche für Stiefel und Schuhe, für die ein Taler = 5,43 Mark verausgabt werden mußte. Ihre Kleidung stellten unsere Väter aus Wolle und Flachs selber her. Die Männer auf dem Lande trugen im Sommer „linnen Bücksen", Hemden und Jacken, während sich die Frauen des gleichen Stoffes zu Kleidern bedienten. Im Winter legte man außer dem leinenen Hemd Wollsachen an. „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht", so lautet ein altes Sprichwort.

Luxussachen standen sehr hoch im Preise. Eine Elle Sammet kostete 11,55 Mark, ein Meter Damast 5,43 Mark. Im Jahre 1544 war der Preis für einen Sammethut des vorhin genannten jungen Grafen 27,15, für einen Pelz der Gräfin 63 Mark. 21 Taler = 114 Mark zahlte man für einen mit Fuchspelz gefütterten Rock des jungen Herrn.

Es mag hier interessieren, noch etwas über die Lohnverhältnisse in dem bezeichneten Zeitraum zu hören. Nach dem Rechnungsbuch der Gräfin Anna und einer Gerichts- und Polizeiordnung erfahren wir darüber folgendes: Am Hofe erhielt der erste Stallknecht jährlich 38,50, der zweite Stallknecht 28,00, der Kutscher 31,50 Mark. Andere Angestellte erhielten etwas mehr, manche auch bedeutend weniger. Zu diesen Zahlen sind die Ausgaben für Hofkleidung und Schuhwerk hinzuzurechnen. Auch Kost und Wohnung am Hofe war frei. Den höchsten Lohn des weiblichen Hauspersonals erhielt Katharina, die Aufseherin. Sie bekam 18 Gulden = 94,50 Mark. Die Kammermagd Aafke mußte sich allerdings mit nur 4 Gulden und 6 Schaap = 23,10 Mark zufrieden geben.

Ueber den täglichen Arbeitslohn eines Handwerkers und eines ländlichen Arbeiters wurde, wie Dr. D. Wiarda mitteilt, nach der 1545 erlassenen Verordnung festgesetzt, „daß solange die Teurung anhält, von St. Georg bis zum St. Jakobstag (23. April bis 25. Juli) verdient werden soll: Von einem Maurermeister 6 Crumsterd = 0,78 Mark mit Kost, ohne Kost dagegen bis höchstens 12 Crumsterd, während er vom 26. Juli bis zum 22. April nur 2 Schaap = 0,70 Mark verdienen sollte. Ein Grasmäher konnte für das Abmähen eines Diemats vor Johanni ein Schaap = 35 Pfennige, mit Kost beanspruchen, und nach Johanni 5 Sievert = 53 Pfennige. Ein männlicher Schweler sollte 26 Pfennige bis zu einem Schaap = 35 Pfennige mit Kost pro Tag verdienen". Aehnlich lagen die Verdienste bei Sichtern und Bindern in der Getreideernte. Im allgemeinen erhielt ein Tagelöhner im Sommer täglich ein Schaap, also 35 Pfennige.

Bemerkt möge noch werden, daß niemand für Leute außerhalb des Dorfes Heu einfahren durfte, wenn nicht innerhalb seiner Gemeinde sämtliches Heu geborgen war. Das war eine wirksame Hilfe für kleine Leute, die selber nicht im Besitz eines Gespannes waren.

Aus diesem Bericht ersehen wir, welche Wandlung zum Besseren sich in der Landwirtschaft und im Handwerk sich in den letzten vierhundert Jahren vollzogen hat, nach der elenden Systemzeit erst recht im Dritten Reiche. Hs.

Radverkehr steigt ständig

Notwendigkeit der Fahrstreifen eindeutig bewiesen

Die letzte Verkehrszählung, die am 31. März 1938 abgeschlossen wurde, hat leider nur die Verkehrsverhältnisse im Altreich berücksichtigen können, weil zur Zählzeit die im Jahre 1938/39 angegliederten Reichsteile noch nicht zum Reich gehörten. Immerhin lassen die im Altreich festgestellten Verkehrszahlen im Radfahrerverkehr sehr wesentliche Erkenntnisse für den Radverkehr im ganzen Großdeutschen Reich gewinnen, die bei der nächsten Verkehrszählung mit in Betracht gezogen werden können.

Im ganzen gesehen, hat man den Ueberblick gewonnen, daß der Radfahrerverkehr in allen Gemeinden Deutschlands (Altreich) weiterhin ständig im Steigen begriffen ist und im Gesamtverkehr der Gemeinden eine erhebliche Rolle spielt. Im Reichsdurchschnitt belief sich in allen Gemeinden der Radfahrerverkehr je Tag auf 4600 Radfahrer. Im einzelnen sind die Durchschnittszahlen höher oder niedriger, je nach Größenklassen der Gemeinden. Es verkehrten nach den Zählergebnissen:

Größenklasse der Gemeinden in Einwohnerzahlen	Radfahrerverkehr im Tagesdurchschnitt
20 000— 50 000	3384 Radfahrer
50 000— 75 000	3366 „
75 000—100 000	3916 „
100 000—150 000	4054 „
150 000—350 000	5728 „
über 350 000	6996 „

In Berlin und Hamburg betrugen die Tagesdurchschnittssummen sogar 8483 Radfahrer. In den Gemeinden zwischen 20 000 und 50 000 Einwohnern schwankt der Tagesdurchschnitt im einzelnen ja nach der Stärke der in der Industrie tätigen Erwerbspersonen. Man erkennt daraus, daß das Fahrrad heute ein sehr vorherrschendes Verkehrsmittel des deutschen Arbeiters ist. Auch ist daraus die Notwendigkeit der Anlage zweckmäßiger Radwege klar zu ersehen.

Große Uebergangsbestände vorhanden

Brotversorgung unter allen denkbaren Verhältnissen gesichert

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Vorratserhebungen des Reichsnährstandes und des Statistischen Reichsamtes über die Getreidebestände in erster und zweiter Hand am 30. Juni ergeben ein abschließendes Bild für das Ende des Wirtschaftsjahres. Noch bis in die letzten Wochen des Wirtschaftsjahres hinein erfolgten große Anlieferungen der Landwirtschaft, die die des Vorjahres ganz beträchtlich überstiegen. Es war dafür gesorgt, daß diese Anlieferungen der Landwirtschaft auch abgenommen und in Lagerräume untergebracht wurden. Die Abnahme der aus der großen Ernte 1938 von der Landwirtschaft herauskommenden Getreidemengen war nicht immer leicht. Es waren erhebliche Schwierigkeiten bei der Unterbringung dieser den laufenden Vermahlungsbedarf sowie den sonstigen Verbrauch stark übersteigenden Mengen zu überwinden. Es kann ohne Frage als ein großer Erfolg der marktordnerischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft angesprochen werden, daß die Ablieferungen der Landwirtschaft jederzeit laufend untergebracht werden konnten. Zum Ende des Wirtschaftsjahres ergeben sich somit in der zweiten Hand Ueberhangsbestände, die für eine lange Zeit den laufenden Vermahlungsbedarf für die Handelsmüllerei sicherstellen. Erklärlicherweise sind aber auch die Ueberhangsmengen in der ersten Hand beträchtlich größer als zum Ende des vorhergehenden Wirtschaftsjahres.

Beim Roggen ergab die Erhebung des Reichsnährstandes am 30. Juni in der ersten Hand einen Bestand von noch rund fünf vom Hundert der Gesamternte gegenüber zwei vom Hundert vor einem Jahre. Das sind rund 460 000 Tonnen. Die Abnahme im Juni war mit rund 370 000 Tonnen erheblich, über doppelt so groß, als im gleichen Monat des Vorjahres. Darunter war außer dem normalen Bedarf für die Lohn- und Umtauschmüllerei und einer gewissen Menge für die Verfütterung noch eine starke Roggenablieferung vorhanden. Diese reichte zwar nicht völlig aus, um den laufenden Bedarf für die Vermahlung zu decken. Die Inanspruchnahme der zweithändigen Bestände dafür war aber wesentlich geringer, als vor einem Jahre, so daß die zweithändigen Bestände erheblich weniger abnahmen. Sie betrugen nach der Feststellung des Statistischen Reichsamtes Ende Juni noch rund 2,6 Millionen Tonnen. Das sind rund 1,4 Millionen Tonnen mehr als vor einem Jahre.

Beim Weizen ist das Bild ganz ähnlich. Die zweithändigen Bestände beim Weizen wurden vom Statistischen Reichsamt auf noch rund zwei Millionen Tonnen festgestellt, was noch rund 1,1 Millionen Tonnen mehr als vor einem Jahre sind.

Beim Brotgetreide insgesamt befanden sich in der zweiten Hand also rund 2,5 Millionen Tonnen mehr, als vor einem Jahre. Die in der Landwirtschaft noch vorhandenen Uebergangsbestände reichen für die Deckung des eigenen Bedarfs der Landwirtschaft bis zur Inangriffnahme der neuen Ernte in vollem Umfange aus. Die insgesamt in der zweiten Hand vorhandenen Brotgetreidebestände von rund 4,5 Millionen Tonnen stellen eine umfangreiche Brotgetreidereserve dar. Außerdem aber verspricht nach dem Stande der Saaten und der bisherigen Entwicklung auch die neue Brotgetreidernte wieder recht gut zu werden. Es kann daher ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung für lange Sicht und unter allen denkbaren Verhältnissen gesichert ist. Die Ablieferungen in der Landwirtschaft im Verlaufe des ganzen Wirtschaftsjahres erreichten ein Ausmaß, das auch die größten Erwartungen zu Beginn dieses Wirtschaftsjahres übertroffen hat. Diese großen Ablieferungen vor allem ermöglichten den Aufbau der jetzt vorhandenen Brotgetreidereserven.

Spanienkämpfer sterben an friesischer Küste

Zum Gedächtnis der vor 125 Jahren gestrandeten Nassauer

Von O. Runkel-Diersdorf

„Es ist ein wildes, unersättliches Gewässer, die Nordsee!" Der friesischen Küste liegt vorgelagert die Reihe der friesischen Inseln, in der deutschen Nordsee die nord-, in der holländischen zwischen Dollart und Zuidersee die westfriesischen. Die Küste ist flach, und zur Ebbezeit zieht sich bis zu ihnen das Wattenmeer. Eine alte Heimatkunde sah in dieser Gestaltung für das Land große Vorteile. Konnten feindliche Schiffe nicht herankommen, so war man um so besser in der Lage, sie bedrohende Schiffe zu beschießen. Doch wo Licht ist, da ist auch Schatten. Den ankommenden Schiffen drohten von den Untiefen große Gefahren, besonders dann, wenn Sturm und Flut zusammenstanden. Manches Schiff ist in dunklen Sturmnächten hier auf Sand geraten, ist im Rasen des Sturms zerbrochen, hat seine Ladung in den feuchten Grund senken müssen. Viele Male hat das Meer auch Menschenopfer gefordert.

Wenn wir in den letzten Monaten hörten, wie in den Gefilden Spaniens das nationale Heer im Kampfe siegreich gegen die rote Pest vordrang, in unaufhaltsamem Siegesmarsch Stadt um Stadt eroberte, dann erinnern wir uns auch daran, daß vor mehr als einem Jahrhundert deutsche Landeskinder unter der Sonne des Südens kämpften, freilich nicht für ihr eigenes Land, sondern unter den Fahnen eines ländergierigen Eroberers. Dann erinnern wir uns auch daran, daß im Februar dieses Jahres 125 Jahre vergangen sind, daß Nassauer Landeskinder, nachdem sie fünf Jahre in heißem Kampf gestanden, Opfer an Gut und Blut gebracht, auf der Heimfahrt an friesischer Küste den Tod fanden. Nassauer Landeskinder, deren Vorfahren Hab und Gut, Leben und Blut eingesetzt hatten für die Freiheit der Niederlande, Kinder des Landes, das Holland einen Wilhelmus von Nassauen geschenkt.

Des Korsen Stern stieg zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu schwindelnder Höhe. 1804 hatte er sich die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt. 1805 war der 3. Koalitionskrieg von ihm gewonnen. 1806/07 trat er Preußen unter seine Füße. Seine Ländergier kannte keine Grenzen. Im stolzen Wahn wollte er der Herrscher über ganz Europa sein. Neue Herzogtümer und Königreiche stampfte er aus dem Boden. Joachim Murat machte er zum König von Neapel. Josef Napoleon, der „Rey Pepe", wurde Herrscher von Spanien, Ludwig Bonaparte König von Holland, zu dem damals auch Ostfriesland gehörte, und in Westfalens Hauptstadt, Kassel, residierte Jerome, der König Lustik. Als der Korse den Rheinbund unseligen Andenkens gegründet hatte, schlug er die Herrschaften und Fürstentümer am Mittelrhein, die aus Treue zum Reich nicht dem Bunde beigetreten, zum Herzogtum Nassau. Die Rheinbundfürsten waren, wie auch die von ihm in den neuen Königreichen eingesetzten Herrscher und auch Holland, verpflichtet, ihrem obersten Herren Truppen zu stellen für seine weiteren Unternehmungen. Auch die Söhne Ostfrieslands mußten den Fahnen Napoleons folgen. Die Nassauer hatten zwei Regimenter zu stellen. Der Kampf galt zunächst Spanien. Napoleon hatte diese Halbinsel rasch erobert, aber die Spanier waren mit dem neuen Herrscher ebensowenig einverstanden wie die Ostfriesen.

Den Brand im Lande schürten vor allen Dingen die Geistlichen in den Kirchen und die Mönche in den Klöstern. Durch sie aufgehetzt erhoben sich allenthalben die Spanier. König Josef mußte seine Hauptstadt Madrid verlassen, und die Franzosen, die Gabachos (Schmutzfinken), wie die Spanier sie nannten, zogen sich bis zum Ebro zurück. Auch Portugal ging Napoleon verloren. Als die Kunde davon zu seinen Ohren kam, wollte er vor Zorn außer sich geraten. Diese rebellischen Völker mußten bestraft werden. Mit ihnen aber auch die Engländer, die seine Todfeinde waren und den Spaniern bereits 12 000 Mann Hilfstruppen zugeschickt hatten. Napoleon hatte sie auf ihrer Insel nicht treffen können, hatte ihnen wohl durch die Kontinentalsperre großen Schaden zugefügt, sie aber hatten sich dafür an den französischen und holländischen Kolonien entschädigt. Nun wollte er sie in Spanien treffen. Ende Oktober unternahm er die „Campagnie imperiale", den Kaiserfeldzug. Da mußten auch neben andern die Rheinbundtruppen mit nach dem Süden ziehen. Gelang es auch Napoleon mit ihrer Hilfe, die Spanier zurückzudrängen, den einmal entfachten Brand vermochte er nicht völlig zu löschen. Kaum war er aus Spanien zurückgekehrt, so riefen neue Unruhen seine Truppen wieder dahin.

Die nassauischen Regimenter rückten in Spanien ein, nahmen an größern und kleineren Unternehmungen mit Auszeichnung teil. Das erste Regiment stand unter von Völlnitz und dann unter dem Oberst Meder. Der erste Pariser Friede brachte es wieder in die Heimat. Das zweite Regiment rückte im Oktober 1807 nach Spanien. Nach schwierigen Märschen über hohe Gebirgszüge kam es vor Spaniens Hauptstadt an. Vor den Toren derselben wurde es von Napoleon selbst besichtigt. Im Januar stand es mit badischen Truppen am Tajo den Spaniern gegenüber. Sie leisteten, ihrem Eide getreu, was zu leisten für sie möglich war. An der Brücke von Almarez errangen sie Lorbeeren, und auch die Schlacht bei Mesa de Ibor war ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments. Nicht weniger das elf Tage später stattfindende Gefecht bei Medellin. Immer wieder mußten die Franzosen bekennen, daß die Entscheidung bei den Nassauern lag. Bei Talavera fochten diese mit Löwenmut, und bei Almonaid siegten sie über 20 000 Spanier. Im November schützten sie die spanische Hauptstadt gegen feindliche Heeresmacht trotz schwerer Verluste. Bei Ocanja schlugen sie die angreifenden Belagerer zurück. Dann kam ein jahrelanger Kleinkrieg, der das Regiment in zahlreiche Truppenkontigente zerriß, die inmitten eines fremden Landes, stetig angegriffen und bedroht von einer durch Religionshaß und Freiheitsliebe zu fanatischer Feindschaft aufgestachelten Bevölkerung, fechten mußten. Erst 1812 kam das Regiment wieder zusammen, zog nach Valencia und besetzte Madrid wieder. Im Mai 1813 aber begann Wellington, der schon ein Jahr früher bei Salamanka einen Sieg über die Franzosen errungen hatte, seine kraftvolle Offensive. Die Franzosen mußten weichen. Bei Vittoria deckten die Nassauer ihren Rückzug mit großer Tapferkeit, aber mit schweren Verlusten. Auf französisches Gebiet zurückgedrängt, fochten sie noch Ende August bei Bidassoa.

Fünf Jahre kämpften und bluteten die nassauischen Landeskinder in Spanien. Mancher von ihnen fand in spanischer Erde ein frühes Grab. Dann aber kam 1813 die Kunde von der Leipziger Schlacht. In der Heimat änderten sich die Verhältnisse mit einem Schlage. Die Rheinbundfürsten erkannten, auf wessen Seite sie gehörten, auch der Herzog von Nassau. Dem Obristen des zweiten Regiments, von Kruse, sandte er den Befehl, mit seinen Soldaten zu den Engländern überzugehen. Er und seine Soldaten ließen sich das nicht zweimal sagen. Am Abend nach einem Gefecht ließen sie „Gepäck, Kriegskasse, Musik und Leibwache" im Stich und waren bald bei den bisherigen Feinden. Die Engländer nahmen sie mit Freuden auf. Auf zwei Transportschiffen ging es der Heimat zu. Zuerst sollten sie nach England und von da nach Holland gebracht werden. Eine Stimmung herrschte an Bord, wie man sie seit Jahren nicht erlebt, nicht einmal nach den herrlichsten Siegen. Bei der Ueberfahrt jedoch gerieten die Schiffe bei der Haaksbank, die sich bei der Insel Texel hinzieht, auf Grund. Die Schiffe zerbrachen, und von der Besatzung, elf Offiziere und 216 Mann ertranken die meisten. Nur wenige vermochten sich zu retten. Die Verlustliste nennt nur die Namen der Offiziere, nicht aber die der Soldaten. Aber wenn sie auch unbekannt sind, man wird ihrer doch gedenken in den fernsten Zeiten. Denn auch von ihnen gilt das Wort:

„Selig sind die Toten,
die in Meerestiefen schlummern,
denn ew'ge Sterne leuchten über ihnen".

Landesbibliothek Oldenburg

Großes Schützen- und Volksfest in Leer

Morgen (Sonnabend), den 29. und Sonntag, den 30. Juli, und Montag, den 31. Juli 1939

Am Sonntag großes Gartenkonzert, ausgeführt von der Lagerkapelle, Papenburg — Am Sonntag und Montag großer Festball im Saal und im Festzelt — — Kinderumzug am Montag, dem 31. Juli, um 15 Uhr auf dem Marktplatz

Auf dem Festplatz Kinderbelustigungen — Montag abend großes Brillantfeuerwerk — Eintritt und Tanz 1,— RM. Sonnabend —,70 RM. Gültig für Festzelt und Saal

Volksgenossen aus Stadt und Land, wir erwarten Euch alle

Wir bitten die Bevölkerung, die Häuser zu beflaggen

Stellen-Angebote

Solide, zuverlässige Hausgehilfin
zum 1. September evtl. später gesucht.
Dr. Eick, Leer.

Gesucht per sofort oder 15. August erfahrene, ältere
Hausgehilfin
zur selbständigen Führung des Haushalts.
Auto-Zumpe
Harsweg, Fernruf 3230.

Zum 1. August 1939 oder später
Hausgehilfin
gesucht.
Rechtsanwalt Janssen, Elsfleth.

Ich suche zum 15. August oder früher
2 tüchtige Hausgehilfinnen
Angebote an:
Frau Alberdina Aggen Wwe., Nordseebad Borkum, Strandstraße 1.

Stütze
gesucht, nicht unt. 20 Jahren, für Haushalt und Laden. Familienanschluß.
Johann Janßen, Kolonialw.-Handlung, **Völlenerfehn.**

Hausgehilfin
gesucht für ländl. Pfarrhaushalt in der Nähe Berlins. Schriftliche Angebote unter E 2110 an die OTZ., **Emden.**

Ich suche liebe u. freundliche
Hausgehilfin
welche in allen Hausarbeiten erfahren ist. Nicht unter 20 Jahren. Mod. Familienhaus.
Frau Karl Ibach jr., Remscheid (Rhld.), Gabelsbergerstraße 1.
Auskunft und vorstellen bei Herrn Uhrmacher **Bahns** in **Detern,** Fernsprecher Stickhausen-Velde Nr. 78.

Gesucht zum 15. August
Hausgehilfin
und ein freundliches
junges Mädchen
zum Bedienen der Gäste und für den Haushalt.
Oltmanns Hotel, Zwischenahn (Oldbg.)

Gesucht zu Oktober ein frdl.
junges Mädchen
für meinen landw. Haushalt bei Familienanschluß. Kein Melken.
Heinr. Dannemann, Munderloh über Oldbg.,
Auskunft auch bei Fräulein **Geyken in Iheringsfehn.**

Friseuse
gesucht für sofort oder später.
H. Bakband,
Emden, Neutorstraße 21.

Gesucht mehrere
Klein- u. Großstückschneider
auch solche, die sich in Großstück weiter ausbilden wollen.
H. Braun, Maßschneiderei für Zivil und Uniform, **Emden.**

Gesucht für einen kleinen landw. Betrieb ein
Verwalter
Schriftliche Angebote unter E 2112 an die OTZ., **Emden.**

Ein Kraftfahrer
für Brotlieferwagen, sowie
mehrere Bäcker
und
ein Konditor
gesucht.
Alter nicht unter 40 Jahren.
Bäckerei J. B. Harms, Wilhelmshaven.

Stellen-Gesuche

Landwirtssohn, 25 J., sucht Stellung als
junger Mann
in gutem landw. Betrieb, bei Familienanschluß u. Gehalt.
Schriftliche Angebote unter Nr. 430 postlagernd **Westdorf**

Zu verkaufen

Schuppen
8×12 m, 6 m Mauerwerk und 6 m Holz, mit Dachziegeln, auf Abbruch zu verkaufen.
H. Stöhr, Leer, Bremer Str. 64, Fernr. 2929.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft
Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

Fahrzeugmarkt

Hanomag-Rekord
mit Anhänger zu verkaufen.
Bäckerei F. Möhlmann, Nortmoor.

8/28 oder 13/40 steuerfreier
Fordwagen
zu kaufen gesucht.
W. Zimmermann, Neuenburg i. O., Fernruf 283.

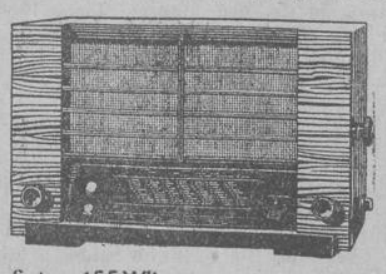
Tiermarkt

Zu verkaufen
2 dreijähr. Stuten
B. Pauw, Tergast.

Kleinanzeigen gehören in die OTZ.

kann ein anderer recht gut verwenden. Die Kleinanzeige in der OTZ. hat schnell einen zahlungsfähigen Interessenten gefunden. — Kleinanzeigen vermitteln alles, Kleinanzeigen sind die besten Verkaufskräfte der Privatwirtschaft!

Was die Berliner
Rundfunk-Ausstellung



Saba 455 WK

Neues bringt, das hören und sehen Sie alles unverbindlich in meinen Geschäften

Wer sich ein Urteil bilden will, der sehe, höre und prüfe die neuen
RADIO-geräte 1939/40 bei
L. A. REHBOCK

Der zuverlässige Berater beim Radiokauf. **Emden,** Central-Hotel. Filialgeschäfte: **Norden u. Papenburg.** Vertretungen: **Leer u. Dornum.** — Verlangen Sie den neuesten Katalog

Verreist
bis einschließlich 13. August.
von Häfen, Bunde

Luftfahrt nach Borkum
am Sonntag, dem 30. Juli 1939

Abfahrt ab Emden-A. 7.30 Uhr. Rückfahrt ab Borkum-Bahnhof 16 30 Uhr. Fahrkarten zum Preise von **RM. 2.75** sind im Büro, Am Delft 32 bei der Emder Verkehrsgesellschaft, an der Fahrkartenausgabe in Emden-Außenhafen und in **Aurich** bei der Firma William Biermann, Straße der SA 13, zu haben. Zweitägige Wochenendkarten zu **RM. 4.50** sind nur im Vorverkauf erhältlich. Dreitägige Wochenendkarten kosten **RM. 5.50.** Kinder von 4—10 Jahren zahlen die Hälfte.

Günstige Zuganschlüsse von und nach Emden-Außenhafen:
Abfahrt ab Leer um 6.36 Uhr
Abfahrt ab Aurich um 6.25 Uhr

Nürnberg
„Der Fränkische Hof"
Pressehotel
das Haus für Jedermann
Neueröffnung am 15. Juli
Am Bahnhof gelegen,
348 Betten, Zimmer von Mk. 2.50 an. Großgarage nebenan

Jheringsfehn
Am **Sonntag, dem 30. Juli,** ab 19.30 Uhr
Gemütliches Tanzkränzchen
B. Janßen.

Sonntagsausflug nach Juist
Sonntag, den 30. Juli 1939
ab Norddeich 7.45 Uhr **ab Juist 20.00 Uhr**
„ „ 10.45 „
Für Einwohner unseres Handelskammerbezirks und Wilhelmshavens **RM. 3.00.**
Aktien-Gesellschaft Reederei Norden-Frisia.

A. Del Re, Leer Ostfr.
Terrazzo-Fußbodengeschäft
Zement- und Kunststeinwaren

Wo treffen wir uns nach der Ausstellung?

Konditorei-Café Emil Funke
Emden, Neutorstraße
Das behagliche Lokal im Mittelpunkt der Stadt.
Spezialgeschäft für feine Bestellungen — Fernruf 3006

Stadt-Schänke, EMDEN, Kleine Brückstraße 5
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte.
Gepflegte Getränke

„Reichshof"-Gaststätten
Neuer Markt, vornehmes Konzert- und Tanz-Lokal
Tägl. Unterhaltungs- und Tanzmusik. Von 4—7 Uhr täglich der beliebte **Tee-Tanz.** Küche und Keller bekannt gut und preiswert.
Neue Leitung: Willy Emmrich, Küchenmeister

Hotelrestaurant **„Friesenhof"**
Die gute Gaststätte!
Emden, Neuer Markt 6/7, Anruf 2866
Erstkl. Biere u. Getränke. Gute Küche. Fremdenzimmer m. Zentralheizung

Café Steinkat, Emden, Zw. beiden Sielen
Neuzeitlich eingerichtete **Eisdiele**
Speiseeis in hochwertiger Qualität, Kaffee, Torte und Gebäck

Generalvertretung für Ostfriesland-Emsland
Automobil-Zentrale L. Dirks
Aurich, Fernruf 520
Vertreten auf der Ausstellung „Wille und Leistung" in Emden

Landesbibliothek Oldenburg